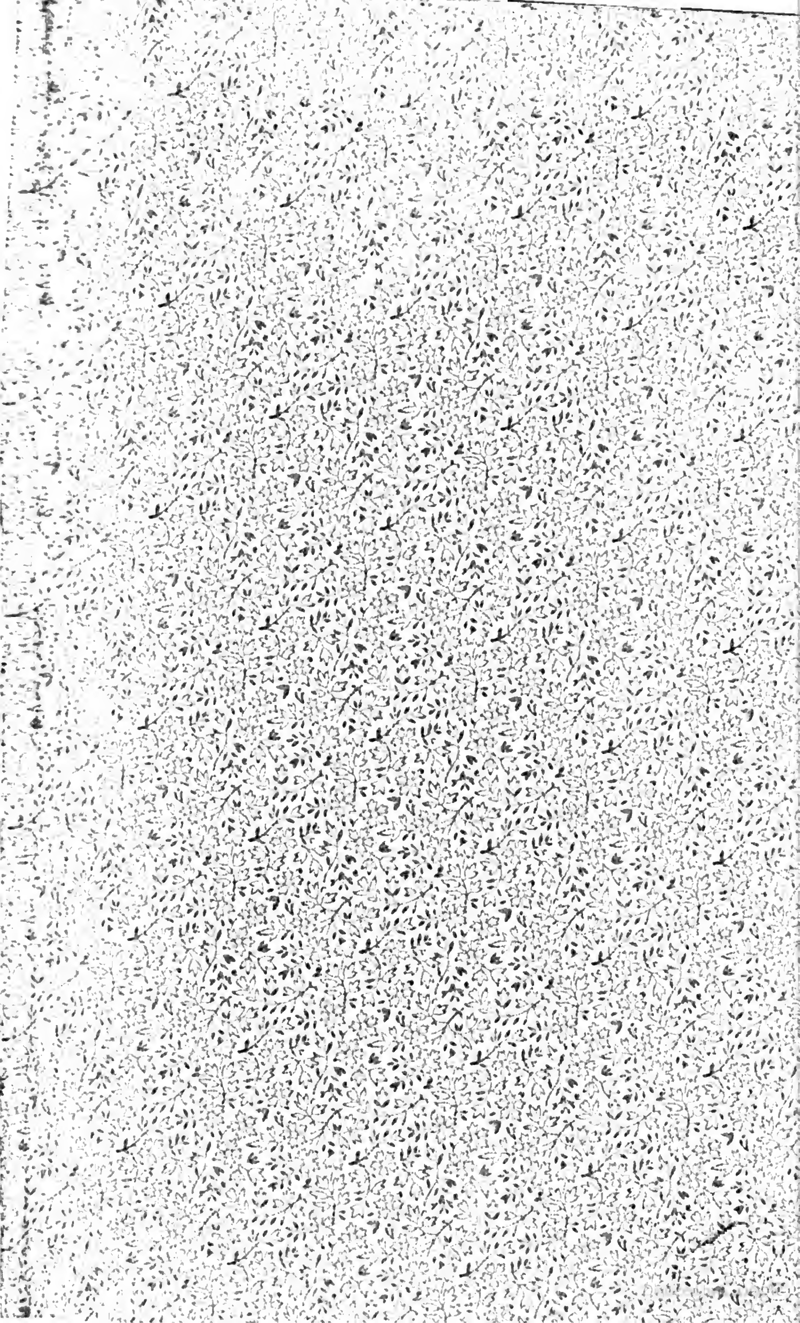

SIGILLVM · COLLEGII · COLUMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN



Ralph Waldo Emerson.

Englische Charakterzüge.

Deutsch

von

Friedrich Spielhagen.

(Verfasser von „Clara Vere“.)



Hannover.

Carl Meyer.

1857.

Vorwort des Uebersetzers.

Wenn Bulwer, als er seinen Roman „Maltravers" dem deutschen Volke widmete, uns das nur halb wahre und sehr fragliche Lob ertheilte, eine Nation von Denkern und Kritikern zu sein, so können wir wohl mit größerem Rechte den Engländern das bei weitem nicht so zweideutige zurückgeben, daß sie ein Volk von Praktikern sind, die es ganz mit dem alten Satze: „Primo vivere, deinde philosophari," halten, und nur manchmal über dem Ersteren nicht zum Letzteren kommen. Davon wird auch dieses Buch des Amerikaners Ralph Waldo Emerson, eines Mannes, dessen Name in seiner vaterländischen Literatur einen guten Klang hat, und der auch dem deutschen Publicum bereits bekannt und lieb geworden ist — ein neuer, und obgleich die Wahrheit des Factums von Niemandem in Abrede gestellt wird, nicht überflüssiger Beweis sein. Es ist gewiß nicht Sache des Uebersetzers, zum Lobe seines Autor in einer andern Weise beizusteuern, als indem er gewissenhaft dafür Sorge trägt, daß das Werk selbst den Meister loben könne; aber diese Bemerkung möge man uns immerhin gestatten, daß dieses Buch, indem es die großartige Energie, die unermüdliche Ausdauer, den gesunden Sinn, die

tiefgewurzelte Liebe zur Freiheit, und wie die mannhaften Eigenschaften sonst noch heißen mögen, welche die Engländer — sollen wir sagen: zu der ersten Nation der Erde? — gemacht haben, mit Nachdruck hervorhebt und mit neidloser Bewunderung anerkennt, auf manchen Seiten für uns Deutsche geradezu ein Erbauungsbuch ist, das diese Bezeichnung wahrlich viel besser verdient, als manche andre Schriften, an denen nichts erbaulich ist, als der Titel.

Aber man glaube deßhalb nicht, daß der Verfasser, durch die glänzenden Eigenschaften, denen er so willig huldigt, geblendet, kein Auge habe für die minder hellen, oder gar für die Schatten- und Nachtseiten; daß seine Begeisterung für seine Helden die verderbliche Höhe des überschwänglichen Enthusiasmus erreiche, der jenen Matrosen unter dem Freudenrufe: „es lebe der General Jackson!“ von dem höchsten Mastkorbe sich in's Meer stürzen ließ. Wenn er mit seinem Lobe freigebig ist, wo er loben kann, so hält er im andern Falle mit seinem Tadel nicht zurück. Er zeigt uns beide Seiten der Medaille; oder, nach einem Ausdrucke Frédéric Bastiat's: „was man sieht und was man nicht sieht.“ Die Engländer sagen von den Amerikanern: sie können uns nicht würdigen, weil sie stets von dem Grundsatze ausgehen, daß sie uns übersehen. Aber, wie sich auch die Eigenliebe der Insulaner dagegen sträuben mag, es läßt sich umgekehrt behaupten, daß Niemand so geeignet sei, die Engländer gründlich zu beurtheilen, als gerade der gebildete Amerikaner, denn er hat alle die guten

Eigenschaften, deren sich jene rühmen, und überdies deutsche Tiefe und Wissenschaftlichkeit. Der Bruder wird, wenn er anders urtheilsfähig ist, stets das beste Urtheil über den Bruder haben; denn Niemanden bieten sich so viele Momente der Vergleichung, wie ihm. Und Engländer und Amerikaner sind eines Geschlechts. Der Verfasser sagt selbst an einer Stelle, als er das Gefühl schildert, das ihn bei der Ankunft in der Heimath seiner Väter überkam: „der Amerikaner ist in dem alten Stammsitze angelangt, und sieht sich plötzlich unter Oheimen, Tanten und Großeltern. Die Portraits über dem Kaminsims seiner Kinderstube waren die Portraits dieser Leute. Hier sind sie, in eben dem Costüm, mit eben der Miene, die ihn so angezogen hatten." Das ist es. Der Amerikaner fühlt sich in England fremd, und doch auch wieder heimisch; es sind scheinbar dieselben Gebräuche, Sitten, Gesichter — und doch ist auch wieder Alles so ganz anders. Es ist dieselbe Sprache — und doch klingt sie fremd in seinem Ohr. So sind ihm von vorn herein die Schwierigkeiten, die der Reisende andrer Länder erst mit Mühe überwinden muß, und oft trotz aller Mühe unüberwindlich findet, aus dem Wege geräumt. Er hat wirklich Augen zu sehen, und Ohren zu hören, und da ist es nur eine natürliche Folge, wenn er viel sieht und viel hört.

Nun behaupten zu wollen, das des Verfassers Urtheil ein vollständig erschöpfendes sei, fällt uns um so weniger ein, als er selbst sehr fern von dieser selbstgefälligen Meinung ist. Es

verhält sich mit den Reiseschilderungen eines Touristen ungefähr wie mit Photographien. Wer die dargestellte Person sonst schon kennt, ruft beim Anblick eines solchen Bildes aus: wie ähnlich! der, dem sie noch fremd ist, wird sich nach dem Bilde vielleicht eine ganz falsche Vorstellung von ihr machen. Die Silberplatte giebt nur den einen, enteilenden Moment wieder, und alle Kunst des Retoucheurs wird die zufälligen unwesentlichen Züge, die so in das Bild hineingetragen wurden, nicht ganz verwischen können; und der Tourist, er mag sich stellen, wie er will, sieht auch nur dies und das, und alle Kunst des Combinirens und Abstrahirens kann sein Gemälde von dem Vorwurf der Einseitigkeit und Schiefheit nicht ganz befreien. Dieser specifische Mangel aller Schilderungen dieser Art kann und wird ihren Werth nach einer andern Seite hin nicht anfechten. Unsre Altvordern würden ohne Zweifel verwundert die Köpfe geschüttelt haben, wenn sie gehört hätten, was für wunderliche Dinge der Römer drüben jenseits der blauen Berge seinen aufhorchenden Landsleuten von ihnen erzählte; möchten wir, ihre Nachkommen, deshalb dieser Schilderung entbehren? Wir sind dem Tacitus so vielleicht zu größerem Danke verpflichtet, als wenn er uns mehr von dem gegeben hätte, was man für gewöhnlich „Geschichte“ nennte. Denn was ist denn am Ende alle Geschichte, als eine höchst complicirte Gleichung, das wunderliche X. „Mensch“ genannt, herauszurechnen? was ist das Studium derselben, als ein Versuch, das uralte Räthsel der Sphinx zu lösen? zu lernen,

was an dem Menschen wechseln kann und muß in Raum und Zeit, und was sich nie an ihm verändert hat, noch verändern wird, weil es sein eigentliches Wesen constituirt? Daher ist denn auch die Schilderung des Zustandes eines Volkes in einem gegebenen Augenblicke trotz ihrer eingestandenen Subjectivität für den Einblick in das Wesen des Menschen oft lehrreicher, als die Erzählung seiner Thaten durch ein Jahrtausend, trotz ihrer gerühmten Objectivität.

Was mich betrifft, so habe ich mich mit der bescheidenen Rolle des Uebersetzers begnügen zu müssen geglaubt. Gern wäre ich an vielen Stellen dem Verständniß des Lesers durch genauere Erklärung einer ihm vielleicht nicht ganz verständlichen Anspielung auf diesen oder jenen englischen Gebrauch, durch weiteres Eingehen auf ein ihm etwa weniger geläufiges Factum noch sonst zu Hülfe gekommen — aber, wenn es schon dankbarere Aufgaben giebt, als Uebersetzen, so gehört Notengeben gewiß zu den undankbarsten. Der eine Leser ist entrüstet, daß man ihm so bekannte Dinge noch erklären zu müssen glaubt, der andre wundert sich, daß man ihm Alles und Jedes zu wissen zumuthet, und recht macht man es schließlich keinem. So möge denn Jeder zusehen, wie viel er, nach dem Maßstabe dessen, was er selbst zur Lectüre des Buches mitbringt, aus derselben davon tragen kann: ich für mein Theil wünsche und hoffe, es möge recht viel sein.

Der Uebersetzer.

Inhalt.





I.

Reise nach England.

Die Veranlassung zu meiner zweiten*) Reise nach England war eine Einladung von einigen Handwerker-Vereinen in Lancashire und Yorkshire, die jeder für sich in ganz ähnlicher Weise wie unsere amerikanischen Lyceen organisirt sind, im Jahre 1847 aber sich zu einer „Union" vereinigt hatten, welche für den Augenblick zwanzig bis dreißig kleinere und größere Städte umfaßte, und sich bis in die mittleren Grafschaften und nördlich bis nach Schottland erstreckte. Ich war auf sehr liberale Bedingungen hin eingeladen, in allen eine Reihe von Vorlesungen zu halten. Die Aufforderung wurde von Seiten mir sehr freundlich gesinnter Personen in Manchester, die in der Folge ihr Wort mehr wie gut gemacht haben, durch die wohlwollendsten Winke und durch die Zusicherung jeder Art von Hülfe und Vorschub unterstützt. Die Gratification stand auf gleicher Höhe mit dem Honorar, welches zu jener Zeit bei uns für dergleichen Dienstleistungen gezahlt wurde. Sie war auf alle Fälle hinreichend, um die Reisekosten zu decken, und da ich wußte, daß mich alle Bequemlichkeiten der Häuslichkeit und ein Comité umsichtiger, einsichtsvoller Freunde in jeder Stadt erwarteten, so bot mir der

*) S. die Notizen der ersten Reise im Anhange.

Vorschlag zugleich die herrlichste Gelegenheit, das Innere von England und Schottland gründlich kennen zu lernen.

Dennoch ging ich ungern. Ich bin kein guter Reisender, und ich habe nicht gefunden, daß auf langen Reisen die Ausbeute vernünftiger Stunden eben groß ist. Aber die Einladung wurde wiederholt und dringender wiederholt, zu einer Zeit, wo ich mehr Muße hatte, und durch einige ungewöhnliche Studien etwas abgespannt war. Ich bedurfte einer Veränderung und einer Stärkung, und man schlug mir England vor. Uebrigens war auf alle Fälle die See da mit ihrer dämonischen Anziehungskraft und ihrem vortheilhaften Einflusse auf die Gesundheit. So nahm ich einen Platz auf dem Passagierschiff Washington Irving, und segelte Dienstag, den 5. October 1847 von Boston ab.

Freitag Mittag hatten wir nur hundert und vierunddreißig Meilen gemacht. Ein flinker Indianer würde eben so weit geschwommen sein; aber der Kapitän versicherte, daß das Schiff uns zu guter Zeit zeigen würde, was es leisten könne, und so schlichen wir durch die treibenden Massen von Brettern, Klötzen und Spänen, welche die Flüsse von Maine und Neu-Braunschweig nach einem Oberwasser in die See führen, langsam dahin.

Endlich, am Sonntag Abend, nachdem wir eines Tages Werk in vieren gethan hatten, kam der Sturm, die Winde bliesen, und wir flogen vor einem Nordwest dahin, der jegliches T[illegible] und Segel straff machte. Zitternd vor Eile, durch flüssige Mei[illegible] gleitend, von Horizont zu Horizont eilend, schießt das gute Schiff durch das Wasser — Tag und Nacht, wie ein Fisch. Es hat Cap Sable passirt; es hat die Bänke (von New-Foundland) erreicht; die Landvögel sind verschwunden, Möven, Enten, Sturmvögel schwimmen, tauchen und flattern um uns her; keine Fischerboote; es hat die Bänke passirt, bei Sonnenuntergang fünf Segel hinter sich gelassen, weit an dem westlichen Rande,

die noch am Morgen weit vor uns im Osten waren — obgleich sie auf der See sagen, daß eine Sternjagd eine lange Jagd ist — und noch immer fliegen wir, als ging's auf Leben und Tod. Die kürzeste Seelinie von Boston nach Liverpool beträgt 2850 Meilen. Die hält ein Dampfer und spart 150 Meilen. Ein Segelschiff kann niemals in einer kürzeren Linie gehen, als 3000 Meilen, und manchmal ist sie viel länger. Unser guter Kapitän nimmt bis zum letzten Augenblick seine Drachensegel nicht herein, und Leesegel oben und unten, und da er unausgesetzt geradeaus steuert, verliert er keine Ruthe von seinem Wege. Wachsamkeit ist das Gesetz des Schiffes — Wache auf Wache, um des Gewinnstes und des Lebens willen. Es scheint, daß, so lange das Schiff gebaut ist, der Kapitän an Bord nur in seinen Kleidern schlief. „Das Reisen zur See hat viele Vortheile," sagt Saadi, „aber Sicherheit gehört nicht zu ihnen." Und dennoch, welchen Gefahren wir auch entgegengehen, während wir über diese Abgründe eilen, so entrinnen wir doch auf alle Fälle tagtäglich mit jeden hundert Meilen allen den Gefahren, die auf ihr Theil kommen, allen den Zufällen von Windstoß, Zusammenrennen, Sturzsee, Seeräuberei, Kälte und Donnerwetter. Stunde für Stunde ist die Gefahr auf einem Dampfboote größer; aber die Sicherheit liegt in der Eile, und es sind zwölf Tage Gefahr anstatt vierundzwanzig.

Unser Schiff war mit 750 Tonnen in die Listen getragen, und wog vielleicht mit seiner ganzen Fracht 1500 Tonnen. Der Hauptmast, vom Verdeck bis zur Spitze, maß 115 Fuß; die Länge des Verdecks, vom Kiel bis Stern, 155. Es ist unmöglich, ein Schiff nicht zu personificiren; Jeder thut es bei jeder Gelegenheit: — sie hält sich brav; sie hat Acht auf ihr Steuer; sie schwimmt wie eine Ente; sie rennt ihre Nase in's Wasser; sie guckt in einen Hafen hinein. Und dann macht jener wunder-

liche esprit du corps, demzufolge wir jedes Ding, das mit uns in Berührung kommt, an unserer Eigenliebe theilnehmen lassen, uns Alle zu Kämpfern für seine Segeltüchtigkeit.

Das kluge Schiff hört alle die Lobeserhebungen. In einer Woche hat es 1467 Meilen gemacht, und jetzt, in der Nacht, scheint es den Dampfer hinter sich zu hören, der heute Boston um zwei Uhr verließ, hat seine Eile vergrößert, und fliegt vor dem grauen Südwind elf und einen halben Knoten in der Stunde. In der Spur erglänzt das Meerleuchten, und überall ringsumher, wo immer sich eine Woge bricht. Bei diesem Licht las ich die Stunde auf meiner Uhr 9,45. In der Nähe des Aequators kann man kleinen Druck dabei lesen, und der Steuermann beschreibt die Gestalt der phosphorescirenden Insekten, die er in einem Eimer heraufzog, als der einer Kartoffel von Carolina ähnlich.

Ich finde, daß man sich den Geschmack am Seeleben erst aneignen muß, wie den für Goldäpfel und Oliven. Die Einschränkung, Kälte, Bewegung, der Lärm und Gestank wollen ertragen sein. Der Boden eures Zimmers ist in einem Winkel von zwanzig oder dreißig Grad geneigt, und ich erwachte jeden Morgen in dem Wahne, daß Jemand mein Bett umstürzte. Kein Mensch kann daran Geschmack finden, in dieser groben Weise behandelt, umgeworfen, gegen die Wand seines Hauses gedrängt, herumgekugelt, mit faulendem Kielwasser, mephitischen Dünsten und stinkendem Oel erstickt zu werden. Zuletzt gewöhnt man sich wohl an diese Unannehmlichkeiten; aber die Furcht vor der See ist nicht so leicht zu bewältigen. Die See sollte männlich sein, sie ist der Typus aller thätigen Kraft. Seht, welche Nußschalen überall darüber hintreiben. Jede von ihnen ist, wie die unsere, mit Menschen angefüllt, bei denen, je nachdem die See glatt oder stürmisch ist, äußerste Furcht mit dem Hochmuthe eines Spieß-

bürgers abwechselt. Ist dieses dunkelfarbige Rund ein ewiger Kirchhof? In unsern Gottesäckern graben wir eine Höhlung; aber dieses unbezähmbare Wasser thut sich in meilenweiten Gräbern und Höhlen auf, und verschluckt eine Flotte wie einen Bissen. Für den Geologen ist die See die einzige Feste; das Land ist in einem beständigem Wandel und Wechsel, jetzt wie eine Beule emporgetrieben und dann wieder zu einem Abgrund versinkend, und die aufgezeichneten Beobachtungen einiger Jahrhunderte finden es in der fortwährenden Bewegung des sich Hebens und sich Senkens. Die See behält ihr altes Niveau, und es ist kein Wunder, daß die Geschichte unsers Geschlechts so jung ist, wenn das Gebrüll des Oceans unsere Traditionen übertönt. Das sich Heben der See von Osten nach Westen über das Land, wie es beobachtet ist, sagen wir, einen Zoll während eines Jahrhunderts, wird alle Städte und Denkmäler, Gebeine und Kunde der Menschen, unmerklich und sicher begraben. Wenn sie zu großen Revolutionen Jahrhunderte braucht, so ist sie ebenso bereit, hier und da und überall dem Einzelnen zu schaden; und davor scheint sich kein Landbewohner so zu fürchten, wie der Seemann. Das Unbehagen und die Gefahr, die aus den Erzählungen des Kapitäns und des Steuermanns sich abnehmen lassen, sind als der theure Preis, den wir für unsern Eintritt in Europa zu bezahlen haben, schlimm genug; aber das Wunder bleibt immer neu, wie Jemand bei gesundem Verstande Seemann werden kann. Und da kommt nun am zweiten Tage unserer Reise ein Junge in Hemdsärmeln zum Vorschein, der, weil er kein Geld hatte und doch nach England wollte, sich, während das Schiff im Hafen war, in dem Brotraum versteckt hatte. Die Matrosen haben ihm einen Schifferanzug angezogen und ein Messer in den Gürtel gesteckt und er klettert wie eine Katze hinter ihnen her, „weiß sich nichts über das Seeleben, und denkt, wenn der Kapitän ihn

nehmen will, in demselben Schiffe wieder zurückzukommen.“ Der Steuermann versichert, daß dies die Geschichte aller Matrosen ist; neun von zehn sind Knaben, die den Ihrigen weggelaufen sind; und er fügt hinzu, daß Alle die See herzlich satt haben, aber aus Stolz bei ihrem Handwerk bleiben. Jack führt ein gefahrvolles Leben, wird fortwährend ausgescholten und sehr schlecht bezahlt. Mit dem Steuermann ist es ein wenig, und mit dem Kapitän nicht viel besser. Hundert Dollars im Monat gilt für ein gutes Gehalt. Wenn die Seeleute zufrieden wären und nicht wieder und immer wieder den Vorsatz faßten, nicht mehr zur See zu gehen, würde ich sie hochachten.

Natürlich sind die Unbequemlichkeiten und Schrecken der See von keinem Gewicht für Diejenigen, die an etwas Anderes zu denken haben. Die Gesetze des Wassers, arktischer Frost, Berge und Minen setzen nur das spießbürgerliche Gemüth außer Fassung, jede edle Thätigkeit schafft sich ihren eigenen Weg. Ein großer Geist ist ein guter Schiffer, und ein großes Herz ebenfalls. Und die See enthüllt dem guten Naturforscher ihre unschätzbaren Geheimnisse willig.

Es ist eine gute Regel, sich für jede Reise irgend eine interessante Arbeit bereit zu halten, um die Stunden auszubeuten, welche schlechtes Wetter, schlechte Gesellschaft und Wirthshäuser auch dem, der seine Zeit trefflich zu Rathe hält, rauben. Classiker, über denen man zu Hause beinahe einschläft, sind in einer Dorfschenke oder der Cajüte eines Kauffahrers von einem wunderbaren Zauber. Ich erinnere mich, daß einige der glücklichsten und gewinnreichsten Stunden, die ich den Büchern verdanke, vor manchen Jahren an Bord eines Schiffes von mir erlebt wurden. Die schlimmste Entbehrung war für mich auf der See der Mangel des Lichts in der Cajüte.

Wir fanden an Bord die gewöhnliche Cajütenbibliothek;

Basil Hall, Dickens, Bulwer, Balzac und Sand waren unsere Seegötter. Unter den Passagieren war manches Talent und mancher Stand vertreten, wir tauschten unsre Erfahrungen aus und Alle lernten etwas. Auf der See spricht selbst der Vielgeschäftigste mit Behaglichkeit und Muße, und nicht selten taucht ein Factum auf, für das ihr lange einen leeren Platz hattet und das ihr jetzt mit der Freude eines Sammlers aufgreift. Aber auch unter den besten Bedingungen ist eine Seereise eine der härtesten Prüfungen, die ein Mann bestehen kann. Eine Universitäts-Examination ist nichts dagegen. Zur See sind die Tage lang — diese öden, freudlosen Tage, die über uns hinpfiffen; aber es waren nur wenige — funfzehn nach der Rechnung des Kapitäns, sechszehn nach meiner. Von der Zeit an gerechnet, daß wir das Senkblei zu gebrauchen aufhörten, war unsre Eile so groß, daß der Kapitän, zur Ermunterung oder Beschämung künftiger Seefahrer, die Linie seines Laufs mit rother Tinte auf seiner Karte zog.

Man hat gesagt, daß der König von England eben seine Würde im Auge hatte, wenn er den Gesandten fremder Mächte in der Cajüte eines Kriegsschiffes Audienz ertheilte. Und ich denke, daß die weiße Spur eines atlantischen Schiffes die rechte Auffahrt zu der Palastfront dieses seefahrenden Volkes ist, das seine Oberherrlichkeit zur See Jahrhunderte lang streng behauptete, und die Schiffe aller andern Nationen Zoll zu erlegen und die Flagge zu streichen zwang. Als ihm sein Privilegium von der niederländischen und andern jüngern Marinen bestritten wurde, weil man doch niemals wieder auf derselben Welle ankern, oder das in Besitz halten könnte, was im ewigen Fluß begriffen sei — nahmen die Engländer keinen Anstand, den Boden des Weltmeers zu beanspruchen. „Als ob wir für die Tropfen der See stritten,“ sagten sie, „und nicht vielmehr für

ihre Lage und das Bett dieser Wasser. Die See ist begrenzt von seiner Majestät Besitzungen."

Als wir uns dem Lande näherten, fühlten wir den Einfluß seines Genius. Dies war unbestreitbar die englische Seite. Nun erwacht in Jedermanns Gedanken ein neues System, englische Gesinnungen, englische Sympathien und Antipathien, englische Geschichte und englische Sitte. Gestern hatte noch jeder Passagier die Eile des Schiffs nach dem Schaum berechnet, den er, über die Brüstung gelehnt, beobachtete. Heute messen wir, nicht nach Schaum, sondern nach Kinsale, Kork, Waterford und Ardmore. Da lag die grüne Küste Irlands, wie eine Küste des Segens: Städte, Thürme, Kirchen und Erndten sahen wir; aber den Fluch von acht Jahrhunderten sahen wir nicht.

II.

Land.

Alfieri hielt Italien und England für die einzigen Länder, die werth seien, daß man darin lebe; das erstere, weil dort die Natur sich ihr Recht nicht rauben läßt und über das Elend triumphirt, mit dem die Regierungen es belasten; das letztere, weil hier die Natur von der Kunst besiegt wird, die ein rauhes, unfreundliches Land in ein Paradies des Ueberflusses und der Behaglichkeit umwandelt. England ist ein Garten. Ein aschgrauer Himmel liegt über den Feldern, aber sie sind geharkt und gewalzt, daß sie aussehen, als habe der Pinsel und nicht der Pflug sie zu dem gemacht, was sie sind. Die Solidität der Gebäude in den Städten läßt auf den Fleiß von Jahrhunderten schließen. Nichts ist gelassen, wie es war. Flüsse, Hügel, Thäler, die See sogar fühlen die Hand eines Herrn. Der lange Aufenthalt einer mächtigen, intelligenten Rasse hat jede Ruthe Landes

auszubeuten gewußt, hat alle Hülfsquellen ausfindig gemacht; den culturfähigen Boden, den Felsen für den Steinbruch, die Hochstraßen, die Richtsteige, die Buchten, die schiffbaren Gewässer; und die neuen Hülfsmittel der Communication findet man allenthalben, so daß England einem ungeheuren Bazar gleicht, in dessen Umfange für alle Bedürfnisse des Menschen gesorgt ist. In die Kissen gelehnt, fliegt der Reisende dahin, wie auf einer Kanonenkugel, hoch und niedrig, über Flüsse und Städte, durch Berge, in Tunneln von drei oder vier Meilen Länge, mit fast doppelt so großer Geschwindigkeit, wie unsere Züge; und lies't in aller Gemächlichkeit seine Times, dieses Riesenblatt, das durch seine ungeheuren Correspondenzen und Berichte die ganze übrige Welt für sich in Contribution gesetzt zu haben scheint.

Das Problem des Reisenden, der in Liverpool landet, ist: Warum ist England, was es ist? Aus was für Elementen besteht denn die Macht, die England über andere Nationen hat? Wenn es einen überall gültigen Prüfstein für den Genius einer Nation giebt, so ist es der Erfolg; und wenn es in der Welt während des letzten Jahrtausends ein erfolgreiches Land gegeben hat, so ist England dieses Land.

Ein verständiger Reisender wird natürlich die vorzüglichste der thätigen Nationen besuchen; und ein Amerikaner hat noch triftigere Gründe nach England zu gehen, als irgend ein Anderer. Bei jedem Schritte, der von den Amerikanern auf geistigem oder praktischem Gebiete vorwärts gethan wird, treffen wir auf eine schon ausgebildete und übermächtige Civilisation. Die heutige Cultur, die Gedanken und Ziele der Leute sind englische Gedanken und Ziele. Eine bedeutende Nation schon ein Jahrtausend lang, seit den Tagen Egberts, hat sie in den letzten Jahrhunderten das Uebergewicht erhalten, und auf die Weisheit, die Thätigkeit und Macht des Menschengeschlechts ihren Stempel ge-

drückt. Die, welche sich ihr entgegensetzen, erkennen doch stillschweigend ihre Hoheit an, und gehorchen ihr. Der Russe in seinem Schneelande äfft dem Engländer nach. Auch der Türke, der Chinese machen wunderliche Anstrengungen, englisch zu sein. Der gesunde, practische Menschenverstand der modernen Gesellschaft, das Utilitaritäts-Princip, dem Arbeit, Gesetze, Religion und allgemeine Meinung huldigen, ist der natürliche Genius des britischen Geistes. Der Einfluß Frankreichs ist ein bedeutendes Moment der modernen Bildung, doch, um die rechte Wirkung hervorzubringen, dem englischen nicht genug entgegengesetzt. Der amerikanische Genius ist nur eine Fortsetzung des englischen unter neuen, mehr oder weniger günstigen Verhältnissen.

Was für Bücher füllen denn unsere Bibliotheken? Jedes Buch, das wir lesen, jede Biographie, jedes Schauspiel, jeder Roman, sei es, was es sei — es ist immer wieder englische Geschichte und Sitte. Daher sagte einmal ein verständiger Engländer zu mir: „So lange, als ihr uns nicht das Verlagsrecht sichert, werden wir immer eure Lehrer bleiben.“

Aber, wenn wir England in socialer oder moralischer Hinsicht zu würdigen versuchen, treffen wir auf dieselbe Schwierigkeit, die der Sheriff hat, wenn er eine Jury über eine Angelegenheit zusammenbringen will, welche die ganze Bürgerschaft in Aufregung versetzt und in der Jedermann Parthei ergriffen hat. Beamte, Geschworene, Richter — Alle sind für oder gegen. England hat seine Civilisation, seine Einsichten, seinen Geschmack allen Nationen eingeimpft; und wenn ein wahrheitsliebender Mann der Tyrannei und dem sich Vordrängen des englischen Elements widerstehen will, kann er sich nur dadurch helfen, daß er mit ihm die Civilisationen des fernsten Ostens und Westens vergleicht, die alte griechische, die orientalische; ja er wird einen idealen Maßstab anlegen, und wäre es auch nur aus der Unge-

duld, welche die englischen Formen in unabhängigen Geistern zu erwecken sicher sind.

Wenn wir übrigens London besuchen wollen, so ist die gegenwärtige Zeit die beste, da manche Zeichen verkündigen, daß es seinen höchsten Glanz erreicht hat. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Engländer uns seit einigen Jahren etwas weniger interessiren; und daher wohl der Eindruck, daß die britische Macht in ihrem Höhepunkt angekommen sei, oder schon abnehme.

So wie wir in England, welches mit Wales nicht größer als der Staat Georgia ist, eintreten, erweitert sich in unserer Phantasie dieses kleine Land zu einem gewaltigen Reich. Die unzähligen Einzelheiten, die gedrängte Reihenfolge von Städten, Flecken, Kathedralen, Schlössern, großen und schönen herrschaftlichen Sitzen, die Zahl und Macht der Handelszweige und Gewerke, der militairische Glanz, die Massen reicher und bedeutender Personen, die Dienerschaften und die Equipagen, — alles Dies, indem es das Auge fesselt und ihm keine Ruhe verstattet, verdeckt durch den Eindruck der Pracht und des unendlichen Reichthums alle Grenzen.

Ich komme allen Aufforderungen, diese oder jene Merkwürdigkeit zu sehen, bereitwillig nach; — ja, um England ordentlich zu sehen, dazu gebraucht man wohl hundert Jahre; denn was man mir von dem Vorzug des Sir John Soane'schen Museums in London erzählte — daß es gut gepackt und gut erhalten sei, — ist auch das Verdienst Englands; — es ist gedrängt voll, voll bis in alle Winkel und Ecken von Städten, Thürmen, Kirchen, Landhäusern, Palästen, Hospitälern und Armenhäusern. In der Kunstgeschichte ist es ein langer Weg von einem Druidenalter bis zum Münster von York; und doch kann man noch alle da-

zwischenliegenden Stufen in dieser Alles erhaltenden Insel erkennen.

Der Boden ist von seltener Vortrefflichkeit. Das Klima ist um viele Grade wärmer, als es dem Breitengrade nach sein könnte. Weder heiß noch kalt, raubt es der Arbeit das ganze Jahr hindurch nicht eine Stunde. Hier giebt es keinen Winter, sondern nur solche Tage, wie wir sie in Massachusetts im November haben, eine Temperatur, welche die Menschenkraft nicht vor der Zeit aufreibt, sondern sie voll und mächtig entwickelt. Karl der Zweite sagte, „daß dieses Land die Menschen mehr Tage im Jahre und mehr Stunden am Tage in's Freie lockte, als irgend ein anderes.“ Dann hat England alle Materialien für ein Arbeiter=Volk, mit Ausnahme von Holz. Der beständige Regen, — ein Regen, der in manchen Theilen der Insel mit jeder Fluth eintritt, — läßt es seine vielen Flüsse nie an Wasser mangeln, und steigert den Ertrag des Ackerbaus zur größten Höhe. Es hat Ueberfluß an Wasser, Stein, Töpfererde, Kohle, Salz und Eisen. Das Land ist von Natur reichlich mit Wildpret versehen, ungeheure Heiden und Moore sind bedeckt mit Wachteln, Rebhühnern und Birkhühnern, und die Ufer sind von Wasservögeln belebt. Die Flüsse und die See ringsumher wimmeln von Fischen; da giebt es Lachs für den Reichen, und Hering und Sprotten für die Armen. In den nördlichen Buchten findet sich der Hering in unermeßlichen Zügen; das Landvolk sagt, daß zu einer gewissen Zeit des Jahres diese Seebuchten einen Theil Wasser und zwei Theile Fisch enthalten.

Der einzige Uebelstand in diesem der Industrie so gelegenen Lande ist der dunkle Himmel. Tag und Nacht gleichen sich zu sehr in der Farbe. Lesen und Schreiben greift die Augen an. Dazu kommt nun noch der Kohlenrauch. In den Manufactur=Städten verdunkelt der feine Ruß den Tag, giebt weißen Schafen

die Farbe von schwarzen, färbt selbst den Speichel, verschlechtert die Luft, vergiftet manche Pflanzen, und nagt die Monumente und Gebäude an.

Der Londoner Nebel erhöht noch diese schlimmen Launen des Himmels, und rechtfertigt manchmal das Epigramm, das ein englischer Witzbold auf sein Klima machte, „An einem schönen Tage sieht man einen Schornstein hinauf, an einem schlechten einen hinab.“ Ein Herr in Liverpool sagte mir, daß er nach seiner Beobachtung ungefähr einen Tag im Jahre ohne Feuer in seinem Wohnzimmer auskommen könne. Uebrigens behauptet man, daß der ungeheure Kohlenverbrauch auf der Insel für die Milderung des Klimas nicht ohne Bedeutung sei.

Partheiliches Klima, partheiliche Lage. England gleicht in seiner Gestalt einem Schiff, und wenn es ein's wäre, so hätte sein bester Admiral es nicht in einer besser gewählten und vortheilhafteren Lage vor Anker bringen können. Sir John Herschel sagte, „London sei das Centrum der Erdkugel.“ Diese Nation von Kaufleuten hat, um mich eines Kaufmannsausdruckes zu bedienen, einen guten Stand. Die alten Venetianer thaten sich nicht wenig darauf zu gut, das Venedig auf dem 45^{0}, gleichweit von den Polen und dem Aequator gelegen sei, als ob das sie zur Seeherrschaft besonders qualificire. In jenen alten Tagen fabelten sich die Griechen, in der ihnen geläufigen Anschauung der Erde als eines Thiers, Delphi als den Nabel der Erde. Die Juden hielten Jerusalen für den Mittelpunkt. Ich habe eine krakometrische Karte gesehen, nach der die Stadt Philadelphia in demselben Thermengürtel und natürlich nun auch in demselben Gürtel der Macht, wie die Städte Athen, Rom und London liegen sollte. Sie war von einem patriotischen Philadelphier gezeichnet und wurde von den Bewohnern der Kastanien-Straße

unter seiner Erklärung mit Wohlgefallen betrachtet. Aber, als sie nach Charleston, New-Orleans und Boston gebracht war, hatte sie auf die scharfsinnigen Gelehrten dieser Hauptstädte aus diesem oder jenem Grunde nicht ganz dieselbe überzeugende Wirkung.

Aber England ist Europa zur Seite geankert und recht im Herzen der modernen Welt. Die See, welche, nach Virgils berühmten Verse, die armen Briten gänzlich von der Welt trennte, ist der Verlobungsring mit allen Nationen geworden. In den Büchern steht er nicht verzeichnet, — aber er ist geschrieben in den geologischen Schichten — jener glückliche Tag, an welchem eine Woge der Nordsee den alten Isthmus, der Kent und Kornwall mit Frankreich verband, zerriß und diesem Bruchstück von Europa seine unüberwindliche Seemauer gab, indem es eine achthundert Meilen lange, bis zu dreihundert Meilen breite Insel bildete; ein Territorium, das groß genug zur Unabhängigkeit ist und in welchem jeglicher Samen zu nationaler Macht schlummert, so nahe gelegen, daß es die Erndten auf dem Continent sehen kann; und doch so fern, daß, wer über die Straße setzen will, ein erfahrener Seemann sein muß, der auf Sturm und Unwetter gefaßt ist. Wie Amerika, Europa und Asien gelagert sind, haben diese Briten genau die beste Lage für den Handel auf dem ganzen Planeten, und können des Absatzes aller der Waaren, die sie verfertigen, sicher sein. Und um alle diese Vortheile zur Geltung zu bringen, gräbt der Themsefluß, von dem Herzen des Landes aus, seine weite Mündung in das Meer und gewährt so unzähligen Schiffen eine Fahrstraße und einen Landungsplatz, und all' die Bequemlichkeit für den Handel, dessen ein Volk, das seine Wasserseite durch Docks, Waarenhäuser und Lichterschiffe so auszubeuten weiß, bedurfte. Als König Jacob der Erste seinen Entschluß erklärte, London durch Entfernung seines Hofes bestrafen zu wollen, antwortete der Lord Mayor, „daß seine Vasallen,

wenn er ihnen seine königliche Gegenwart entziehen wolle, hofften, er werde ihnen den Themsefluß lassen."

In der Verschiedenartigkeit seiner Oberfläche ist Britannien ein Europa im Kleinen; denn es hat Ebenen, Wälder, Marschen, Flüsse, Seeufer, Minen in Cornwall; Höhlen in Matlock und Derbyshire; reizende Landschaft in Dovedale, reizende Seeblicke zu Tor-Bay, Hochlande in Schottland, den Snowdon in Wales; und in Westmoreland und Cumberland eine Schweiz in Taschenformat, in welcher die Seeen und Berge groß genug sind, um das Auge zu füllen und die Phantasie anzuregen. Es ist eine zweckmäßig kleine Nation. Fontenelle war der Meinung, daß die Natur manchmal ein ganz klein wenig affectirt sei; und in dieser Nation von Künstlern ist eine so künstliche Vollständigkeit, als ob von vornherein die Absicht bestanden habe, ein Birmingham im größeren Maßstabe auszuarbeiten. Die Natur ging mit sich zu Rathe, und sagte: „Meine Römer sind nicht mehr. Um mein neues Weltreich zu bauen, will ich eine rauhe, durch und durch männliche, mit thierischer Kraft ausgestattete Rasse nehmen. Mag der Büffel den Büffel durchbohren und die Weide dem Stärksten bleiben! Denn ich habe ein Werk vor, daß den kräftigsten Willen und die stärksten Sehnen erfordert. Scharfe und kühle Nordwinde sollen blasen, um diesen Willen lebendig und frisch zu erhalten. Die See soll dies Volk von andern trennen, und seine Menschen zu einer starren Nationalität zusammenschmieden; sie soll ihnen nach allen Seiten hin Märkte geben. Lange Zeit will ich sie durch Armuth, Grenzkriege, Seefahrt, und den Antrieb des Gewinnes auf den Beinen erhalten. Eine Insel, — aber nicht so groß, das Volk nicht so zahlreich, um die großen Märkte zu überfüllen, und sich untereinander Concurrenz zu machen, sondern der Größe Europas und der Continente angemessen."

Mit seinen Producten, seinen Waaren und seinem Gelde muß

sein Einfluß auf die Civilisation nach allen Seiten ausstrahlen. Ein sonderbares Zusammentreffen mit dieser geographischen Centralität, ist die geistige Centralität, die Emanuel Swedenborg dem Volke zuschreibt. „Was die englische Nation betrifft, so sind die Besten in ihm in dem Mittelpunkte aller Christen, denn sie haben inneres intellectuales Licht. Dies erscheint auffällig in der geistigen Welt. Dieses Licht kommt ihnen aus ihrer Freiheit zu Sprechen und zu Schreiben, und folglich auch zu Denken".

III.

Rasse.

Ein geistvoller Anatom hat ein Buch geschrieben, um den Beweis zu liefern, daß die Rassen unzerstörbar sind, die Nationen dagegen wandelbare politische Gebilde, die leicht umgeformt oder zerstört werden können. Dieser Autor indessen gründete seine angenommenen Rassen nicht auf irgend ein bestimmtes Gesetz, das ihre ideelle oder metaphsische Nothwendigkeit dargethan hätte; und andrerseits hat er es unterlassen, die existirenden Rassen mit Bestimmtheit anzugeben und ihre eigentlichen Grenzen festzusetzen, — ein schwieriger Punkt, und der populäre Prüfstein der Theorie. Die Individuen an den beiden äußersten Enden einer Menschenrasse sind sich so unähnlich, wie der Wolf und der Schooßhund. Aber jede Varietät verliert sich ununterscheidbar in die nächste, und man kann nicht sagen: hier hört die eine Rasse auf und dort fängt die andere an. Daher fällt die Rechnung eines jeden Gelehrten anders aus. Blumenbach rechnet fünf Rassen; Humboldt drei; und Mr. Pickering, der vor kurzem auf unsrer Entdeckungs-Expedition alle Menschenarten, die auf unserm Planeten sein dürften, gesehen zu haben glaubt, stellt elf auf.

Man berechnet die Seelenzahl, die das britische Reich enthält,

auf 222,000,000, — vielleicht ein Fünftel der Bevölkerung der Erde; und seinen Flächenraum auf 5,000,000 Quadratmeilen. So weit prädominirt das Volk der Briten. Vielleicht vierzig von diesen Millionen sind vom britischen Stamm. Nehmen wir dazu die Vereinigten Staaten, die mit Ausschluß der Sclaven 20,000,000 Seelen auf einem Flächenraum von 3,000,000 Quadratmeilen zählen, und in welchen die fremden Elemente, so bedeutend sie sind, reißend schnell assimilirt werden, und man hat eine Bevölkerung britischer Abkunft und Sprache von 60,000,000, die eine Bevölkerung von 245,000,000 beherrscht.

Der eigentlich britische Census zählt sieben und zwanzig und eine halbe Million in dem Stammlande. Was dieser Zahl ihre Bedeutung giebt, ist die Beschaffenheit der Einheiten, aus denen sie zusammengesetzt ist. Es sind freie kräftige Menschen, in einem Lande, wo das Leben gesichert ist und den höchsten Werth erreicht hat. Sie weisen dem laufenden Jahrhundert die Richtung an; und das nicht durch Zufall oder ihre Masse, sondern durch ihren Charakter, und durch die Anzahl der persönlich tüchtigen Individuen unter ihnen. Man hat den Engländern Genie abgesprochen. Sei dem, wie es will, Männer von mächtigem Verstande sind auf ihrem Boden geboren, und die vornehmsten Erfindungen haben sie gemacht oder ausgebildet. Sie haben starke Körper, und eine unermüdliche Ausdauer im Kriege und bei der Arbeit. Das procreative Vermögen der Rasse hat zur Colonisation großer Theile der Erde ausgereicht; aber es steht dahin, ob es die Auswanderung von Millionen aus Großbritanien wird decken können, die sich im Jahre 1852 auf mehr als tausend den Tag belief. Sie haben Assimilationskraft, deßwegen wird ihnen von ihren auswärtigen Unterthanen nachgeahmt; und dabei sind sie noch immer Propagandisten, und erweitern die Herrschaft ihrer Künste und ihrer Freiheit. Ihre Gesetze sind gast-

freundlich, und Sclaverei existirt bei ihnen nicht. Wenn eine Unterdrückung bei ihnen Statt findet, so ist sie zufällig und vorübergehend; ihre Erfolge sind nicht plötzlich und Sache des Glückes, sie sind sich seit vielen Menschenaltern gleich geblieben, und ihre Standhaftigkeit ist von altem Datum.

Liegt diese Kraft in der Rasse oder in einer andern Ursache? Die Menschen hören gern von der Kraft des Bluts oder der Rasse. Jedermann schmeichelt es, zu wissen, daß er seine Vorzüge nicht der Luft, dem Boden, der See, oder den Schätzen des Landes, wie Minen und Steinbrüchen, noch dem Glück zu verdanken hat, sondern seinem vorzüglicheren Gehirn — denn so erscheint ihm das Lob persönlicher.

Wir anticipiren in der Lehre von den Rassen etwas jenem Gesetze der Physiologie Analoges, nach dem der Knochen, die Muskel, das wesentliche Organ, welche in einem gesunden Individuum gefunden werden, an derselben Stelle bei einem andern Individuum derselben Gattung auch gefunden werden müssen; und wir bemühen uns, in dem Sohn die geistigen und moralischen Anlagen seines Vaters wieder zu finden. Bei der Rasse sind es nicht die breiten Schultern, oder die Schlankheit, oder die Statur, was die Superiorität bedingt, sondern die Symmetrie ist es, welche sich bis auf den Verstand erstreckt. Dann erst beginnt das Wunder und der Ruhm. Dann erst fangen wir an, den Stammbaum zu studiren, zeichnen wir sorgfältig die Momente auf, die uns in der Formirung dieser Menschen von Wichtigkeit erscheinen; — was für eine Nahrung sie zu sich nahmen, welche Pflege in der Kindheit, welche Schule, welche Leibesübungen sie hatten, wovon das Resultat dieser Mutterwitz, diese Zartheit des Denkens, diese kräftige Weisheit war. Wie kam es, daß solche Männer wie König Alfred und Roger Bacon, William von Wykeham, Walter Raleigh, Philipp Sidney, Isaak Newton, William Shakspeare,

George Chapman, Francis Bacon, George Herbert, Henry Vane hier existirten? Was machte diese Naturen so zart? war es die Luft? war es die See? war es die Abstammung? Denn es ist sicher, daß diese Männer unter ihren Zeitgenossen nicht vereinzelt standen, sondern nur eben ihre geistigen Flügelmänner waren. Das hörende Ohr wird immer dicht bei der sprechenden Zunge gefunden, und kein Genie kann lange und oft irgend etwas verkünden, wenn es nicht von den mit ihm lebenden Menschen ermuntert und gehoben wird.

Ist es die Rasse, oder ist sie es nicht, was die hundert Millionen von Indiern unter die Herrschaft eines weit entfernten Eilands in dem Norden Europas bringt? Rasse thut viel, wenn es wahr ist, was behauptet wird, daß alle Celten Katholiken und alle Germanen Protestanten sind, daß die Celten die Macht in einer Hand sehen wollen und die Germanen dem Repräsentativsystem den Vorzug geben. Die Rasse ist von entscheidendem Einflusse bei den Juden, die zwei Jahrtausende hindurch in den verschiedensten Klimaten denselben Character und dieselbe Beschäftigung bewahrt haben. Die Rasse ist bei dem Neger von einer bedrohlichen Wichtigkeit. Die Franzosen in Canada, die von allem Verkehr mit ihrem Stammvolke abgeschnitten sind, haben ihre nationalen Züge beibehalten. Ich las zufällig vor nicht langer Zeit, in Missouri und dem Herzen von Illinois, Tacitus Buch „Von den Sitten der Germanen,“ und ich fand nicht wenige Vergleichungspunkte zwischen den Germanen des Hercynischen Waldes und unsern Pelzhändlern, Holzfällern und Dachsjägern der amerikanischen Wälder.

Aber während die Rasse in alle Ewigkeit ihren eigenen Weg zu behaupten sucht, stellen sich ihr andere Kräfte entgegen. Die Civilisation ist eine Kraft, welche die ursprünglichen Züge verwischt. Die Araber von heute sind die Araber des Pharaoh;

aber der Brite von heute ist ein von Cassibelaunus und von Ossian sehr verschiedenes Wesen. Jede religiöse Seite hat ihre Physiognomie. Die Methodisten haben ein eigenes Gesicht bekommen, so die Quäker, die Nonnen. Ein Engländer wird einen Dissenter an seiner Art und Weise herauserkennen. Gewisse andere Umstände des englischen Lebens sind von nicht geringerem Einfluß; z. B. persönliche Freiheit; reichliche Nahrung; gutes Bier und gutes Hammelfleisch; offener Markt; guter Lohn für Arbeit jeder Art; die hohen Preise, die dem Talent und der Tüchtigkeit winken; das insulare Leben und die tausend günstigen Gelegenheiten und Canäle für in die Ferne strebendes oder an Ort und Stelle nicht zu verwerthendes Talent; die Leichtigkeit der Association zu politischen oder geschäftlichen Zwecken, die Arbeitseinstellung; und das Bewußtsein der Ueberlegenheit, das sich auf die Gewohnheit des Sieges im Kriege und in der Arbeit stützt; und der Hunger nach dieser Ueberlegenheit wächst durch die Nahrung, die er erhält.

Diese Einschränkungen der bedenklichen Lehre von den Rassen erinnern noch an andere, welche dieselbe als nicht hinreichend gegründet umzustoßen drohen. Die Bestimmtheit und Unveränderlichkeit der Rassen, wie wir sie bis jetzt beobachtet haben, ist ein schwaches Argument für die Ewigkeit dieser schwanken Grenzen, da unsre ganze geschichtliche Periode nur ein Punkt der Zeit ist, in welcher wir die Natur wirksam wissen. Der unbedeutendste, vereinzeltste Punkt in unsrer Naturgeschichte, wie z. B. die Veredelung der Früchte oder des Schlachtviehs, ist, was in den geologischen Perioden eine Kraft war. Und dann, wie sehr auch die Selbstliebe der Menschen und Nationen sich durch das Märchen der reinen Rassen geschmeichelt fühlt, so weis't doch unsre gesammte Erfahrung auf eine Gradation und ein allmäliges Uebergehen derselben in einander hin, und überall begegnen wir

auffallenden Aehnlichkeiten. Es sollte uns nicht Wunder nehmen, daß Malaye und Papuaner, Celte und Römer, Germane und Tartare sich mischten, wenn wir die Grundzüge des Tigers und des Affen in unsrer menschlichen Form erkennen, und wissen, daß die Schranken der Rasse nicht so fest sind, und daß wir nur ein wenig verstreuter Schaum aus den antediluvianischen Seeen sind.

Die niedrigen Organisationen sind die einfachsten; weiter nichts als ein Mund, ein Gallert, oder ein gerader Wurm. Je höher wir auf der Stufenleiter der Wesen steigen, desto complicirter wird der Organismus. Wir wissen uns etwas mit unsrer reinen Abstammung, aber die Natur liebt die Inoculation. Ein Kind vereinigt in seinem Gesicht die Gesichter beider Eltern, und irgend einen Zug von jeglichem Vorfahren, dessen Gesicht an der Wand hängt. Die tüchtigsten Nationen haben die ausgebreitetsten Verwandtschaften; und Schifffahrt, weil sie eine Vermischung mit der ganzen Welt bewirkt, ist der mächtigste Hebel der Nationen.

Der zusammengesetzte englische Charakter verräth eine gemischte Abstammung. Alles und Jedes bei den Engländern ist eine Fusion entfernter und antagonistischer Elemente. Die Sprache ist gemischt; die Familiennamen sind von verschiedenen Nationen, — drei Sprachen, drei oder vier Nationen; — die Meinungen gehen nach den verschiedensten Richtungen auseinander: Contemplation und practische Tüchtigkeit; weiterbildender Verstand und todter Conservatismus; weltumfassender Unternehmungsgeist und Hängen und Kleben am Alten; wagender Freiheitssinn und ein gastfreundliches Gesetz bei starrem Kastengeist; ein Volk, das durch seine Kriege und seine Geschäfte über die ganze Erde zerstreut ist und von denen doch Keiner jemals sein Heimweh los wird; ein Land der Extreme, — Herzoge und Chartisten; Bischöfe von Durham und nackte heidnische

Arbeiter in den Steinkohlengruben; nichts kann man an ihm loben, ohne Ausnahmen verdammen zu müssen, nichts tadeln, ohne zugleich von ganzem Herzen zu loben.

Auch erscheint dieses Volk nicht als die Abkömmlinge eines Stammes; sondern in seiner Gesammtheit als eine bessere Rasse, als irgend eine, von der es abstammt. Auch kann man es schwer bis zu seinen ursprünglichen Sitzen verfolgen. Wer weiß die rechten Namen für die Rassen, die in Britanien wohnen? Wer kann sie historisch feststellen? Wer vermag sie anatomisch oder metaphysisch zu sondern?

Bei der Unmöglichkeit, die historische Frage über die Rasse genügend zu beantworten und da doch der Engländer vor mir — mag seine Abstammung noch so dunkel sein — doch unbestreitbar ein Engländer ist, von unverkennbarem Gepräge, und nirgend sonst wo so zu finden — meinte ich die Wahl eines Stammes, von dem sie in gerader Linie abstammten, ganz bei Seite lassen zu können. Defoe sagte in seinem Zorn, „die Engländer waren der Auswurf von allen Rassen.“ Ich neige mich zu der Ansicht, daß, wie Wasser, Kalk und Sand, Mörtel geben, so gewisse Temperamente sich gut mit einander verbinden, und, in den rechten Gegensätzen gemischt, einen so drastischen Charakter entwickeln, als ihn die Engländer haben. Und dann ist es nicht sowohl die Geschichte eines oder mehrerer Stämme von Sachsen, Jüten oder Friesen, die von einem Orte kamen, und genetisch identisch sind, als vielmehr eine Anthologie der Temperamente aller dieser Stämme. Gewisse Temperamente sagen dem englischen Boden und Klima zu, sagen wir acht oder zehn oder zwanzig Varietäten, während alle ungeeigneten Temperamente absterben, gleich wie von hundert Birnenbäumen nur acht oder zehn dem Boden eines Obstgartens zusagen und fortkommen.

Die Engländer führen ihren Stammbaum auf eine solche

Menge von Nationalitäten zurück, daß hier Raum zur See und Raum auf dem Lande nöthig war, damit sich diese Verschiedenheiten von Talent und Charakter entfalten konnten. Vielleicht dient der Ocean als galvanische Batterie, um die Säuren und Salze nach den entgegengesetzten Polen zu vertheilen. So strebt England darnach, seine Liberalen in Amerika und seine Conservativen in London zu sammeln. Die Skandinavier in der Rasse hören durch alle Geschlechter hindurch das Rauschen ihrer Mutter, der See; der Brite im Blut freut sich der Stille des häuslichen Heerdes.

Und dann, als ob die Einflüsse, die mit der Rasse nichts zu thun haben, noch bedeutender erscheinen sollten, beschränkt sich das, woran wir denken, wenn wir von den charakteristischen Zügen der Engländer sprechen, eigentlich auf einen sehr kleinen Raum. Es schließt Irland und Schottland und Wales aus, und reducirt sich zuletzt auf London, d. h. auf die, welche dort aus- und eingehen. Die Portraits, die in der Ausstellung der Academie zu London hängen, die Figuren in Punch's Zeichnungen, öffentliche Männer oder die aus den Clubhäusern, sind entschieden englisch und nicht amerikanisch; ebensowenig schottisch oder irländisch; es ist eine scharf begrenzte, enge Nationalität. Geht man nordwärts in die Manufactur- und Agricultur-Distriete, zu demjenigen Theil der Bevölkerung, der niemals reis't, kommt man nach Yorkshire hinein, oder nach Schottland, so findet man den Welt-Engländer nicht mehr. In Schottland bemerkt man eine reißende Abnahme aller Größe in der Miene und in den Sitten; eine provinzielle Geschäftigkeit und Schärfe kommt zum Vorschein; die Armuth des Landes und die Unfeinheit der Sitten machen sich bemerklich; zu der Unfeinheit in geistiger Beziehung rechne ich auch den Wahnsinn der Dialecte. In Irland ist dasselbe Klima, derselbe Boden, wie in England;

aber weniger Nahrung, kein rechtes Verhältniß zu dem Lande, politische Abhängigkeit, ein unkräftiger Bauernstand, und eine geringere oder übel situirte Rasse.

Diese Fragen nach Abstammung und Blut drängen sich von selber auf, denn es giebt keinen Wohlstand, der so sehr von der Art der Menschen abzuhängen schiene, als der britische Wohlstand. Nur ein tüchtiges und weises Volk konnte dieses kleine Land groß machen. Wir sagen bei einer Regatta oder einer Yacht-Wettfahrt, daß, wenn die Boote sich nur einigermaßen entsprechen, es der Mann ist, der gewinnt. Gieb dem besten Schiffer ein's von den Booten, und er wird gewinnen.

Und wer ließe sich bei seinen Speculationen nicht gern von ununterbrochenen Traditionen leiten, selbst wenn sie unbestimmt sind und sich in das Gebiet der Fabel verlieren. Die Traditionen haben Fuß gefaßt, und wollen nicht gestört sein. Die Wanduhr ist uns heimlicher, als die astronomische Zeit. Wir müssen uns der populären Eintheilung bedienen, wie wir es neben der Linnäischen Classification thun, zur Bequemlichkeit und nicht weil sie genau und vollständig wäre. Sonst sind wir sogleich in Verwirrung gebracht, wenn die treffendsten Züge einer Rasse als ebenso charakteristisch für einen andern Stamm von irgend einem neuen Ethnologen in Anspruch genommen werden.

Ich fand zahlreiche Repräsentanten der unverkennbaren englischen Typen, die röthliche Gesichtsfarbe, hübsche und corpulente, robuste Menschen, mit würfelförmig geschnittenen Gesichtern und einer eigenthümlich insularen Sprache und insularem Accent; einen normännischen Typus, mit der Anmuth, die zu dieser Constitution gehört. Andere, die nach ihrer Hautfarbe und ihrer Gestalt sehr wohl hätten Amerikaner sein können, und ihre Sprache war viel weniger ausgeprägt und ihre Gedanken viel weniger bestimmt. Wir wollen sie Sachsen nennen.

Dann hat der Römer in diese Dreiheit oder Vierheit von Stämmen seine dunkle Gesichtsfarbe getragen.

1. Es sind vorzüglich drei Quellen, aus denen die Tradition schöpft. Und zuerst sind sie von dem ältesten Blute der Welt, dem celtischen. Manche Völker sind vorübergehend und wenig dauerhaft. Wo sind die Griechen? wo die Etrurier? wo die Römer? Aber die Celten sind eine alte Familie, von deren Anfang keine Kunde auf uns gekommen ist, und deren Ende höchst wahrscheinlich sehr weit in der Zukunft liegt, denn sie sind ausdauernd und productiv. Sie sind die Ureinwohner von Britanien und sie gaben den Seeen und Bergen poetische Namen, welche die reinen Stimmen der Natur nachahmen. Ihr Name hat in der ältesten Kunde Europas einen guten Klang. Sie hatten kein hartes Feudalsystem, der Ackersmann besaß sein Land. Sie hatten ein Alphabet, Astronomie, Priestercultur und eine erhabene Religion. Ihr Genie hat etwas Verhülltes und Unsicheres. Aus ihnen ging in den Gesängen Merlins, und der zarten und köstlichen Sage von Arthur, die beste der volksthümlichen Literaturen des Mittelalters hervor.

2. Die Engländer stammen vorzugsweise von den Germanen ab, welche die Römer in zweihundert und zehn Jahren schwer zu besiegen fanden, — nicht zu besiegen, können wir sagen, wenn man die ununterbrochene Folge bedenkt; ein Volk, von welchem in dem alten Weltreiche die Rede ging, daß noch Keiner sich ungestraft mit ihm eingelassen hätte.

3. Karl der Große blickte eines Tages, als er in einer Stadt des Narbonesischen Galliens Halt gemacht hatte, aus dem Fenster, und sah eine Flotte von Normännern in dem Mittelmeere kreuzen. Sie kamen sogar in den Hafen der Stadt, in welcher er sich aufhielt und verursachten keinen geringen Schrecken und ein plötzliches Bemannen und Fertigmachen seiner Galeeren. Als

sie wieder in See stachen, blickte der Kaiser ihnen lange nach und seine Augen badeten sich in Thränen. „Ich bin tief bekümmert," sagte er, „wenn ich an die Uebel denke, welche Diese über meine Nachkommen bringen werden." Und er hatte vollauf Ursache zu diesen Xerxes-Thränen. Männer, die ein Schiff erbaut und das Takelwerk erfunden haben, — Segel, Compaß und Pumpe, haben darin noch etwas mehr, als ein Schiff. Jetzt gieb ihnen Waffen, und jede Küste ist in ihre Hand gegeben. Denn wenn sie da, wo sie ankern, keine numerische Ueberlegenheit haben, so brauchen sie nur eine oder zwei Meilen weiter zu segeln, und sie haben sie gewiß. Bonaparte's Taktik, die Kräfte auf einen Punkt zu concentriren, muß immer die Kriegsweise derer sein, die sich den Kampfplatz wählen können. Und dann kommen sie von einem gewaltigeren Element in den Kampf, als die Land-Nationen, und sie können jene auf dem Ufer angreifen mit überlegenem Vortheil im Fall eines Rückzuges. Sobald die Küsten hinreichend bevölkert sind, um aus der Piraterie ein schlechtes Geschäft zu machen, können derselbe Muth und dieselbe Geschicklichkeit mit demselben Erfolge für den Handel verwandt werden

Die „Heimskringla, oder Sagas der Könige des Nordlands," die von Snorro Sturleson gesammelt sind, erscheinen als die Ilias und Odyssee der englischen Geschichte. Ihre Gestalten sind, wie die Homers, scharf individualisirt. Die Sagas schildern eine monarchische Republik, wie die spartanische. In Norwegen fechten und gehen keine persischen Massen unter, um einen König zu vergrößern, — die handelnden Personen sind Dienstpflichtige oder Freisassen und jeder von ihnen wird mit seinem Namen genannt, seine Person beschrieben, seine Abstammung angegeben; er ist ein Freund und Gesell des Königs. Diesen hohen Werth verleiht dem Einzelnen die spärliche Bevölkerung. Ein Zug, der die Geschichte der englischen Rasse noch näher bringt, ist, daß

vielfach Einzelner von ihnen, als sehr schöner Leute, Erwähnung geschieht. Sodann dominirt das solide materielle Interesse, das jedem englischen Verstande ohne weiteres klar ist, und wo zwischen Verdienst und Landbesitz ein logisches Verhältniß Statt findet. Die Helden der Sagas sind nicht die Ritter von Süd-Europa. Keine französische oder spanische Prahlerei hat sie verdorben. Es sind wohlhabende Landleute, welche die Noth der Zeit zwingt, ihre Besitzthümer zu vertheidigen. Sie haben Waffen, die sie sehr kräftig zu gebrauchen wissen, aber nicht für Ritterruhm, sondern für ihre Aecker. Sie sind ein in den Künsten des Ackerbaus ziemlich vorgeschrittenes Volk, das amphibisch auf einer rauhen Küste lebt und seine Nahrung halb der See und halb dem Lande verdankt. Sie haben Kuhheerden und Malz, Weizen, Schinken, Butter und Käse. Sie fischen in den Buchten und jagen das Wild. Ein König unter diesen Bauern hat eine unbestimmte Macht, die manchmal nicht über die Autorität eines Sheriffs hinausgeht. Ein König wurde unterhalten, wie bei uns in manchen ländlichen Districten ein Schulmeister logirt ist, eine Woche hier, eine Woche dort und zwei Wochen auf dem nächsten Bauernhof — bei allen Bauern in der Runde. Das nennt der König in seine Gast-Quartiere gehen; und nur so, daß er seinen Hof verließ und auf allen Höfen durch sein ganzes Königreich seinen Tribut einforderte, war es in einem armen Lande möglich, einen armen König mit großem Gefolge am Leben zu erhalten.

Diese Normänner sind im allgemeinen vortreffliche Leute, mit gesundem Menschenverstande, Stätigkeit, weiser Rede und kräftigem Handeln. Aber sie haben eine eigenthümliche Neigung zum Todtschlag; die eigentliche Bestimmung des Menschen scheint ihnen die: zu morden oder gemordet zu werden; Ruder, Sensen, Harpunen, Brechstangen, Torfspaten und Heugabeln sind Werkzeuge, die von ihnen hoch geschätzt werden und nicht zum wenigsten

deßhalb, weil sie sich so allerliebst zu Mord und Todtschlag eignen. Ein Paar Könige halten es für eine zweckmäßige Bewegung nach Tische, sich gegenseitig das Schwert durch den Leib zu rennen, wie Yngve und Alf thaten. Ein paar Andere reiten eines Morgens auf eine Lustparthie und müssen nothwendig, in Ermangelung anderer Waffen, ihren Pferden die Gebisse aus den Mäulern nehmen und sich damit die Köpfe einschlagen, wie es Alric und Eric thaten. Hat ein Pächter nur eben eine Heugabel, so stößt er sie dem König Dag in den Leib. König Ingiald hält es für einen köstlichen Spaß, ein halbes Dutzend Könige, nachdem er sie betrunken gemacht hat, in einer Halle zu verbrennen. Niemals war ein armer Gentleman des Lebens so überdrüssig, so versessen darauf, es los zu sein, wie der Nordmann. Wenn er keinen andern Streit auftreiben kann, nimmt er auch damit vorlieb, von den Hörnern eines Stiers durchbohrt zu werden, wie Egil, oder von einem Landsturz erschlagen zu werden, wie der Bauerkönig Onund. Odin starb in seinem Bette, in Schweden; aber, „den Tod des Alters sterben," war ein Sprichwort von böser Bedeutung. König Hake von Schweden haut und sticht in der Schlacht, so lange er sich auf den Beinen halten kann, dann läßt er sein mit den todten Leuten und ihren Waffen beladenes Kriegsschiff in die See bringen, die Segel aufziehen und das Steuerruder herausnehmen; allein gelassen, steckt er getheertes Holz in Brand und legt sich zufrieden auf dem Verdeck nieder. Der Wind blies vom Lande, das lichterloh brennende Schiff flog durch die Inselchen hinaus in den Ocean, und das war das rechte Ende von König Hake.

Die älteren Sagas sind blutdürstig und seeräubermäßig; die späteren sind von edler Haltung. Auf den Blättern der Geschichte lesen wir selten etwas Schöneres, als die Unterredung zwischen König Sigurd, dem Kreuzfahrer und König Eystein,

seinem Bruder, über ihre beiderseitigen Vorzüge, — der Eine, ein Soldat und der Andre ein Liebhaber der Künste des Friedens.

Aber der Leser der normännischen Geschichte muß sich mit dem Gedanken an die wohlthätigen Folgen, die aus dieser brutalen Kraft resultiren, trösten. Wie die alte fossile Welt zeigt, daß die ersten Schritte, um das Chaos zu bewältigen, Sauriern und andern gewaltigen und furchtbaren Geschöpfen anvertraut waren, so mußten die Grundmauern der neuen Civilisation von den wildesten Menschen gelegt werden.

Die Normannen kamen von Frankreich nach England und sie hatten sich in den hundert und sechzig Jahren, die sie dort gesessen hatten, wesentlich verschlimmert. Sie hatten ihre eigene Sprache verloren, und das Romanische oder barbarische Latein der Gallier gelernt und hatten mit der Sprache derselben alle ihre Laster und die Namen dafür in den Tausch bekommen. Die Eroberung hat in den Chroniken die Bezeichnung „der Erinnerung des Elends“ erlangt. Zwanzigtausend Diebe landeten zu Hastings. Diese Gründer des Hauses der Lords waren habgierige und wilde Reitersleute, Söhne von gierigen und wilden Piraten. Sie waren Einer wie der Andere, sie nahmen Alles, was sie tragen konnten, mit sich, sie brannten, peinigten, schändeten, quälten und mordeten, bis ganz England an den Rand des Verderbens gebracht war. Und doch, so groß ist der Nimbus alter Herkunft und des Reichthums, daß anständige und würdige Männer sich heute noch rühmen, von diesen schmutzigen Dieben abzustammen, die eine viel bessere Einsicht in ihre Verdienste zeigten, wenn sie das Schwein, die Ziege, den Jackal, den Leoparden, den Wolf und die Schlange, denen sie im einzelnen glichen, zu ihren Sinnbildern nahmen.

England unterlag im zehnten und elften Jahrhundert den Dänen und Normännern, und wurde das Bett, in welches sich

die beste Kraft jener kraftvollen Völker ergoß. Durch den beständigen Zudrang der tüchtigsten Männer in Norwegen, Schweden und Dänemark zu diesen Seeräuberzügen wurden diese Länder erschöpft, wie ein junger Baum, der zu viel Früchte trägt, und sie sind seitdem immer Mächte zweiten Ranges gewesen. Die Kraft der Rasse wanderte aus und ließ das Nordland entvölkert. König Olaf sagte: „Als König Harold, mein Vater, nach England ging, folgten ihm die auserwählten Männer in Norwegen: aber Norwegen wurde dadurch so entvölkert, daß so brave Leute seitdem im Lande nicht gefunden werden und besonders kein so weiser und tapferer Führer, als König Harold war."

Es war ein später Rückschlag dieser Invasionen, als im Jahre 1801 die englische Regierung Nelson aussandte, um die dänischen Forts im Sunde zu bombardiren; und Lord Catheart, im Jahre 1807 die ganze dänische Flotte, wie sie in den Bassins lag, und die ganze Ausrüstung im Arsenal wegnahm und sie nach England brachte. Konghelle, die Stadt, wo die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten, ist jetzt als Jagdrevier einem englischen Privatmann verpachtet.

Es bedurfte mancher Generationen, um die erste Schiffsladung Piraten des Nordlands zu königlichen Hoheiten und sehr edlen Rittern des Hosenbandordens zurecht zu stutzen und zu kämmen und zu parfümiren; aber jeder Schimmer von Glanz datirt sich auf dieses erste Boot zurück. Es sollte nicht an Zeit fehlen, um diese üppige Kraft zu Feinheit und Religion herabzustimmen. Es ist ein medicinisches Factum, daß die Kinder der Blinden sehen; die Kinder von Spitzbuben haben ein gesundes Gewissen. Manch niedrig gesinnter, feiger Knabe verwandelt sich in dem Alter der Pubertät in einen nachdenklichen, edelmüthigen Jüngling.

Die Milde der folgenden Jahrhunderte hat die Züge aus Odins Zeit nicht ganz verwischt; wie die Grundzüge einer Structur, die in dem Tiger vollendet ist, noch immer deutlich in dem Caucasier gefunden werden sollen. Die Nation hat eine zähe, bissige, animalische Natur, die Jahrhunderte von Kirchenzucht und Civilisation zu mildern nicht im Stande gewesen. Alfieri sagte, „die Verbrecher Italiens seien ein Beweis der Vorzüglichkeit der Rasse;“ und man kann von England sagen, daß diese Uhr sich auf einem Splitter von Diamant dreht. Der uncultivirte Engländer ist ein brutales Wesen. Die in ihren Annalen aufgezeichneten Verbrechen lassen in Beziehung auf kalte Böswilligkeit nichts zu wünschen übrig. Ein ehrlicher Kampf Mann gegen Mann ist dem englischen Herzen theuer. Die Brutalität der Sitten in den unteren Classen zeigt sich im Boxen, den Bärenhetzen, den Hahnengefechten, in der Popularität der Hinrichtungen und der Bereitwilligkeit zu einer Straßenprügelei, die ein Ergötzen der Engländer aller Classen ist. Die Obsthändler der Londoner Straßen verabscheuen die Feigheit: — „wir müssen unsre Fäuste üben; wir wissen Alle mit unsern Fäusten gut umzugehen.“ Man wirft den öffentlichen Schulen vor, daß sie Bärenzwinger für die brutale Kraft seien; und das macht sie in den Augen der Leute nicht schlechter. Der Pennalismus gehört ebenfalls hierher. Medwin berichtet in dem „Leben Shelley's,“ daß sie auf einer Militärschule einen jungen Mann in einen Schneeball rollten und ihn so, während die andern Cadetten in die Kirche gingen, auf seinem Zimmer ließen; — der junge Mann war für die übrige Zeit seines Lebens ein Krüppel. Sie haben das Matrosenpressen, Auspeitschen auf der Flotte, Auspeitschen bei der Armee, Auspeitschen auf der Schule beibehalten. Die Disciplin in der Armee ist so grausam, daß ein zur Auspeitschung verurtheilter Soldat manchmal bittet, zum Tode be-

gnadigt zu werden. Die Prügelstrafe, die aus allen Armeen des westlichen Europas verbannt ist, besteht hier noch durch die Sanction des Herzogs von Wellington. Die Juden sind vorzüglich die Opfer der Verfolguug von Seiten der Könige und des Volkes gewesen. Heinrich III. verpfändete als Sicherheit für Geld, das er geborgt hatte, alle Juden im Königreich an seinen Bruder, den Grafen von Cornwall. Die Tortur Verurtheilter und die Folter zur Erpressung von Geständnissen kamen langsam außer Gebrauch. Von den Criminalgesetzen sagte Sir Samuel Romilly: „Ich habe die Gesetzbücher aller Nationen studirt und das unsrige ist das schlechteste und der Anthropophagen würdig.“ In der letzten Session hörte das Haus der Gemeinen einem Entwurf über das Auspeitschen und die Tortur in den Gefängnissen sehr andächtig zu.

Sobald in dieses geographisch so situirte Land ein tüchtiges Volk gekommen war, mußten aus ihm nothwendig Matrosen und Handelsagenten für die ganze Welt hervorgehen. Von Kindesbeinen an plätscherten sie im Wasser herum, sie schwammen wie Fische, Boote waren ihr Spielzeug. Bei Gelegenheit des Schiffsgeldes stellten es die Richter als Gesetz auf, daß „da England eine Insel sei, auch die mitten im Lande gelegenen Grafschaften als maritim anzusehen seien:“ und Fuller fügt hinzu, „der Genius des Landes erzeugt selbst in den Bewohnern der von der See abgeschnittenen Grafschaften maritime Tüchtigkeit.“ Schon zur Zeit der Eroberung wird zur Erklärung des Reichthums in England bemerkt, daß seine Kaufleute nach allen Ländern hin Handel treiben.

Die heutigen Engländer haben Ausdauer bei großer Leibeskraft. Die Menschen andrer Länder sehen neben ihnen schwach und klein und invalide aus. Sie sind massigere Leute, als die Amerikaner. Ich vermuthe, daß hundert Engländer, beliebig

von der Straße hergenommen, um den vierten Theil schwerer wiegen würden, als eben so viele Amerikaner. Und doch sagt man mir, daß das Skelett nicht größer ist. Sie sind rundlich, gesund aussehend, und hübsch; zum wenigsten ist die ganze Büste wohlgebildet; und man bemerkt die Anlage zu vierschrötigen und mächtigen Gestalten. Diese Vierschrötigkeit fiel mir bei meiner ersten Landung in Liverpool auf; Träger, Bierfahrer, Kutscher, Wächter, — was für derbe, ehrwürdige, großväterliche Gestalten, mit dazu gehörigen Manieren und Costüm. Der Amerikaner ist in dem alten Stammsitze angekommen und findet sich in der Gesellschaft von Oheimen, Tanten und Großeltern. Die Bilder über dem Kaminsims seiner Kinderstube waren die Bilder dieser Leute. Hier sind sie in eben derselben Tracht und Miene, die ihm so imponirten.

Es ist eine Folge ihrer Körperbildung, daß sie übercorpulent werden, und das zeigt sich besonders bei den Frauen, — wenig hohe, schlanke Figuren mit fließenden Umrissen, sondern gedrungenste, massige Personen. Die Franzosen sagen, daß die englischen Frauen zwei linke Hände haben. Aber durch alle Zeiten hindurch waren sie eine schöne Rasse. Die Bronze-Monumente von Kreuzfahrern, die in der Temple-Kirche zu London mit gekreuzten Beinen liegen und die in den Kathedralen von Worcester und Salisbury, die siebenhundert Jahre zählen, sind von demselben Typus wie die schönsten jungen Männerköpfe heut zu Tage in England; Gefälligkeit bei Schönheit von demselben Charakter; ein Ausdruck, in welchem Gutmüthigkeit, Muth und Feinheit verschmolzen sind und vorzüglich bei der frischblühenden Jugend in dem Gesichte des Mannes, wie man sie täglich auf den Straßen Londons sehen kann.

Beide Zweige der scandinavischen Rasse sind wegen ihrer Schönheit ausgezeichnet. Die Anecdote von den schönen Gefan-

genen, die der heilige Gregor a. d. 600, in Rom fand, hat ein Seitenstück in dem Zeugniß der normännischen Chronisten, die sich fünfhundert Jahre später über die Schönheit und das lange, fließende Haar der jungen englischen Kriegsgefangenen wunderten. Unterdessen hat die Heimskringla häufig Gelegenheit, von der Körperschönheit ihrer Helden zu sprechen. Wenn man bedenkt, welche Menschlichkeit, welche Hülfsquellen geistiger und sittlicher Kraft die Züge der blonden Rasse repräsentiren, — so bezeichnet ihr Gelangen zur Herrschaft eine neue und geistigere Epoche, in welcher die alte Urkraft endlich durch Menschlichkeit unterjocht werden und fortan in dieser Richtung fortwirken soll. Es ist keine Rasse, die nun fertig wäre, — einmal Krebs, immer Krebs — sondern eine Rasse mit einer Zukunft.

Auf dem englischen Gesichte mit der reinen Farbe, den blauen Augen und dem offenen und blühenden Aussehen, ist Entschiedenheit und Kraft zugleich ausgeprägt. Daher die Wahrheitsliebe, daher die Feinfühligkeit, die leichte Fassungskraft, und die poetische Begabung. Der blonde sächsische Mann mit seiner freien Stirn und seinem treuen Sinn, häuslich und liebevoll, ist das Holz nicht, aus dem man Kannibalen, Inquisitoren oder Meuchelmörder schnitzt; er ist geschaffen für Gesetz und gesetzlichen Handel, Bürgertugend, Ehe und Kindererziehung, für Schulen, Kirchen, Armenhäuser und Colonieen.

Sie sind mehr mannhaft, als kriegerisch. Ist der Krieg vorüber fällt die Maske von der liebevollen und häuslichen Gesinnung, die sie zu Weibern an Zärtlichkeit macht. Diese Vereinigung von Eigenschaften ist in ihrem nationalen Mährchen „von der Schönheit und dem Raubthier" dargestellt, oder lange zuvor in der griechischen Gestaltung des Hermaphroditen. Das englische Gemüth hat etwas von beiden Geschlechtern. Ich wende auf England, die Königin des Meeres und der Colonieen, die

Worte an, mit denen ihr jüngster Novellist seine Heldin schildert: „sie ist sanft, wie sie keck ist und sie ist keck, wie sie sanft ist." Der Engländer freut sich des Antagonismus, der in einer Person die Extreme der Tapferkeit und der Zärtlichkeit vereinigt. Nelson, als er zu Trafalgar stirbt, sendet Lord Collingwood seine Liebe, und wie ein unschuldiger Schulknabe, der zu Bett geht, sagt er: „Küß mich, Hardy", und schläft ein. Sein Kamerad Lord Collingwood war eine durch und durch liebevolle, häusliche Natur. Admiral Rodney's Körper war beinahe weibisch-zart, und er gestand, daß er der Furcht sehr unterworfen sei, und diese Anfälle nur durch den Gedanken an seine Ehre und seine Pflicht gegen das Vaterland überwinden könne. Clarendon sagt, der Herzog von Buckingham war so freundlich und bescheiden, daß seine Höflinge beliebig mit ihm umspringen zu dürfen glaubten, bis sie fanden, daß diese Bescheidenheit und Weichlichkeit nur eine Maske für eine riesenstarke Willenskraft war. Und Sir James Parry sagte einmal von Sir John Franklin, „daß jener, als er den Wellington-Sund offen fand, denselben erforschte, denn er war ein Mann, der nie vor einer Gefahr zurückschreckte und doch so zart, daß er nicht eine Mücke hätte tödten können." Selbst an ihren Hochstraßenrittern lobt man dieselbe Tugend; und Robin Hood wird uns geschildert, als mitissimus praedonum, der freundlichste Dieb. Aber sie wissen, wo sie ihre Kriegshunde finden. Cromwell, Blake, Marlborough, Chatham, Nelson und Wellington lassen nicht mit sich scherzen; und sie wissen, wie sie die brutale Kraft, die in den untersten Schichten der Gesellschaft liegt, die thierische Wildheit der Kays und die, welche sich um die Hahnenkämpfe sammelt, die Bramarbasse unter den Obsthändlern von Schoreditch, Seven Dials und Spitalfields zu wecken haben.

Sie erfreuen sich einer kräftigen Gesundheit und halten sich gut bis in das mittlere und selbst bis in's hohe Alter. Die alten

Männer sind roth wie Rosen und noch immer hübsch. Reine Haut, ein Pfirsichblüthen-Teint, und gute Zähne findet man durch das ganze Königreich. Sie nehmen reichliche und nahrhafte Speisen zu sich. Der Arbeitende kann nicht von Wasserkresse existiren. Rindfleisch, Hammelfleisch, Weizenbrod und Bier sind bei den besseren Arbeitern an der Tagesordnung. Gute Nahrung ist einer der vorzüglichsten Punkte des nationalen Stolzes, und in ihren Carricaturen stellen sie den Franzosen als einen ärmlichen, verhungerten Teufel dar. Es ist interessant, daß schon Tacitus das englische Bier bei den Germanen in Gebrauch fand, „sie machen von Gerste oder Weizen ein Getränk, das einige Aehnlichkeit mit schlechtem Weine hat." Der Lord Oberrichter Fortescue, zu Heinrich des IV. Zeit, sagt: „Die Einwohner von England trinken kein Wasser, außer zu gewissen Zeiten, aus religiösen Rücksichten und zur Pönitenz." Der äußerste Grad von Armuth und ascetischer Büßung dürfte sich in England nie bis zu kaltem Wasser versteigen. Wood, der Antiquar, wenn er die Armuth und Selbstkasteiung des Pater Lacey, eines englischen Jesuiten schildert, läßt ihm doch noch das Bier. Er sagt: „sein Bett war unter einem Strohdach, zu dem man auf einer Leiter hinauf stieg; seine Kost war schlecht; sein Getränk, die Gallone einen Penny."

Die Energie ihrer Constitution ist größer, als bei irgend einem andern Volke. Sie denken mit Heinrich IV., daß männliche Uebungen den Grund zu jener Superiorität des Geistes legen, welche der einen Natur ein Uebergewicht über die andere giebt; oder mit den Arabern, daß die auf der Jagd hingebrachten Tage in der Länge des Lebens nicht mitzählen. Sie boxen, laufen, schießen, reiten, rudern und segeln von Pol zu Pol. Sie essen und trinken und leben lustig in der freien Luft und schieben einen Riegel soliden Schlafs zwischen Tag und Tag. Sie gehen

und reiten so schnell, wie sie können, den Kopf vornüber geneigt, als ob eine dringende Angelegenheit sie treibe. Die Franzosen sagen, daß Engländer auf der Straße immer gerade vor sich hingingen, wie tolle Hunde. Männer und Frauen gehen mit Leidenschaft. Jagen ist die noble Passion jedes Engländers von Stande, von dem Augenblick an, daß er mit einer Flinte umzugehen weiß. Sie sind das beutegierigste Volk, das jemals existirte. In jeder Saison eilt die Aristokratie auf's Land, um zu schießen. und zu fischen. Die Kräftigeren eilen aus der Insel nach Europa, Amerika, Asien, Afrika und Australien, um wüthend mit Flinte, Fallen, Harpunen, Lasso, mit Hunden, mit Pferden, mit Elephanten oder mit Dromedaren alles Jagbare zu jagen. Diese Leute haben die Jagdbücher aller Länder geschrieben, wie Hawker, Scrope u. A. und eine Menge Reisender. Das Volk zu Hause liebt das Boxen, Laufen, Springen und Ruderwettfahrten.

Ich vermuthe, daß man sich bei den Hunden und Pferden bedanken muß, wenn die Menschen eben so starke und geschmeidige Muskeln haben, wie jene. Wenn in jedem tüchtigen Mann vor allen Dingen ein schönes Thier ist, so ist es in der englischen Rasse von der besten Zucht, ein vollkräftiges, saftvolles, breitschultriges Wesen, das Ale und gute Speise die Hülle und Fülle hat, und vielleicht ein wenig zu viel Fleisch. Menschen von animalischer Natur verlassen sich, wie die Thiere, auf ihren Instinct. Der Engländer ist gut Freund mit Hunden und Pferden. Die Anhänglichkeit an das Pferd entspringt aus dem Muth und der Gewandheit, die zur Herrschaft über dasselbe erforderlich sind. Das Pferd findet bald heraus, wer sich vor ihm fürchtet, und hat seiner Meinung kein Hehl. Ihre jungen übermüthigen Commis und lustigen Studenten lieben die Gesellschaft der Pferde mehr, als die von Professoren. Ich vermuthe, daß die Pferde für sie die bessere Gesellschaft sind. Das Pferd hat mehr Verdienste, als

Büffon aufgezählt hat. Wenn ihr auf die Straße kommt, so werdet ihr finden, daß jeder Fuhrmann auf 'bus oder Bierwagen ein Eisenfresser ist; und wenn ich eine gute Truppe Soldaten brauchte, würde ich mich darnach in den Ställen umsehen. Und nun verbinde man einen gewissen Grad von Feinheit mit der Lebhaftigkeit dieser Reiter und man wird genau diejenigen Eigenschaften erhalten, welche die Männer und Frauen der guten Gesellschaft bedeutend macht.

Sie sind ehrlich zu ihrer Reitkunst gekommen, da Hengist und Horsa, die Sachsen, ihre Führer waren. Der andere Zweig der Rasse war ein tartarischer Nomadenstamm gewesen. Das Pferd war ihr ganzer Reichthum. Die Kinder wurden mit Stutenmilch aufgezogen. Daß die Weiden der Tartarei nicht vergessen waren, beweist die spät aus dem Gebrauch gekommene Sitte der Normannen, bei religiösen Festen Pferdefleisch zu essen. Bei den dänischen Invasionen griffen die Plünderer, wo sie landeten, Pferde auf, und verwandelten sich im Nu in einen guten Reitertrupp.

Zu einer Zeit scheint diese Fertigkeit in Abnahme gewesen zu sein. Vor zweihundert Jahren that sich die englische Reiterei auf dem Festlande niemals besonders hervor; und der Grund, den man dafür angab, war der, daß der Genius der Engländer ihnen stets mehr Liebe für den Dienst zu Fuß eingeflößt hat, weil hier die Mannheit sich rein und unvermischt zeige, während bei einem Siege durch Cavallerie der Ruhm sich zwischen dem Manne und dem Pferde theilt. Aber in zweihundert Jahren hat ein Wechsel Statt gefunden. Jetzt rühmen sie sich, daß sie die Pferde besser, als irgend ein anderes Volk zu behandeln wissen, und daß ihre Pferde ihr zweites Ich geworden sind.

„William der Eroberer", sagt Camden, „liebte die Thiere mehr, wie die Menschen, und belegte die, welche in seine Jagd

eingriffen, mit schweren Bußen und Strafen.“ Die sächsische Chronik sagt, „er liebte das Hochwild, als wenn er sein Vater wäre.“ Und die reichen Engländer sind von jeher seinem Beispiele gefolgt und haben ihre Wildparks auf Kosten der Gemeindewiesen und des Ackerlandes vergrößert. Es ist ein Sprichwort in England; daß es sicherer sei, einen Menschen zu tödten, als einen Hasen. Die Strenge der Jagdgesetze läßt sicher auf eine außerordentliche Sympathie der Nation mit Pferden und Jägern schließen. Die Herren sind immer im Sattel und haben die Pferde zu einer idealen Vollkommenheit gebracht — der englische Renner ist ein besonderes Geschöpf. Häufig sieht man einen oder mehrere Reitertrupps einen Hügel, der wie das Dach eines Hauses steil ist, wie Centauren hinunterjagen. Jedes Gastzimmer ist mit Bildern von Wettrennen decorirt; Telegraphen bringen zu jeder Stunde Nachricht von den Rennen zu New-Market und Ascot: und das Haus der Gemeinen hat Ferien am „Derby-Tag.“

IV.

Kunstfertigkeit.

Beide: die Sachsen und die Normänner waren Scandinavier. Die Geschichte verstattet uns nicht, die Grenzen, auf welche diese Namen beschränkt werden sollten, mit Sicherheit anzugeben; aber der Aufenthalt eines Theils dieses Volkes in Frankreich und eine gewisse Einwirkung dieses kräftigen Bodens auf ihr Blut und ihre Sitte, machen, daß der Normann in den Augen des Engländers das aristokratische — und der Sachse das demokratische Princip repräsentirt. Und obgleich ich nicht daran zweifle, daß die Adligen aus beiden Stämmen sind und die Arbeiter aus beiden, so sind wir doch gezwungen, die Namen ein wenig

mythisch zu brauchen und mit dem einen die Arbeitenden und mit dem andern die Genießenden zu bezeichnen.

Die Insel war ein Preis für die beste Rasse. Jede der dominirenden Rassen versuchte der Reihe nach ihr Heil. Der Phönicier, der Celte, der Gothe hatten sie schon in Besitz genommen. Auch der Römer kam, aber gerade in dem Augenblick, als seine Macht culminirte. Er blickte einem Volke in die Augen, das sein eigenes ersetzen sollte. Er schiffte seine Legionen aus, errichtete seine Lager und Thürme — da hörte er schlechte Nachrichten aus Italien und jedes Jahr immer schlimmere; zuletzt revidirte er noch einmal sorgfältig seine Heerstraßen und Mauern und zog ab. Aber der Sachse setzte sich allen Ernstes im Lande fest, baute, pflügte, fischte, trieb Handel, mit germanischer Gründlichkeit und Stätigkeit. Der Däne kam und theilte mit ihm. Zuletzt langte der Normann oder französische Däne an, und eroberte in aller Form das Königreich, mißhandelte und beherrschte es. Ein Jahrhundert später kam es an den Tag, daß der Sachse mehr Kern und Dauerhaftigkeit hatte, als der Normann; er hatte den Sieger dahin gebracht, die Sprache des Besiegten zu sprechen und dessen Gesetz und Sitte anzunehmen; hatte den Baron gezwungen, den normännischen Königen sächsische Bedingungen zu dictiren; und Schritt für Schritt alle wesentlichen Sicherheiten bürgerlicher Freiheit erfunden und befestigt. Der Genius der Rasse und der Genius des Landes kamen sich hierin entgegen. Die Insel trägt der freien Arbeit reichen Gewinn, aber ist auf andre Bedingungen hin des Besitzes nicht werth. Die Rasse hatte so viel Intelligenz, daß eine feudale oder militärische Gewalt sich nur in Kriegszeiten halten konnte. Die Kraft der Sachsen-Dänen, die im Kriege so ganz zu Boden geworfen war, daß der Name des Engländers gleich bedeutend war mit Knecht, und die doch noch Leben genug hatte, um von den Königen Ver-

fassungen zu erpressen, beruhte auf der scharf ausgeprägten Individualität dieser Menschen. Gesunder Menschenverstand und Oekonomie müssen in einer Welt regieren, die auf gesunden Menschenverstand und Oekonomie basirt ist, und der Banquier mit seinen sieben Procent treibt den Grafen aus seinem Schlosse. Was bedeutet ein Stammbaum von hundert Ahnen gegen einen Baumwollenfabrikanten mit einer Dampfmühle, oder gegen eine Gesellschaft breitschultriger Liverpool-Kaufleute, für die Stephenson und Brunel Locomotiven und eine Röhrenbrücke construiren? Diese Sachsen sind die Hände der Menschheit. Sie finden Geschmack an der Arbeit und haben einen Widerwillen gegen die Ruhe und gegen Vergnügungen; dabei besitzen sie die Gabe, in weitester Ferne einen möglichen Gewinn auszuwittern und abzuschätzen. Sie sind die Reichthum-Macher — und das durch geistige Tüchtigkeit, was noch seine besondern Bedingungen hat. Der Sachse arbeitet nach seiner Neigung und nur für sich selbst; um ihn zur Arbeit zu vermögen, daß er anfing, dem öden Britannien die verborgenen unendlichen Schätze abzugewinnen, dazu mußte erst alles Unehrenvolle von ihm genommen, aller Haß und Groll beschwichtigt, alle Schranken beseitigt sein — und dann fängt seine Energie an, sich frei zu entfalten.

Die Skandinavier glaubten sich von Trolls umgeben — einer Art von Kobolden, begabt mit unendlicher Arbeitskraft und Geschicklichkeit — dämonischen Güterverladern, Zimmerleuten, Mähern, Schmieden und Mauerleuten — bereit, jede ihnen erwiesene Freundlichkeit mit goldenen und silbernen Geschenken zu erwiedern. Durch die ganze englische Geschichte realisirt sich dieser Traum. Gewisse Trolls bearbeiten die Gehirne. Sie nennen sich dann: Alfred, Beda, Caxton, Bracton, Camden, Drake, Selden, Dugdale, Newton, Gibbon, Brindley, Watt, Wedgwood; sie wohnen in den Zauberbergen von Britanien,

und sie verwerthen den Schweiß ihrer Angesichter zu Macht und Ruhm.

Wenn die Rasse gut ist, so ist es das Land nicht weniger. Niemand landete ungestraft auf dieser verzauberten Insel. Die Zauberkraft der nackten Ufersteine und des rauhen Wetters verwandelten jeden Abenteurer in einen Arbeiter. Jeder Vagabund, der hierher kam, beugte seinen Nacken dem Joche des Gewinns, oder er fand die Luft zu scharf für seine Constitution. Die Starken blieben am Leben, die Schwächeren gingen zu Grunde. Sogar die Vergnügungsjäger und die Narren haben hier eine zähere Natur. Eine rauhe Temperatur war durch die Sachsen und durch die Sachsen-Dänen entstanden und diejenigen Normannen oder Franzosen, die sich daran gewöhnen konnten, wurden in jeder Hinsicht naturalisirt.

All die bewunderungswürdigen Auskunftsmittel und Verbesserungen, auf die man in England gekommen ist, müssen als Schößlinge und nothwendige Folge des Fortschrittsgeistes der Rasse betrachtet werden. Ein Mann mit einem solchen Gehirn denkt und handelt so; und sein Nachbar, dessen Gehirn ebenso beschaffen ist, denkt dasselbe, obgleich er reich ist und Baron oder Herzog genannt wird, und er ist bereit, dem Denken oder dem Thun seines Clienten oder Pächters Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so übel auch sein freiherrlicher oder herzoglicher Wille sich dabei befinden mag.

Die Insel war im Alterthum wegen seiner Bullenbeißer berühmt, deren Wildheit so groß war, daß, wenn sie ihre Zähne einmal eingeschlagen hatten, man ihnen die Köpfe abschneiden mußte, um sie auseinander zu bringen. Die Menschen waren wie ihre Hunde. Das Volk hat jenes nervöse, gallige Temperament, das nach der Aussage der Aerzte den damit Ausgestatteten für alle Mittel, die man anwenden könnte, seinen Willen unter

den eines Andern zu beugen, unzugänglich macht. Persönliche Kraft gegen persönliche Kraft, Mann gegen Mann, ehrliches Spiel und offenes Feld, ein derber Ruck ohne Finten und Kniffe — ist englische Art. König Ethelwald sprach die Sprache seiner Rasse, wenn er sich zu Wimborne hinstellte und sagte: „er wolle eines von den zwei Dingen thun, entweder da leben oder da liegen.“ Sie hassen Schlauheit und Ränke. Sie sind keine Giftmischer, keine Wegelagerer oder Meuchelmörder; und wenn sie sich windelweich geschlagen haben, schütteln sie sich die Hände und sind Freunde für die übrige Zeit ihres Lebens.

Man kann diesen gothischen Zug in der Schule, auf Jahrmärkten, bei den Wahlen und im Parlamente verfolgen. Keine Kunstgriffe, kein Treubruch, kein Abweichen von dem geraden Wege — nicht einmal geheime Abstimmung duldet man auf der Insel. In dem Parlamente besteht die Taktik der Opposition darin, jeden Schritt der Regierung mitleidslos zu bekämpfen · und im Handel ist keine Aussicht auf Gewinn dem Kaufmann so theuer, als der Gedanke, betrogen zu sein, ihm schmerzlich ist.

Sir Kenelm Digby, ein Hofmann Karls und Jakobs, der die Seeschlacht von Scanderoon gewann, war seiner Zeit das Muster eines Engländers. „Seine Gestalt war schön und gigantisch, seine Rede war so anmuthig und sein Anstand so fein, daß, auf welchen Theil der Welt er aus den Wolken gefallen wäre, er sich Geltung verschafft haben würde: er war in sechs Sprachen bewandert und ein Muster in den Künsten und Waffen.“ Sir Kenelm schrieb ein Buch, „Ueber Körper und Seelen,“ in welchem er den Satz erörtert, daß „Syllogismen das vielfach gestaltete Menschenleben bedingen oder es vielmehr selbst sind. Sie sind die Schritte, durch die wir in jeglichem Geschäfte vorwärts kommen. Der Mensch, in so fern er Mensch ist, thut nichts Anderes, als solche Ketten weben. Was er immer thut, wenn er von

diesem Werke abschweift, thut er im Widerspruche mit der Natur des Menschen: und, wenn er, in diesen oder jenen äußerlichen Handlungen sich ergehend, etwas über jenes hinaus unternimmt, so findet er doch nichtsdestoweniger in dieser ineinandergreifenden Folge einfacher Schlüsse, die Kunst, die Ursache, die Regel, die Grenzen und das Muster davon."

Hier sprach der Genius des englischen Volkes. Sie sind logisch aus Nothwendigkeit. Sie würden das Gute, das sich nicht logisch rechtfertigen ließe, kaum willkommen heißen. Es ist, als ob dergleichen ihr Verdienst ausschlösse, oder ihrem Verstand Hohn spräche. Sie haben ein Mißtrauen gegen Geister, die mit Leichtigkeit combiniren, weil sie instinktmäßig fürchten, daß ein solches Ueberblicken vieler Verhältnisse auf einmal die strenge Folgerichtigkeit und die gewinnreiche Concentration ihres Denkens gefährden möchte. Geniale oder zur Contemplation sehr geneigte Geister machen sie ungeduldig, und sie können ihre Verachtung vor geistreichen Einfällen nicht verbergen, die, an sich berechtigt, für ihren gewöhnlichen Maßstab incommensurabel sind. Auch haben sie keine bessere Meinung von einem Kettenschluß, wo der Schluß der Kette nicht abzusehen ist. Denn ihr Auge ist vor allen Dingen auf Thatsachen gerichtet und ihre Logik ist eine, die das Salz zur Suppe, den Hammer zum Nagel, das Ruder zum Boot bringt, die Logik von Köchen, Zimmerleuten und Chemikern, die dem Gang der Natur folgt und auf die Worte keinen Eindruck machen. Ihr Geist läßt sich nicht durch seine eigenen Mittel verblenden, sondern er späht unverwandt nach Resultaten aus. Sie lieben Männer, die es halten, wie Samuel Johnson, ein Gelehrter der Schule, welcher von seinem Syllogismus absprang in dem Augenblicke, wo seine propositio major in Gefahr war, um die auf alle Fälle zu retten. Ihr praktischer Blick ist umfassend und sie können viele Fäden halten, ohne sie zu

verwirren. Jeder Schritt, den sie thun, ist wohl bedacht, mit der hohen Logik, nie die propositio major mit der minor zu vertauscht; und wie complicirt auch die Mittel sind, die sie anwenden, und welche Hemmnisse sich ihnen auch bei der Anwendung derselben entgegenstellen, so behalten sie immer das Auge auf das Ziel gerichtet. In ihrem Geiste ist Raum für dies und für das; ihre Methode ist die calculirende. In ihren Gerichtshöfen ist die Unabhängigkeit der Richter und die Loyalität der Partheien gleich ausgezeichnet. Im Parlament sind sie glücklich auf die herrliche Erfindung der Freiheit gekommen: eine constitutionelle Opposition. Und wenn Gerichtshöfe und Parlament beide taub sind, so ist der Kläger dadurch nicht zum Schweigen gebracht. Ruhig, geduldig, ist seine Vertheidigungswaffe Jahr aus Jahr ein das hartnäckige Wiedereinbringen seiner Klage, mit Kosten- und Entschädigungs-Berechnungen. Und unterdessen gewinnt er seiner Meinung zahlreiche Freunde und Geld — fest entschlossen, wenn alle Mittel fehlschlagen sollten, von dem guten Rechte der Revolution Gebrauch zu machen, das sich auf dem Boden des Kastens findet, in welchem seine Verfassung liegt. Sie wollen um jeden Preis ihre Maßregel ausgeführt sehen, und beharren bei ihr durch jahrhundertlange Niederlagen.

Mit dieser englischen Starrheit paart sich indessen ein Gerechtigkeitssinn, der bei andern Rassen nicht so deutlich hervortritt — ein Glaube an das Vorhandensein von zwei Seiten und der Wille, ehrliches Spiel zu sehen. Bei jeder Frage findet von der Versicherung der beiden Partheien ein Appell an den Beweis dessen Statt, was man versichert. Sie sind skeptisch bis zur Inpietät, so lange es sich um eine Theorie handelt, aber sie küssen den Staub vor einer Thatsache. Ist es eine Maschine, ist es eine Verfassung, ist es ein Boxer in dem Kreise, ist es ein Candidat bei den Wahlen, — der Engländer wird sicher mit seinem Urtheil

so lange zurückhalten, bis die Probe abgelegt ist. Mit einer Phrase ist bei ihnen nichts gethan; sie wollen einen Plan in Gang gebracht, eine Maschine in Gang gebracht, eine Constitution in Gang gebracht sehen, und werden die Prüfung ruhig abwarten, und sich an den Erfolg halten und alle vorgefaßten Theorien verwerfen. In der Politik stellen sie ihre Fragen geradezu und verlangen, daß man sie beantworte; wer soll die Steuern zahlen? was wollt ihr für den Handel thun? was für das Korn? was für die Spinner?

Dieser seltene Gerechtigkeitssinn und seine Folgen erfüllen den Franzosen mit Erstaunen. Philipp von Commines sagt: „Jetzt ist nach meiner Meinung unter allen Staaten der Welt, die ich kenne, derjenige, in welchem am meisten für das öffentliche Wohl gethan und am wenigsten gegen das Volk Gewalt verübt wird, der englische." Das Leben und die persönlichen Rechte sind gesichert; und was ist Freiheit ohne Sicherheit? während in Frankreich „Brüderlichkeit" „Gleichheit" und „untheilbare Einheit" nur andre Ausdrücke für Meuchelmord sind. Montesquieu sagte, „England ist das freieste Land in der Welt. Wenn in England ein Mann so viele Feinde hätte wie Haare auf dem Kopf, kein Leid würde ihm widerfahren."

Ihre Selbstachtung, ihr Glaube an das unumstößliche Verhältniß von Ursache und Wirkung und ihre realistische Logik, die in einer weisen Auswahl und Verbindung von Mitteln zu Zwecken besteht, haben sie an die Spitze der modernen Welt gestellt. Montesquieu sagte: „Unter den Menschen haben nur diejenigen wahrhaft gesunden Menschenverstand, die in England geboren sind." Dieser gesunde Menschenverstand besteht in einem Wahrnehmen sämmtlicher Bedingungen unserer menschlichen Existenz, derjenigen Gesetze, die sich darthun lassen, und solcher, die sich nicht darthun lassen, oder die nur durch Versuche, in welchen

die Friction in Rechnung gebracht werden muß, gelernt werden können. Sie gehen sehr weit in ihrem Skepticismus einer Theorie, und in höheren Gebieten sind sie schwerfällig und steril. Aber das bedingungslose sich Beugen vor Thatsachen, und die kluge Auswahl der Mittel, um ihre Endzwecke zu erreichen, sind eben so bewunderungswürdig, als bei Ameisen und Bienen.

Die Stärke der Nation ist ihre Leidenschaft für das Nützliche. Sie lieben den Hebel, die Schraube, den Flaschenzug, das flandrische Zugpferd, den Fall des Wassers, Windmühlen, Fluthmühlen; die See und den Wind, die ihre Frachtschiffe tragen und treiben. Mehr als den Diamanten Koh-i-noor, der unter ihren Kronjuwelen glänzt, preisen sie den unscheinbaren Kiesel, der weiser ist wie ein Mensch, den Kiesel, dessen Pole sich nach den Polen der Welt wenden, und dessen Axe mit der Weltaxe parallel ist. Jetzt sind Dampf und Galvanismus ihre Spiele. Sie sind schwerfällig in den schönen Künsten, aber in den nützlichen gewandt; schlechte Juweliere oder Mosaikarbeiter, aber die besten Eisenarbeiter, Steinkohlengräber, Wollkämmer und Lohgerber von Europa. Sie legen sich auf den Ackerbau, die Drainage, — sie leisten den Uebergriffen der See und des Windes, dem Flugsande, kaltem und nassem Unterboden energischen Widerstand; sie betreiben eifrigst Fischerei und die Manufactur der nothwendigen Stoffe, — Salz, Reißblei, Leder, Wolle, Glas, Töpferwaaren, Ziegel, — sie cultiviren Bienen und Seidenwürmer, und durch ihr rastloses Combiniren gelangen sie zum Ziele. Ein Manufacturier setzt sich zu seinem Mittagsessen in einem Anzuge nieder, der bei Sonnenaufgang Wolle auf dem Rücken eines Schafes war. Ihr speist mit einem Gentleman Wildpret, Fasanen, Wachteln, Tauben, Hühner, Champignons, Ananas — Alles Producte seiner Besitzung. Sie sind unübertrefflich in der Einrichtung aller der Werkzeuge, die in's Haus

oder auf das Feld gehören. Alles wird in guter Ordnung gehalten. Nichts fehlt, nichts ist überflüssig. Sie studiren das Nützliche und Schickliche bei ihren Bauten, in der Einrichtung ihrer Wohnungen und in ihrer Kleidung. Der Franzose erfand die Manchetten, der Engländer that das Hemde dazu. Der Engländer trägt einen zweckmäßigen, bis an's Kinn zugeknöpften Rock von grobem, aber solidem und dauerhaftem Stoffe. Ist er ein Lord, so kleidet er sich ein klein wenig schlechter als ein Gemeiner. Sie haben den Geschmack an einfachen, soliden Hüten, Schuhen und Röcken durch Europa verbreitet. Sie halten den für den bestgekleideten Mann, dessen Kleidung so zu seinem Gebrauche eingerichtet ist, daß sie euch in keiner Weise auffällt, und ihr sie nicht aus der Erinnerung beschreiben könnt.

In ihren Speisen, und ihren Künsten, und ihren Manufakturen sehen sie auf das Wesentliche. Jeder Artikel in den Messerschmiedewaaren läßt durch seine Gestalt auf Nachdenken und lange Erfahrung der Verfertiger schließen. Sie verwenden ihre Mittel auf das Nothwendige, wie bei ihren Seedampfschiffen auf die Solidität der Maschine und die Stärke des Rumpfes. Die bewunderungswürdige Einrichtung ihrer arktischen Schiffe verpflanzt London nach dem Pol. Sie bauen Straßen, Aquaducte, warme und ventilirte Häuser. Sie haben ihre Geradheit und praktische Gewohnheit der modernen Civilisation aufgedrückt.

Im Handel ist der Engländer davon überzeugt, daß Niemand bankerott macht, der nicht muß; und daß, wenn er nicht aus Allem und Jedem seinen Vortheil zieht, er es zu nichts bringen wird — und nach dieser Ueberzeugung handelt er. Der systematische Sinn, die Aufmerksamkeit auf die Einzelheiten, und die Unterordnung der Einzelheiten, oder der Grundsatz, die Dinge nicht zu fein machen zu wollen (ein Fehler, den man den Deut-

schen vorwirft), bedingen die schnelle Abfertigung der Geschäfte, auf der die mercantile Macht Englands beruht.

Im Kriege sieht der Engländer auf die Mittel. Er ist der Meinung des Civilis, seines germanischen Vorfahren, der, nach Tacitus, dafür hielt, „daß die Götter immer auf der Seite des Stärksten seien;“ — ein Ausspruch, den Buonaparte, ohne es zu wissen, übersetzte, wenn er sagte, „er habe die Bemerkung gemacht, daß die Vorsehung immer das stärkste Bataillon begünstige.“ Ihre Kriegswissenschaft stellt den Grundsatz auf, daß wenn die Wucht der heranrückenden Colonne größer ist, als derjenigen, welche den Angriff empfängt, die letztere über den Haufen geworfen wird. Daher ließ Wellington, als er nach Spanien kam, jeden Mann wiegen, erst mit Gepäck, dann ohne; in der Ueberzeugung, daß die Kraft einer Armee von dem Gewicht und der Stärke des einzelnen Soldaten abhänge — trotz den Kanonen. Lord Palmerston erzählte dem Unterhause, daß für die Gesundheit und Bequemlichkeit der englischen Truppen mehr Sorge getragen werde, als für irgend andere Truppen in der Welt; und daß demzufolge die Engländer am Tage der Schlacht mehr Leute in's Feld stellen könnten, als irgend eine andere numerisch gleich starke Armee. Vor dem Bombardement der dänischen Forts in der Ostsee ließ es sich Nelson bei dem erschöpfenden Dienst der Sondirung des Fahrwassers Tag für Tag in den Booten sauer werden. Clerks' berühmtes Manöver, die Linie eines Seetreffens zu durchbrechen und Nelson's Taktik, seine Schiffe in zwei Linien aufzustellen, so daß immer je zwei von seinen Schiffen ein feindliches zwischen sich bekamen, waren nur Uebersetzungen von Napoleon's Regel der Concentration auf den Seekrieg. Lord Collingwood pflegte seinen Leuten zu sagen, daß wenn sie drei wohlgezielte Breitseiten in fünf Minuten feuern könnten, kein Schiff ihnen widerstehen könne; und durch bestän-

dige Uebung kamen sie dahin, es in drei und einer halben Minute zu thun.

Aber in dem Bewußtsein, daß eine bessere Rasse Menschen nicht existirt, greifen sie gewöhnlich zu den einfachsten Mitteln, machen sich nichts aus complicirten und schwierigen Schlachtplänen, sondern lieben es, die Affaire Mann gegen Mann zu entscheiden, wo der Sieg auf der Stärke, dem Muth, der Ausdauer des einzelnen Kämpfers beruht. Sie nehmen jede Verbesserung an, die in der Takelage, in den Bewegungsmitteln, in den Waffen gemacht wird; aber schließlich glauben sie doch, daß das beste Strategem im Seekriege darin besteht, euer Schiff dicht an die Langseite des feindlichen Schiffes zu bringen, so daß alle eure Kanonen spielen können, bis ihr oder der Feind auf den Grund geht. Das ist die alte Sitte, die nie aus der Mode kommt, weder in England noch außerhalb.

Es ist selten ein Ehrenpunkt, oder ein religiöses Gefühl, und niemals eine Marotte, für die sie ihr Blut vergießen; sondern meistens ist es das Eigenthum, und das nach Eigenthum abgeschätzte Recht, das eine Revolution hervorruft. Sie haben nicht den Geschmack der Indianer an einem Tomahawk-Tanz, noch den Geschmack der Franzosen an einem Partheizeichen oder einer Proclamation. Der Engländer besorgt friedlich sein Geschäft und erwirbt sich seinen Tagelohn. Aber wenn ihr Hand an seinen Tagelohn legt, an seine Kuh, oder sein Recht in der Commune, oder an seinen Laden, wird er bis zum jüngsten Tage fechten. Magna Charta, Geschworenengericht, habeas corpus, Sternkammer, Schiffsgeld, Papismus, Plymouth-Colonie, amerikanische Revolution — das sind Alles Fragen, die mit eines Engländers Recht zu seinem Mittagsessen sehr viel zu schaffen haben, und hätten sie das nicht, würden sie niemals die britische Nation in Wuth und Aufstand versetzt haben.

Während so ein Geist der Ordnung und der Berechnung ihnen instinktiv ist, soll nicht verkannt werden, daß sie auch für größere Gesichtspunkte empfänglich sind; aber das kostet große Krisen und einen Aufwand von geistigen Kräften. Für gewöhnlich arbeitet das Pferd mit Scheuklappen am besten. Nichts ist den Engländern mehr aus der Seele gesprochen, als die brüske Frage unsrer Leute in Connecticut: „Um Verzeihung, wie verdienen Sie sich Ihren Unterhalt, wenn Sie zu Hause sind.“ Die Fragen über Freiheit, Besteuerung, Privilegium sind Geldfragen. Schwerfällige, in Bier und Fleischtöpfe getauchte Gesellen, ist ihr Gesicht ein wenig stumpf und ihr Gehör nicht eben scharf. Ihre schläfrigen Seelen müssen erst durch Krieg, und Handel, und Politik und Verfolgung angespornt werden. Sie können ein Princip nicht gut lesen, außer bei dem Lichte von Scheiterhaufen und brennenden Städten.

Tacitus sagt von den Germanen, „gewaltig nur in plötzlichen Anstrengungen, machen Arbeit und Mühe sie leicht ungeduldig.“ Hätte diese hochbegabte Rasse nicht die Kammer der Geduld irgendwie ihrem Gehirne hinzugefügt, so würde sie nicht London erbaut haben. Ich weiß nicht, von welchem der Stämme und Temperamente, die in ihrer Zusammensetzung das Volk ausmachen, diese Zähigkeit kam; aber sie vernieten jeden Nagel, den sie einschlagen. Sie laufen nicht nach dem Gewinn; sie lassen sich Zeit. Sie sparen bei der Fabrikation nichts und erwarten den späten Gewinn. Ihr Leder liegt sieben Jahre lang in den Lohefässern. In Rogers' Mills in Sheffield, wo man mir die Fabrikation von Federmessern und Rasirmessern zeigte, sagte man mir, daß guten Stahl zu machen nicht Sache des Glückes sei; daß sie keine Versehen begehen, jede Klinge von hundert und tausend ist gut. Und das ist für alle ihre Arbeiten charakteristisch; sie nehmen sich nicht mehr vor, als sie ausführen.

Als Thor und seine Begleiter zu Utgard ankommen, wird ihm gesagt, „daß Niemandem dort zu bleiben verstattet ist, wenn er nicht irgend eine Kunst versteht, und darin alle Anderen übertrifft.“ Den Nachkommen Thor's wird noch immer dieselbe Bedingung gemacht. In dieser Nation von Arbeitern wird Jeder zu irgend einer Kunst oder zu irgend einem Detail trainirt, und er strebt nach Vollkommenheit darin; ist nicht zufrieden, bis er etwas hat, worin er alle andern Menschen zu übertreffen glaubt. Er würde lieber gar nichts thun, als es nicht gut thun. Ich glaube, eine solche Gründlichkeit findet sich bei keinem Volke. Von dem Höchsten bis zum Niedrigsten strebt Jeder darnach, Meister in seiner Kunst zu sein.

„Talent zu zeigen,“ erklärte ein Franzose als das Endziel einer Rede in der Debatte; „nein,“ sagte ein Engländer, „sondern die Schulter gegen das Rad zu stemmen, um die Angelegenheit aus der Stelle zu bringen.“ Sir Samuel Romilly weigerte sich, in öffentlichen Versammlungen zu sprechen, und beschränkte sich auf das Unterhaus, wo eine Maßregel durch eine Rede durchgesetzt werden kann. Die Geschäfte im Unterhause werden von nur wenigen Personen geführt; aber sie müssen hart arbeiten. Sir Robert Peel „kannte die Blauen Bücher auswendig.“ Seine Collegen und seine Rivalen haben Hansard wohl im Kopfe. Die hohen administrativen und Justizämter sind keine Ruhebetten, sondern Posten, die einen bedenklichen Aufwand geistiger Anstrengung erfordern. Viele von den großen Führern, wie Pitt, Canning, Castelreagh, Romilly haben sich früh zu Tode gearbeitet. Sie wissen in England einen guten Arbeiter sehr gut zu beurtheilen, und wenn sie einen finden, wie Clarendon, Sir Philip Warwick, Sir William Coventry, Ashley, Burke, Thurlow, Mansfield, Pitt, Eldon, Peel oder Russel, so ist Nichts zu gut oder zu hoch für ihn.

Sie haben einen wundervollen Eifer in der Verfolgung eines öffentlichen Zweckes. Privatpersonen zeigen in wissenschaftlichen und antiquarischen Untersuchungen dieselbe Hartnäckigkeit, welche die Nation in den Coalitionen zeigte, zu welchen sie Europa gegen die Herrschaft Napoleon's verband, von denen eine nach der andern vereitelt, und immer wieder von ihnen erneuert wurde, bis die sechste ihn von seinem Sitze schleuderte.

Sir John Herschel verbannte sich, um das Werk seines Vaters, der das Verzeichniß der Sterne der nördlichen Hemisphäre gemacht hatte, zu vervollständigen, Jahre lang aus seinem Vaterlande nach dem Cap der guten Hoffnung, brachte seine Listen der Sterne des südlichen Himmels zu Ende, kam nach Hause und brauchte acht weitere Jahre, um seine Arbeit zu redigiren; ein Werk, dessen Werth erst hervortritt, wenn dreißig Jahre verstrichen sind, und von da an eine Aufzeichnung, die für alle Zukunft von der höchsten Bedeutung ist. Die Admiralität sandte ihre arktischen Expeditionen zur Aufsuchung Sir John Franklin's Jahr um Jahr aus, bis sie sich zuletzt durch das Polareis und die Behringsstraße ihren Weg gebahnt, und das geographische Problem gelöst haben. Lord Elgin sah zu Athen den drohenden Verfall der griechischen Ueberreste, stellte, ungeachtet der Epigramme, seine Gerüste auf, und nachdem er fünf Jahre daran gearbeitet hatte, seine Antiken zusammenzubringen, hatte er sie endlich auf dem Schiffe. Das Schiff stieß auf einen Felsen und ging unter. Er ließ sie alle mit ungeheuern Kosten durch Taucher herausfischen, und brachte sie nach London; unbekannt damit, daß Haydon, Fuseli und Canova, und alle gesunden Köpfe auf der ganzen Welt ihm Beifall schenken würden. In demselben Geiste wurde von Sir Charles Fellowes die Ausgrabung und Erforschung des Xanthischen Monumentes, und von Layard die der Sculpturen von Niniveh betrieben.

Die Nation sitzt in der ungeheuren Stadt, die sie gebaut hat, einem London, aus dem Keiner herauskommt, und lebte er in Van Dieman's Land oder auf Cap Town. Gewissenhafte Ausführung dessen, was man auszuführen unternommen hat, ehren sie bei sich selbst und verlangen sie von Anderen, als Zeugniß der Ebenbürtigkeit mit ihnen. Die moderne Welt gehört ihnen. Sie haben sie gemacht und machen sie Tag für Tag. Die Handelsverbindungen der Welt beziehen sich so genau auf London, daß jeder Dollar auf Erden zur Stärke der englischen Herrschaft beiträgt. Und wenn der ganze Reichthum des Planeten durch Krieg oder Ueberschwemmung untergehen sollte, so wissen sie, daß sie im Stande sind, ihn zu ersetzen.

Sie haben ihr sächsisches Blut durch ihre Seetüchtigkeit bewährt; ihre Abstammung von Odins Schmieden durch die bei ihnen erbliche Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Eisens; ihre britische Geburt durch den Landbau und ungeheure Weizenernten; und ihre Besitznahme des Centrums bewohnbaren Landes durch ihre bewunderungswürdige Tüchtigkeit und ihren weltbürgerlichen Sinn. Sie haben geackert, gebaut, geschmiedet, gesponnen und gewebt. Sie haben die Insel zu einer Durchfahrt gemacht; und London zu einem Laden, einem Gerichtshof, einem Archiv, einem Centralpunkt für die Wissenschaft, anziehend für die Fremden; zu einem Zufluchtsort für die Flüchtlinge jeder politischen oder religiösen Meinung; zu einer solchen Stadt, daß beinahe jeder thätige Mann in allen übrigen Nationen sich zu einer oder der andern Zeit gezwungen sieht, sie zu besuchen.

In jedem Zweige praktischer Thätigkeit haben sie mit den Besten gleichen Schritt gehalten. Es giebt kein Geheimniß der Kriegskunst, dessen sie sich nicht bemeistert hätten. Der Dampfreservoir Watt's, die Locomotive Stephenson's, die Baumwollenmühle von Roberts vollführen die Arbeit der Welt. In jedem

Zweige der Literatur, der Wissenschaft oder der nützlichen Künste haben sie ein Werk ersten Ranges hervorgebracht. Es ist England, auf dessen Urtheil über die Tragweite einer neuen Erfindung, eines Fortschritts in der Wissenschaft man wartet. Und in den Verschlingungen des Handels und der Politik ihres mächtigen Reiches haben sie sich jeder Anforderung in Rath und That gewachsen gezeigt. Ist es ihr Glück, oder liegt es an ihren Gehirnkammern, — ist es der Vortheil ihrer commerziellen Lage, daß jedes Licht, das in Verbesserung einer Methode oder in einer neuen Erfindung sich entzündet, zuerst in ihrer Rasse aufgeht? Sie haben Ueberfluß an Männern, die wichtige Posten ausfüllen können, und die Wachsamkeit der Parteikritik sorgt dafür, daß stets die geeignetste Person gewählt wird.

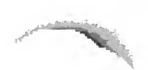
Ein Beweis der Energie des britischen Volkes ist die durchaus künstliche Construction der ganzen Maschine. Ich habe gesagt, daß das Klima und die geographische Lage parteilich seien, als ob die Hand des Menschen die Bedingungen zurechtgelegt hätte. Derselbe Charakter läßt sich durch das ganze Reich erkennen. Bacon sagte: „Rom war ein Staat, an dem Paradoxen keinen Theil hatten;“ aber England besteht nur durch Widerstreit und Widersprüche. Die Grundmauern seiner Größe sind die rollenden Wogen; und von Anfang bis zu Ende ist es ein Museum von Anomalieen. Dieses neblige und regnerische Land versorgt die Welt mit astronomischen Beobachtungen. Seine kurzen Flüsse geben keine Wasserkraft her, doch zittert das Land unter dem Donner der Mühlen. Es hat keine Goldmine von irgend welcher Bedeutung, doch ist mehr Gold in England, als in allen andern Ländern. Es liegt für den Weinbau zu weit nördlich, aber die Weine aller Länder sind in seinen Docks. Der französische Graf Lauraguais sagte: „In England wird außer einem gebratenen Apfel keine Frucht reif;“ und dennoch sind Orangen und Ananas

in London so billig, als am mittelländischen Meere. Der „Marklane Expreß“ oder „die Custom-House-Listen“ rechtfertigen buchstäblich jene Prahlerei Pope's:

> „Rühm' Indien der Palme sich, nicht neiden wir
> Den Amber ihm, die Specereien nicht,
> Da unsre heim'sche Eiche solche Lasten trägt,
> Und jene Länder beugen unserm Scepter sich.“

Die heimischen Viehherden sind ausgestorben, aber die Insel ist voll von künstlichen Zuchten. Der Agriculturist Bakewell producirte Schafe, und Kühe und Pferde nach Vorschrift; und Schläge, in welchem Alles fehlte, nur nicht, was der Oekonom braucht. Die Kuh wird ihrem Euter geopfert, der Ochs seinem Lendenstück. Die Stallfütterung macht die Procreation des Rindviehs fabrikmäßig, und aus dem Stall eine chemische Anstalt. Flüsse, Seen, Teiche, in denen man den Fischen zu sehr nachgestellt hatte, oder die durch Factoreien versperrt sind, werden künstlich mit Lachs-, Meerbutten-, Heringseiern versehen.

Chat Moss und die Moore von Lincolnshire und Cambridgeshire sind ungesund und zu unfruchtbar, um Pacht abzuwerfen. Durch cylindrische Ziegel und Guttapercha-Röhren sind fünf Millionen Acker Landes drainirt und für Rapsbau und Gras den besten gleichgemacht worden. Dabei ist das Klima, das so schon durch den enormen Kohlenverbrauch milder und trockner geworden sein soll, durch dieses neue Werk so verbessert, daß man behauptet, Stürme und Nebel hätten abgenommen. Mit der Zeit wird ganz England drainirt sein und sich zum zweiten Male aus dem Wasser erheben. Der letzte Schritt war der, daß man den Dampf zum Ackerbau verwenden lernte. Der Dampf ist beinahe ein Engländer. Es ist mir, als ob sie ihn nächster Tage in's Parlament schicken werden, um die Gesetze machen zu helfen. Er webt, schmiedet, säet, stößt, worfelt, und



nun muß er pumpen, mahlen, graben und für den Landmann pflügen. Die großen, durch die Manufacturstädte entstandenen Märkte haben den Ackerbau in eine bedeutende und ergiebige Industrie umgeschaffen. Der Werth der Häuser in Britannien ist dem Werthe des Bodens gleich. Künstliche Mittel aller Art sind billiger, als die natürlichen Hülfsquellen. Wer kann es erschwingen, zu Fuß zu gehen, wenn der Parlamentszug ihn die Meile für einen Penny weiterschafft? Gaslicht ist in zahllosen Fluren der Häuser in den Städten billiger, als Tageslicht. Alle Häuser Londons kaufen ihr Wasser. Der englische Handel besteht nicht für den Export einheimischer Produkte, sondern durch seine Manufakturen, d. h. dadurch, daß sie Alles gut machen, was anderswo schlecht gemacht wird. Sie machen Ponchos für den Mexikaner, Bandannas für den Hindu, Ginsang für den Chinesen, Korallen für den Indianer, Spitzen für den Flamländer, Teleskope für die Astronomen, Kanonen für die Könige.

Das Handelsministerium veranlaßte, daß die besten Muster Griechenlands und Italiens der Bevölkerung jedes Manufaktur-Districts zugänglich wurden. Es ließ die renommirtesten Werke, die in München, Berlin oder Paris erschienen waren, in die englische Sprache übersetzen und durch sorgfältige Zeichnungen erläutern. Sie haben ganz Italien durchstöbert, um neue Formen zu finden, die den Produkten ihrer Webstühle, ihrer Töpferwerkstätten und Gießereien eine neue Zierde hinzufügen könnten.

Je genauer wir hinblicken, um so künstlicher erscheint uns ihr ganzes sociales System. Ihr Gesetz ist ein Gewebe von Fictionen. Ihr Vermögen ein Fetzen, eine Anweisung auf die Zinsen eines Kapitals, das nie ein Mensch gesehen hat. Ihre gesellschaftlichen Klassen werden durch Parlamentsbeschlüsse gemacht. Ihr Antheil an Macht und Repräsentation ist bedingt durch die Geschichte und das Gesetz. Die letzte Reformbill entzog

einem Walle, einer Ruine, einer Steinmauer politische Macht, während Birmingham und Manchester, dessen Mühlen die Kriege Europas bezahlten, keine Vertretung hatten. Das Wahl-Parlament wird durch den Kauf der Sitze rein erhalten*). Die auswärtige Macht wird durch bewaffnete Colonieen getragen; die innere durch eine stehende Polizeiarmee. Der Almosenempfänger lebt besser, als der freie Arbeiter; der Dieb besser, als der Almosenempfänger, und der transportirte Gauner besser, als der im Gefängnisse. Die Verbrechen, wie Schmuggeln, Wilddieberei, Nonconformität, Haeresie und Hochverrath, sind es nur in den Augen einer Partei. Besser, sagen sie in England, einen Menschen tödten, als einen Hasen. Die Herrschaft zur See wird durch das Pressen der Matrosen erhalten „Das Pressen der Matrosen," sagte Lord Eldon, „ist das Leben unsrer Flotte." Zahlungsfähigkeit besteht durch Hülfe einer Nationalschuld nach dem Grundsatze, „wenn du mir nicht das Geld geben willst, wie kann ich dich bezahlen?" In der Gerechtigkeitspflege war Sir Samuel Romilly's Auskunftsmittel, um die rückständigen Geschäfte der Kanzlei zu absolviren, daß der Kanzler ganz und gar aus seinem Gerichtshofe wegbleiben sollte. Ihr Erziehungssystem ist parteilich. Die Universitäten galvanisiren todte Sprachen zu einem Schein von Leben. Ihre Kirche ist künstlich. Die Sitten und Gebräuche der Gesellschaft sind künstlich — künstliche Menschen mit künstlichen Sitten; — und so ist das Ganze birminghamisirt, und wir haben eine Nation, deren ganze Existenz ein Kunstwerk ist — eine kalte, unfruchtbare, beinahe arktische Insel, aus der man das fruchtbarste, reichste, gewaltigste Land auf der ganzen Erde gemacht hat.

*) Sir S. Romilly, wenn irgend Jemand, ein wahrhafter englischer Patriot, behauptete, daß die einzige unabhängige Art, in's Parlament zu kommen die sei, daß man sich einen Sitz kaufe, und er kaufte Horsham.

Die Leute in England ergeben sich in ihr Schicksal, ein Product politischer Oeconomie zu sein. Auf einem öden Moore wird eine Mühle erbaut, eine Bank errichtet und die Leute strömen herbei, wie Wasser in eine Schleuse, und Städte und Flecken erheben sich. Der Mensch wird gemacht, wie ein Birmingham-Knopf. Die reißende Zunahme der Bevölkerung datirt von Watt's Dampfmaschine. Ein Grundbesitzer, dem eine Provinz gehört, sagt: „Die Pächter sind unprofitabel; ich will Schafe haben." Er deckt die Häuser ab und schifft die Bevölkerung nach Amerika über. Die Nation ist an die urplötzliche Entstehung von Reichthum gewöhnt. Es ist eine Maxime ihrer National-Oeconomie, „daß der größte und werthvollste Theil des jetzt in England existirenden Reichthums während der letzten zwölf Monate von Menschenhänden producirt ist." Unterdessen bringt ein drei oder vier Tage anhaltender Regen Hunderte in London dem Hungertode nah.

Ein Geheimniß ihrer Macht ist das allgemeine gute Verständniß, das unter ihnen herrscht. Nicht bloß einzelne wohlwollende Gemüther werden unter ihnen geboren; die Leute im Ganzen und Großen sind wohlwollend. Jede Nation hat irgend einen begabten Geist hervorgebracht und wäre es auch nur, wie es manchen Stämmen ergangen ist, einen. Aber die intellectuelle Organisation der Engländer verstattet eine Mittheilbarkeit des Wissens und der Ideen an Alle. Die electrische Berührung irgend einer ihrer nationalen Ideen verschmelzt sie in eine Familie und läßt die Schätze von Macht, die ihre Individualität immer vorräthig hat, zum Gebrauche für Alle sich immer frei entfalten. Ist es die Kleinheit des Landes, oder ist es der Stolz und die Stammesliebe — sie haben Solidarität und Responsabilität, und trauen sich untereinander.

Ihr Gemüth nimmt, wie Wolle, eine Farbe an, die dauer-

hafter ist, als das Zeug. Sie hängen an ihrer Ueberzeugung mehr als an ihrem Leben. Obgleich sie im Allgemeinen nicht kriegerisch sind, kann man doch aus Jedem einen Soldaten machen. Diese stillen, zurückgezogenen, stummen Familienmänner können ein allgemeines Ziel mit aller nur möglichen Hitze verfolgen, und diese Stärke der Leidenschaft macht das Romantische in dem Leben ihrer Helden. Die Verschiedenheit des Ranges zerreißt das Herz der Nation nicht. Der dänische Dichter Oehlenschläger beklagt sich, daß, wer dänisch schreibt, für zweihundert Leser schreibt. In Deutschland existirt eine Sprache für die Gelehrten und eine andere für das Volk, die so geschieden sind, daß man sagt, es sei niemals ein Gedanke oder Ausspruch aus den Werken eines der großen deutschen Schriftsteller unter den unteren Klassen gehört worden. Aber in England ist die Sprache der Vornehmen auch die Sprache der Armen. Wenn im Parlament, auf der Kanzel, auf der Bühne die Sprecher sich in die höheren Regionen der Leidenschaft und des Gedankens erheben, wird ihre Sprache idiomatisch; das Volk auf den Straßen versteht die besten Worte am besten. Und ihre Sprache scheint hergenommen von der Bibel, dem Gemeinen Recht und den Werken Shakspeares, Bacon's, Milton's, Pope's, Young's, Cowper's, Burns' und Scott's. Die Insel hat zwei oder drei der größten Männer aller Zeiten hervorgebracht; aber sie standen nicht einsam in ihrer eigenen Zeit. Die Leute beuteten schnell praktisch in Greenwich-Observatorien und für die Schifffahrtskunst aus, was Newton gefunden hatte. Die Knaben wissen Alles, was Hutton von den geologischen Schichten wußte, oder Dalton von den Atomen, oder Harvey von den Blutgefäßen; und diese Studien, einst gefährlich, sind jetzt an der Mode. Ebenso, was in der Agricultur oder im Handel, im Kriege oder in der Kunst, in der Literatur oder den Antiquitäten erfunden

und erforscht ist. Eine große Fähigkeit, die nicht auf wenigen Riesen zusammengehäuft, sondern von dem ganzen Volksgeist assimilirt ist, so daß Jeder zur Noth in den Schuhen des Andern stehen könnte; und sie sind mehr durch den Charakter verbunden, als durch Fähigkeiten oder Rang geschieden. Der Arbeiter ist ein möglicher Lord; der Lord ist ein möglicher Korbflechter. Jeder Mann trägt das englische System im Kopfe, weiß, was auf sein Theil kommt, und thut darin, was er kann. Der Kanzler trägt England auf seinem Stabe, der Midshipman auf der Spitze seines Dolches, der Schmied auf seinem Hammer, der Koch in der Höhlung seines Löffels; der Postillon knallt mit seiner Peitsche für England und der Matrose handhabt seine Ruder nach dem Tact von „God save the king!" Die Spitzbuben selbst gratuliren sich gegenseitig wegen ihrer englischen Standhaftigkeit. In der Politik und im Kriege halten sie zusammen, als wären sie durch eiserne Haken aneinander gefesselt. Der Reiz in Nelson's Geschichte ist die unselbstische Größe, die Gewißheit, von denen, die er selbst bis auf's äußerste unterstützt, bis auf's äußerste unterstützt zu werden. Während sie in der Kunst des Lebens der übrigen Welt um Jahrhunderte voraus sind; während sie in manchen Richtungen den modernen Geist nicht repräsentiren, sondern constituiren, — behaupten sie kaltblütig diese Stellung als Avantgarde der Civilisation und Macht, marschiren in Phalanx, Fußstapfen in Fußstapfen, Mann gedrängt auf Mann, Reihe auf Reihe von Helden, zehntausend tief.

V.

Sitten.

Ich finde, daß der Engländer von allen Menschen derjenige ist, der am festesten in seinen Schuhen steht. Sie haben für ihr Theil, was sie in ihren Pferden schätzen, Feuer und Kraft. An dem Tage meiner Ankunft in Liverpool sagte ein Gentleman, als er mir den Lord-Lieutenant von Irland schilderte, zufällig: „Lord Clarendon hat Muth, wie ein Hahn, und wird fechten, bis er stirbt;" und was ich am ersten Tage hörte, hörte ich stets, und das einzige Ding, was die Engländer schätzen, ist Muth. Die Droschkenkutscher haben ihn; die Kaufleute haben ihn; die Bischöfe haben ihn; die Frauen haben ihn; die Journale haben ihn; die Times, sagen sie, ist das muthigste Ding in England, und Sydney Smith hatte es zu einem Sprichwort gemacht, daß der kleine Lord John Russel, der Minister, morgen den Befehl über die Kanal-Flotte übernehmen würde.

Sie verlangen von euch, daß ihr den Muth habt, eine Meinung zu haben, und im Geschäft hassen sie den Feigling, der nicht geradezu Ja oder Nein sagen kann. Sie scheuen sich nicht, Anstoß zu geben, ja, sie werden euch alle Schranken durchbrechen lassen, wenn ihr es mit Originalität und mit Entschlossenheit thut. Ihr müßt irgend Etwas sein; dann mögt ihr dies, oder das thun, wie ihr wollt.

Das Maschinenwesen ist auf alle Arbeit verwandt und zu solcher Vollkommenheit gebracht worden, daß den Menschen nicht viel mehr übrig bleibt, als auf die Maschinen zu achten und die Oefen zu speisen. Aber die Maschinen erfordern pünktlichen Dienst, und da sie niemals ermüden, so sind sie ihren Meistern über den Kopf gewachsen. Minen, Schmieden, Mühlen, Braue-

reien, Eisenbahnen, Dampfpumpe, Dampfpflug, die Militair-Disciplin, die Polizei-Disciplin, Hof-Etiquette und Ladenregel haben zusammengewirkt, um der ganzen Gewohnheit und Handlungsweise der Menschen eine mechanische Regelmäßigkeit zu geben. Eine fürchterliche Maschine hat von dem Boden Besitz genommen, von der Luft, den Männern, den Frauen, und kaum der Gedanke ist frei.

Die Macht der Mechanik und der mechanischen Organisation verlangt in der Constitution und dem Geist des Volks ein Gegengewicht, und wer unter ihm leben will, muß etwas Metall in seiner Natur haben. Endlich zieht ihr die Lehre aus dem gewaltigen Leben, das um euch wogt, und sprecht: Eines ist klar, dies ist kein Land für schwachgemuthe Leute; drückt euch nicht ängstlich in den Ecken herum — faßt euch ein Herz; wählt euren eignen Weg und man wird euch achten und fördern.

Es erfordert eine gute Constitution, sagen die Leute, um in Spanien zu reisen. Ich behaupte dasselbe von England, aber aus einem anderen Grunde, und einfach wegen der Kraft und Derbheit des Volks. Nur das ernsthafteste Geschäft könnte euch gegen diese Männer ein Gegengewicht verschaffen, und thäten sie auch nichts weiter, als Semmeln und Eier für ihr Frühstück bestellen. Der Engländer spricht mit seinem ganzen Körper. Er spricht mit dem Magen, wie der Amerikaner mit der Zunge. Der Engländer ist, was seine Bequemlichkeit in Gasthöfen und auf Reisen betrifft, sehr wählerisch und genau; ein Zänker, wenn es sich um sein geröstetes Brot und sein Cotelette handelt, und laut und scharf, wenn sich seine Ungeduld über irgend eine Vernachlässigung in Worten Luft macht. Seine Lebhaftigkeit verräth sich überall, in seinen Manieren, seinem Athmen, in den inartikulirten Tönen, wenn er sich räuspert; Alles Zeichen seiner übermüthigen Kraft. Er hat Kern; er kann in dringenden

Fällen die Initiative ergreifen. Er hat jenen „Aplomb“, der das Resultat eines guten Verhältnisses zwischen der moralischen und physischen Natur ist, und des Gehorsams, den alle Kräfte dem Willen leisten; es ist, als ob die Axen seiner Augen mit dem Rückgrat vereinigt wären und sich nur mit dem Rumpf bewegten.

Diese Kraft zeigt sich auch in seinem Mangel an Neugierde und der steinernen Gleichgültigkeit Aller gegen Alle. Ein Jeder ißt, trinkt, rasirt sich, kleidet sich, geht, gesticulirt und handelt und leidet in jeder Beziehung nach seiner eigenen Manier, ohne die geringste Bezugnahme auf seine Umgebung, nur darauf bedacht, ihnen nicht zu nahe zu treten, oder sie zu belästigen; nicht, als ob er von früh auf dazu angehalten wäre, die Augen seiner Nachbarn für nichts zu achten; er ist allen Ernstes mit seiner Angelegenheit beschäftigt und denkt gar nicht an sie. In diesem hochcultivirten Lande befragt ein Jeder seine eigene Bequemlichkeit so ausschließlich, wie es nur der einsame Hinterwäldler in Wisconsin thun kann. Ich kenne kein Land, wo jede persönliche Excentricität sich so frei geltend machen kann, und kein Mensch sich darum bekümmert. Ein Engländer geht im strömenden Regen und schwingt dabei seinen zusammengelegten Regenschirm, wie einen Spazierstock; trägt eine Perrücke, oder einen Shawl, oder einen Sattel, oder steht auf dem Kopfe, und Keiner erlaubt sich eine Bemerkung. Und da dies schon seit vielen Generationen so gewesen ist, so ist es jetzt in sein Blut übergegangen.

Kurz, Jeder dieser Insulaner ist selbst eine Insel, sicher, ruhig, unzugänglich. In einer Gesellschaft von Fremden möchtest du ihn für taub halten; seine Augen wandern niemals von seinem Tisch oder seiner Zeitung. Niemals verräth er Neugier oder unpassende Erregung. Sie sind Alle in einer strengen Sittenschule groß gezogen, und hauen niemals über die Schnur. Er giebt dir seine Hand nicht; er erlaubt dir nicht, ihm in's

Auge zu blicken. Es ist beinahe eine Beleidigung, Jemandem, dem man nicht vorgestellt ist, in's Gesicht zu sehen. In gemischter oder auserwählter Gesellschaft stellen sie einander nicht vor, so daß eine Vorstellung ein Umstand ist, der eben so fest bindet, wie ein Kontrakt. Vorstellungen werden heilig geachtet. Der Engländer hält mit seinem Namen zurück; in einem Hotel ihn dem Oberkellner zuzuflüstern, kostet ihm schon eine Ueberwindung; wenn er euch seine Privatadresse auf einer Karte giebt, so ist das soviel, wie ein Bekenntniß von Freundschaft. Seine Haltung bei der Vorstellung ist förmlich, selbst in dem Falle, wo er eure Bekanntschaft sucht und euch gern gefällig sein möchte.

Es war ein wunderlicher Beweis dieser imponirenden Energie, daß ich in meinen Vorlesungen manche Phrase, die ich über elende, jämmerliche, kraftlose Sterbliche anzubringen mich gewöhnt hatte, jetzt vorzutragen Anstand nahm und als unpassend ausließ; so hatte die herrliche Natur und die persönliche Kraft dieser kernigen Rasse auf meine Einbildungskraft gewirkt.

Ich kam gerade zur Zeit einer commerziellen Krisis in England an. Aber es war klar, daß, mochte fallen, wer wollte, England nicht fallen würde. Dieses Volk hat hier ein Jahrtausend gesessen, und wird in seinen alten Sitzen verharren. Diese Menschen werden nicht aufbrechen, oder zu einer verzweifelten Revolution kommen, wie ihre Nachbarn; denn sie haben so viel Energie, so viel Charakterfestigkeit, wie sie immer hatten. Die Macht und der Reichthum, die sie umgeben, sind ihre eigene Schöpfung, und ihre Industrie ist so rastlos, so gewaltig, wie immer.

Sie sind bestimmt, methodisch, reinlich und formell und lieben es, betretene und conventionelle Wege zu gehen; sie lieben ohne Zweifel Wahrheit und Religion, aber sind unerbittlich in Allem, was die Form betrifft. Alle Welt preis't den Comfort und die

behagliche Einrichtung eines englischen Gasthauses und der englischen Häuslichkeit. Auf Sauberkeit und persönlichen Anstand könnt ihr mit Sicherheit rechnen. Ein Franzose ist möglicherweise reinlich; ein Engländer ist gewissenhaft reinlich. Eine bestimmte Ordnung und vollständige Schicklichkeit herrscht in seinem Anzuge und in Allem, was ihn umgiebt.

In einem rauhen und nassen Klima geboren, das ihn, wenn er zu Hause bleiben kann, im Hause hält, und ausgestattet mit einem treuen, liebereichen Charakter, ist ihm sein Haus über Alles theuer. Ist er reich, kauft er sich eine Besitzung und baut ein Schloß; ist er vermögend, spart er nichts an seinem Hause. Draußen ist Alles ringsumher bepflanzt, drinnen ist es mit Täfelwerk, Schnitzwerk und Vorhängen reichlich versehen, mit Gemälden geziert und mit guten Meubeln angefüllt. Sein Haus zu schmücken und zu verbessern ist eine Leidenschaft, die alle andern überlebt. Hierher bringt er Alles, was kostbar und selten ist, und bei der nationalen Neigung auf demselben Flecke Generationen lang fest zu sitzen, wird es dann mit der Zeit ein Museum von Erbstücken, Gaben und Trophäen der Abenteuer und Thaten der Familie. Der Engländer hat eine große Vorliebe für Silbergeschirr, und wenn er keine Gemäldegallerie seiner Ahnen hat, so hat er doch noch ihre Punschbowlen und Suppenschüsseln. In guten Häusern findet man unglaubliche Vorräthe von Geschirr, und die Aermsten haben einen Löffel oder Saucepfanne, das Geschenk einer Pathe, aus bessern Zeiten herüber gerettet.

Eine englische Familie besteht aus einigen Personen, die von der Jugend bis zum Alter sich in einem Umkreis von ein paar Fuß umeinander herumdrehen, als ob sie durch ein unsichtbares Band verknüpft wären, das so fest ist, wie jenes, welches die siamesischen Zwillinge vereinigte. England bringt, unter günstigen Bedingungen des behaglichen Daseins und sorgfältiger

Pflege, die schönsten Frauen der Welt hervor; und da die Männer liebevoll und treu sind, so werden sie von den Frauen inspirirt und verfeinert. Nichts ist, ohne phantastisch zu sein, zarter, nichts inniger und auf Natur und Gefühl fester basirt, als die Werbung und der Umgang der Geschlechter mit einander. Ein Lied von 1596 sagt: „Eines jeglichen englischen Mannes Weib, man acht' es als gesegnet.“ Die Gesinnung Imogen's in Cymbeline ist von der englischen Natur copirt; ebenso wie Portia, Brutus' Weib, oder Käthe Percy, oder Desdemona. Die Poesie hat nichts aufzuweisen, was die Höhe edler Liebe in Mrs. Lucy Hutchinson oder Lady Russel überträfe, oder die keusche Sitte des englischen Weibes, wie man sie in der ungeschminkten Prosa von Pepys' Tagebuch erkennt. Sir Samuel Romilly ertrug den Tod seiner Gattin nicht: jede Klasse hat Beispiele einer solchen heroischen, rührenden Liebe aufzuweisen.

Die Häuslichkeit ist die tiefe Wurzel, die es der Nation möglich macht, weit und hoch in Zweigen auszuschießen. Die Unabhängigkeit und ungestörte Stille ihrer Häuslichkeit zu wahren, ist das Motiv und das Ziel ihres Handels und ihrer Weltherrschaft. Nichts ist für ihre Sitten so bezeichnend, als dieses sich Fesselnlassen durch die Bande der Häuslichkeit. Sie tragen sie an den Hof und in das Lager. Wellington beherrschte Indien und Spanien und seine eigenen Truppen, und focht seine Schlachten wie ein guter Familienvater, bezahlte seine Schulden, und durfte sich, obgleich General einer Armee in Spanien, aus Furcht vor seinen Gläubigern draußen nicht sehen lassen. Ohne Zweifel hat dieser Sinn für Haus- und Kirchspiel-Tugenden auch seine kindische und thörichte Seite. Mr. Cobbet erklärt die große Popularität, deren sich Perceval, der Premierminister von 1810, erfreute, aus dem Umstande, daß man ihn jeden Sonntag, sein großes vergoldetes Gebetbuch in Quart unter dem einen Arme und seine Frau

am andern, und gefolgt von der langen, langen Schaar seiner Sprößlinge zur Kirche gehen sah.

Sie halten ihre alten Gebräuche und Trachten und ihren alten Pomp aufrecht: ihre Perrücke und ihren Stab, ihr Scepter und ihre Krone. In den Straßen Londons spukt noch immer das Mittelalter. Die Ritter vom Bath-Orden schwören, beleidigten Frauen beistehen zu wollen; und der goldne Stab des Ceremonienmeisters ist noch nicht eingeschmolzen. Sie wiederholten bei der Krönung der jetzigen Königin die Gebräuche des elften Jahrhunderts. Erblichkeit ist ihnen natürlich. Ämter, Pachtungen, Handel und Traditionen sind erblich. Ihre Kontrakte sind auf hundert und auf tausend Jahre ausgestellt. Die Bedingungen einer dienstlichen Stellung oder Compagnonschaft sind lebenslänglich, oder sind ererbt. „Holdship ist acht und zwanzig Jahre bei mir gewesen, und kennt alle meine Angelegenheiten und Papiere," sagte Lord Eldon. Hohes Alter ist hinreichende Sanction für einen Gebrauch. Woodsworth sagte von den kleinen Freisassen von Westmoreland: „Vielen jener einfachen Söhne der Hügel gab es ein Selbstbewußtsein, daß das Land, welches sie bebauten, fünfhundert Jahre lang im Besitz von Menschen ihres Namens und ihres Blutes gewesen war." Die Schiffszimmerleute in den öffentlichen Werften, Mylord's, Gärtner und Pförtner sind da mehr als hundert Jahre gewesen: Großvater, Vater und Sohn.

Auch in ihrem Widerwillen gegen die Veränderung liegt die Macht der Engländer. Es wird ihnen nicht leicht, von ihrer Vernunft Gebrauch zu machen, und sie sehen bei jeder Gelegenheit zu, wie weit sie mit ihrem Gedächtnisse reichen. Sobald sie eine Plage glücklich los sind, und den bessern Gebrauch eingeführt haben, beeilen sie sich, ihn als endgültig festzusetzen und wünschen, nun von einer Veränderung nicht weiter zu hören.

Jeder Engländer ist ein Staatskanzler im Kleinen. Er sucht instinktmäßig nach einem Präcedenzfall. Die Lieblingsphrase ihrer Gesetze ist: „Ein Gebrauch, der seit Menschengedenken also bestanden hat.“ Die Barone sagen: „Nolumus mutari“; und die Spießbürger weisen die Neugier eines Fremden nach dem Grunde dieses oder jenes Gebrauchs mit einem: „Nun, Herr, es war immer so“, zurück. Neuerungen hassen sie. Bacon sagte ihnen, die Zeit sei der rechte Reformator; Chatham, daß „Vertrauen eine Pflanze sei, die langsam wachse“; Canning, „sie sollten mit der Zeit fortschreiten“; und Wellington: „Gewohnheit sei zehnmal Natur“. Alle ihre Staatsmänner lernen die Unwiderstehlichkeit dieser Fluth der Gewohnheit kennen, und haben viele hübsche Phrasen erfunden, um diese Langsamkeit der Fassungskraft zu bemänteln.

Eine Seemuschel sollte Englands Wappen sein; sie würde nicht nur eine Macht, die auf den Wogen erbaut ist, sinnbildlich darstellen, sondern auch die langsam aber gründlich entwickelte Natur der Menschen. Der Engländer ist zu Stande gekommen, wie eine Schnecke. Nachdem die Spirale und die Zacken gebildet sind, oder noch während der Formation, fließt ein Saft aus, und ein harter Email überzieht jeglichen Theil. Die Beobachtung der Schicklichkeit ist eben so nothwendig, wie saubere Wäsche. Kein Verdienst macht einen Mangel in dieser Beziehung ganz wieder gut, während dies manchmal für alles Andere entschädigen kann. „Es ist ein schlechter Geschmack“ ist das schrecklichste Verdict, das ein Engländer fällen kann. Aber dies makellose Porzellan kommt ihm theuer zu stehen. Es ist eine Prosa in manchen Engländern, mit deren hölzerner Starrheit keine andere Nation rivalisiren kann. Es ist ein Klang in der Anmaßung und Ausschließlichkeit ihrer Stimme, der zu sagen scheint: Laßt alle Hoffnung draußen. In diesem Gibraltar von Schick-

lichkeit verschanzt sich die Mittelmäßigkeit und setzt sich fest, fest wie hinter ehernen Mauern. Ein englischer Löwe ist wie jene Souvenirs, in Saffianleder mit Goldschnitt, mit zarten Stahlstichen verziert, auf dickem glatten Papier, würdig der schönsten Hände der schönsten Damen, aber mit Nichts darin, das werth zu lesen oder zu behalten wäre.

Ein strenges Decorum herrscht am Hofe und in der Hütte. Als der Pianist Thalberg eines Abends zu Windsor in einer Privatgesellschaft vor der Königin spielte, sang diese zu seiner Begleitung. Die Sache wurde ruchbar und ganz England schauderte von Meer zu Meer. Die Unschicklichkeit wurde niemals wiederholt. Kalte, abweisende Manieren herrschen überall. Kein Enthusiasmus ist verstattet, außer in der Oper. Sie vermeiden alles Auffällige. Sie verlangen einen Ton der Stimme, der die Aufmerksamkeit der Anwesenden nicht erregt. Sir Philipp Sydney ist einer der Heiligen und Patrone von England. Von ihm sagte Wotton, „Sein Geist ist das Maß der Schicklichkeit."

Anmaßung und Prahlerei sind ihnen ein für alle Mal zuwider. In ihrer Kleidung und ihren Manieren sind sie einfach bis zum Extrem. Sie vermeiden jegliche Prätension und gehen gerade auf ihr Ziel los. Sie hassen Unsinn, Sentimentalität, und übertriebenen Ausdruck; sie machen aus der Einfachheit ein Studium. Sogar bei Brummel, ihrem Stutzer, bemerkte man nie die mindeste Auffälligkeit in der Kleidung. Sie thun sich etwas auf die gänzliche Abwesenheit alles Theatralischen in ihren öffentlichen Angelegenheiten zu gute, und auf ihre Bestimmtheit und ihr Losgehen auf das Ziel in Privatsachen.

In einem aristokratischen Lande wie England ist nicht das Geschworenengericht, sondern das Mittagsessen das eigentliche peinliche Verhör. Es ist Sitte, einen Fremden dadurch zu ehren, daß man ihn zum Essen einladet, — und sie besteht seit vielen

hundert Jahren. „Sie glauben“, sagt der venetianische Reisende im Jahr 1500, „sie können keine größere Ehre erweisen oder erhalten, als Andere einzuladen, mit ihnen zu speisen, oder selbst eingeladen zu werden, und sie würden lieber fünf oder sechs Dukaten ausgeben, Jemanden bei sich zu sehen, als einen Groschen, ihm aus einer Verlegenheit zu helfen.“ Das Mittagsessen wird bis zum Schluß des Tages aufgespart; die sechste ist für gewöhnlich in London die Familienstunde, und wenn Gesellschaft erwartet wird, die siebente oder achte. Jedermann macht für das Mittagsessen Toilette, in seinem eigenen Hause, oder bei Anderen. Die Ankunft der Gäste wird innerhalb einer viertel Stunde nach oder vor der durch die Einladungskarte bestimmten Zeit erwartet, und nur Tod oder Verstümmelung würde allenfalls als ein triftiger Grund, länger auszubleiben, angesehen werden. Das englische Mittagsessen ist genau das Muster, nach dem unsre eignen in den großen amerikanischen Städten eingerichtet sind. Die Gesellschaft sitzt ein oder zwei Stunden, bevor die Damen den Tisch verlassen. Die Herren bleiben noch eine Stunde länger bei ihrem Weine, und gehen dann in das Wohnzimmer zu den Damen, um Thee zu trinken. Dies förmliche Mittagsessen erzeugt ein Talent zur Tisch-Unterhaltung, das oft eine hohe Vollendung erreicht: die Geschichten sind so gut, daß man überzeugt ist, sie müssen oft erzählt sein, bevor sie mit so glücklichen Wendungen vorgetragen werden konnten. Hierher bringt man alle möglichen sinnreichen Projecte, Dies und Jenes aus dem Gebiete der populären Wissenschaft, der praktischen Erfindung; sinnreiche Einfälle; politische, literarische und persönliche Neuigkeiten; Eisenbahnen, Pferde, Diamanten, Ackerbau, Gartenbau, Fischzucht und Wein.

Die englischen Geschichten, bon-mots, und das aufgezeichnete Tischgespräch ihrer witzigen Köpfe, stehen dem Besten, was die Franzosen in dieser Richtung producirt haben, in Nichts nach.

In Amerika fehlt es an der gelehrten Bildung nicht, aber wir haben es noch nicht zu derselben Vollendung gebracht; denn die vielen Nationen, aus denen London schöpft, und die steilen Contraste in den Glücksumständen erzeugen das Pittoreske in der Gesellschaft, wie eine Gegend, in der Hügel und Thal schnell wechseln, malerische Landschaften bildet; während die bei uns vorherrschende Gleichheit eine Steppen-Einförmigkeit hervorbringt; und dann bewirkt die Sitte, sich erst gegen Abend bei dieser förmlichen Mahlzeit zusammenzufinden, daß die guten Gedanken sich nicht versplittern, sondern zur rechten Zeit und am schicklichen Orte angebracht werden können. Die schnelle Circulation hat jede Sentenz zu einer Kugel abgerundet. Auch trifft man dann und wann auf Leute vom feinsten Schliff, die Alles wissen, Alles versucht haben, Alles thun können, und über Künste und Wissenschaften ganz erhaben sind. Was könnten sie nicht leisten, wenn sie nur wollten?

VI.

Wahrheitsliebe.

Bei den germanischen Stämmen findet man eine Herzenseinfalt volksthümlich, die mit der Doppelzüngigkeit der romanischen Rassen im scharfen Contrast steht. Der Name der Deutschen ist sprichwörtlich in der Bedeutung der Aufrichtigkeit und Treuherzigkeit. Die Gesichter von Geistlichen und Laien in alten Sculpturen und illuminirten Brevieren sind von innigem Glauben verklärt. Und nun nehme man zu dieser erblichen Rechtlichkeit die Pünktlichkeit und das präcise Verfahren, das der Handel nothwendig macht, und man hat Treu und Glauben der Engländer. Die Regierung erfüllt pünktlich ihre Verpflichtungen. Die Regierten lassen sich von jener Seite keine Leichtfertigkeit ge-

fallen. Wenn in jenen alten Tagen der Privilegien ein Versprechen nicht gehalten wurde, so ahndete das die Nation als eine unerträgliche Unbilde. Und noch heute würde jeder Verdacht an der vollständigen Aufrichtigkeit der Regierung in Sachen der Politik, irgend eine Weigerung oder verstecktes Spiel in Finanzangelegenheiten die ganze Nation in eine Untersuchungs- und Reformcommission verwandeln. Privatleute halten ihre Versprechen, und handelte es sich um Bagatelle. Im Nu ist das enteilende Wort auf die Schreibtäfelchen gebannt, und da steht es, wie in Erz gegraben.

Ihre praktische Macht beruht auf ihrer nationalen Ehrlichkeit. Wahrhaftigkeit ist eine Sache des Instinkts und bezeichnet eine höhere Organisation. Die Natur hat manche Geschöpfe mit List ausgestattet, als Ersatz für die vorenthaltene Kraft; aber das hat den Haß aller übrigen hervorgerufen, als ob sie ein dem Gemeinwesen angethanes Unrecht zu rächen hätten. In den edleren Thierarten, wo die Natur Vollkraft gewähren konnte, sind ihre Geschlechter der Treue hold, denn die Treue ist das Fundament jedes socialen Zustandes. Thiere, die keinen Bund mit dem Menschen eingehen, sind unter einander wahrhaftig. Man erzählt, daß der Wolf, der seine Beute versteckt und seine Kameraden mit sich zu dem Orte bringt, augenblicklich und ohne Gnade in Stücke zerrissen wird, wenn sie den Raub beim Nachgraben nicht finden. Die englische Wahrhaftigkeit scheint aus ihrer derberen animalischen Natur zu resultiren, als ob sie es schon eher könnten. Sie sagen ihre Meinung gerade heraus, sind sparsam mit Versprechungen und verlangen ehrliches Spiel von Anderen. Wir wollen nichts mit einem Menschen zu thun haben der sein Gesicht hinter einer Maske versteckt. Wir wollen das Wesen von der Sache wissen. Zieht eine gerade Linie, treffe sie wohin und wen sie will. Alfred, den die Liebe der Nation zum

Typus ihrer Rasse macht, wird von seinem Freund Asser: der Wahrheitssprecher: Aluéredus veridicus genannt. Geoffroy von Monmouth sagt von König Aurelius, Arthur's Onkel, „daß er eine Lüge über Alles haßte.“ Der Normanne Guttorm sagte zu König Olaf, „königliche Worte erfüllen, heißt königlich handeln.“ Die Mottos ihrer Familien sind Gedenksprüche, wie Fare fac, — Sprich, handle, — des Hauses Fairfax; Sage, siegle, des Hauses Fiennes; Vero nil verius, des der De Vere's. Herr ihres Worts zu sein, ist ihr Stolz. Wenn sie eine Heuchelei entlarven, sagen sie: „das Englische von der Sache ist,“ — und Jemanden der Lüge zeihen, ist die gröbste Beleidigung. „Ehre blank,“ ist eine Phrase, die man von dem niedrigsten Pöbel hört, und ihr gewöhnliches Lob: „sein Wort ist so gut, wie sein Schein.“ Sie hassen Winkelzüge und Doppelzüngigkeit, und die Sache ist in der öffentlichen Meinung verloren, bei der irgend eine Unredlichkeit nachgewiesen werden kann. Lord Chesterfield sagar, trotz seiner französischen Bildung, erklärte, als er einen Gentleman definiren wollte, daß Wahrhaftigkeit sein Kennzeichen sei; und keiner seiner Aussprüche hatte sich einer herzlicheren Billigung von Seiten seiner Landsleute zu erfreuen. Der Herzog von Wellington, der das beste Recht dazu hatte, räth dem französischen General Kellermann, sich auf das Wort eines englischen Officiers zu verlassen. Die Engländer aller Klassen rühmen sich dieses Zuges der sie von den Franzosen unterscheide, die, nach der bei ihnen herrschenden Ansicht, mehr höflich, als wahr sind. Der Engländer sagt lieber zu wenig, als zu viel; vermeidet den Superlativ; ist mit Complimenten sparsam, und behauptet, daß man in der französischen Sprache nicht sprechen kann, ohne zu lügen.

Im Reichthum, in der Macht, in der Gastfreundschaft lieben sie das Reelle; zu Schaustellungen sind sie wenig geschickt, und

sie nehmen die Welt, wie sie ist. Aus Schmucksachen machen sie sich nicht viel, und wenn sie welche tragen, müssen sie echt sein. Sie freuen sich beim alten Fuller zu lesen, daß eine Dame zur Zeit der Königin Elisabeth „es nicht leichter über's Herz gebracht haben würde, eine Lüge zu sagen, als falsche Steine oder Gehänge von nachgemachten Perlen zu tragen." Sie haben den Hunger nach Land, oder jene Vorliebe für Grundbesitz, welche die Nationen germanischer Abstammung charakterisirt. Sie bauen von Stein; öffentliche und Privat-Gebäude sind massiv und dauerhaft. Einfache, aber reiche Kleidung; einfache, aber reiche Equipage; einfache, aber reiche Ausstattung ihrer Häuser und was dazu gehört, beurkunden die englische Liebe für das Echte und Wahre.

Sie verlassen sich auf einander; der Engländer traut dem Engländer. Die Franzosen fühlen das Große dieser Redlichkeit. Der Engländer will nicht bewundert sein, um jeden Preis; sondern besorgt ehrlich sein Geschäft. Der Franzose ist eitel. Frau von Staël sagt, daß Napoleon die Engländer hauptsächlich deshalb verhaßt waren, weil sie das Geheimniß entdeckt hatten, Macht und Ehrlichkeit zu vereinigen. Sie dachte nicht daran, eine wie weite Anwendung ihre ausländischen Leser machen würden. Wellington erkannte durch seine eigne Ehrlichkeit das Mißliche von Napoleons Lage; er prophezeite den Sturz seiner Herrschaft, sobald er sah, daß sie lügnerisch war und vom Kriege lebte. Wenn der Krieg nicht neue Handelsstraßen eröffnet, die Agricultur und Manufactur steigert, sondern nur Spiele, Feuerwerke und andre Spectakel in seinem Gefolge hat, könnte auch das größte Glück ihn nicht aushalten, geschweige denn eine ausgebeutelte und durch Conscriptionen decimirte Nation, wie die französische. So plackte er sich jahrelang mit seinen militairischen Werken zu Lissabon, und entwickelte von diesem festen Punkte

aus seine gigantischen Linien bis Waterloo und traute seinen Landsleuten und ihrer Logik mehr, mehr als allen Rodomontaden Europas.

Beim St. Georgs-Fest in Montreal, bei dem ich zufällig seit meiner Rückkehr nach Hause als Gast zugegen war, fiel es mir auf, daß der Vorsitzende seinen Landsleuten das Compliment machte: „sie hätten die Ueberzeugung, wo immer sie einen Engländer träfen, einen Mann zu finden, der die Wahrheit spräche.“

In dem Muth, die derbe Wahrheit zu sagen, manchmal in des Löwen Rachen, übertrifft sie Niemand. An dem Geburtstage des Königs, wo von jedem Bischof erwartet wurde, daß er seinem Souverain eine Börse mit Geld überreichen werde, gab Latimer Heinrich VIII. eine Copie der Vulgata mit einem Zeichen bei der Stelle: „Hurenjäger und Ehebrecher wird Gott richten;“ und so sehr ehren sie einer am andern die Standhaftigkeit, daß der König darüber weg ging. Sie sind zäh in ihren Ansichten, und können nicht leicht, der Stunde zu gefallen, ihre Meinungen wechseln. Sie sind wie Schiffe, die zu viel Fahrt haben, als daß sie schnell beilegen können, und sie verstatten nicht dem Glück, ja nicht einmal dem Unglück, einen Einfluß auf ihr Betragen. Als ich in London war, Februar 1848, langte Guizot auf seiner Flucht aus Paris dort an. Er wurde augenblicklich dem Athenäum als Ehrenmitglied vorgeschlagen. Guizot wurde zurückgewiesen. Ohne Zweifel kannte man die Berühmtheit seines Namens. Aber der Engländer ist nicht wetterwendisch. Es waren nun Jahre her, daß er bei der Lectüre seiner Zeitung sich allen Ernstes vorgenommen hatte, Guizot zu hassen und zu verachten; und die veränderte Lage des Mannes, als eines berühmten Verbannten und Gastes in dem Lande, machte keinen Eindruck auf ihn. Der Amerikaner würde sich dadurch augenblicklich umstimmen lassen.

Von ihren öffentlichen Männern verlangen sie dieselbe Beharrlichkeit, Ueberzeugungstreue und Reellität. Der Mangel an Charakter ist es, was die irischen Parlamentsmitglieder in der allgemeinen Meinung so tief stellt. „Seht diese Menschen," sagten sie, „ein hundert und sieben und zwanzig, die alle abstimmen wie Schafe, nie einen Antrag stellen, und von denen, mit Ausnahme von vieren, Alle für die Einkommensteuer, (eine hart mitgenommene Concession der Regierung, indem durch sie der irische Grundbesitz von den Lasten, die auf dem englischen lagen, befreit wurde) — gestimmt haben.

Sie haben einen Abscheu vor Abenteurern, in dem Parlament und außerhalb desselben. Die Hauptleidenschaft der Engländer ist heut zu Tage ihre Furcht vor dem Humbug. Sie lieben einen Mann, dem es mit seiner Beschäftigung Ernst ist. Sie hassen die Franzosen als frivol; sie hassen die Irländer als ziellos; sie hassen die Deutschen als Professoren. Im Februar 1848, sagten sie: seht, der französische König und seine Partei fielen, weil keiner sie einen Schuß Pulver werth hielt; sie hatten nicht das Herz, zu schießen; so gänzlich war das Mark und das Herz der Monarchie aufgezehrt.

Auf dieselben Gründe hin greifen sie tagtäglich ihre eigenen Politiker an. Sie sehen es gern, daß man auf seinem Rechte besteht, und Geld oder Beförderung, für die man irgend eine Concession machen müßte, zurückweis't. Der Anwalt weis't das seidene Gewand des geheimen Raths der Königin zurück, wenn der jüngere College es einen Tag früher erhält. Lord Collingwood wollte seine Medaille für den Sieg am 14. Februar 1797 nicht annehmen, wenn er nicht eine für den Sieg vom 1. Juni 1794 bekam, und die lange vorenthaltene Medaille wurde bewilligt. Als Castlereagh Lord Wellington vom Besuch des Levers des Königs abrieth, bevor nicht die unpopuläre Cintra-Angele-

genheit beseitigt wäre, erwiederte dieser: „Sie geben mir da einen Grund mehr, zu gehen; ich will zu diesem Lever eines Königs gehen, oder zu keinem.“ Der radicale Pöbel von Oxford schrie hinter dem toristischen Lord Eldon her, „da ist der alte Eldon, hurrah für ihn, er fuchsschwänzte nie.“ Sie haben den parlamentarischen Spitznamen der trimmers jenen Achselträgern gegeben, die der englische Charakter nicht liebt. *)

In ihren politischen Ansichten sind sie außerordentlichen Täuschungen unterworfen, so, was auch in den ernsthaftesten Büchern verzeichnet steht, zu glauben, die Bewegung vom 10. April 1848 sei durch Ausländer angeführt und fortgeleitet worden; eine Ansicht, die sicherlich an der demokratischen Marotte, an der ich auch andre sonst vernünftige Menschen Theil nehmen sah, ein Gegenstück haben dürfte, nämlich, daß die Engländer die vorzüglichsten Agitatoren in der amerikanischen Sclavenanfrage seien; dann lauschen sie wieder auf die den Franzosen sehr bekannten Märchen „vom treulosen Albion.“ Aber mißtrauen macht aus Nationen Thoren, wie aus Privatleuten.

Ein langsames Temperament macht sie weniger bereit, aufzufassen, und weniger rapid beim Auffassen, als manche andere Nationen, und hat zu der Bemerkung Veranlassung gegeben, daß

---

*) Es ist ein übel gewählter Augenblick, angesichts der Ehren, die man kürzlich in England dem Kaiser Louis Napoleon erzeigt hat, an diese aus dem Dunkel leuchtenden Tugenden zu erinnern. Ich bin überzeugt, daß keiner der Engländer, die ich zu kennen das Glück hatte, seine Zustimmung gab, als die Aristokratie und die Gemeinen von London sich wie ein napoleonischer Pöbel vor einem glücklichen Emporkömmlinge bückten und krümmten. Aber wie kann man in der strengen Folge nothwendiger Staatsactionen einen Schritt, und wäre er auch gehässig, vermeiden? — Lernen doch die Regierungen immer zu spät, daß sich unehrlicher Agenten zu bedienen, für Nationen eben so verderblich ist, wie für Privatleute.

der englische Witz zu spät kommt, — was die Franzosen mit esprit d'escalier bezeichnen. Aus dieser Langsamkeit entspringt ihre Anhänglichkeit an die Heimath, ihr zähes Festhalten in fremden Landen an den heimischen Gewohnheiten. Der Engländer, welcher den Ätna besteigt, wird seinen Theekessel bis zum Gipfel mit hinauf schleppen. Der alte italienische Verfasser der „Relation von England" (im Jahre 1500), sagt: „Ich habe aus der besten Quelle, daß sie, wenn die Kriegsfurie rings um sie her wüthet, darauf bedacht sind, gut zu essen und alle ihre sonstigen Bequemlichkeiten herbeizuschaffen, ohne sich darum zu bekümmern, was nachher kommen wird." Dann ist ihr Horizont wieder so beschränkt, als ob sie aus der Tiefe eines Brunnens in die Höhe blickten, und sie behaupten das ihnen bekannte vereinzelte Factum mit einer Sicherheit, als ob sie nun die ganze Welt erschöpft hätten. Und da ihr eigener Glaube an Guineen felsenfest ist, so wenden sie das Argument des Geldes bei allen Gelegenheiten als entscheidend an. So deponirte, als die Klopfgeister sich auch in England hören ließen, ein Mann 100 Pfund in einem versiegelten Kasten in der Dubliner Bank, und dann kündigte er in den Zeitungen allen Somnambülisten, Mesmerianern u. s. w. an, daß, wer ihm die Nummer seiner Banknote sagen könnte, das Geld haben sollte. Er ließ es sechs Monate lang liegen, und die Zeitungen lenkten auf seinen Antrieb die Aufmerksamkeit der Adepten von Zeit zu Zeit wieder darauf zurück; aber da fand sich Niemand, der ihm die geheimnißvolle Nummer nennen konnte, und er sagte: „Nun laßt mich in Zukunft mit dieser erwiesenen Lüge ungeschoren." Man erzählt von irgend einem guten Sir John, daß, als er einst von einem Advokaten einen Fall darstellen hörte, er mit sich einig wurde, was von der Sache zu halten sei; als nun aber der Advokat der Gegenpartei das Wort nahm, gerieth er in eine solche Unruhe und Verwirrung, daß er ausrief:

„So hilf mir Gott, daß ich niemals wieder etwas auf einen Beweis gebe!" Unzählige köstliche Beispiele dieser englischen Schwerfälligkeit sind die Anecdoten Europas. Ich kannte einen sehr würdigen Mann — es war, glaube ich, eine Magistratsperson in der Stadt Derby — der in die Oper ging, die Malibran zu hören. In einer Scene sollte die Heldin über die Trümmer einer Brücke eilen. Mr. B. stand auf, und lenkte in sanftem, aber festen Tone die Aufmerksamkeit des Publikums und der Schauspieler auf den Umstand, daß, nach seiner Meinung, die Brücke nicht sicher sei! Die englische Schwerfälligkeit contrastirt mit dem Witz und dem Takt der Franzosen. Man behauptet gewöhnlich, daß der Einfluß der Franzosen in Europa bei weitem größer sei, als der der Engländer. Den Einfluß, den die Engländer besitzen, hätten sie durch die brutale Gewalt des Reichthums und der Macht; die Franzosen den ihren durch Wahlverwandschaftlichkeit und Talente. Der Italiener ist schlau, der Spanier verrätherisch: nie, sagte man, konnte ein Ägypter durch Tortur zum Bekenntniß eines Geheimnisses gebracht werden. Das Alles sind Züge, die auf den Engländer nicht passen. Seine Heftigkeit und die gute Meinung, die er von sich hat, bringen Alles an den Tag. Defoe, der seine Landsleute gut kannte, sagt von ihnen:

„Zu Intriguanten sind sie nicht gemacht:
Sie sagen frei, was immer sie gedacht,
Und schweifen oftmals weit aus krummer Bahn,
Die sie gewandelt ohne rechten Plan;
Woher es kommt, wie ihre Weisen sagen,
Daß englischer Verrath noch niemals eingeschlagen.
Sie sind so offen: ihr erkennt im Nu
Ihr eigen Herz und Andrer noch dazu."

VII.

Charakter.

Die englische Rasse ist als mürrisch verrufen. Ich wüßte nicht, daß ihre Stirnen düstrer wären, als die ihrer Nachbarn in nördlichen Klimaten. Sie sind melancholisch im Vergleich mit den singenden und tanzenden Nationen: nicht melancholischer, aber langsam und stätig, weil sie ihre Freuden zu Hause suchen und finden. Auch sie glauben, daß, wo keine Lebensfreudigkeit ist, die Sprache ohne Kraft und der Gedanke ohne Feinheit sein müsse; daß ein fröhliches Herz den ganzen Weg geht, ein trauriges schon nach einer Meile ermüdet. Dieser düstre Zug ist ihnen durch französische Reisende angedichtet, die von Froissart, Voltaire, Le Sage, Mirabeau bis zu den muntern Journalisten ihrer Feuilletons über die Feierlichkeit ihrer Nachbarn ihren Witz ausgeschüttet haben. Die Franzosen sagen, fröhliche Unterhaltung kennt man auf der Insel nicht. Der Engländer weiß sich von dem Nachdenken nicht anders zu erholen, als daß er wieder zu reflectiren anfängt. Wenn er sich amusiren will, geht er an die Arbeit. Seine Fröhlichkeit ist wie ein Fieberanfall. Religion, Theater und die Lectüre seiner Nationalliteratur begünstigen und nähren seine natürliche Melancholie. Die Polizei mischt sich nicht in ihre öffentlichen Unterhaltungen. Sie hält sich für verpflichtet, die Vergnügungen und die seltene Lustigkeit dieser trostlosen Nation zu respectiren; und ihre wohlbekannte Tapferkeit entspringt einzig und allein aus ihrem Widerwillen am Leben.

Ich vermuthe, daß ihre ernste Haltung und ihre Einsylbigkeit ihnen diesen Ruf eingetragen haben. Vergleiche ich sie mit den Amerikanern, finde ich sie freudig und zufrieden. Unsre jungen Leute sind weit geneigter zur Melancholie. Die Engländer

haben ein sanftes Aussehen und eine helle fröhliche Stimme. Ihre Natur ist größer angelegt, und sie sind nicht so leicht zu amusiren, wie die Südländer; sondern nehmen sich unter ihnen aus wie Erwachsene unter Kindern, und wollen Krieg, oder Handel, oder Eisenbahnen, und keine frivolen Spiele. Sie sind stolz und zurückgezogen, und werden, auch wenn sie sich erholen wollen, einen offenen Garten vermeiden. Sie ergötzten sich in ihrer melancholischen Weise; ils s'amusaient tristement, selon la coutume de leur pays; sagte Froissart; und ich denke, keine Nation baute ihre Brandmauern so dick und ihre Gartenwände so hoch. Trank und Speise bringen auf sie keine Wirkung hervor; sie sind beim Schluß einer Mahlzeit eben so kalt, ruhig und gemessen, als beim Beginn derselben.

Sie haben diesen Ruf der Schweigsamkeit schon seit sechs oder siebenhundert Jahren, und man bemerkt im Unterhause, daß sie eine Art von Stolz darin setzen, öffentlich schlecht zu sprechen, als ob sie zeigen wollten, daß sie nicht von ihren Zungen leben, oder als ob sie dächten, sie sprächen gut genug, wenn sie nur den Ton von Gentlemen haben. In gemischter Gesellschaft sind sie stumm. Ein Mühlenbesitzer in Yorkshire sagte mir, daß er mehr wie einmal den ganzen Weg von London bis Leeds mit denselben Personen in der ersten Wagenklasse gefahren sei, und kein Wort wurde gewechselt. Die Clubhäuser wurden eingerichtet zur Beförderung der Geselligkeit, und doch ist es selten, daß mehr als zwei zusammen essen, und meistens ißt einer allein. War es ein Aufblitzen von Humor in dem ernsten Swedenborg, oder war es nur seine mitleidslose Logik, was ihn auf den Gedanken brachte, die englischen Seelen in einen besonderen Himmel einzuschließen?

Die Einen haben sie als mürrisch, wunderlich und eigensinnig geschildert, die Andern als mild und sanft und vernünftig. Die Wahrheit ist, sie sind reich an Charakteren. Der Handel sen-

det die verschiedenen Klassen massenweis in die Fremde. Der cholerische Walliser, der eifrige Schotte, der gallige Bewohner Ost- und West-Indiens stehen weit ab von dem musterhaften Betragen des wohl erzogenen, würdevollen Mannes von Familie. Ebenso der bäuerische Pachter und ebenso der Landedelmann in der Derbheit und Beschränktheit seines Lebens. In jedem Gasthofe existirt eine Gaststube, in welcher „Reisende" oder Leute, die Muster im Lande herumtragen und Bestellungen für die Fabrikanten entgegennehmen, verkehren. Nun kann es leicht kommen, daß der Fremde, der diese Klasse auf der Straße und überall in den Gasthöfen trifft, sein Urtheil über die Engländer von ihr nimmt; aber die Vornehmeren vermeiden die Wirthshäuser, oder bleiben in denselben auf ihren Zimmern.

Indessen diese Klassen sind doch der rechte englische Stamm und man kann an ihnen die nationalen Eigenschaften, ehe noch Kunst und Erziehung sie in die Hände nahmen, sehr wohl studiren. Sie sind gute Liebhaber und gute Hasser, langsame, aber treue Bewunderer, und in jeder Hinsicht sehr von ihrem Temperament abhängig, wie Menschen, die eben aus tiefem Schlaf, welchem sie sehr ergeben sind, erwachen. Ihre Gewohnheiten und ihr Instinkt halten sich an die Natur. Sie sind von der Erde, irdisch, und von der See, wie die Geschlechter des Meeres, ihm zugethan, weil es sie erhält, und nicht aus irgend einer sentimentalen Rücksicht. Sie sind voll von roher Kraft, tüchtiger Leibesbewegung, Rinderbraten und gesundem Schlaf; und einer poetischen Insinuation oder irgend einer Hindeutung von dieser animalischen Existenz weg nach einem feineren Leben trauen sie nicht, als ob ihnen das direct an den Magen ginge und ihnen ihre Subsistenzmittel entziehen könnte. Sie ziehen den gesunden Verstand eines Menschen, der nicht mit Appetit ißt, in Zweifel; und schütteln den Kopf, wenn er eine auffallende Keuschheit blicken

läßt. Eine rauhe Gleichgültigkeit, manchmal Grobheit und böse Laune wird man im gemeinen Volke durchgängig finden, und in kräftigeren Gemüthern ganze Magazine unerschöpflichen Krieges, als ob sie herausforderten:

„Die schlimmste Stund' des zornigsten Geschicks
Zu droh'n dem wüthenden Northumberland."

Sie sind starrköpfige Anhänger und Vertheidiger ihrer Meinungen, und nicht weniger entschlossen, an ihren Wunderlichkeiten und Verkehrtheiten festzuhalten. Hezekiah Woodword schrieb ein Buch gegen das Vater Unser. Und es läßt sich annehmen, daß Burton, der Anatom der Melancholie, der aus den Sternen die Stunde seines Todes vorausgesagt hatte, sich selbst die Schlinge um den Hals legte, um sein Horoskop nicht Lügen zu strafen.

Ihre Blicke verrathen eine unbesiegliche Standhaftigkeit; es wird ihnen sehr schwer, davon zu laufen und sie werden dem Tod trotzig in's Auge schauen. Wellington sagte von den jungen, im Schooße der Weichlichkeit erzogenen Laffen in der Garde: „aber die Puppen fechten gut;" und Nelson von seinen Matrosen „sie machen sich wahrlich aus den Kugeln gerade so viel, als ob es Erbsen wären." Keine Nation hat bessere Beispiele absoluter Standhaftigkeit aufzuweisen. Sie sind vortrefflich beim Stürmen von Batterieen, beim Entern von Fregatten, wenn es sich darum handelt, in dem äußersten Laufgraben zu sterben, überhaupt bei jedem verzweifelten Dienst, der das Licht nicht scheut und bei dem Ehre zu holen ist; aber nicht geschaffen, denke ich, die Folter auszuhalten, oder überhaupt ohne Widerrede zu gehorchen, wie etwa auf das Wort eines Czaren ein Schloß in die Luft zu sprengen. Denn sie sind sowohl vollblütig und fein organisirt, so daß sie gegen den Schmerz empfindlich sind, als auch intellectuell, so daß sie sich nur für etwas interessiren können, was vernünftig und ruhmvoll ist.

Von jener Kraft der Constitution, die herbeischafft, was der Tag braucht, haben sie mehr, als genug; jenes Uebermaß, welches aus der Tapferkeit Kühnheit schafft, in der Poesie das Genie, in der Mechanik die Erfinder, im Handel die unternehmenden Geister, Pracht im Reichthum, Glanz bei den Ceremonien, und Uebermuth und Planmacherei bei der Jugend. Die jungen Männer haben eine feste Gesundheit, die sich in bösen Launen Luft macht. Sie trinken Branntwein wie Wasser, können die überflüssige Kraft mit Reiten, Jagen, Schwimmen und Fechten nicht austoben, und vollführen die wunderlichsten Streiche mit dem Ernst der Eumeniden. In jeden Winkel und jede Ecke tragen sie standhaft ihren unruhigen Geist; lassen keine Lüge unwidersprochen; keine Behauptung ununtersucht. Sie kauen Haschiesch; verwunden sich mit vergifteten Pfeilen; knüpfen ihre Hängematte an die Zweige des Bohon Upas; kosten jedes Gift; kaufen jedes Geheimniß; thun zu Neapel das Blut des heiligen Januarius in eine Retorte; sägen ein Loch in den Kopf der „winkenden Jungfrau," um zu erfahren, warum sie winkt; messen mit einem englischen Fußstock jede Marterkammer der Inquisition aus, jede türkische Kaaba, jedes Allerheiligste; übersetzen und schicken Bentley das Geheimniß, das sie von schaudernden Braminen durch Geld und Drohungen erpreßten; und machen den Schrecken, den sie einflößen, zum Maßstab ihrer eignen Kraft. Diese Reisenden sind von allen Klassen, aus den besten und von den schlechtesten; und es kann leicht kommen, daß man gerade auf die rohesten aufmerksam wird und sich nur an sie erinnert. Die germanische Melancholie zeigt sich bei dem Pöbel, dem vornehmen und dem niedrigen, als Ausbrüche schlechter Laune, die jeder Tadel zu bissigen und heftigen Reden empört. Es giebt Massen von rohen jungen Engländern, die, mit der Selbstgenügsamkeit und der Derbheit ihrer Nation überreichlich ausgestattet, durch ihre Ver-

achtung der übrigen Menschheit und ihre Unduldsamkeit und ihr galliges Wesen den englischen Reisenden zum Sprichwort für unbequeme und beleidigende Sitten gemacht haben. Es war keine schlechte Schilderung des Engländers im Allgemeinen, was man vor zweihundert Jahren von einem Oxforder Gelehrten sagte: „Er war ein sehr kühner Mann; sagte Alles gerade heraus, was ihm in den Sinn kam, — und das nicht nur unter seinen Freunden, sondern auch an öffentlichen Orten, und oft sprach er seine Ansicht über gerade gegenwärtige Personen aus, ohne sich um die Gesellschaft, in der er sich befand, zu kümmern; weßwegen er oft getadelt, und manchmal mit Tritten und Schlägen bedroht wurde."

Der gewöhnliche Engländer ist geneigt, einen Hauptartikel in der Charte der socialen Rechte zu vergessen, nämlich, daß auch die Ohren eines Jeden nicht ohne ein gewisses Recht sind. Niemand kann mehr als ein paar Kubikfuß in einem öffentlichen Lokal für seine Stimme beanspruchen, oder der Gesellschaft zumuthen, den lauten Bericht seiner Grillen und Persönlichkeiten ruhig anzuhören.

Aber in den tiefen Zügen der Rasse ist es, wo die Schicksale der Nationen geschrieben stehen, und wie sie nun dazu kommen, ob sie ein glücklicherer Stamm sind, oder ob die Mischung von Stämmen, die Luft, oder welcher Umstand immer in ihnen diese goldene Mitte des Temperaments erzeugte — hier existirt der beste Stamm in der Welt, breitschulterig, auf festen Füßen stehend; wie keiner geeignet, in die Tiefe zu streben, in die Breite sich zu entfalten, und immer den Gleichmuth zu bewahren, Menschen mit Aplomb und die Rückhalt haben, reich an den verschiedenartigsten Talenten und Stimmungen sind; ihrem Triebe gehorchend, und doch geeignet für Cultur; Krieger so gut wie Commis; Grafen und Handelsleute; weise Minorität so gut wie thörichte Majorität;

abgrundtiefe Charaktere, in denen die Wuth der Dämonen kocht und Finsternisse herrschen, in die kein Lichtstrahl fällt; und dann wieder ein klarer, ruhiger Sinn und echte Menschlichkeit, die ihnen alle Pflichten des Daseins lieb und leicht machen; ein Temperament, wie das Meer, von den wüthendsten Stürmen nur auf der Oberfläche bewegt, eine Rasse, über die die Göttin des Glückes ihr Füllhorn ausschüttet, als ob nur sie die elastische Organisation besäße, die zu gleicher Zeit fein und doch stark genug zur Herrschaft ist; als ob der ungefüge, träge, jetzt stumme und widerspenstige, jetzt wilde und scharfgezüngte Drache, der einst die Insel mit seinem feurigen Athem furchtbar erhellte, seine ganze Wildheit auf seinen Sieger übertragen hätte. Sie verbergen Tugenden unter Lastern oder dem Schein von Lastern. Es ist wieder der ungestalte behaarte scandinavische Troll, der den Karren aus dem Schmutz zieht, oder „das Korn drischt, das zehn Tagelöhner nicht hätten dreschen können“; aber es ist in der Dunkelheit gethan und unter halblauten Verwünschungen. Er ist ein Polterer, aber mit einer weichen Stelle in seinem Herzen, dessen Rede ein Schwall von bittern Wassern ist, aber der euch gern hilft, wenn ihr in Noth seid. Er sagt nein, und dient euch, und euer Dank widert ihn an. Da lebte hier vor nicht langer Zeit ein mürrischer Geizhals, wunderlich und häßlich, wie Punch; nur ohne dessen Lachen; reich durch eignen Fleiß, der in seinem einsamen Hause wie eine Eule saß, nie einem Menschen ein Mittagessen gab und alle Höflichkeiten verachtete — aber ein so treuer Anbeter der Schönheit in Form und Farbe, wie nur je einer; der in reicher Fülle über das kalte Gemüth seiner Landsleute Schöpfungen von Anmuth und Geist strömte, den Vorwurf der Unfruchtbarkeit von der britischen Kunst nahm, jedes schöne Motiv, das ihr rauhes Klima noch bot, auffaßte, und in ihre Gallerien jede Stimmung und jeden Zug aus sonnigeren Städten

und Himmelsstrichen trug; — eine neue Aera in ihrer Malerei hervorrief; und als er sah, daß der Glanz eines seiner Gemälde in der Ausstellung das seines Rivalen, welches zunächst hing, verdunkelte, nahm er heimlich einen Pinsel und machte seines glanzloser, als jenes.

Sie tragen ihr Herz nicht in der Hand, daß die Dohlen d'ran picken können. Sie besitzen das Phlegma oder die Gesetztheit, die man ehrt, wenn man sie unterbricht. „Große Männer," sagt Aristoteles, „sind immer ursprünglich von einer melancholischen Natur." Es ist die Stimmung eines Gemüthes, das sich mit einer Leidenschaft, aus der Großes hervorgeht, in Abstractionen vertieft. Sie wagen es, zu mißfallen; sie sprechen euch nicht nach dem Munde. Sie lieben die Leute, die Nein, nein sagen, mehr, als die mit Ja, ja. Jeder von ihnen hat eine Meinung, die er nach seinem Gefühl von Würde nur um so schärfer accentuiren zu müssen glaubt, je weiter sie von der eurigen abweicht. Sie sinnen alle auf Opposition. Dieser Ernst ist unzertrennlich von Geistern, die über große Mittel zu gebieten haben.

Da habt ihr den englischen Helden, der größer ist als der französische, der deutsche, der italienische oder griechische. Wenn er in Kampf mit dem Schicksal geräth, so opfert er einen reicheren materiellen Besitz, und für Etwas, dessen übersinnlicher Ursprung reiner ist. Er ist da, auf eigenem Antrieb, von Angesicht zu Angesicht mit dem Geschick, das er verachtet. Mit voller Ueberlegung, und aus Gründen des Charakters, hat er sein Theil erwählt, für das er leben und sterben will und er stirbt mit Größe. Diese Rasse hat neue Seiten der Menschheit erschlossen, und ist tiefer in der Welt gewurzelt.

Bei ihnen ist jede Stufe vertreten, von der rohesten Roheit bis zur ausgesuchtesten Verfeinerung. Bei dieser ungeheuren Elasticität besitzen sie ein eben so großes Beharrungsvermögen.

Wenn sie irgend eine Tendenz bis zum Extrem getrieben haben, wenden sie um, und verfolgen eine neue Bahn mit derselben Hitze. Intellectueller als andere Rassen, nehmen sie nicht die Sprache jener an, wenn sie mit ihnen leben, sondern geben ihre eigene. Sie versehen andere Nationen mit Subsidien, und bedürfen selbst keiner. Sie machen Proselyten, und lassen aus sich keine machen. Sie assimiliren sich andre Rassen und werden nicht assimilirt. Die Engländer beabsichtigten die Eroberung der beiden Indien nicht. Sie fiel ihrem Charakter zu. So lassen sie auch in den verschiedensten Punkten der Erde die Gesetzbücher jeder Herrschaft und Rasse zu: in Canada, altes französisches Recht; auf der Insel Mauritius den Code Napoléon; in Westindien die Edicte der spanischen Cortes; in Ostindien die Gesetze Menu's, auf der Insel Man die des scandinavischen Thing; am Cap der Guten Hoffnung die alten niederländischen; und auf den jonischen Inseln die Pandecten des Justinian.

Ihre vortheilhafte Stellung in der Geschichte kennen sie sehr wohl. England ist der Gesetzgeber, der Patron, der Lehrer, der Verbündete. Man vergleiche den Ton der französischen und der englischen Presse: die erstere unzufrieden, gefallsüchtig, empfindlich in Bezug auf englisches Urtheil; die englische Presse fürchtet sich niemals vor der französischen Meinung, sondern ist stets anmaßend und voller Verachtung.

Sie sind eigensinnig und starrköpfig aus einem Uebermaß von Willen — und Kraft; grob, wie Leute wohl sind, die eine Schuld nicht vergessen, die von Niemandem eine Gunstbezeigung verlangen, und ihre eigne Gunst austheilen, wie es ihnen gut dünkt. Durch Erziehung und Verkehr schleifen sich diese rauhen Seiten ab, und lassen den guten Willen rein hervortreten. Ich vermuthe, daß wenn die Anatomie erst in das Geheimniß nationaler Eigenthümlichkeiten tiefer eingedrungen ist, man den Spleen

bei dem Engländer, aber nicht bei dem Amerikaner finden, und diesen Unterschied als entscheidend aufstellen wird. Ich anticipire ein anderes anatomisches Gesetz, und meine, daß dieses Organ dicht unter der Oberfläche liegt und wenig mächtig ist, daß sie nur Murrköpfe sind, aber ein weiches Herz haben, und sich dadurch von den Römern und den romanischen Nationen unterscheiden. Nichts Wildes, nichts Gemeines ist in dem englischen Herzen. Sie sind unwiderstehlichen Anfällen von Leichtgläubigkeit und Wuth unterworfen, aber das Temperament der Nation, wie tief es auch aufgewühlt sein mag, nimmt bald und schnell sein gewöhnliches Gleichmaß wieder an, wie in dieser gemäßigten Zone der Himmel sich nach den fürchterlichsten Stürmen aufklärt und Heiterkeit seine normale Stimmung ist.

Eine haushälterische Stupidität verdeckt und schützt ihre Fassungskraft, wie die Winkhaut des Adlers Auge. Unsre flinkeren Amerikaner erklären die Engländer, wenn sie zum ersten Male mit ihnen zu thun haben, für dumm; aber lassen ihnen später die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie sich gut halten, oder ihre Stärke verbergen. Um die Arbeitskraft würdigen zu können, die ihre ersten Geister haben, der geduldige Newton, oder die vielseitigen transcendenten Poeten, oder ihre Dugdales, Gibbons, Hallams, Eldons, Peels — muß man sehen, was englische Tagelöhner aushalten. Es ist eine Geschmeidigkeit in ihrer Constitution, als ob sie auch für das Triebwerk ihres Geistes Oel hätten, und ohne Schaden massenhafte Arbeit bewältigen könnten.

Der Aufwand sogar, den die Leute machen, und dem sich auch die Männer der Wissenschaft nicht entziehen, beweis't die Spannkraft ihrer Muskeln, wenn so viele sich finden, von denen Jeder diese gewaltige Last tragen kann. Ich möchte sogar hinzufügen, daß selbst ihre täglichen Mahlzeiten auf die mächtige Körperkraft schließen lassen.

Nie war eine Nation so reich an fähigen Männern; an „Gentlemen", wie Karl I. von Strafford sagte, „deren Fähigkeiten einen Fürsten in den größten Staatsangelegenheiten eher mit Furcht als mit Scham erfüllen würden;" Männer von solchem Charakter, wie Baron Vere, von dem es heißt, daß „wenn man ihn von einem Siege heimkehren sah, man aus seinem Schweigen hätte schließen müssen, er habe den Tag verloren; und wiederum, hätte man ihn auf dem Rückzuge gesehen, man ihn für den Sieger gehalten haben würde; so fröhlich war seine Miene."

Die folgende Stelle aus der „Heimskringla" könnte so ziemlich als das Portrait des modernen Engländers gelten: — „Halder war sehr stämmig und stark, und von auffallend schöner Erscheinung. König Harold gab ihm das Zeugniß, daß er sich von allen seinen Männern am wenigsten um außergewöhnliche Lagen kümmere, ob es sich nun um Gefahr oder Vergnügen handelte; denn, was auch immer kommen mochte, er war niemals in einer erhöhteren oder gedrückteren Stimmung, schlief, oder aß, oder trank um ihretwillen niemals weniger oder mehr, sondern ganz nach seiner Gewohnheit. Halder war nicht ein Mann von vielen Worten, sondern kurz in der Unterhaltung, sagte seine Meinung grade heraus, und war hartnäckig und schroff: und das konnte dem König nicht gefallen, der viel gewandte Leute um sich hatte, die in seinem Dienste eifrig waren. Halder blieb nur kurze Zeit bei dem Könige, und kam dann nach Island, wo er seinen Wohnsitz zu Hiardaholt nahm, und auf diesem Landgut bis zu einem sehr vorgerückten Alter lebte."

Das nationale Temperament zeigt sich in der inneren Geschichte nicht rasch empor lodernd, oder hin und her flackernd. Die schwere, dichte englische Masse hält das Feuer lange, bis es zuletzt aus allen Punkten hervorbricht. Die Wuth von London

ist nicht französische Wuth, sondern hat ein langes Gedächtniß, und in ihrem fürchterlichsten Ausbruch Regel und Methode. Die Hälfte ihrer Kraft halten sie zurück. Sie sind eines erhabenen Entschlusses fähig, und wenn einmal der Krieg der Rassen, der oft prophezeit ist, und der auch ein Krieg der Meinungen sein wird (eine Frage: ob Despotismus oder Freiheit? die uns aus dem östlichen Europa kommt), die englische Civilisation bedrohen sollte, kann es wohl kommen, daß diese Könige des Meeres sich noch einmal in ihre schwimmenden Burgen werfen, und eine neue Heimath und ein zweites Millenium der Herrschaft in ihren Colonieen finden.

Die Stabilität Englands ist die Sicherheit der modernen Welt. Wäre die englische Rasse eben so beweglich, wie die französische, welche Garantie? Aber die Engländer stehen für die Freiheit ein. Der conservative, geldliebende, lordliebende Engländer ist doch auch freiheitsliebend; und so ist die Freiheit sicher: denn sie haben für ihr Theil mehr Macht, als irgend ein anderes Volk. Die Nation opponirt sich jeder unmoralischen Handlung ihrer Regierung. Sie denken menschlich über die Angelegenheiten Frankreichs, der Türkei, Polens, Ungarns, Schleswig-Holsteins, wenn sie auch zuletzt der Staatskunst ihrer Führer nachgeben.

Zeigt die frühere Geschichte eines jeden Stammes den bleibenden Charakter, der später, wenn der Stamm seine Thätigkeit in Colonieen, Handel, Gesetzgebung, Künsten und Wissenschaften entfaltet, obgleich verdeckt, nicht minder mächtig wirkt? Die frühere Geschichte zeigt ihn, wie der Musiker das Thema spielt, das er hernach in einen Sturm von Variationen verhüllt. In Alfred, in den Nordmännern können wir den Genius der englischen Gesellschaft erkennen, nämlich, daß das Privatleben der Ehrenplatz ist. Ruhm, eine Carrière und Ehrgeiz, Worte,

die unter dem Himmelsstriche von Paris gewöhnlich sind, hört man in dem Munde des Engländers sehr selten. Den schmucklosen Flottenbefehl: „England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht thut", schrieb Nelson ihnen aus der Seele.

Für activen Dienst, um an der Würde eines Berufs Antheil zu haben, oder ein krankhaftes oder allzu heftiges Talent zu besänftigen, steht die Armee und die Flotte offen (die bösesten Knaben schlagen auf der Flotte gut ein), und der Civildienst in Zweigen, wo ernste Arbeit gethan wird; und sie achten den Anwalt der mit dem umfassenderen Studium der Gesetze sich beschäftigt; aber der ruhige, gründliche und am meisten britische Brite scheut das öffentliche Leben, als Charlatanerie, und respectirt eine Haushaltung, die auf Ackerbau, Kohlenwerken, Manufactur oder Handel gegründet ist, weil diese eine Unabhängigkeit durch die Herbeischaffung reeller Güter sichern.

Sie wünschen weder Befehle zu ertheilen, noch welche zu empfangen, sondern Herren in ihrem Hause zu sein. Sie sind intellectuell und haben eine innige Freude an der Literatur; sie haben es gern, daß ihnen die Welt in Büchern, Landkarten, Abgüssen und jeder Art genauer Belehrung zugebracht wird, und obgleich selbst ohne schöpferische Kraft in der Kunst, schätzen sie doch ihren bildenden Einfluß. Sie gehen der Muße nicht aus dem Wege, verstehen es, ihren Tag einzutheilen und auszufüllen, und können des Zwanges leichter als Andere entrathen. Die Geschichte der Nation zeigt bei jeder Wendung diese nationale Vorliebe für eine bürgerliche unabhängige Stellung; und wie auch diese Neigung durch die Aussichten gestört sein mag, mit denen ihre Herrschaft über so ausgedehnte Colonieen Viele aus dem gewohnten Kreise lockte, so dauert sie doch fort, und schafft und reformirt die Gesetze, die Wissenschaften, die Sitten und Beschäftigungen. Sie wählen den Wohlstand, der mit dem gemei-

nen Wohl verträglich ist, weil sie wissen, daß ein solcher allein Dauer hat, wie vorsichtige Kaufleute es vorziehen, ihr Vermögen in den dreiprocentigen anzulegen.

VIII.

Cockayne.

Die Engländer sind eine Nation von Humoristen. Die persönliche Freiheit geht bis zum äußersten Grade, der sich noch mit der öffentlichen Ordnung vereinigen läßt. Das Eigenthum ist so gesichert, daß diese Sicherheit aus einer besondern Anlage der Rasse hervorzugehen und anderswo nicht zu existiren scheint. Der König kann keinen Fuß auf einen Acker setzen, den der Bauer nicht verkaufen will. Ein Erblasser beschenkt einen Hund oder einen Krähenstand, und Europa muß seine Absurdität gelten lassen. Jedes Individuum hat seine besondere Lebensweise, die es vorkommenden Falls bis zur Tollheit verfolgt, und die entschiedene Sympathie seiner Landsleute beeifert sich Mr. Crump's Narrheit durch Statuten, und Kanzler und Leibgarden einen Rückhalt zu geben. Kein Einfall ist so toll, daß ihn nicht irgend ein Engländer durch Geld und Gesetze zu verewigen versucht hätte. Englisches Bürgerrecht ist so mächtig, wie das römische war. Mr. Cockayne weiß das recht gut. Der corpulente Mann versteht unter Freiheit: das Recht zu thun, was ihm gefällt, und thut, was nicht recht ist, um seine Freiheit zu fühlen, und macht es sich zur Ehrensache, dabei zu verharren.

Er ist inständigst patriotisch gesinnt, denn sein Land ist so klein. Sein Vertrauen auf die Macht und Thatkraft seiner Nation macht ihn in einem fast beleidigenden Grade gleichgültig gegen andere Nationen. Er mag die Fremden nicht. Swedenborg, der viel in England lebte, bemerkte „die Aehnlichkeit der

Geister unter den Engländern, der zu Folge sie innige Freundschaft nur mit Leuten schließen, die aus ihrer Nation sind, und selten mit Anderen; und sie sehen auf Fremde, wie Jemand von dem Dache eines Palastes mit einem Fernrohr auf die sieht, welche außerhalb der Stadt wohnen und sich umhertreiben." Ein viel älterer Reisender, der Venetianer, der im Jahre 1500 die „Relation von England" schrieb, sagt: — „Die Engländer halten sehr viel von sich und von Allem, was ihnen gehört. Sie glauben, daß es außer ihnen keine andere Menschen giebt, und keine andre Welt außer England; und so oft sie einen schönen Fremden sehen, sagen sie: er sieht aus wie ein Engländer, und es ist sehr schade, daß er kein Engländer ist; und so oft sie einem Fremden einen Leckerbissen vorsetzen, fragen sie, ob sie in seinem Lande auch dergleichen hätten." Fügt er lobende Beiwörter hinzu, so ist seine Steigerung „so englisch;" und wenn er auch das größte Compliment machen will, sagt er: „ich würde Sie für einen Engländer halten." Frankreich ist durch natürlichen Gegensatz eine Art von schwarzer Tafel, auf die der englische Charakter seine Züge in Kreide malt. Seine Arroganz macht sich gewöhnlich in Anspielungen auf die Franzosen Luft. Ich vermuthe, daß Alle vom englischen Blut in Amerika, Europa oder Asien ein Gefühl stiller Freude haben, daß sie nicht Eingeborne von Frankreich sind. Man erzählt von Mr. Coleridge, daß er nach einer Vorlesung öffentlich Gott dafür gedankt haben soll, daß er ihm die Fähigkeit, auch nur eine Phrase in der französischen Sprache zu sprechen, versagt hätte. Ich habe gefunden, daß die Engländer eine so gute Meinung von England haben, daß sie die in jeder guten Gesellschaft gewöhnlichen Phrasen, mit denen man seine eigenen Angelegenheiten im Gespräche mit einem Fremden in den Hintergrund treten läßt und herabsetzt, allen Ernstes für eine unabweisbare Huldigung der Verdienste ihrer Nation nehmen; und

der New-Yorker oder Pensylvanier, der bescheiden auf die Uebelstände eines neuen Landes mit seinen Blockhäusern und Wilden hindeutet, ist durch das augenblickliche und ungeheuchelte Mitleid der ganzen Gesellschaft, die offenbar die ganze übrige Welt außer England für einen Kehrichthaufen hält, nicht wenig überrascht.

Dieselbe insulare Beschränktheit kneipt ihn in seiner auswärtigen Politik. Er klebt an seinen Traditionen und Gebräuchen, und er will, mit Gottes Hülfe, seine englischen Zunftgesetze großen Ländern, wie Indien, China, Canada, Australien zu verschlucken geben, und alle Nationalitäten mit seinen besteuerten Stiefeln in den Staub treten. Lord Chatham kämpfte für Freiheit, und keine Besteuerung ohne Vertretung, denn das ist englisches Gesetz; aber nicht einen Hufnagel sollen sie in Amerika machen, sondern ihre Nägel in England kaufen, denn das ist auch englisches Gesetz; und die Thatsache, daß der britische Handel durch die Unabhängigkeit Amerika's einen Aufschwung nehmen sollte, überraschte sie insgesammt.

Mit einem Wort, ich fürchte, die englische Nation ist so üppig und anspruchsvoll, daß sie etwas unverträglich mit jeder andern ist. Die Welt ist nicht groß genug für zwei.

Aber, abgesehen von dieser engherzigen Nationalität, kann nicht geleugnet werden, daß die Insel dem alten nordischen Gott Braga, der bei unsern scandinavischen Voreltern wegen seiner Beredsamkeit und majestätischen Miene gefeiert war, tägliche Huldigung weiht. Die Engländer haben eine stetige Tapferkeit, die sie zu großen Unternehmungen und großer Ausdauer geschickt macht; sie haben auch eine Tapferkeit im kleinen Maßstabe, in Folge welcher Jedermann sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, sich so zu zeigen, wie er ist, und zu thun, was er kann, und demnach in allen Gesellschaften Jeder von ihnen auch eine zu gute Meinung von sich selber hat, als daß er Anderen nach-

ahmen sollte. Er verbirgt keinen Mangel seiner Gestalt, seiner Züge, seiner Kleidung, Verbindung oder Geburt, denn er glaubt, daß Alles, was zu ihm gehört, in euren Augen eine Empfehlung ist. Hat Einer von ihnen einen kahlen Kopf, oder einen rothen Kopf, wie ein Puter, oder einen Schafskopf, oder krumme Beine, oder eine Narbe, ein Mal, einen Hängebauch, oder eine Stimme, wie eine ungeölte Thür oder wie ein Rabe — er hat sich eingeredet, daß darin etwas Modisches und Passendes liegt, und daß es ihm sehr gut steht.

Aber die Natur schafft nichts vergeblich, und dieser kleine Ueberfluß von Selbstachtung im englischen Gehirn ist eine der geheimen Quellen ihrer Macht und ihrer Geschichte; denn es veranlaßt einen Jeden, zu sein und zu thun, was er wirklich ist und kann. Es verbannt das tückische, zaghafte und gedrückte Wesen und begünstigt ein freies und männliches Betragen, so daß Jeder aus sich so viel wie möglich macht, und nicht erst eines Anstoßes bedarf, um die Gelegenheit auszubeuten. Die persönlichen Mängel eines Jeden werden meistentheils in den Augen der Uebrigen gerade dieselbe Wichtigkeit haben, die er selbst ihnen beilegt. Macht er selbst nicht viel daraus, thun andere Leute dasselbe. Und das ist ein Glück für uns, sonst würde der unbedeutende Mensch durch die Last der Kränkung zermalmt werden. Ich erinnere mich von einem gewiegten Politiker in einer unsrer westlichen Städte gehört zu haben, „daß er mehrere Staatsmänner kannte, die ihren Erfolg einer besonderen Schwäche verdankten.“ Und ein Anderer, der früher Gouverneur von Illinois war, sagte mir: „Wenn ein Mensch nur überhaupt etwas wüßte, würde er bescheiden in seinem Winkel sitzen bleiben; aber er ist ein so unwissender Pfau, daß er prahlend auf und ab stolzirt, und dabei auf außerordentliche Entdeckungen trifft.“

Und dann hat Prahlerei auch noch das Gute, daß der Sprechende, ohne es zu wollen, sein eigenes Ideal aufstellt. Kommt seinen Launen auf alle Weise entgegen, entlockt ihm was er will und kann, und haltet ihn dabei fest. Den gereis'ten Engländer befähigt seine Bildung für gewöhnlich, diese Selbstgefälligkeit nicht zu einem lächerlichen Extrem kommen zu lassen, und ihr einen gefälligen Anstrich zu geben. Auch wird diese natürliche Neigung durch die Achtung genährt, mit der sie in der Welt englische Tüchtigkeit behandelt sehen. Man sagte von Ludwig XIV., daß seine Haltung und Miene für einen so großen Monarchen sich wohl schickten, bei jedem Anderen aber lächerlich gewesen sein würden: und so erlaubt der Glanz des englischen Namens ein gewisses selbstbewußtes Betragen, das einem Franzosen oder Belgier nicht anstünde. Auf alle Fälle fühlen sie sich berechtigt, einen sehr hohen Ton anzunehmen, so wie die Rede auf englische Verdienste kommt.

Als eine englische Dame am Rhein einen Deutschen von ihrer Gesellschaft als von Ausländern sprechen hörte, rief sie aus, „Nein, wir sind keine Ausländer; wir sind Engländer; ihr seid die Ausländer.“ In London erzählt man euch täglich die Geschichte von dem Engländer und dem Franzosen, die in Streit gerathen waren. Sie wollten Beide nicht fechten, aber ihre Begleiter hetzten sie dazu an; zuletzt kam man überein, daß sie sich ohne Zeugen schlagen sollten, im Dunkeln, und auf Pistolen; die Lichter wurden ausgelöscht, und der Engländer, um ganz sicher zu sein, seinen Gegner nicht zu treffen, schoß in den Kamin hinauf, und herab stürzte der Franzose. Sie sind in Betreff der Ausländer nicht neugierig, und beantworten jede Belehrung, die ihr euch erlaubt, mit: „Oh, oh!“ bis der Belehrende zu dem Entschluß kommt, seine Weisheit für sich zu behalten, und wenn sie in ihrer Unwissenheit sterben sollten. Dies eingebildete Wesen hat wirklich keine

Grenzen, obgleich die Weiseren unter ihnen peinliche Anstrengungen machen, gerecht zu sein.

Diese Ruhmredigkeit findet sich bei allen Klassen, von den Times durch Politiker und Poeten, Wordsworth, Carlyle, Mill und Sydney Smith, bis hinab zu den Knaben von Eton. In den ernstesten Abhandlungen über den Staatshaushalt, in philosophischen Essays, in wissenschaftlichen Büchern trifft man mit Erstaunen auf die harmloseste Zurschaustellung dieser unerschrockenen Nationalität. In einer Abhandlung über „Korn" schreibt ein sehr liebenswürdiger und gebildeter Mann: „Und wenn England, nach Bischof Berkeley's Idee, von einer zehntausend Fuß hohen ehernen Mauer umgeben wäre, so würde es doch den übrigen Theil der Erde an Reichthum übertreffen, gerade wie es dasselbe jetzt thut, sowohl in dieser untergeordneteren Hinsicht, als auch in den wichtigeren Momenten der Freiheit, der Tugend und der Weisheit."

Die Engländer haben eine Abneigung gegen die socialen Verhältnisse in Amerika, während doch Handel, Mühlen, öffentliche Erziehung und Chartismus, was in ihren Kräften steht, thun, um in England denselben Zustand hervorzubringen. Amerika ist das Paradies der Oekonomen, ist die günstige Ausnahme, die man jedes Mal zu den Regeln des Ruins macht; aber wenn der Insulaner direct von den Amerikanern spricht, vergißt er seine Philosophie und erinnert sich seiner verkleinernden Anecdoten.

Aber dieser kindische Patriotismus bleibt, wie jede Engherzigkeit, nicht ungestraft. Die Herrschaft der Engländer über ihre Colonieen wurzelt nicht in der Liebe. Sie regieren durch ihre Fähigkeiten und Künste; sie sind mehr gerecht, als freundlich; und wenn einmal eine Abnahme ihrer Macht fühlbar wird, so haben

sie sich nicht die Zuneigung erworben, auf die sie sich verlassen könnten.

Grobe lokale Unterscheidungen, als: Nation, Provinz, oder Stadt sind nützlich bei dem Mangel wirklicher Unterscheidungen; aber wir dürfen uns nicht zu fest an diese zufälligen Grenzen halten. Individuelle Züge triumphiren in jedem Augenblick über nationale. Wo ist in der Metaphysik die Schranke, welche griechische oder englische oder spanische Wissenschaft von einander sonderte? Aesop und Montaigne, Cervantes und Saadi sind Weltbürger, und unsre eigne Flagge an der Mittagstafel oder in einer gelehrten Corporation aufziehen, heißt die lärmende Dummheit eines Kannegießerclubs in die feine Gesellschaft bringen. Natur und Geschick lauern immer auf unsre Thorheiten. Wenn wir, die Nase in der Luft, einherstolziren, stellen sie uns ein Bein, und gerade in diesem Punkte des Nationalstolzes hat die Geschichte wunderliche Beispiele aufzuweisen.

Georg von Cappadocien, geboren zu Epiphania in Cilicien, war ein gemeiner Schmarotzer, der einen vortheilhaften Contract machte, die Armee mit Schinken zu versehen. Ein Schelm und Spion, wurde er reich und war gezwungen, vor der Justiz davon zu laufen. Er hielt sein Geld zu Rathe, bekannte sich zum Arianismus, sammelte eine Bibliothek, und wurde durch eine Faction auf den Bischofssitz von Alexandrien gehoben. Als Julian A. D. 361 kam, wurde Georg in's Gefängniß geschleppt; das Gefängniß wurde von dem Pöbel erbrochen, und Georg wurde gelynscht, wie er es verdiente. Und dieser kostbare Spitzbube wurde in guter Zeit der heilige Georg von England, Patron des Ritterthums, Sinnbild des Sieges und der Bildung, und der Stolz des besten Blutes der modernen Welt.

Seltsam, daß der solide, wahrheitsprechende Brite einen Betrüger zum Patron haben soll. Seltsam, daß die Neue Welt

kein besseres Glück haben sollte, und das kecke Amerika den Namen eines Diebes trägt. Amerigo Vesspucci, der Pickelhändler zu Sevilla, der im Jahre 1499 in einer untergeordneten Stellung mit Hojeda ging, und dessen höchster Rang zur See Unterbootsmann in einer Expedition war, die niemals segelte, brachte es in dieser lügnerischen Welt dazu, den Columbus auszustechen und die halbe Erde mit seinem eignen unehrlichen Namen zu taufen. So kann Keiner von uns einen Stein auf den Andern werfen. Wir sind mit unsern Gründern Beide übel daran, und der betrügerische Pickelhändler ist ein Gegenstück zu dem betrügerischen Schinkenverkäufer.

IX.

Reichthum.

In keinem Lande wird dem Reichthum eine so absolute Huldigung gezollt. In Amerika ist es nicht ohne einen Anflug von Scham, daß ein Mann den Beweis großen Vermögens zur Schau stellt; als ob das, Alles in Allem, einer Entschuldigung bedürfe. Aber der Engländer ist stolz und nur stolz auf seinen Reichthum, und betrachtet ihn als ein endgültiges Zeugniß. Eine derbe Logik herrscht in allen englischen Seelen: wenn du Verdienste hast, kannst du es nicht durch deine guten Kleider, und Kutsche und Pferde zeigen? Wie kann Jemand ein Gentleman sein, wenn er nicht ein Stückfaß Wein im Keller liegen hat? Haydon sagt: „Es herrscht der festeste Entschluß, jeden Menschen so leben zu machen, wie er es bei seinen Mitteln verantworten kann.“ Das ist nicht ohne einen Beischmack von Religion. Sie stehen unter dem jüdischen Gesetz und lesen mit tönender Stimme, daß ihrer Tage in dem Lande viel sein sollen, und daß sie haben sollen Söhne und Töchter, Schaf- und Rinderheerden, Wein und Oel. Im genauen Ver-

hältniß steht die Schmach, die auf der Armuth lastet. Sie wollen nur von vermögenden Leuten vertreten sein. Man erzählt, daß ein Engländer, der sein Vermögen verloren hatte, am gebrochnen Herzen starb. „Ein Bettler" ist der Gipfel der Beleidigung. Nelson sagte: „Der Mangel des Vermögens ist ein Verbrechen, über das ich niemals wegkommen kann." Sydney Smith sagte: „In England ist die Armuth infam." Und einer ihrer neuesten Schriftsteller spricht, in Beziehung auf ein einsames, den Studien geweihtes Leben, von „dem ernstlichen moralischen Nachtheil, der aus einer leeren Kasse hervorgeht." Dieses Gefühl wird man, wenn auch weniger offen ausgesprochen, aber doch sehr tief in den Novellen und Romanen des jetzigen Jahrhunderts und nicht allein in diesen, sondern auch in Biographieen, in den Stimmen öffentlicher Versammlungen, in dem Tone der Predigten und in den Tischgesprächen eingewurzelt finden.

Ich blätterte kürzlich in Wood's „Athenae Oxonienses," und sah in dieser Chronik der Gelehrten von Oxford, die sich über zwei Jahrhunderte verbreitet, natürlich nach einem andern Maßstab aus. Aber ich fand, daß in diesem, wie in den meisten englischen Büchern, die zwei Hauptschandflecke diese sind, einmal: Ungehorsam gegen Kirche und Staat, und das andere Mal: arm zu sein, oder zu werden. Die rohe politische Oekonomie ist eine natürliche Frucht Englands. Malthus findet, daß auf dem Tische der Natur für des Arbeitsmannes Sohn nicht gedeckt ist. Im Jahre 1809 sprach die Majorität des Parlaments durch den Mund des Mr. Fuller ihre Ansicht aus: „Wenn euch das Land nicht gefällt, geht zum Teufel." Als Sir S. Romilly seine Bill einbrachte, die Gemeindevorstehern verbot, Kinder weiter als vierzig (engl.) Meilen von ihrem Elternhause in die Lehre zu bringen, sprach Peel dagegen, und Mr. Wortley sagte: „Obgleich es in den höheren Ständen ein ganz gutes Ding sei, Familien-

liebe zu pflegen, so sei es in den niedrigeren Klassen anders. Besser, sie von denen, welche sie depraviren könnten, wegnehmen. Und es sei im höchsten Grade ungerecht gegen den Handel, der Freiheit, die Kinder in die Lehre zu geben, wem und wo man will, eine Schranke zu setzen, da dies den Preis der Arbeit und der Manufacturwaaren erhöhen würde."

Nur der Respect vor dem Reichthum kommt in England dem Respect vor der Logik der Thatsachen gleich. Man erkennt darin zu gleicher Zeit den Stolz, den der Sachse, als ein Reichthummacher, in seine Geschicklichkeit und seine Unabhängigkeitsliebe setzt. Der Engländer lebt der Ueberzeugung, daß Jedermann für sich selber Sorge tragen muß, und es sich selber zu verdanken hat, wenn er seine Lage nicht verbessert. Sie setzen ihren Nationalstolz darein, ihre Nationalschulden zu bezahlen. Von der Schatzkammer und dem Ostindischen Hause bis zum Höckerladen kommt Alles gut fort, weil es zahlungsfähig ist. Die britischen Armeen zahlen für das, was sie gebrauchen. Das britische Reich ist zahlungsfähig; denn, trotz der ungeheuren Nationalschuld, steigt die Schätzung. Während der Kriege von 1789 bis 1815, wo sie sich beklagten, daß ihnen die Steuern an's Leben gingen, und sie durch Hülfe enormer Auflagen ganz Europa gegen Frankreich mit Subsidien unterstützten, wurden sie mit jedem Jahre in einem schnelleren Grade reicher, als es noch je ein Volk wurde. Es ist ihre Maxime, daß die Steuernlast nicht nach dem abgeschätzt werden muß, was genommen wird, sondern nach dem, was übrig bleibt. Zahlungsfähigkeit ist eine Idee, die den Engländern schon ganz mechanisch geworden ist. Der Krystalpalast wird nicht für ehrlich gehalten, bis er zahlt; gleichviel, wie groß die Annehmlichkeit, die Schönheit, der éclat — erst muß er sich rentiren. Sie sind mit langsameren Dampfern zufrieden, so lange sie wissen, daß schnellere Boote Geld verlieren. Sie schreiten

folgerichtig nach der doppelten Methode von Arbeit und Sparsamkeit vor. Jeder Haushalt wird mit strenger Wirthschaftlichkeit geführt, und der unberechnende, tolle Aufwand, dessen sich viele Familien in Amerika schuldig machen, kommt bei ihnen selten vor. Wenn sie nicht zahlen können, kaufen sie nicht, denn sie rechnen nicht auf besseres Glück im nächsten Jahre, wie die Leute bei uns; und sie sagen ohne Scham: ich kann es nicht erschwingen. Gentlemen nehmen keinen Anstand, in der zweiten Wagenklasse oder Cajüte zu fahren. Ein Mann, der seinen Ehrgeiz mit seinen Mitteln in Verhältniß bringen, und das Jahr hindurch einen Aufwand machen kann, wie es sein Stand verlangt, ohne dabei sich in der Zukunft eine unruhige Stunde zu bereiten, beherrscht schon das Leben und ist ein freier Mann. Lord Burleigh schreibt an seinen Sohn: „man muß niemals mehr wie zwei Drittel seines Einkommens auf die laufenden Ausgaben verwenden, da man sicher sein kann, daß die außergewöhnlichen das andere Drittel aufzehren werden."

Der Ehrgeiz, Reichthum zu schaffen, weckt jede Fähigkeit; die Regierung wird eine Corporation von Manufacturisten und jedes Haus eine Mühle. Die unaufhaltsame Neigung für das Nützliche läßt kein Talent unter dem Scheffel stehen, — wird, wo möglich, die Spinnen seidene Strümpfe weben lehren. Während der Engländer nicht mehr, oder nicht viel mehr ißt und trinkt, als ein Anderer, arbeitet er das Jahr hindurch dreimal mehr Stunden, als irgend ein anderer Europäer; oder sein Leben, als ein Arbeiter, ist gleich drei Leben. Er arbeitet schnell. Alles geht in England in einem schnellen Tempo. Sie haben durch die Schöpfung jenes bewunderungswürdigen Maschinenwesens, welches dieses Jahrhundert von allen früheren unterscheidet, ihre Productivität verdoppelt.

Es ist ein seltsames Capitel in der modernen Geschichte, das

von der Entstehung der Maschinenwerkstatt. Vor sechshundert Jahren lehrte Roger Bacon das Vorrücken der Aequinoxien, und die daraus folgende Nothwendigkeit der Reform des Kalenders, maß die Länge des Jahres, erfand das Schießpulver, und verkündigte, als ob er von seiner hohen Zelle über fünf Jahrhunderte in das unsrige blickte: „daß Maschinen construirt werden könnten, welche die Schiffe schneller vorwärts bewegen würden, als eine große Schaar Ruderer es vermöchte; auch würde man, um sie zu lenken nur eines Steuermanns bedürfen. Auch Wagen ließen sich erfinden, die sich ohne die Hülfe von Thieren mit unglaublicher Geschwindigkeit bewegten. Schließlich wäre es nicht unmöglich, Maschinen zu machen, die, mit Hülfe von Flügeln, wie Vögel in der Luft fliegen würden.“ Aber das Geheimniß schlief mit Bacon. Die sechshundert Jahre haben seine Worte noch nicht erfüllt. Vor zweihundert Jahren hielt die Hand die Säge, mit welcher man Bretter schnitt; der Wagen lief auf hölzernen Axen; mit hölzernen Pflugscharen pflügte man das Land. Aber es half wenig, daß sie Grubenkohle hatten und daß die Webstühle verbessert wurden, bis Watt und Stephenson sie lehrten, wie man Druckpumpen und Webe-Maschinen durch Dampf bewegen könnte. Die großen Schritte wurden sämmtlich in den letzten hundert Jahren gethan. Das „Leben Sir Robert Peel's,“ hat die Jenny-Spinnmaschine, die das Gewebe seines Vermögens webte, sehr schicklich als Titelkupfer. Hargreaves, der diese Maschine erfand, starb in einem Arbeitshause. Arkwright verbesserte die Erfindung, und die Maschine machte die Arbeit von neunundneunzig Menschen entbehrlich, das heißt, ein Spinner konnte so viel schaffen, als vorher hundert. Der Webstuhl erhielt noch weitere Verbesserungen. Aber die Leute stellten von Zeit zu Zeit die Arbeit ein und standen gegen ihre Brotherren auf, und um das Jahr 1829 herrschte große Furcht, daß der Handel durch

diese Unterbrechungen und durch die Auswanderung der Spinner nach Belgien und den vereinigten Staaten in Verfall gerathen könnte. Eisen und Stahl sind sehr gehorsam. Sollte es nicht möglich sein, einen Spinner zu machen, der nicht rebelliren, noch murren, noch scheel sehen, noch die Arbeit einstellen, noch auswandern könnte? Auf Ansuchen der Arbeitsgeber, nach einem Arbeiterkrawall zu Staleybridge, unternahm es Mr. Roberts von Manchester diesen friedlichen Burschen zu schaffen, anstatt des zänkischen Burschen, den Gott gemacht hatte. Nach einigen Versuchen kam er damit zu Stande, und im Jahre 1830 verschaffte er sich ein Patent auf seine sich selbst bewegende Spinnmaschine; ein Werk, das Entzücken der Mühlenbesitzer, und „das", wie sie sagten, „die Bestimmung hatte, die Ordnung unter den arbeitenden Klassen wieder herzustellen;" eine Maschine, die nur die Hand eines Kindes verlangt, um das gebrochene Garn wieder aufzulegen. Wie Arkwright das Spinnen zu Hause vernichtet hatte, so vernichtete Roberts das Spinnen in Factoreien. Die Maschinenkraft in den Mühlen in Großbritannien ist gleich 60,000,000,000 Menschen veranschlagt worden, da ein Mensch mit Hülfe des Dampfes die Arbeit verrichten kann, zu der vor einem halben Jahrhundert einhundert und fünfzig Menschen erforderlich waren. Die Production ist in dem gleichen Maße gewachsen. England hatte schon diese arbeitsame Rasse, ergiebigen Boden, Wasser, Holz, Kohle, Eisen und ein günstiges Klima. Achthundert Jahre früher war es schon reich durch Handel, und es wurde gesagt: „England ist die reichste von allen nördlichen Nationen." Die normännischen Geschichtsschreiber erzählen: „im Jahre 1067 brachte Wilhelm mehr Gold und Silber, als jemals vorher in Frankreich gesehen war, von England herüber nach der Normandie." Aber als zu dieser Arbeit, diesem Handel und diesen natürlichen Hülfsquellen der Dampf hinzu kam, dieser

Kobold mit seinen tausend Armen, den nimmer müden, Tag und Nacht unausgesetzt arbeitenden — ist der aufgehäufte Reichthum nicht mehr durch Zahlen auszudrücken. Er ist die bewegende Kraft der letzten neunzig Jahre. Der Dampfkessel hat den Reichthum und die Bevölkerung so vermehrt, daß er dem einen England als Aequivalent für vier oder fünf andere gelten kann. Vierzigtausend Schiffe sind in Lloyd's Listen eingetragen. Der Ertrag des Weizens ist von 2,000,000 Quart, in den Zeiten der Stuarts, auf 13,000,000 im Jahre 1854 gestiegen. Eintausend Millionen Pfund Sterling, sagt man, beträgt das im Handel circulirende Geld. Im Jahre 1848 berichtete Lord John Russel, daß das Volk dieses Landes in den letzten vier Jahren 300,000,000 Pfund Capital in Eisenbahnen angelegt habe. Aber ein besseres Maß als diese ungeheuren Zahlen ist die Berechnung, daß in England genug Reichthum ist, um die gesammte Bevölkerung auf ein Jahr ohne Arbeit zu erhalten.

Die kluge, gewandte, allvermögende Maschine macht Meißel, Schienen, Locomotiven, Telegraphen. Whitworth theilt eine Eisenstange auf den millionten Theil eines Zolls. Der Dampf dreht und rollt ungeheure Kanonen so leicht, wie er Stroh spaltet, und wetteifert mit der vulkanischen Kraft, welche die Strata durch einander schob. Er kann nackte Berge mit Eichen bekleiden, aus denen man Schiffsholz schneiden kann, und Schwertklingen machen, die Flintenläufe zerschneiden. In Aegypten kann er Wälder pflanzen, und Regen bringen nach dreitausend Jahren. Schon rudert er den Ballon, und der nächste Krieg wird in der Luft gefochten werden. Aber in England giebt es eine noch mächtigere Maschine, als der Dampf ist: die Bank. Sie beschließt eine Ausgabe von Noten, die Bevölkerung ist angespornt und Städte erheben sich; sie verweigert eine Anleihe, und Auswanderung entvölkert das Land; der Handel sinkt; Re-

volutionen brechen aus und Könige werden entthront. Durch diese neuen Hebel ist unser sociales System gebildet. Mit Hülfe des Dampfes und des Geldes sind Krieg und Handel umgestaltet. Die Nationen haben die frühere Allmacht verloren; das Band des Patriotismus hält nicht mehr. Die Nationen veralten; wir gehen, wohin wir wollen, und leben, wo wir wollen. Der Dampf hat dem Menschen Freiheit gegeben, das Gesetz aufzusuchen, unter dem er leben will. Das Geld macht Platz für ihn. Der Telegraph ist eine Kette, an die man den wilden Kriegswolf legen wird. Denn jetzt, wo eine Telegraphenlinie von London durch Frankreich und Europa läuft, macht jede Nachricht, die er befördert, das Band, welches der Krieg durchschneiden müßte, um einen Faden stärker.

Die Einführung dieser Elemente eröffnet den schon vorhandenen Eigenthümern neue Hilfsquellen. Ein jagdlustiger Herzog mag sich einbilden, daß der Staat von dem Oberhause abhängt, aber der Ingenieur sieht, daß jeder Stoß des Dampfkolbens den Werth von des Herzogs Ländereien vermehrt, es mit Pächtern füllt; den Werth von des Herzogs Capital vervierfacht, verhundertfacht, und neue Maßregeln und neue Bedürfnisse für die Erziehung seiner Kinder schafft. Dies macht natürlich den Adel, als Capitalisten, zu Mitbewerbern in den Minen, Canal- und Eisenbahnen, in der Anwendung des Dampfes auf den Ackerbau, manchmal sogar im Handel. Aber es zieht auch große Klassen in dieselbe Concurrenz; die alte Energie der normännischen Rasse bewaffnet sich mit diesen gewaltigen Kräften; neue Menschen können es mit dem Grundbesitzer mehr wie aufnehmen, und die Mühle kauft das Schloß aus. Der scandinavische Thor, der einst seine Klammern in den eisigen Hecla trieb, und in einsamen Buchten Ruderschiffe baute, ist in England mit der Zeit fortgeschritten, hat seinen Bart abgeschoren, tritt in's Parlament, setzt

sich im Indischen Hause an ein Schreibpult und leiht Miollnir nach Birmingham als Dampfhammer.

Das Wachsen des Reichthums in England in den letzten neunzig Jahren ist ein äußerst wichtiges Moment in der modernen Geschichte. Der Reichthum von London bestimmt über die ganze Erde den Preis der Waaren. Alles, was köstlich, oder nützlich, oder unterhaltend, oder berauschend ist, wird in diesen Handel gezogen und nach London geschafft. Einige englische Vermögen erreichen, und manche übersteigen sogar eine Million Dollars das Jahr. Ein hundert tausend Paläste schmücken die Insel. Alles, was die Sinne und die Leidenschaften nähren, dem Talent zu Hülfe kommen, die Hände der intelligenten Mittelklassen, die in dem, was sie zu ihrem eignen Gebrauch kaufen, niemals knausern, bewaffnen, Alles, was der Wissenschaft helfen, den Geschmack befriedigen, oder die Behaglichkeit erhöhen kann, — findet hier den Markt offen. Um zu studiren und zu Hause nachzubilden, was irgend in der bürgerlichen, ländlichen oder kirchlichen Baukunst, an Springquellen, Gärten und Parks schön oder ausgezeichnet ist — reis't der vornehme Engländer über Länder und Meere. Der Geschmack und das Wissen von dreißig friedlichen Generationen; die Gärten, welche Evelyn pflanzte; die Tempel und Lusthäuser, die Inigo Jones und Christopher Wren bauten; das Holz, das Gibbons schnitzte; der Geschmack auswärtiger und einheimischer Künstler, Shenstone, Pope, Brown, Loudon, Paxton, finden sich in der reichen Sammlung, und das erbliche Princip häuft auf den heutigen Besitzer den Nachlaß ganzer Zeitalter von Besitzern. Der Besitzer von heute hat dieselbe unumschränkte Macht, zu wählen und sich zu verschaffen, wie sie nur einer seiner Väter hatte. Diese Üppigkeit und diese Pracht, diese weiten Strecken von See und Berg, Ackerland, Weide und Park, stolzes Schloß und moderne Villa — Alles wird in der vollkommensten

Ordnung gehalten. Sie haben keine Revolutionen; keine Leibwachen, die der Krone Gesetze vorschreiben, keine pariser Poissarden und Barrikaden; keinen unruhigen Pöbel; sondern eintönige Gewohnheit, tägliches Mittagsessen in vollem Staat, Wein und Ale, und Bier und Gin und Schlaf.

Bei dieser Schaffenskraft und dieser Liebe zur Unabhängigkeit hat das Eigenthum eine ideale Vollkommenheit erreicht. Man fühlt in ihm das Herzblut der Nation, und hält es demgemäß. Die Gesetze sind darauf zugeschnitten, dem Eigenthum die möglichst sichere Basis zu geben, und die Maßregeln, es zu wahren und sicher aus einer Hand in die andre kommen zu lassen, haben die klügsten Köpfe in einer Corporation, die niemals einem Narren den Eintritt verstattet, in Bewegung gesetzt. Das Eigenthumsrecht können nur Felonie und Hochverrath umstoßen. Das Haus ist ein Schloß, in das der König nicht eintreten darf. Die Bank ist ein Schatzkasten, zu dem der König keinen Schlüssel hat. Jede grämliche Süßigkeit, die sich aus dem Eigenthum ziehen läßt, kostet der Engländer bis zum letzten Tropfen. Verbriefte Rechte sind kein Kinderspiel, und absoluter Besitz giebt den kleinsten Freisassen gleiche Interessen mit dem Herzog. Hohe Steinmauern und Gartenthore mit Vorlegeschlössern verkünden den entschiedenen Willen des Eigenthümers, allein zu sein. Jede Laune des übertriebensten Egoismus ist in Stein und Eisen, in Silber und Gold mit der sorgfältigsten Überlegung, mit den köstlichsten Einzelheiten ausgearbeitet.

Ein Engländer hört, daß die Königin-Mutter einen Rechtsanspruch erheben zu können wünscht, um ihr Parkgitter eine Ruthe weiter in sein Besitzthum zu rücken, so daß sie einen Fahrweg bekommt, und sich eine Meile bis zur Allee erspart. Augenblicklich verwandelt er sein Gitter in eine Mauer, so fest wie die von Cuma, und ganz Europa kann ihn nicht vermögen,

auch nur eines Zolles Breite von seinem Lande zu verkaufen oder abzutreten. Sie haben ihre Freude an einem Narrenstreich, als dem Beweis ihrer souveränen Freiheit. Sir Edward Boynton baute zu Spic Park bei Cadenham an einem Abhange von unvergleichlicher Aussicht ein Haus wie eine lange Scheune, das auf jener Seite nicht ein einziges Fenster hatte. Horace Walpole's Strawberry-Hill, Mr. Beckford's Fonthill-Abbey waren Wunderlichkeiten, und Newstead Abbey wurde eine in der Hand Lord Byron's.

Aber der stolzeste Gewinn dieses Reichthums sind doch die großen Mittel zum feinsten Genuß des Lebens, die er dem Privatmanne zur Verfügung gestellt hat. In der socialen Welt hat ein Engländer heute das beste Loos. Er ist ein König in einem einfachen Rocke. Er steht und geht unter dem mächtigsten Schutz, bewegt sich in der besten Gesellschaft, ist ausgestattet mit der besten Erziehung, ist durch Reichthum unterstützt; und der Klang seines englischen Namens kündigt ihn an, wie ein Trompetenstoß. Dies und sein ruhiges, würdevolles Auftreten verleiht ihm die Macht eines Fürsten, ohne die Unbequemlichkeiten, die ein solcher Rang mit sich bringt. Ich ziehe die Stellung eines englischen Gentleman aus den bessern Klassen der irgend eines Potentaten von Europa weit vor — sowohl was das Reisen anbetrifft, oder die gesellschaftliche Stellung, oder die Leichtigkeit, mit der er sich die Mittel für wissenschaftliche Studien verschaffen kann, als auch nur in Anbetracht der bloßen Bequemlichkeit und des leichten behaglichen Verkehrs mit den Leuten zu Hause.

So groß ist, wie wir gesehen haben, der Reichthum Englands, eine mächtige Masse, und eine, welche die Prüfung in jedem Detail aushält. Der Grund und die Wurzel desselben ist das reiche Temperament des Volkes. Das Wunder Britaniens ist diese üppige Natur. Seine Trefflichen sind umgeben von Männern, die

nicht schlechter sind; jeder ist ein Hauptmann an der Spitze von hundert Hauptleuten; und dieser Reichthum an Menschen ist wieder in der Tüchtigkeit jedes Individuums abgebildet, — es hat überflüssige Kraft. Die Engländer sind so reich, und scheinen in den Eingeweiden des Planeten Wurzel gefaßt zu haben — weil sie von Natur fruchtbar und schöpferisch sind.

Aber ein Mann muß ein Auge auf seine Diener haben, wenn er nicht will, daß sie ihn beherrschen. Der Mensch ist ein schlauer Erfinder, und läßt sich keinen Wink, den ihn sein eigner Bau für den Bau einer Maschine giebt, ungesagt sein, und wendet einer Kunstgriff der Natur, den er in seiner Structur vorfindet, auf Eisen, Holz und Leder an, um, wo es in der Arbeit der Welt noch nicht recht fort will, geschickt nachzuhelfen. Aber es stellt sich heraus, daß die Maschine den Lenker entmannt. Was er in dem Verfertigen von Zeug gewinnt, verliert er an persönlicher Kraft. Man sollte im Zeugmachen mäßig sein, wie im Essen. Ein Mensch sollte kein Seidenwurm sein, noch eine Nation ein Zelt voll Raupen. Der kräftige sächsische Landmann entartet in den Mühlen zu dem Leicester Strumpfwirker, zu dem blöden Manchester Spinner, — auf dem besten Wege zu einer Nadel oder Spinne. Die unaufhörliche Wiederholung derselben Handarbeit verzwergt den Mann, beraubt ihn seiner Kraft, seiner Intelligenz, seiner Beweglichkeit, um ihn zu einem Nadelschleifer, Schnallenmacher, oder sonst irgend einer Einseitigkeit zu machen; und plötzlich, bei einem Wechsel der Industrie werden ganze Städte wie Ameisenhügel geopfert, wenn die Mode der Schuhschnallen der von Schuhbändern weicht, wenn Baumwolle an die Stelle von Leinwand tritt, oder Eisenbahnen an die von Chausseen, oder wenn Gemeindeland von Grundbesitzern ringsum eingeschlossen wird. Dann wird die Gesellschafft an die Mißstände erinnert, die aus der Theilung der Arbeit hervorgehen, und daß

die beste politische Oeconomie in der Pflege und Cultur des Menschen besteht; denn in diesen Krisen gehen Alle zu Grunde mit Ausnahme derer, welche ganze Menschen sind; fähig, zu denken, und fähig eine neue Wahl zu treffen, und ihr Talent auf eine neue Arbeit anzuwenden. Und dann brechen wieder neue Calamitäten herein. England ist entsetzt über die Entdeckung des Betrugs, der in der Verfälschung der Nahrungsmittel, der Materialwaaren, und beinahe aller Fabrikate der Mühlen und Läden verübt wird; es findet, daß die Milch nicht nährt, der Zucker nicht süßt, das Brot nicht sättigt, der Pfeffer nicht auf der Zunge beißt, und der Leim nicht klebt. Im eigentlichen England ist Alles falsch und verfälscht. Auch das ist eine Reaction gegen das Maschinenwesen, aber diesmal gegen die größere Maschinerie des Handels. Es ist nicht so sehr Mangel an Redlichkeit, glaube ich, sondern die Tyrannei des Handels, der die Leute zwingt, immer billiger und billiger zu verkaufen, was wiederum eine fortwährende Verschlechterung der Waaren zur Folge hat.

Die Maschine hat sich, wie der Ballon, unlenkbar erwiesen, und fliegt mit dem Luftschiffer davon. Der Dampf zischte und kreischte von Anfang an, ihn zu warnen; er war fürchterlich in seiner Explosion und zermalmte den Maschinisten. Der Baumeister hat gearbeitet und gewacht, Maschinisten und Feuerleute ohne Zahl sind geopfert worden, um zu lernen, wie man dies Ungeheuer zähmt und lenkt. Aber als noch schwerer hat es sich herausgestellt, den Drachen Geld mit seinen Papier-Flügeln zu bekämpfen und zn beherrschen. Kanzler und Handelsministerien, Pitt, Peel und Robinson, und ihre Parlamente und ihre ganze Generation bekannten sich zu falschen Grundsätzen, und sind zu Grabe gegangen in dem Glauben, das Land zu bereichern, das sie ärmer machten. Sie gratulirten sich gegenseitig zu ihren verderblichen Maßregeln. Man findet selten einen Kaufmann,

der wüßte, warum eine Krisis im Handel eintritt, warum die Preise steigen oder fallen, oder der die schlimmen Folgen des Papiergeldes kennte. Bei der Culmination des nationalen Glücks, während man neue Länder erwarb, während man Schiffe, Lagerhäuser und Städte baute, während Tonnen Goldes und Silbers einflossen, und Kanzler und Finanzmänner sich vor Vergnügen nicht zu lassen wußten — fand man, daß das Brot zu Hungersnoth-Preisen stieg, daß der kleine Mann seine Kuh und sein Schwein, seine Werkzeuge und seinen Acker Land zu verkaufen gezwungen war; und das schreckliche Barometer der Armensteuern den Punkt des Ruins erreicht hatte. Die Armensteuern zehrten an den zahlungsfähigen Klassen und zwangen die Pächter und Handwerker zu massenhaften Auswanderungen. Diese Folgen der Noth finanzieller Krisen wiederholen sich täglich in der Gewaltthätigkeit einer künstlichen Gesetzgebung.

Ein immer neuer, gewaltiger, sich stets vermehrender Reichthum ist die Frucht von Englands Fleiß. Aber die Frage wiederholt sich, geht es einen Schritt weiter, nämlich zu dem weisen Gebrauche, in Ansehung des höchsten Reichthums der Nationen? Wir schätzen die Weisheit der Nationen nach dem, was sie mit ihrem überflüssigen Capital thun. Und man hat in England versucht, jene Unbilden einigermaßen zu vergüten. Ein Theil des gewonnenen Geldes kommt dem Gehirn wieder zu Gute und man kauft Schulen, Bibliotheken, Bischöfe, Astronomen, Chemiker und Künstler damit; und ein Theil soll die schlimmen Folgen des all zu vielen Webens durch Hospitäler, Sparkassen, Arbeiter-Institute, öffentliche Spielplätze, und andre Wohlthätigkeits-Anstalten und Vergünstigungen wieder gut machen. Aber die Gegenmittel sind bedenklich unverhältnißmäßig, und das Uebel verlangt eine gründlichere Heilung, welche die Zeit und eine einfachere sociale Organisation gewähren müssen. Für den Augenblick

beherrscht England seinen Reichthum nicht. Es ist einfach ein gutes England, aber keine Gottheit, keine weise und einsichtige Seele. Auch England ist in dem Strom des Geschicks, ein Opfer mehr in der allgemeinen Katastrophe.

Aber da England nun einmal im Unrecht ist, hat es das Unglück der Größe, für den Hauptübelthäter angesehen zu werden. England wird für den Despotismus des Aufwandes verantwortlich gemacht. Sein Glück, der Glanz, den so viel Manneskraft, Talent und Beharrlichkeit auf niedrige Zwecke geworfen hat, ist das eigentliche Argument des Materialismus. Sein Erfolg kräftigt die Hände niedrigen Reichthums. Wer kann der Jugend Armuth und Weisheit predigen, wenn der schmutzige Gewinn auch den Künsten und Wissenschaften nicht mehr unerreichbar ist, wenn der englische Erfolg eben daraus erwachsen ist, daß man auf Grundsätze verzichtete und sich dem Aeußerlichen zuwandte? Eine Cultur des Firlefanzes, des Geldes und des Aufwandes, eine Erziehung der Sinnlichkeit greift Platz, und zwischen dem Menschen und seine Objecte werden so viel Hindernisse geschoben, als nur möglich. Daher ist es gekommen, daß nicht das Ziel eines wahrhaft männlichen Lebens, sondern die Erlangung der Mittel zu einem gewissen erdrückenden Aufwand — dasjenige ist, was in England von einem dem Knabenalter eben entwachsenen Jüngling bedacht sein will. Eine zahlreiche Familie wird für ein Unglück angesehen. Und es ist ein Trost bei dem Tod eines Kindes, daß eine Quelle der Ausgaben geschlossen ist.

X.

Aristokratie.

Der jetzt allmälig veraltende feudale Charakter des englischen Staates steht mit den demokratischen Tendenzen in einem ziemlich scharfen Contrast. Die ungleiche Vertheilung von Macht und Eigenthum zerreißt republikanische Nerven. Paläste, Stammsitze, Villen, mit Mauern umgebene Parks, die über ganz England verstreut sind, wetteifern mit dem Glanz königlicher Schlösser. Manche von den Stammsitzen, wie Haldon oder Kedleston sind schöne Einöden. Der Besitzer sah sie nie, oder wohnte nie in ihnen. Die Erstgeburt baute diese prachtvollen Bauten, und ich vermuthe, daß noch jeder Reisende mit mir dasselbe Gefühl gehabt hat: Ich bin froh, daß ich kam, bevor sie verschwunden waren. Die Erstgeburt ist eine Cardinalregel englischen Eigenthums und englischer Institutionen. Gesetze, Sitten, Manieren, die Leute selbst und die Gesichter bezeugen es.

Der Bau der Gesellschaft ist aristokratisch, der Geschmack des Volkes ist für die Oberherrlichkeit. Die Güter, Namen und das Auftreten des Adels schmeicheln der Phantasie des Volkes, und verschaffen jenem die nöthige Unterstützung. Trotz der gebrochenen Treue, trotz des Diebstahls an der Verfassung, und der Untergrabung der Gesellschaft durch die Verderbtheit des Hofes, nehmen wir doch unwillkürlich bei der Lectüre jener Zeiten Partei für das loyale England und König Karls „Wiedereinsetzung in seine Rechte“ mit seinen Cavalieren, — obgleich wir wissen, welch' ein herzloser, leichtsinniger Mensch er ist, und was für eine Schaar gottvergessener Räuber sie sind. Das Volk von England wußte das eben so gut. Aber der schöne Gedanke einer bestimmten Regierungsform, die sich an die Namen des Ritter-



thums, an die geschriebene und mündliche Geschichte von Europa, endlich an die hebräische Religion und an die ältesten Traditionen der Welt knüpfte, war ein zu reizendes Bild, als daß man es sich durch unterschiedliche unangenehme Wirklichkeiten und die Politik von Schuhmachern und Gemüsehändlern hätte rauben lassen sollen. Der Ehrgeiz der Gemeinen hat mit dem Interesse der Patricier eine Richtung. Jeder, der reich wird, kauft Land und thut, was in seinen Kräften steht, den Adel, in den er sich zu erheben hofft, zu befestigen. Die anglikanische Kirche geht mit der Aristokratie Hand in Hand. Zeit und Gesetz haben diese Verbindung in jedem Punkte vollkommen gemacht. Die Kathedralen, die Universitäten, die nationale Musik, die Volkslieder, tragen alle dazu bei, das Wappenthum, an das die herrschende Politik des Tages die Axt legt, aufrecht zu erhalten. Der Geschmack des Volkes ist conservativ. Sie sind stolz auf die Schlösser, auf die Sprache und die Symbole der Ritterschaft. Selbst das Wort „Lord" ist der glücklichste Ausdruck, dessen sich irgend eine Sprache zur Bezeichnung eines Patriciers bedient. Dazu kommt, daß die überlegene Erziehung und die feineren Sitten der Adligen sie dem Volke werth machen.

Der norwegische Pirat nahm, was er konnte, und hielt es fest für seinen ältesten Sohn. Der normännische Edle, welcher der normännische Pirat, nur umgetauft, war, that dasselbe. Der westliche Adel hatte vor dem orientalischen diesen Vortheil, daß er sich von unten auf recrutirte. Die englische Geschichte ist die Geschichte einer Aristokratie bei geöffneten Thüren. Wer Muth und Fähigkeit hat, mag hereinkommen. Allerdings, die Bedingungen zum Eintritt in diesen Club sind hart und hoch. Die Selbstsucht des Adels kommt dem Interesse der Nation entgegen: besonderes Verdienst zu verlangen. Piraterie und Krieg machten dem Handel, der Politik und den Wissenschaften Platz; der kriegs-

kundige Lord dem gesetzeskundigen Lord; dieser dem Kaufmann und dem Mühlenbesitzer; aber das Privilegium wurde festgehalten, während die Mittel zu seiner Erlangung sich veränderten.

Die Begründung dieser Familien liegt tief in den norwegischen Seeexpeditionen und der sächsischen Tapferkeit zu Lande. Aller Adel ruht in seinem Beginn auf der natürlichen Ueberlegenheit irgend Jemandes. Diese Thaten haben sich sicher nicht ohne Gefahr des Lebens, ohne Weisheit und kluge Haltung vollbringen lassen; und man darf wohl annehmen, daß die ersten Hände oft herausgefordert wurden, ihr Anrecht an diesen Ehren zu zeigen, oder sie besseren Männern abzutreten. „Wer ein Hauptmann sein will, muß auch eine Brücke sein können," sagte der Welsche Anführer Benergridan, als er alle seine Leute auf dem Rücken über den Fluß trug. „Der soll das Buch haben, der es lesen kann," sagte Alfreds Mutter, und Alfred gewann es auf diesen Grund hin; und ich zweifle nicht, daß das Feudalsystem keine Sinecure war, und daß Baron, Ritter und Hörige ihr Gedächtniß, in Hinsicht auf die Dienstleistungen, durch die sie ihr Land besaßen, oft aufgefrischt bekamen. Die De Veres, Bohuns, Mowbrays und Plantagenets waren keine müßigen Grübler. Von Richard Beauchamp, Grafen von Warwik, sagte der Kaiser zu Heinrich V., daß kein König der Christenheit einen andern solchen Ritter habe, was Weisheit, Cultur und Mannhaftigkeit beträfe, und er gab ihm den Namen, „Vater der Courtoisie." „Unser Erfolg in Frankreich," sagte der Geschichtsschreiber „lebte und starb mit ihm."

Der Kriegslord verdiente sich seine Ehren, und keine Belehnung mit Land konnte bedeutend sein, so lange er es noch jede Stunde gegen einen erbitterten Feind beschützen mußte. In Frankreich und in England wurden die Edlen bis in sehr späte Zeit für den Krieg geboren und erzogen; und der Zweikampf, der

sie im Frieden nicht aus den Gefahren des Krieges los ließ, verminderte den Neid, der sonst in einer eifrigen, handeltreibenden Nation an ihren Titeln genagt haben würde. Man betrachtete sie als Leute, die hoch um einen großen Gewinn spielten.

Große Besitzungen sind keine Sinecuren, wenn sie groß erhalten werden sollen. Eine schöpferische Oekonomie ist der Stoff der Herrlichkeit. In derselben Linie der Warwiks war der zweite Nachfolger Beauchamps jener hohe Graf Heinrich des VII. und Eduard des IV. Wenige glaubten in der Mode zu sein, wenn sie nicht ihren Kopf mit dem schwarzen knotigen Stecken, seinem Abzeichen, verziert hatten. In seinem Hause in London wurden täglich sechs Ochsen zum Frühstück verzehrt; und jede Schenke war voll von Fleisch aus seiner Küche, und wer nur irgend in seinem Hause bekannt war, sollte so viel gekochtes und gebratenes Fleisch haben, als er auf einem langen Dolche wegtragen konnte.

Die neue Zeit verlangte neue Eigenschaften; die bei einem Piraten schätzenswerthen haben denen von Pflanzern, Senatoren, Kaufleuten und Gelehrten Platz gemacht. Liebenswürdigkeit, gesellschaftliches Talent, und feine Sitten haben ohne Zweifel auch ihr Theil beigetragen. Ich habe irgendwo einmal ein Geschichtsbüchlein gelesen, das, abgesehen von seiner größeren oder geringeren Zuverläßlichkeit in den Einzelheiten, im allgemeinen Glauben verdient. „Wie kam der Herzog von Bedford zu seinem großen Landbesitz? Sein Vorfahr, ein lebhafter, angenehmer Mann, und der viel auf dem Continent gereis't war, machte die Bekanntschaft eines ausländischen Prinzen, der an der Küste von Dorsetshire, wo Mr. Russel wohnte, Schiffbruch litt. Der Prinz empfahl ihn Heinrich VIII., welcher Geschmack an seiner Gesellschaft fand, und ihm ein großes Theil der confiscirten Kirchengüter schenkte."

Die Hauptsache besteht darin, daß der Adlige seinen Stammbaum ohne Unterbrechung auf die Normänner zurückführen kann, und seit achthundert Jahren nie gearbeitet hat. Aber die Sache verhält sich anders. Wo ist Bohun? wo ist De Vere? der Advokat, der Landmann, der Seidenhändler ist unter der Krone versteckt, und winkt dem Forscher zu, nichts zu sagen; vorzüglich sind es geschickte Advokaten, Niemands Söhne, die im rechten Augenblick der Regierung aus einer Verlegenheit helfen, und mit dem Hermelin dafür belohnt wurden.

Der nationale Geschmack der Engländer geht nicht auf das Hofleben, sondern darauf, die Bequemlichkeit und die Unabhängigkeit ihres Haushalts zu sichern. Die Aristokratie zeichnet sich durch ihre Vorliebe für das Landleben aus. Sie werden die Grafschafts-Familien genannt. Sie haben oft gar keinen Wohnsitz in London, und gehen nur auf eine kurze Zeit während der Saison dorthin, die Oper zu hören; aber sie concentriren die Liebe und die Arbeit vieler Generationen auf den Bau, die Bepflanzung und die Ausschmückung ihrer Stammsitze. Manche von ihnen sind zu alt und zu stolz, um einen Titel zu führen, oder, wie Sheridan von Coke sagte, „verschmähen es, ihr Haupt unter einer Krone zu verbergen;" und manche seltsame Beispiele werden aufgeführt, aus denen sich die Stabilität englischer Familien erkennen läßt. Sie haben ein Sprichwort, daß eine Familie funfzig Meilen von London hundert Jahre dauert, hundert Meilen entfernt, zweihundert Jahre, und so fort; aber ich fürchte, daß der Dampf, dieser Feind der Zeit so gut, wie des Raumes, diese alten Regeln umstoßen wird. Sir Henry Wotton sagt von dem ersten Herzog von Buckingham, „er war zu Brookeby in Leicestershire geboren, wo seine Vorfahren fast ohne Unterbrechung vierhündert Jahre lang residirt hatten, eher ohne Dunkelheit, als gerade mit besonderem Glanz." Wraxall erzählt, daß 1781 Lord Surrey,

später Herzog von Norfolk ihm sagte, daß, wenn das Jahr 1783 herangekommen sei, er allen Abkömmlingen des Stammes Jockey's von Norfolk ein großes Fest anzurichten gedenke, um den Tag zu feiern, an welchem das Herzogthum dreihundert Jahre, seit seiner Gründung durch Richard III., in seinem Hause gewesen sein würde. Pepy erzählt uns, während er im Jahre 1666 von einem Grafen Oxford schreibt, daß die Würde nun sechshundert Jahre auf demselben Namen und demselben Stamme geruht hätte.

Der alte Stammbaum der Familien und dieses Kleben durch Jahrhunderte hindurch an demselben Boden, fesselt die Einbildungskraft. Dazu kommt noch, daß diese Familien mit den Namen der Städte und Districte des Landes in der engsten Verbindung stehen.

Die Namen sind herrlich, — eine Atmosphäre melodischer Sagen, die sich über das Land breitet. Aelter, als alle Epen und Historien, in die sich ein Volk hüllt, sitzt dieses Unterkleid fest am Körper. Und dabei, welche Geschichte, welche Schätze primitiver und kühner Beobachtung sind darin verwebt! Cambridge ist die Cam-Brücke; Sheffield, das Feld des Flusses Sheaf; Leicester, die castra, oder das Lager des Lear oder Leir (jetzt Soar); Rochdale, vom Roch; Exeter oder Excester, die castra des Ex; Exmouth, Dartmouth, Sidmouth, Teignmouth, die Mündungen der Flüsse Ex, Dart, Sid und Teign. Waltham ist Feste Stadt; Radcliffe ist Rothe Klippe; und so fort: — eine Genauigkeit in der Namengebung, die einem Amerikaner sehr auffällt, dessen Land über und über mit nichtssagenden Namen übertüncht ist — den abgelegten Kleidern des Landes, aus dem die Auswanderer kamen; oder wo, wenn's nicht anders ging, irgend ein Psalm den Namen hergeben mußte. Aber die Engländer sind jene „Barbaren" des

Jamblichus, „die treu an ihren Sitten halten, und dabei beharren die alten Wörter anzuwenden, die auch den Göttern lieb sind.“

Es ist ein alter Spott, daß der irische Adel seinen Namen aus Komödien nahm. Die englischen Lords nennen nicht ihre Besitzungen nach ihrem Namen; sondern nennen sich nach ihren Besitzungen; als ob der Mann das Land repräsentirte, das ihn erzog; und mit Recht tragen sie das Zeichen der Scholle, die sie gebar, und deuten an, daß das Band nicht zerschnitten ist, sondern daß dort in London — die Klippen von Argyle, die Felsen von Cornwall, die Niederungen von Devon, das Eisen von Wales, die Letten von Stafford sie nicht vergessen und von ihnen nicht vergessen sind, sondern den Mann kennen, der bei ihnen geboren wurde, und der, ebenso wie die lange Linie seiner Väter, diese Klippe, dieses Ufer, Thal, Moor oder Waldland in seinem Blute und seinem Wesen getragen hat. Dies hat auch den Vortheil, auf Verantwortlichkeit hinzudeuten. Ein fühlender Mann kann nicht einen Namen tragen, der im strengsten Sinne eine Stadt oder eine Grafschaft von England repräsentirt, ohne darin eine Aufforderung zur Pflicht und Ehre zu vernehmen.

Die Vorliebe der Patricier für den Aufenthalt auf dem Lande, verbunden mit dem Grade von Freiheit, dessen sich der Bauer erfreut, macht die Sicherheit der englischen „Halle“ aus. Es waren prophetische Worte, die Mirabeau 1784 von England aus schrieb: „Sollte in Frankreich eine Revolution ausbrechen, so zittre ich für die Aristokratie. Ihre Schlösser werden in Asche verwandelt, und ihr Blut wird in Strömen vergossen werden. Der englische Pächter würde seinen Lord bis auf's Aeußerste vertheidigen.“ Die Engländer gehen nach ihren Landsitzen, um Staat zu machen. Die Franzosen leben am Hofe, und verbannen sich auf ihre Güter, um dort sparsamer zu leben. Evelyn schreibt 1644 von Blois: „Die Wölfe sind hier in solchen Schaaren, daß

sie oft die Kinder von den Straßen holen; und doch will der Herzog, der hier Herr ist, nicht erlauben, daß man sie vertilgt."

Zum Zeugniß des von den alten Familien aufgehäuften Reichthums zeigt man dem Fremden die Paläste von Piccadilly, Burlington-House, Devonshire-House, Landsdowne-House in Berkeley-Square, und tiefer hinein in die City ein paar edle Häuser, die in ihrer ganzen Ausdehnung dem Andrang der Straßen Widerstand leisten. Des Herzogs von Bedford Palast umschließt, oder umschloß eine Quadratmeile in dem Herzen von London, wo jetzt das Britische Museum, einst Montague-House steht, und das Land, welches jetzt von Woburn Square, Bedford Square und Russel Square eingenommen wird. Der Marquis von Westminster baute in wenigen Jahren die Reihe von Sqares, die jetzt Belgravia genannt werden. Stafford-House ist der edelste Palast in London. Northumberland-House behauptet seinen Platz bei Charing Cross. Chesterfield-House steht noch in Audley-Street. Sion-House und Holland-House liegen in den Vorstädten. Aber die meisten historisch-merkwürdigen Häuser sind aus den neuen Bestimmungen, die ihnen der Handel oder die Wohlthätigkeit gegeben hat, kaum noch, oder gar nicht mehr herauszufinden. Eine Menge der Paläste in der Stadt enthalten unschätzbare Kunstgallerien.

In dem Lande ist die Größe der Besitzungen von Privatleuten noch imponirender. Von Barnard-Castle ritt ich auf der Hochstraße von High-Force, einem Wasserfall des Tees, nach Darlington zu, bis hinter Raby-Castle, dreiundzwanzig Meilen durch die Besitzung des Herzogs von Cleveland. Der Marquis von Breadalbane reis't von seinem Hause in einer geraden Linie bis zur See hundert Meilen auf seinem Besitzthum. Der Herzog von Sutherland besitzt die Grafschaft Sutherland, die sich über Schottland von Meer zu Meer erstreckt. Der Herzog von De-

vonshire hat, außer seinen andern Besitzungen, 96,000 Acker Landes in der Grafschaft Derby. Der Herzog von Richmond hat 40,000 Acker zu Goodwood, und 300,000 zu Gordon-Castle. Des Herzogs von Norfolk Park in Sussex hat fünfzehn Meilen im Umfange. Ein Agriculturist kaufte kürzlich die Insel Lewis in den Hebriden, die 500,000 Acker enthält. Die Besitzungen des Grafen von Londsdale gaben ihm acht Sitze im Parlament. Da haben wir die Heptarchie noch einmal: und vor der Reform von 1852 schickten einhundertvierundfünfzig Personen dreihundertundsieben Mitglieder in das Parlament. Die Burgflecken-Händler beherrschten England.

Diese großen Herrschaften sind im Wachsen. Die großen Besitzungen verschlingen die kleinen Freisassengüter. Im Jahre 1786 gehörte der Grund und Boden von England 250,000 Corporationen und Eigenthümern; und 1822 nur 32,000. Diese ungeheuren Besitzungen finden auf der kleinen Insel Platz. Ueber ganz England, mitten zwischen Schiffswerften, Mühlen, Minen und Schmiedehämmern, sind diese Paradiese des Adels verstreut, und die lebenslange Muße und der Reiz eines hochcultivirten Lebens werden noch durch den Lärm der Industrie und schweren Noth der Arbeit, aus der ihr heraustretet, erhöht.

Ich war überrascht über die geringe Betheiligung, die ich in dem Hause der Lords für gewöhnlich bemerkte. Von 573 Peers sind meistens nur zwanzig oder dreißig da. Wo sind sie? fragte ich. „Zu Hause auf ihren Besitzungen, von ennui geplagt, oder in den Alpen, oder den Rhein hinauf, oder im Harzgebirge, oder in Aegypten, oder in Indien auf den Ghats." Aber wie können diese Leute es über sich gewinnen, die ungeheuren Interessen, die hier auf dem Spiele stehn, zu vernachlässigen? „O", erwiederte mein Freund, „warum sollten sie selbst für sich arbeiten, wenn jeder Einzelne in England für sie arbeitet, und lieber selbst leiden

will, bevor er ihnen ein Leid geschehen läßt.“ Der radikalste Radikale nimmt augenblicklich seinen Hut ab, und ändert den Ton gegen einen Lord. Es wurde am 10. April 1848, (dem Tage der Chartisten-Demonstration) bemerkt, daß sich die höchsten Klassen zum ersten Male bei ihrer eigenen Vertheidigung thätlich betheiligten, und vornehme Leute mit den Uebrigen sich zu Constablern einschwören ließen. „Und überdies, welchen dringenden Grund hätten sie, das Ende der Debatte abzuwarten? Hat der Herzog von Wellington nicht in jedem Augenblick ihre Anhänger, die Anhänger von fünfzig Peers, in der Tasche, die für ihn stimmen würden, wenn's Noth thun sollte?“

Es ist indessen wahr, daß das Vorhandensein der Lords, als eines Zweiges der Regierung, ihnen verstattet, das halbe Ministerium selbst einzunehmen; und das Gewicht ihres Reichthums und ihrer Stellung giebt ihnen thatsächlich die Ernennung der andern Hälfte; und dabei haben sie ihren Theil an den untergeordneteren Aemtern, als gute Schule. Dieses Monopol der politischen Macht hat ihnen in intellectueller und socialer Hinsicht die hervorragende Stellung in Europa verschafft. Ein paar gesetzeskundige Lords und ein paar Politiker unter ihnen nehmen die größte Last der öffentlichen Angelegenheiten auf sich. In der Armee füllt der Adel einen großen Theil der hohen Stellen, und giebt diesen durch seinen Aufwand Glanz und auch Exclusivität. Sie haben ihr volles Theil an Gefahr und Pflicht in diesem Dienste getragen, und es giebt wenig edle Familien, die nicht in einem ihrer Mitglieder die Schuld mit Verlust eines Gliedes oder des Lebens in den Opfern des russischen Krieges gezahlt haben. Im Uebrigen hat der Adel die Leitung in Sachen der Pracht und des Aufwandes; in Fragen des Geschmacks, gesellschaftlicher Gebräuche, in öffentlicher und häuslicher Gastfreundschaft. Im Allgemeinen ist Alles, was man von ihnen verlangt, daß sie ruhig

auf ihren Stammgütern sitzen, öffentlichen Meetings präsidiren, Wohlthätigkeitsanstalten unter ihren Schutz nehmen, und das Beispiel jenes Decorums geben, das dem englischen Herzen so theuer ist.

Wenn Jemand in dem kritischen Geiste der Zeit fragte, welche Dienste diese Klasse geleistet hat — so muß sie doch wohl Nutzen geschafft haben, oder sie wäre schon längst untergegangen. Ein Theil dieses Nutzens ist bald genannt, ein anderer verhüllterer ist ein Stück unbewußter Geschichte des Volks. Ihre Institution ist ein Schritt in dem Fortschritt der Gesellschaft. Denn in irgend einer Form läßt jede Rasse einen Adel zu, — mögen wir die Lords nennen, wie wir wollen — so gewiß, als sie auch Frauen hervorbringt.

Die englischen Aristokraten sind muthige, wohlerzogene Leute, die alle Länder bereis't haben, und in jedem Lande in der besten Gesellschaft gelebt haben, jedes Geheimniß in Kunst und Natur gesehen haben, und, wenn Männer von einiger Fähigkeit und einigem Ehrgeiz, in der Führung jeder wichtigen Angelegenheit um Rath gefragt sind. Niemand kann hier etwas Bedeutendes unternehmen, ohne sich in ihre Hände zu geben; und wenn es sich trifft, daß die Fähigkeiten eines Grafen mit seinem Range und seinen Pflichten auf gleicher Höhe stehen, haben wir Musterbeispiele der Aufführung. Macht irgend einer Art kommt leicht in den Sitten zum Vorschein; und die Macht des Wohlthuns, le talent de bien faire, verleiht eine Majestät, die sich eben so wenig verhüllen läßt, als man ihr widerstehen kann.

Diese Leute scheinen durch ihre Stellung eben so viel zu gewinnen, als sie verlieren. Sie übersehen die Gesellschaft, wie von der Spitze der St. Paulskirche herab, und wenn sie nie die einfache Wahrheit von den Menschen hören, so sehen sie in jeder Art, von jedem Dinge das Beste, und sehen die Dinge so zusammen-

gestellt und so im Ganzen, daß sie leicht über die lästigen Einzelheiten hinweg zur Summe und Quintessenz kommen. Ihr gutes Betragen verdient seinen Ruf, und sie haben jene Einfachheit und ruhige Haltung, die der schönste Schmuck der Größe sind.

Die vornehmen Klassen, sagt das Volk hier, haben nur Geburt und keine Gedanken. Ja, aber sie haben Manieren, und es ist merkwürdig, wie viel Talent in den Manieren aufgeht; — nie und nirgends so viel, wie in England. Sie haben ein Gefühl ihrer Überlegenheit und keine Spur jener peinlichen Anstrengung, die uns an dem Ehrgeiz von Leuten aus niederen Ständen so unangenehm auffällt; in ihrem Denken und Fühlen ein schönes Gleichmaß; und die Macht, ihre Feste, wie mit jeder Art von Luxus, so auch durch die Gegenwart der Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft schmücken zu können.

Loyalität ist dem Engländer eine Vorstufe zur Religion. Sie tragen ihre Gesetze, wie einen Schmuck, und dieser Glaube an den aristokratischen Himmel läßt sie beständig wie unter Götterbildern wandeln. Der Publicist von 1855, der da fragt: Welchen Nutzen haben Lords? mag von Franklin lernen, zu fragen, welchen Nutzen hat ein kleines Kind? Sie sind eine sociale Kirche gewesen, die im Stande war, Gefühle einzuflößen, welche den Liebenden und den Geliebten gleicherweise ehrten. Höflichkeit ist das Ritual der Gesellschaft, wie Gebete das der Kirche sind; eine Schule der Sitten, und ein milder Segen für das Zeitalter, in welchem sie erwuchs. Es ist eine Romanze, die das englische Leben mit einem weiteren Horizonte verschönert; ein Zwischenhimmel, der ihnen ihre Feenmährchen und ihre Poesie zu realisiren scheint. Dies, gerade so sehr wie seine Erziehung, hat den Adel wirklich tapfer, schön, gebildet und großherzig gemacht.

Aus allgemeinen Gründen hat Alles, was dazu beiträgt, die Sitten zu verfeinern oder die Menschen zu bilden, einen großen

Werth. Jeder, der die Süßigkeit der Freundschaft gekostet hat, wird jede gesellschaftliche Wehr, die feine Sitte gegen das Eindringen frivoler und roher Menschen errichtet, ehren. Die Eifersucht, mit der jede Klasse sich rein zu erhalten sucht, ist ein Beweis, daß sie im Leben festen Fuß gefaßt hat. Sobald Jemand überzeugt ist, daß er gethan hat, was er sich selber schuldig ist, mag er immerhin, so weit es ihn persönlich betrifft, alle Schrecken vor der Aristokratie als abergläubisch fahren lassen. Wer die Schlüssel zu einer Mine — sei es von Kobalt, oder Quecksilber, oder Nickel oder Bleierz — hält, weiß mit Bestimmtheit, daß die Welt ohne ihn nicht fertig werden kann. Jeder, der Rückhalt hat, ist offen, und läßt gern gelten, was auch Rückhalt hat.

Und überdies sind sie es, die England zu dem Schatzkästlein und Museum, welches es wirklich ist, machen; sind sie es, welche die Werke der Kunst, die sie aus brennenden Städten und in Aufruhr lodernden Ländern rissen und hierher vor aller Welt in Sicherheit brachten, sammeln und bewahren. Ich sehe mit Ehrfurcht auf Häuser, die sechs, sieben, achthundert, oder wie Warwick Castle neunhundert Jahre alt sind. Ich söhnte mich mit hohen Parkgittern aus, wenn ich sah, daß sie außer Rehen und Fasanen, auch Arundel-Marmorstatuen, Townley-Gallerieen, Howard- und Spenser-Bibliotheken, Warwick- und Portland-Vasen, Sachsen-Manuscripte, mönchische Architektur, tausendjährige Bäume, und Schläge von Hausthieren, die anderswo ausgestorben sind, umschlossen. Wenn die Wuth des Krieges und der Zerstörung ein wenig nachläßt, findet der Antiquar in diesen alten Herrenhäusern das zerbrechlichste römische Gefäß, oder den zerbröckelnden ägyptischen Mumiensarg, die hier, ohne daß sich auch nur eine neue Staubschicht darüber gelagert hätte, liegen, die Kette der Geschichte unzerbrochen erhalten, und auf ihren Erklärer harren, der nicht ausbleibt. Diese Lords sind die Schatz-

hüter und Bibliothekare der Menschheit, da Stolz und Reichthum sie zu diesem Amte bestimmten.

Die englischen Barone sind zu jeder Periode nach der Meinung und Schätzung ihrer Zeiten, brav und groß gewesen. Die ehrwürdigen alten Schlösser, die über ganz England ausgestreut sind, können als stumme Zeugen der Pracht und der offenen Gastlichkeit ihrer alten Herren gelten. Shakespeare's Portraits vom guten Herzog Humphrey, von Warwick, von Northumberland, von Talbot wurden in genauer Übereinstimmung mit den Traditionen entworfen. Eine Charakteristik des Grafen von Shrewsbury aus der Feder Parker's, des Erzbischofs der Königin Elisabeth; die Selbstbiographie Lords Herbert von Cherburg; die Briefe und Essays Sir Philipp Sidney's; die von den Alterthümlern Fuller und Collins aufbewahrten Anecdoten; einige Blicke in das Innere edler Häuser, die wir Pepys und Evelyn verdanken; die Einzelheiten, welche Ben Jonson's Masken, (die zu Kenilworth, Althorpe, Belvoir und andern vornehmen Häusern aufgeführt wurden) berichten oder ahnen lassen; bis hinab auf Aubreys Bericht von dem Leben Hobbe's in dem Hause des Grafen von Devon — sind sämmtlich günstige Gemälde eines romantischen Styls der Sitten. Penshurst leuchtet noch uns, so wie sein Weihnachts-Jubel, „wo Klötze nicht, doch Menschen brennen". Zu Milton-House wurde die „Arcadia" geschrieben, unter Unterhaltungen mit Fulke Greville und Lord Brooke, der, nach seinen Gedichten zu schließen, ein Mann von nicht gewöhnlichem Geiste war. Ludlow Castle, für das Milton's Comus geschrieben wurde, muß nach meiner Ansicht ein ehrenwerthes Haus gewesen sein, und die Gesellschaft, die ihn mit Einsicht und Theilnahme aufführte, hoch gebildet. In den Listen der Adligen findet man Poeten, Philosophen, Chemiker, Astronomen, auch Männer von tüchtigen Eigenschaften und hoher Gesinnung; oft sind sie

die Freunde und Beschützer des Genies und der Gelehrsamkeit, und besonders der Künste gewesen; und augenblicklich hat beinahe jedes große Haus seine prachtvolle Gemäldegallerie.

Ohne Zweifel hat dieses glanzvolle Schauspiel auch eine andre Seite. Jeder Sieg war die Niederlage einer nur weniger würdigen Partei. Schlösser sind stolze Dinger; aber man bleibt besser draußen. Der Krieg ist ein schlimmes Handwerk, und doch ist Krieg noch nicht die schlimmste Seite der aristokratischen Geschichte. Als sich in späteren Zeiten der für den Krieg erzogene Baron müßig zu Hause fand, paralysirte der Magen sein Gehirn; er wurde fett und üppig, und ein roher Gesell. Grammont, Pepys und Evelyn decken die Kanäle auf, durch welche der König und sein Hof dem Vergnügen nachgingen. Von den Theatern genommene Buhlerinnen wurden zu Herzoginnen gemacht, und ihre Söhne zu Herzögen und Grafen. „Die jungen Männer saßen zu oberst, und die alten gesetzten Lords waren in Ungnade. Die Gespräche, die der König mit seiner Gesellschaft führte, waren „dürftig und schaal.“ Kein Mensch, der etwas auf seinen Kopf hielt, könnte thun, was diese Zechbrüder sich ungenirt mit dem König erlaubten. In natürlicher Folge dieser würdigen Gelage kann Pepys von den bettelhaften Nothbehelfen, zu denen der König seine Zuflucht nehmen mußte, erzählen. — Auf seinem Tisch im Staatsrath konnte er kein Papier finden, und in seiner Schlafkammer keine Handtücher, und hatte nur „drei Halsbinden,“ und der Leinwandhändler und der Schreibwaarenverkäufer hatten kein Geld, und wollten nicht borgen, und der Bäcker will kein Brot mehr bringen. Unterdessen war der englische Kanal in Feindes Hand, und London von der niederländischen Flotte bedroht, und selbst diese war von englischen Seeleuten, die von dem König seit Jahren um ihren Sold betrogen waren und bei dem Feinde Dienste genommen hatten, bemannt.

Die Selwyn-Correspondenz aus der Regierung Georg III. enthält eine Verderbniß der Aristokratie, die den Staat zu zerrütten drohte. Der Sykophantismus und der Verkauf von Stimmen und von Ehre für Stellen und Titel; Unzucht, Spiel, Schmuggeln, Bestechung und Betrug; der Hohn, mit dem man auf die kindische Indiscretion, mit zehntausend Pfund Renten rechten zu wollen, herabsah; der Ideenmangel, der Glanz der Titel und die Apathie der Nation — sind lehrreich, und machen den Leser inne halten und über die festen Grenzen, welche diese Laster auf eine Handvoll reicher Menschen beschränkten, nachsinnen. In der Regierung Georg IV. scheinen sich die Dinge nicht gebessert zu haben, und der zerrüttete Wüstling, der aus seinem Fenster auf einem schrägen Brett in seine Kutsche gelassen wurde, wenn er einmal an die Luft wollte, war ein Scandal für Europa, der durch den schlimmen Ruf, in dem seine Königin und seine Familie stand, gerade nicht geringer wurde.

Unter der gegenwärtigen Regierung soll das vollendete Decorum des Hofs den groben Lastern der Aristokratie Einhalt gethan haben; aber Spiel, Wettrennen, Wein und Weiber bringen sie herunter, und der Demokrat, wenn er sonst will, kann noch immer Scandale sammeln. An bedenklichen Anecdoten ist kein Mangel, und sie bestätigen den Klatsch der letzten Generation: von Herzogen, die von Gerichtsdienern bedient wurden, während ihr Tafelgeschirr verpfändet war; von großen Lords, die von den Trinkgeldern der Fremden lebten, die sich ihre Schlösser zeigen ließen; und von einem alten Mann, der in einem Stuhl von Zimmer zu Zimmer gerollt wurde, während dieselben dem Besucher für Geld geöffnet wurden; von ruinirten Herzogen und Grafen, die Schulden halber in der Verbannung lebten. Die historischen Namen der Buckinghams, Beauforts, Marlborougs und Hertfords, haben keinen neuen Glanz gewonnen, und von

Zeit zu Zeit kommen schlimmere Dinge zur Sprache — ominös, wie die neuen Capitel, die unter der Dynastie der Orleans zu den „Causes célèbres“ hinzukamen. Peers sogar, sonst würdige Männer und die an dem Gemeinwohl regen Antheil nehmen, sind in Verlegenheit gebracht, weil ihnen ihre gewaltigen Ausgaben über den Kopf wachsen. Der ehrenwerthe Herzog von Devonshire, dessen Ehrgeiz es ist, der Mäcen und Lucull seiner Insel zu sein, soll gesagt haben, daß er zu Chatsworth nur einen Monat im Jahre leben könne. Ihre vielen Häuser essen sie auf. Verkaufen können sie dieselben nicht, weil es Majorate sind. Vermiethen wollen sie sie nicht, weil sie zu stolz sind, und nun lassen sie sie leer stehen, gut gelüftet, und die Gründe gemäht und gut gehalten — mit einem Aufwand von vier bis fünftausend Pfund jährlich. Davon kommt ein großer Theil auf die Dienerschaft, die in manchen Häusern hundert Köpfe und drüber stark ist.

Die meisten von ihnen trifft nur der Vorwurf des Müssiggangs, der aber, weil er so große Mittel der Wohlthätigkeit verschleudert, das Schlimme eines Verbrechens hat. „Sie könnten Vorsehungen im Kleinen auf Erden sein,“ sagte mein Freund, „und sie sind größtentheils Jockeys und Narren.“ Campbell sagt: „Bekanntschaften mit dem Adel wurden mir stets auf die Dauer unerträglich. Sie verlangen ein Leben des Müssiggangs; das Theilnehmen an ihren Festen und das ewige Aus- und Anziehen kosten zu viel Zeit.“ Ich vermuthe auch, daß ein Gefühl von Selbstachtung feinfühlende Männer aus ihrer Gesellschaft treibt; daß der Adlige die Lehren der Zeit nur langsam begreift, und den Stolz seiner Haltung nicht zu verhüllen gelernt hat. Ein genialer Mann, der auch eine der Celebritäten des Reichthums und der Mode ist, machte einem Freunde das Geständniß, er könne ihre Häuser nicht betreten, ohne daß ihm fühlbar gemacht würde, jene seien große Lords, und er ein niedriger Ple-

bejer. Mit der Virtuosenzunft, die musikalische einbegriffen, verkehrt die patricische Morgue nicht, sondern hält sie sich fern. Als Julia Grisi und Mario in den Häusern des Herzogs von Wellington und anderer Granden sangen, war zwischen den Vortragenden und der Gesellschaft ein Seil ausgespannt.

Als noch jeder Adlige Soldat war, wurden sie sorgfältig zu großer persönlicher Tapferkeit erzogen. Die Erziehung eines Soldaten ist ein einfacheres Geschäft, als die eines Grafen im neunzehnten Jahrhundert. Und jene Erziehung wurde sehr ernstlich betrieben; sie waren gewandt in allen Reiterkünsten bis zu den gefährlichsten Verrichtungen, und das hinab bis zur Thronbesteigung Wilhelms von Oranien. Aber ernstere Leute scheinen ihre Söhne zu den bürgerlichen Geschäften herangebildet zu haben. Elisabeths Gedanken reichten über die Gegenwart hinaus; und Sir Philipp Sidney in den Briefen an seinen Bruder, und Milton und Evelyn ließen es an offenem und herzlichen Rath nicht fehlen. Auch bereitete sich der englische Lord und Squire auf das Leben des Landedelmannes und seinen friedlichen Aufwand vor. Sie reis'ten von Stadt zu Stadt, lernten Recepte zur Bereitung von Parfümerien, wohlriechenden Pudern, Pomaden, Hausmitteln; sammelten Sämereien, Gemmen, Münzen und andre Curiositäten, und richteten sich auf das folgende Privatleben ein, wo sie an dergleichen Erholungen ihr Vergnügen finden würden.

Alle Bevorzugungen, die dazu dienen sollen, den jungen Patricier der geistigen Arbeit zu überheben, sind ohne Zweifel nicht zu billigen. „Auf der Universität sind Edelleute von den öffentlichen Uebungen zur Erlangung eines Grades eximirt rc., — wodurch sie einen Grad erlangen, den man Titular-Grad nennt. Zu gleicher Zeit sind die Gebühren, die sie bei der Immatriculation und bei allen andern Gelegenheiten zu zahlen

haben, viel höher.*) Fuller erwähnt die Bemerkung von Fremden, daß Engländer, indem sie ihre Söhne zu Gentlemen machen, ehe sie Männer sind, bewirken, daß sie so selten weise Männer sind.“ Diese Verzärtelung rechtfertigt Dr. Johnson's bittere Apologie des Erstgeburtsrechtes, „daß es bloß einen Narren in der Familie mache.“

Die Revolution in der Gesellschaft hat diese Klasse erreicht. Die großen Kräfte der Industrie nehmen keine Rücksicht auf Namen und Abstammung. Die Hebel unsrer Zeit: Dampf, Schiffe, Buchdruckerkunst, Geld und populäre Erziehung gehören dem, der sie handhaben kann: und ihre Wirkung ist die gewesen, daß Vortheile, die früher nur auf Leute von Geburt beschränkt waren, jetzt der ganzen Mittelklasse offen stehen. Die Straße, die sich Größe für ihre Kutsche ebnet, kann Arbeit in ihrem Karren befahren.

Dies wird mit jedem Tage augenscheinlicher; aber ich meine, daß es durch die ganze englische Geschichte bewahrheitet wird. Die englische Geschichte, wenn man sie nur zu lesen versteht, ist die Rechtfertigung der geistigen Kräfte dieses Volkes. Hier waren endlich einmal Klima und Verhältniß günstig für die Fähigkeit zur Arbeit. Wer jetzt arbeiten will und den Muth hat, soll herrschen. Dies ist die Charte oder der Chartismus, den Nebel, Meer und Regen proclamirten, daß die Intelligenz und die persönliche Tüchtigkeit das Gesetz machen; daß Industrie und administratives Talent regieren; daß die Arbeit die Krone tragen sollte. Ich weiß wohl, daß nicht dies, sondern etwas Anderes beansprucht wird. Die Annahme, mit welcher sich der Adlige und der Unprivilegirte gleicherweise schmeichelt, ist, daß der erstere seine Abkunft in ununterbrochener Folge auf die Normänner

---

*) Huber. Geschichte englischer Universitäten.

zurückführt, und so seit achthundert Jahren nie gearbeitet hat. Die Familien sind alle neu, aber der Name ist alt, und sie haben mit ihren Gedächtnissen einen Vertrag geschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Aber eine genaue Untersuchung der Pairie und des niedern Adels zeigt den schnellen Verfall und das Aussterben alter Familien, und wie sie sich fortwährend mit neuem Blut rekrutiren. Die scheinbar bewachten Thüren stehen in der That offen, und daher die Macht, mit der das Ziel zur Verfolgung anspornt. Alle Schranken, die vor dem Range aufgethürmt sind, schärfen nur den Durst und erhöhen den Preis. „Jetzt," sagte Nelson, als er zum Gefecht klar machte, „eine Pairie oder Westminster-Abtei!" „Weiter habe ich keine Illusionen mehr," sagte Sidney Smith, „als die eine: Erzbischof von Canterbury!" „Die Anwälte" sagte Burke, „sind blos Zugvögel im Hause der Gemeinen;" und dann fügte er mit einem neuen Bilde hinzu: „sie haben ihren besten Anker im Hause der Lords."

Ein weiterer Fortschritt erscheint in dem Verlöschen des Wappenthums. Während die Privilegien des Adels auf die mittleren Klassen übergehen, ist das Abzeichen außer Credit gekommen, und die Titel der Lordschaft werden staubig und lästig. Ich muß mich wundern, daß sie vernünftigen Leuten nicht lange schon unerträglich geworden sind. Sie gehören mit Perrücken, Puder und Scharlachröcken einer früheren Zeit an, und könnten vortheilhaft, sammt Bemalen und Tättowiren den Würdenträgern von Australien und Polynesien überlassen werden.

Eine Menge Engländer, die auf den Universitäten gebildet, mit feinen Sitten, Fähigkeit und Glücksgütern für die Gesellschaft von Pairs ausgestattet sind, treten diesen täglich auf einem Fuße der Gleichheit gegenüber, und überholen sie oft genug in dem Wettlauf nach Ehre und Einfluß. Diese gebildete Klasse ist groß,

und wird täglich größer. Man berechnet, daß, mit und ohne Titel, siebenzigtausend dieser Leute, die in ihrer Gesammtheit das ausmachen, was man die „hohe Gesellschaft" nennt, in London aus- und eingehen. Sie können ihre Augen dem Umstand nicht verschließen, daß ein Adel ohne Titel alle die Macht ohne die Unbequemlichkeiten, die zu diesem Range gehören, besitzt; und der reiche Engländer geht heute durch die Welt mit mehr als allen den Vortheilen, über die der mächtigste seiner Könige gebieten konnte.

XI.

Universitäten.

Von den britischen Universitäten hat Cambridge die berühmtesten Namen auf seinen Listen. Gegenwärtig hat es auch noch den Vortheil vor Oxford, unter seinen Alumnen eine größere Anzahl ausgezeichneter Gelehrten zu zählen. Ich bedaure es, nur einen Tag gehabt zu haben, an welchem ich King's College Chapel, die schönen Rasenplätze und Gärten der Collegien und einige wenige seiner Bewohner sehen konnte.

Aber ich machte mir wiederholte Einladungen nach Oxford, wohin ich Empfehlungsbriefe an Dr. Daubenay, Professor der Botanik, und an den Professor der Gottesgelahrsamkeit, ebenso wie an einen geschätzten Freund, einen Collegiaten von Oriel hatte, zu Nutze und reis'te im März 1848 dorthin.

Meine neuen Freunde zeigten mir ihre Klöster, die Bodlei-Bibliothek, die Randolph-Gallerie, Merton-Hall und das Uebrige. Ich sah mehrere gläubige, hochgemuthe junge Leute, von denen einige im Begriff standen, dem Frieden ihrer Seele ein Opfer zu bringen, — eine Angelegenheit, in der ich mich natürlich incompetent fühlte. Ihre liebevolle und gesellige Weise erinnerte mich

sogleich an den Ton, der unter unsern jungen Leuten zu Cambridge herrscht, obgleich ich in Beziehung auf sicheres und feines Auftreten diesen hier den Vorzug ertheilen muß. Die Hallen sind mit eichenem Wandgetäfel und Decken reich verziert. Die Bilder der Stifter schmücken die Wände; die Tische blitzen von Tafelgeschirr. Ein Jüngling trat an das oberste Ende der Tafel und sprach die alte Gebetsformel, die, vermuthe ich, seit Jahrhunderten dieselbe geblieben ist: Benedictus benedicat; benedicitus benedicatur.

Es ist ein seltsamer Beweis von englischem Brauch und englischer Gewohnheit, oder auch von ihrer harmlosen Natur, daß diese jungen Leute jeden Abend um neun Uhr eingeschlossen werden, und der Portier jedes Saales verpflichtet ist, den Namen des verspäteten Studenten, der nach dieser Zeit Einlaß erhält, anzugeben. Noch bezeichnender ist der Umstand, daß unter zwölfhundert jungen Leuten, unter denen sich die Blüthe des Adels befindet, niemals ein Duell vorgekommen ist.

Oxford ist alt, selbst in England, und conservativ. Seine Gründung datirt von Alfred her, ja von Arthur, wenn, wie behauptet wird, die Druiden hier eine Schule hatten. Zur Zeit der Regierung Edward I. sollen hier dreißigtausend Studenten gewesen sein; und neunzehn sehr reiche Stiftungen fallen in diese Zeit. Chaucer fand es fest gewurzelt, als ob es schon ewig gestanden hätte, und in der englischen Geschichte ist es reich an großen Namen, die Schule der Insel, und das Band, das England mit dem gelehrten Europa verbindet. Hierher ging Erasmus 1497 voller Freude. Albericus Gentilis, 1580, wurde von der Universität befreit und ernährt. Albert Alaskie, ein edler Pole, Prinz von Sirad, der England besuchte, um die Weisheit Elisabeths zu bewundern, wurde in dem Refectorium von Christ-church mit Schauspielen unterhalten. Isaac Casaubon, der auf die Einla-

dung Jacob I. von Heinrich IV. aus Frankreich kam, wurde im Juli 1613 in das Christ-College aufgenommen. Ich sah das Ashmole-Museum, dem Elias Ashmole 1682 zwölf Wagenladungen Raritäten schickte. Hier war natürlich die Olympia aller Spiele und Helden Antony Wood's und Aubrey's, und jeder Zoll des Bodens hat seinen besonderen Glanz. Was Wood's Athenae Oxonienses anbetrifft, so ist es ein lebendiger Bericht englischer Sitten und Tugenden, und es ist eben so gut ein nationales Monument, als Purchas' „Pilgrims" oder Hansard's „Register." Oxford hat durchweg den Duft des Alters und der Autorität. Seine Thore sind allen Neuerungen verschlossen. Es wird noch nach den Statuten des Erzbischofs Laud regiert. Die Bücher in der Merton-Bibliothek sind noch mit Ketten an der Wand befestigt. Hier wurden am 27. August 1660 John Milton's Pro Populo Anglicano defensio und sein Iconoclastes den Flammen übergeben. Ich sah den Schulhof oder das Viereck, wo 1683 die Kirchenversammlung Thomas Hobbes „Leviathan" öffentlich verbrennen ließ. Ich weiß nicht, ob diese gelehrte Corporation schon von der Unabhängigkeitserklärung Amerikas gehört hat, und ob die ptolomäische Astronomie hier noch gegen die Neuerungen des Copernikus ihren Platz behauptet.

So viele Söhne, beinahe so viele Wohlthäter. Es ist Gebrauch, daß jeder Adlige, oder fast jeder reiche Student, wenn er von dem Colleg abgeht, irgend ein Stück Tafelgeschirr hinterläßt; und Gaben von dem verschiedensten Werth, von einer Halle, oder einer Pfründe, oder Bibliothek, bis zu einem Gemälde oder Löffel, häufen sich im Lauf der Jahrhunderte auf. Mein Freund Dr. J. erzählte mir folgende Anecdote. In Sir Thomas Lawrence Sammlung zu London befanden sich die Cartons Raphaels und Michel Angelos. Dieser unschätzbare Preis wurde der Universität von Oxford für siebentausend Pfund angeboten. Das Anerbie-

ten wurde angenommen, und das mit der Angelegenheit beauftragte Comité hatte dreitausend Pfund gesammelt, als es unter andern Freunden bei Lord Eldon anfragte. Er überraschte die Herren, indem er statt hundert Pfund dreitausend unterzeichnete. Sie sagten ihm, daß sie den Rest jetzt leicht zusammen bekommen würden. „Nein," sagte er „eure Leute haben wahrscheinlich schon Alles, was sie entbehren können, beigesteuert; ich kann ebenso gut den Rest geben;" und er nahm seine Anweisung auf dreitausend zurück, und schrieb eine auf viertausend. Im April 1848 sah ich die vollständige Sammlung.

In der Bodlei-Bibliothek zeigte mir Dr. Bandinel das Manuscript des Plato aus dem Jahre 896 a. d., das Dr. Clarke aus Aegypten brachte; ein Manuscript des Virgil aus demselben Jahrhundert; die erste in Metz gedruckte Bibel (ich glaube von 1450); und ein Duplicat derselben, von der ungefähr zwanzig Blätter zu Ende gefehlt hatten. Aber eines Tages kaufte er in Venedig ein ganzes Zimmer voll von Büchern und Manuscripten — jeden Fetzen und jedes Fragment — für viertausend Louis-d'ors, und ließ die Thüren verschließen und vom Consul versiegeln. Als er sich hernach daran machte, seinen Kauf genauer zu untersuchen, fand er die zwanzig fehlenden Blätter der Metz-Bibel in der vollkommensten Ordnung, brachte sie mit dem übrigen Theil seiner Acquisition nach Oxford, und legte sie in den Band; aber er hat zu große Ehrfurcht vor der Vorsehung, die auch in der Bibliographie erscheint, um zu dulden, daß die wiedervereinigten Theile auch wieder zusammengebunden würden. Das älteste Gebäude hier ist zweihundert Jahre jünger, als das leicht zerstörbare Manuscript, das Dr. Clarke aus Aegypten brachte. Nie wird ein Feuer oder ein Licht in der Bodlei-Bibliothek angezündet. Ihr Catalog ist der Mustercatalog, der sich auf dem Pulte jeder Bibliothek in Oxford findet. In jedem be-

sonderen Colleg unterstreichen sie die Titel ihrer Bücher mit rother Tinte in diesem Catalog, — indem als Grundsatz feststeht, daß die bodleianische alle Bücher hat. Diese reiche Bibliothek verausgabte in dem letzten Jahre (1847) 1668 L. für den Ankauf von Büchern.

Die logischen Engländer trainiren einen Gelehrten, wie sie einen Maschinenmeister trainiren. Oxford ist eine griechische Factorei, wie die Mühlen von Wilton Teppiche weben, und Sheffield Stahl polirt. Sie kennen den Nutzen eines Erziehers, wie sie den Nutzen eines Pferdes kennen, und sie ziehen den größtmöglichen Vortheil aus beiden. Die Examinanden werden durch tüchtiges Gehen, tüchtiges Reiten, mäßiges Essen und Trinken auf der Höhe ihrer Kraft erhalten, und zwei Tage vor der Prüfung arbeiten sie nicht, sondern gehen müßig, reiten und laufen, um an dem verhängnißvollen Tage frisch zu sein. Ein siebenjähriger Aufenthalt ist die theoretische Periode für den Grad eines Magister. In der That ist es seit langem nur ein Triennium, und vier Jhre werden zugelegt. Dieses „Triennium" kommt denn ungefähr Alles in Allem auf ein und zwanzig Monat.

„Die gesammten Ausgaben für den gewöhnlichen Unterricht im Colleg," sagt Professor Sewell, „betragen ungefähr sechzehn Guineen im Jahr." Diese einleuchtende Angabe könnte einen mit dem Umstande unbekannten Leser, daß der Unterricht, auf den es hauptsächlich ankommt, ein privativer ist, leicht in die Irre führen. Und die Ausgaben für den Privatunterricht rechnet man auf 50 bis 70 L. das Jahr, oder 1000 Pf. für den ganzen Cursus von drei und einem halben Jahr. Zu Cambridge ist 750 Pf. billig und 1500 Pf. nicht übertrieben viel.

Die Anzahl der Studenten und Residenten, die Würde der Behörden, der Reichthum der Stiftungen, die Geschichte und die

Architektur, die anerkannte Sympathie von ganz Britanien für das, was hier vorgeht, rechtfertigen es, auf den „Unter-Graduirten“ zu studiren, mehr wie in Amerika, wo sein Colleg von den Neulingen halb und halb, mit Ausnahme in den Handels- und politischen Wissenschaften, im übrigen für unbedeutend gehalten wird. Oxford ist in sich selbst eine kleine Aristokratie, die zahlreich und geachtet genug ist, um mit andern Ständen im Reich zu rangiren; und wo Ruf und weltliche Beförderung für Studium zu haben ist, und das noch dazu in einer Richtung, die sich der einstimmigen Achtung aller cultivirten Nationen erfreut.

Diese Aristokratie ersetzt natürlich selbst ihre Verluste und besetzt die leergewordenen Stellen mit Studenten aus ihren Reihen. Die Anzahl der Collegiatstellen ist zu Oxford 540, und die Einkünfte betragen 200 L. das Jahr; dabei ist Wohnung und Kost frei. Wenn einem jungen lernbegierigen und durch Armuth am Studium verhinderten Amerikaner Haus und Tisch, die Promenaden und die Bibliothek in einem dieser academischen Paläste angeboten würden, und tausend Dollars das Jahr, so lange es ihm gefällt, unverheirathet zu bleiben — er würde vor Freude tanzen. Aber diese so glücklich situirten, für das Studium bezahlten jungen Leute, sind unzufrieden mit ihren wenigen Banknoten, und viele von ihnen sind d'rauf und d'ran, ihre Stellen aufzugeben. Sie schauderten vor der Aussicht, als ein Collegiat zu sterben, und sie machten mich auf einen paralytischen alten Mann, der in den Saal geführt wurde, aufmerksam. Da die Anzahl der Unter-Graduirten zu Oxford nur ungefähr 1200 bis 1300 beträgt, und viele von diesen nie Mitbewerber sind, so ist die Aussicht auf ein Collegiat sehr groß. Das Einkommen von den neunzehn Collegien wird auf 150,000 L. das Jahr berechnet.

Der Erfolg dieser Zucht ist die gründliche Kenntniß des Griechischen und Lateinischen und der Mathematik und die Gründlichkeit und der Geschmack englischer Kritik. Wie das Glück auch immer bei diesem oder jenem Urtheile mitspielen mag, ein Etonianer kann seine Längen und Kürzen schreiben, kann den Hofalmanach in Hexameter übersetzen, und man kann darauf schwören, daß ein Senior correct das Corpus Poetarum citiren kann und in allen humanioribus gründlich bewandert ist. Griechische Bildung lebt an dem Isis und dem Cam; die Atmosphäre ist geladen mit griechischer Gelehrsamkeit; der ganze Fluß hat eine gewisse Höhe erreicht und tödtet all' das Unkraut das jene castalische Quelle tilgt. Die englische Natur nimmt gern Cultur an. So dachte Milton. Sie vergeistigt den Normann. Das Eindringen in den griechischen Geist adelt seinen Geschmack. Er hat Stoff genug zum Denken, und wenn nicht von einer besonders feurigen Natur, ist er dem Schreiben und Sprechen abgeneigt, denn seine Seele ist zu voll, und sein jetzt gebildeter Geschmack nicht leicht befriedigt. Der englische Schriftsteller kann den großen schweigenden Kreis durchgebildeter Griechen, den er immer um sich weiß, nicht ignoriren. Sie beschneiden seine Reden und spitzen seine Feder. Daher der Styl und Ton der englischen Journalistik. Die Leute haben Genauigkeit, Bündigkeit und Logik, mit einem Worte: zu arbeiten gelernt. Sie haben Kraft und Ausdauer und Wind. Wenn mit einer guten Natur ausgerüstet, geben sie jene schnell verdauenden Studirmühlen, jene Männer aus Eisen, jene dura ilia, deren Arbeitskraft mit der unsrer Leute verglichen, sich verhält, wie der Dampfhammer zur Spieluhr; — jene Cokes, Mansfields, Seldens und Bentleys; und wenn es sich trifft, daß ein bedeutenderer Kopf einen Reiter auf dies Pferd setzt, so haben wir jene Herren der Welt, welche die höchste Energie in Geschäften mit der feinsten Bildung vereinigen.

Es wird von denen, welche zu Eton, Harrow, Rugby und Westminster erzogen sind, behauptet, daß der allgemeine Ton in jeder dieser Schulen edel und männlich ist; daß auf den Spielplätzen Tapferkeit allgemein bewundert und Feigheit verachtet ist; männliche Gesinnungen und ein edles Betragen begünstigt werden; daß ein ungeschriebenes Gesetz der Ehre dem verzogenen Kinde der höchsten Stände und dem Kinde des Reichthums von gestern, gleichgewogene Gerechtigkeit zutheilt, den Unsinn aus allen Beiden austreibt, und alles Mögliche thut, um sie zu Gentlemen zu machen.

Wiederum wird behauptet, daß auf den Universitäten Alles darauf hinausläuft, um zu bilden, was England als die Blume ihres nationalen Lebens schätzt — einen wohl erzogenen Gentleman. Huber, indem er seinen Landsleuten die Attribute eines englischen Gentleman aufzählt, gesteht offen, daß „wir in Deutschland nichts dergleichen haben. Ein Gentleman muß einen politischen Charakter besitzen, eine unabhängige öffentliche Stellung, oder zum wenigsten das Recht, eine einzunehmen. Er muß überflüssiges Vermögen haben, entweder er selbst, oder seine Familie. Er sollte auch körperliche Geschicklichkeit und Kraft haben, die bei unsrer sitzenden Lebensweise und öffentlichen Aemtern nicht erreichbar ist. Die Rasse der englischen Gentlemen gewährt eine Erscheinung von männlicher Kraft und Form, wie sie bei einer eben so großen Anzahl von Personen anderswo nicht gefunden wird. Keine andre Nation bringt diese Klasse hervor. Und in England hat sie sich verschlechtert. Die Universität ist ein entschiedener Vorzug in Jedermanns Augen, und ihre Mitglieder sind so bedeutend, daß ein Blick auf die Listen zeigen wird, daß man in der ganzen Welt in keiner besseren Gesellschaft sein kann, als in den Listen eines der größeren Collegien von Oxford oder Cambridge.“

Diese Seminarien sind Bildungsschulen für die oberen Klassen, nicht für die ärmeren. Das Nützliche ist unberücksichtigt gelassen. Die Definition einer öffentlichen Schule ist: „eine Schule, die Alles ausschließt, was einen Menschen befähigte, hinter einem Ladentisch zu stehen.“

Ohne Zweifel hat man aus den Stiftungen etwas Anderes gemacht, als was ihre Gründer beabsichtigten. Oxford, das an Reichthum mehreren der kleinen europäischen Staaten nicht nachsteht, reservirt für Wenige die Collegiatstellen, „welche der Bewerbung Aller offen stehen sollen“; verthut anderweitig die Einkünfte, die den Jünglingen bestimmt sind, „die durch Strebsamkeit, Armuth und drückende Lage sich besonders dazu qualificiren“; es herrscht große Parteilichkeit; manche Lehrstühle und Collegiatstellen sind zu Ruhebetten gemacht; und es ist wahrscheinlich, daß die Universität den Schrecken parlamenterischer Untersuchung zu widerstehen und dieselben wirkungslos zu machen wissen wird; die Gelehrsamkeit ist ohne Frage veraltet; — aber Oxford hat auch seine Verdienste und ich fand auch hier den Beweis der englischen Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit. Ob auf directem oder indirectem Wege, ob durch einen Einpauker oder Examinatoren mit Preisen und Stiftungsstellen — die Erziehung nach englischen Begriffen wird vollendet. Ich habe die Examinationsacten für die verschiedenen Collegiatstellen und Lehrstühle vom Jahr 1848, welche die Aufgaben, die viele Mitbewerber glücklich gelös't hatten, enthielten, durchgesehen, und ich glaube, sie würden sich für die Candidaten des Baccalaureus-Grades in Yale oder Harvard als zu schwierige Probleme erweisen. Und im Allgemeinen war hier der Beweis eines gründlicheren Studiums in den angewiesenen Richtungen, und die Kenntniß, welche man mitzutheilen behauptete, wurde mitgetheilt.

Oxford entläßt jährlich zwanzig oder dreißig sehr fähige Männer, und drei- oder vierhundert wohlerzogene Männer.

Die Diät und die tüchtige Leibesbewegung sichern ein gewisses Quantum der alten normännischen Kraft. Ein Stutzer wird fechten und in schwierigen Lagen sich wie ein Mann benehmen. Während ich diese Jünglinge beobachtete, glaubte ich schon ein Übergewicht wahrzunehmen, das sie in Kraft, Farbe und Benehmen im Ganzen über ihre Zeitgenossen in den amerikanischen Collegien hatten. Ohne Zweifel liegt ein großer Theil der Kraft und blühenden Frische nur in der Constitution und der Gesundheit. Mit einer derberen Lebensweise und ernstlich genommenen Leibesübungen, mit fünf Meilen mehr Gehen und fünf Unzen weniger Essen, oder mit einem Sattel und zwanzig Meilen jeden Tag Galoppiren, mit Schlittschuhlaufen und Ruderwettfahrten, würde der Amerikaner zu einer gleich kräftigen Entwickelung und zu demselben lustigen und fröhlichen Ton gelangen. Ich würde diese Vortheile, die zu erreichen am Ende nicht schwer wäre, gern zugestehen, wenn ich nicht fände, daß sie auch besser wie wir studiren und schreiben.

Indem so der englische Reichthum auch in der Schul- und Universitätszucht mitspricht, wird eine systematische Lectüre der besten Autoren möglich; und sie kommen zu dem Ende der Kenntniß, wie sich die Dinge, die sie studiren, wirklich verhalten, während der Pamphletist und Journalist, indem sie für eine Parteisache studiren, oder lesen, um zu schreiben, oder auf alle Fälle für ein Ziel, das ihnen von Anderen gesetzt ist, nothwendige banausisch und fragmentarisch studiren. Karl I. sagte, daß er das englische Gesetz so gut verstehe, wie es ein englischer Gentleman zu verstehen brauche.

Dann haben sie leichten Zugang zu Büchern; die reichen Bibliotheken, die sich in so viel tausend Häusern finden, gewäh-

ren einen Vortheil, den ein Jüngling in unserm Lande entbehren muß, wenn man bedenkt, wie viel mehr und besser von einem Gelehrten, der ein Buch, von dem er hört, sogleich befragen kann, gelernt wird, als von einem, der Jahre lang darauf warten muß, und schlechtere Bücher liest, weil er sich die besten nicht verschaffen kann.

Und dann heben und tragen sich viele gebildete Männer gegenseitig. Die Gewohnheit, mit gelehrten und kundigen Leuten umzugehen, lehrt sie die Kunst des Auslassens und der Wahl.

Ohne Zweifel sind Universitäten dem Genius feindlich, der die Routine in Mißcredit bringt, weil er eigene Wege sieht und gehen muß; gerade so wie Kirchen und Klöster segenspendende Heilige verfolgen. Und doch schicken wir Alle unsere Söhne auf die Universität, und er muß sein Heil versuchen, obgleich er ein Genie ist. Die Universität muß retrospectiv sein. Der Luftzug, der allen Fahnen auf ihren Thürmen die Richtung anweist, weht aus dem Alterthum Oxford ist eine Bibliothek und seine Professoren müssen Bibliothekare sein. Und ich würde eben so wenig daran denken, es dem Thürhüter übel zu nehmen, daß er die Würde seines Amtes nicht durch Schmähreden in die Straße hinein erhöht, als ich es den Professoren übel nehme, wenn sie die jungen Neologen, die Euklid und Aristoteles an den Bärten zupfen, nicht bewundern, oder nicht versuchen, ihre leeren Bretter als Originalschriftsteller auszufüllen.

Es ist leicht, an Universitäten zu mäkeln, und die Universität, wenn wir darauf warten wollen, wird auch ihrerseits an die Reihe kommen. Auch der Genius weilt hier; aber er erscheint nicht auf den Aufruf einer Commission des Unterhauses. Er ist selten, unberechenbar, excentrisch und hüllt sich in Dunkel. England ist das Land der Überraschungen und der Gegensätze; und wenn ihr zu dem Resultat gekommen seid, daß die Universitäten

in den letzten Zügen liegen, bricht plötzlich eine schöpferische Kraft aus dem Herzen Oxfords, und modelt die Gedanken der Städte, und baut ihre Häuser so leicht, wie der Vogel sein Nest baut, und giebt der Kunst Wahrheit und ergötzt die Menschheit, wie es ein Aufruf zur moralischen Ordnung immer thut. Aber außer diesem bahnbrechenden Genius kommt die beste Poesie in den alten Formen, die England in neuester Zeit hervorgebracht hat, von zwei Graduirten der Universität Cambridge.

XII.

Religion.

Heut zu Tage kann kein Volk aus seiner Religion erklärt werden. Sie fühlen sich für dieselbe nicht verantwortlich, sie liegt weit aus ihrer Sphäre. Ihre Wahrheitsliebe, ihre Arbeit und ihr Aufwand ruhen auf realen Grundlagen und nicht auf einer nationalen Kirche. Und es ist klar, daß das englische Leben nicht aus dem athenasischen Glaubensbekenntnisse, oder aus den Artikeln oder dem Eucharist erwächst. Es ist mit der Religion, wie mit der Ehe. Ein Jüngling heirathet, ohne viel zu überlegen; später, wenn sein Sinn für die tiefere Bedeutung des Lebens erschlossen ist, wird er gefragt, was er von dem Institut der Ehe und von dem rechten Verhältnisse der Geschlechter denke? „Darüber hätte ich viel zu sagen“, könnte er antworten, „wenn die Frage offen wäre; aber ich habe Weib und Kinder, und die Fragen sind für mich vorbei.“ In den barbarischen Tagen einer Nation keimt irgend ein neuer Glauben in ihr auf, oder wird zu ihr verpflanzt; Altäre werden errichtet, Zehnten bezahlt, Priester ordinirt. Die Erziehung und der Aufwand der Nation nehmen diese Richtung, und wenn Reichthum, Cultur, große Män-

ner noch dazu kommen, und die Kirche durch viele Bande mit der Welt verknüpft ist, sagen sich ihre klugen Leute: weßhalb gegen das Schicksal fechten, oder diese Absurditäten aufheben wollen, die jetzt zu Bergeshöhe angewachsen sind? Besser irgend eine Nische, irgend einen Winkel in diesem Steinberge, den religiöse Jahrhunderte zusammengetragen und geschnitzt haben, finden, als irgend etwas Lächerliches und über eure Kräfte Gehendes versuchen und ihn etwa abtragen wollen.

Wenn ich alte Schlösser und Cathedralen sehe, sage ich manchmal, — wie heute, als ich vor der Dundee-Kirche stand, die acht Jahrhunderte alt ist, — diese wurden von einer anderen und besseren Rasse, als irgend eine derjenigen ist, die jetzt darauf schauen, erbaut. Und gewiß, diese Gebäude sind der Beweis, eine wie hohe Kraft religiösen Gefühls auf dieser Insel wirksam gewesen sein muß; wie der vulkanische Basalt die Kraft des Feuers zeigt, das seit Jahrtausenden schon erloschen ist. England fühlte die volle Hitze des Christenthums, das Europa in Gährung brachte, und eine feste Schranke zwischen Barbarei und Cultur errichtete. Die Gewalt des religiösen Gefühls machte den Menschenopfern ein Ende, setzte dem Leibeigenthum und der Sclaverei Schranken, gründete die Freiheit, brach die Macht der rohen Triebe, begeisterte zu den Kreuzzügen, begeisterte zum Widerstand gegen Tyrannen, flößte Selbstachtung ein, erschuf die kirchliche Baukunst, — York, Newstead, Westminster, Fountains Abtei, Ripon, Beverley und Dundee, — Werke, zu denen mit dem Gefühl, das sie schuf, der Schlüssel verloren ist; inspirirte die englische Bibel, die Liturgie, die Möndsgeschichten und die Chronik von Richard von Devizes. Der Priester übersetzte die Vulgata, und übersetzte die Heiligkeit der alten Legenden in englische Tugend auf englischem Boden. Es war ein Frontmachen oder Vorrücken der kaukasischen Rassen. Die Menschen erwachten erquickt aus jahrhunderte-

langem Schlaf. Die heftige Natur der nordischen Völker brachte etwas Gewaltthätiges in den Christianismus. Er lebte durch die Liebe des Volkes. Bischof Winfried machte zwei hundert und funfzig Leibeigene frei, die er an den Boden gefesselt fand. Die Geistlichkeit erlangte für den Bauer Freiheit von der Arbeit an Sonn- und Festtagen. „Der Lord, welcher zwischen Sonnenuntergang am Sonnabend und Sonnenuntergang am Sonntag den Bauer zur Arbeit trieb, verlor sein Recht auf denselben. Die Priester kamen aus dem Volke, und sympathisirten mit dieser Klasse. Die Kirche war das vermittelnde, beschränkende und demokratische Princip in Europa. Latimer, Wicliffe, Arundel, Cobham, Antony Parsons, Sir Harry Vane, Georg Fox, Penn, Bunyan sind so gut die Demokraten, als die Heiligen ihrer Zeiten. Die katholische Kirche, da sie zu diesem arbeitsamen ernsten Volk kam, hat in vierzehn Jahrhunderten ein festes System geschaffen, das den Sitten und dem Genius dieses Landes, der häuslich und stattlich zu gleicher Zeit ist, wunderbar angepaßt war. In der langen Zeit hat sie sich mit allen himmlischen und irdischen Dingen zu verbinden gewußt. Sie bewegt sich durch einen Zodiac von Festen und Fasten, benennt jeden Tag im Jahre, jede Stadt, jeden Markt, jedes Vorgebirge, jedes Monument, und hat sich in dem Kalender festgesetzt, daß kein Hof gehalten, kein Feld gepflügt, kein Pferd beschlagen werden kann, ohne daß die Kirche hinein redete. Alle goldenen Regeln für Kaufmann und Pächter sind von der Kirche festgestellt und datirt. Daher ihre Macht in den Agriculturdistricten. Die Eintheilung des Landes in Sprengel macht die kirchliche Sanction zu jeder Erlaubniß von Seiten der Civilbehörden nöthig; und die Gradation der Geistlichkeit — Prälaten für den Reichen, und Hülfsprediger für den Armen, — mit dem Umstande, daß eine classische Erziehung dem Geistlichen gesichert ist, macht sie zu dem „Bande, welches

die sonst von der Cultur abgeschnittene Bauernschaft an dem intellectuellen Fortschritt der Zeit theilnehmen läßt." *)

Die englische Kirche hat manche Beweise anspruchsloser, erfolgreicher Wirksamkeit in der Bildung des Volkes, in der Aufheiterung und Verfeinerung der Menschen aufzuweisen. Sie hat die Hungrigen gespeis't, die Kranken geheilt, den Unwissenden die Augen geöffnet. Sie hat das Siegel von Märtyrern und Bekennern; die edelsten Bücher, eine erhabene Architektur, ein Ritual, das sich auch durch dieselben weltlichen Verdienste auszeichnet: nichts billig, nichts käuflich.

Von dieser langsam gewachsenen Kirche gehen wichtige Wirkungen aus; einmal für die Cultur, und dann, indem sie der Neigung und dem Willen der Nation eine Richtung giebt. Die mit Schnitzwerk und Malereien reich verzierte Kapelle, — mit den Bildern und Emblemen, die seine Wände beleben, — machen für die Augen des Volks die Pfarrkirche zu einer Art von Buch und Bibel.

Dann, als der gesunde Sinn der Sachsen es dahin gebracht hatte, daß der Gottesdienst in der Landessprache gehalten wurde, war er der Lehrer und die Universität des Volks. In dem Münster zu York, am Tage der Einsetzung des neuen Erzbischofs, hörte ich in dem Chor das Abendgebet lesen und singen. Es war seltsam, die hübsche Idylle von Rebeccas und Jakobs Verlobung in dem Morgen der Welt umständlich in York Münster, am 13. Januar 1848, vor dem förmlichen englischen Auditorium, das eben frisch von seinen Times und seinem Wein herkam, und mit aller Andacht nationalen Stolzes lauschte, vorlesen zu hören. Das hieß doch Altes und Neues zweckmäßigst verbinden. Die Ehrfurcht vor der Schrift ist ein Element der Civilisation, denn so

---

*) Wordsworth.

ist die Geschichte der Welt bewahrt worden, und wird bewahrt. Hier in England jeden Tag ein Capitel aus der Genesis und einen Leitartikel in den Times.

Ein anderer Theil desselben Abendgottesdienstes war nicht ohne Bedeutung. Händel's Krönungsmotette, God save the King, wurde von Dr. Camidge auf der Orgel mit wundervoller Wirkung gespielt. Der Münster und die Musik waren für einander gemacht. Es war ein Wink der Rolle, welche die Kirche als politische Maschine spielt. Von Kindesbeinen an ist jeder Engländer gewöhnt, täglich Gebete für die Königin zu hören; und diese lebenslängliche Heiligsprechung derselben Personen kann nicht ohne Wirkung auf seine Gesinnung bleiben.

Auch die Universitäten sind ein Theil des kirchlichen Systems; und ihre vornehmste Absicht ist, die Geistlichkeit zu bilden. So sind die Geistlichen seit einem Jahrtausend die Gelehrten des Volks gewesen.

Das nationale Gefühl hat seine innige Freude an der ununterbrochenen Tradition und der festen Ordnung seiner Kirche, an der Liturgie, der Ceremonie, der Architektur; der Würde, der Freiheit, der guten Gesellschaft, der Verbindung mit dem Thron und mit der Geschichte, womit sie geschmückt ist. Und während sie sich so bei den mehr ästhetischen, als praktischen Naturen beliebt zu machen weiß, ist die Stabilität der englischen Nation wegen der genauen Verbindung, in der die Kirche mit der öffentlichen Ordnung, mit der Politik und den Fonds steht, auf's lebhafteste für ihre Erhaltung interessirt.

Gute Kirchen können nicht von schlechten Menschen gebaut werden; zum wenigsten muß Redlichkeit und Enthusiasmus irgendwo in der Gesellschaft sich finden. Von Atheisten wurden die Münster weder gebaut, noch gefüllt. Keine Kirche hat gelehrtere, fleißigere, frömmere Männer aufzuweisen; solche Menge von „Küstern

und Bischöfen, die, wenn sie ihre Kirchengewänder abgelegt hätten, keinem Manne weichen würden.“ Ihre Architektur glüht noch von dem Glauben an Unsterblichkeit. Heiße und sonnengetränkte Perioden entstehen in der Geschichte — oder sollen wir sagen, Ausgießungen des heiligen Geistes, durch welche hohe Fluthen in dem Menschengeist verursacht werden, und große Tugenden und Talente zu Tage kommen, wie im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert, und wieder im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert, als die Nation voll war von Genie und Frömmigkeit.

Aber das Zeitalter der Wicliffe, der Cobhams, Arundels, Beckets; der Latimers, Mores und Cranmers, der Taylors, Leightons, Herberts; der Sherlocks und Butlers ist nicht mehr. Stille Revolutionen in der allgemeinen Meinung haben es unmöglich gemacht, daß Männer wie diese wiederkehren, oder einen Platz in ihren einst heiligen Stätten wiederfinden könnten. Der Geist, der auf dieser Kirche ruhte, hat sich aufgemacht, andre Thätigkeiten zu beseelen; und die sich zu den alten Schreinen wenden, finden Affen und Schauspieler, die mit den alten Gewändern rauschen.

Die Religion von England ist ein Theil der guten Erziehung. Wenn man auf dem Continente einen gut gekleideten Engländer in die Kapelle seines Gesandten treten, und sein Gesicht zum schweigenden Gebet in seinen glatt gebürsteten Hut stecken sieht, kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß viel nationaler Stolz mit ihm und der Religion eines Gentleman betet. Er ist so weit entfernt davon, irgend einen Sinn mit seinen Worten zu verbinden, daß er glaubt, er sei im Grunde genommen sehr freigebig gewesen, und daß es eigentlich von seiner Seite sehr herablassend sei, zu Gott zu beten. Ein großer Herzog sagte einst, bei Gelegenheit eines Sieges, im Hause der Lords,

daß er glaube, der allmächtige Gott sei gar nicht gut von ihnen behandelt, und daß es ihrer Großherzigkeit wohl anstände, nach einem so bedeutenden Erfolge eine passende Erkenntlichkeit anzuordnen. Es ist eine Kirche für den Adel, aber es ist keine Kirche für die Armen. Die Arbeiterklasse hat nichts mit ihr zu thun; und die Gentlemen bezeugten kürzlich im Hause der Gemeinen, daß sie in ihrem Leben keinen Mann mit einem zerlumpten Rock innerhalb der Mauern einer Kirche gesehen hätten.

Die Schläfrigkeit des englischen Verstandes in Beziehung auf Religion, beweist, wie viel Sinn und Unsinn zusammen in einem Gehirn Platz finden. Ihre Religion ist Phrase; ihre Kirche eine Puppe; und jede Kritik wird mit Schreckensgeheul zurückgewiesen. Ihr erwartet, daß sie in guter Gesellschaft über den Fanatismus des Pöbels lachen werden; aber sie thun es nicht; sie sind der Pöbel.

Die Engländer, wohl in Gemeinschaft mit dem übrigen Christenthum im neunzehnten Jahrhundert, respectiren nicht den inneren Gehalt, sondern die Form; schätzen die Ideen nur nach ihrem ökonomischen Nutzen. Wellington achtet einen Heiligen nur so weit, als er ein guter Feldprediger sein kann: — „Mr. Briscoll überwand durch seinen gesunden Sinn und seine bewunderungswürdige Haltung den Methodismus, der sich unter den Soldaten und einmal unter den Officieren gezeigt hatte.“ Sie schätzen einen Philosophen, wie sie einen Apotheker schätzen, der eine Schachtel Pillen oder eine Flasche Medicin bringt; und Inspiration ist nur eine Blaseröhre, oder ein zweckmäßiges mechanisches Hülfsmittel.

Ich vermuthe, daß sich in dem Gehirn des Engländers ein Ventil befindet, das nach Willkür geschlossen werden kann, wie der Maschinist den Dampf absperrt. Die verständigsten und unterrichtetsten Leute vermögen in religiösen Angelegenheiten eben

so weit wie der Bischof, und in politischen eben so weit wie der Kanzler zu denken. Sie sprechen mit Muth und Logik, und lassen euch herrliche Resultate sehen; aber dieselben Leute, die den Freihandel oder die Geologie auf ihren jetzigen Standpunkt gebracht haben, blicken ernst und abwehrend, und schließen ihr Ventil, sobald die Conversation sich dem Capitel der englischen Kirche nähert. Darnach sprecht ihr mit einer Schildkröte.

Die Richtung der Universität geht in ihrer Lehre, und ihrem ganzen Geiste nach, mehr darauf, einen englischen Gentleman, als einen Heiligen oder Psychologen zu bilden. Sie ist eine alma mater für einen Bischof, aber eine böse Stiefmutter für einen Philosophen. Ich weiß nicht, ob die anglikanische Kirche ein ergiebigeres Feld für die Cabale ist, als andere Kirchen; aber die anglikanische Geistlichkeit hat mit der Aristokratie gemeinsame Sache gemacht. Die Leute sagen hier, daß, wer mit einem Geistlichen spricht, sicher einen wohl erzogenen, unterrichteten und offenherzigen Mann finden wird. Er unterhält sich mit euch von euren Gedanken und Projecten, und ihr findet Theilnahme und Aufmunterung; aber, so bald ein zweiter Geistlicher hereintritt, ist es mit der Theilnahme zu Ende; zwei zusammen sind für eure Gedanken unzugänglich, und, wenn es zum Handeln kommt, steht der Geistliche sicherlich auf Seiten seiner Kirche.

Die anglikanische Kirche zeichnet sich durch die Feinheit und Verständigkeit ihrer Formen und durch die männliche Grazie ihrer Geistlichkeit aus. Das Evangelium, das sie predigt, heißt, „durch guten Geschmack werdet ihr selig." Sie läßt die alten Gebäude nicht verfallen; verausgabt eine Welt von Geld für Bauten und Musik; und kauft Pugin und architectonische Literatur. Sie erfreut sich des guten Rufs der Freundlichkeit und Milde. Sie ist für gewöhnlich keine verfolgende Kirche; sie ist nicht inquisitorisch, ja nicht einmal neugierig, ist vollkommen gut erzogen, und kann

ihre Augen schließen überall, wo es Noth thut. Wenn ihr sie zufrieden laßt, läßt sie euch auch zufrieden. Aber sie ist aus Instinkt feindlich gegen alle Neuerungen in Politik, Literatur, oder den socialen Künsten. Die Kirche ist nicht die Gründerin der Londoner Universität, der Handwerkervereine, der Freischulen, oder überhaupt irgend einer Institution gewesen, die auf Verbreitung der Erkenntniß abzweckt. Die Platoniker von Oxford sind so erbittert gegen diese Ketzerei, wie Thomas Taylor.

Die Lehre des Alten Testaments ist die Lehre von England. Es schlägt die erste Seite vom Neuen Testament nicht mehr auf. Es glaubt an eine Vorsehung, die über jedes Pfund Sterling wacht. Sie sind weder Idealisten, noch Christianer. Sie sprechen kein sokratisches, oder gar eines Heiligen Gebet für die Seele der Königin, sondern sagen ohne viel Umschweife: „gieb ihr in Gesundheit und Reichthum lange zu leben." Und dieses jüdische Gebet läßt sich durch die ganze private Geschichte verfolgen, von den Gebeten König Richards, in Richard von Devizes' Chronik, bis zu jenen in den Tagebüchern Sir Samuel Romilly's, oder des Malers Haydon. „Auf Reisen mit meiner Frau", schreibt Pepys frommen Sinns, „das erste Mal, daß ich in meinem eigenen Wagen fuhr, wurde mein Herz froh und pries Gott, und ich betete zu ihm, daß er mir's gesegnen und immer so lassen möge." Die Bill für die Naturalisation der Juden (1753) wurde durch Petitionen aus allen Theilen des Königreichs, und auch durch eine Petition aus dem Herzen von London bekämpft, die diese Bill schmähte, als „im höchsten Grade beleidigend für die christliche Religion, und den Interessen und dem Handel des Königreichs im Großen, und denen der Stadt London insbesondere auf das Aeußerste gefährlich."

Aber sie sind nicht im Stande gewesen, die Menschlichkeit durch Parlamentsbeschlüsse erstarren zu machen. „Die Himmel

wandern doch, und weilen nicht;" und Künste, Kriege, Entdeckungen und öffentliche Meinung gehen ihren eigenen Weg. Die neue Zeit hat neue Bedürfnisse, neuen Handel, neue Liebe, und lief't die Schrift mit andern Augen. Das Schnattern der französischen Politik, die Dampfpfeife, das Klappern der Mühlen, und der Lärm der sich einschiffenden Auswanderer hat den Leuten den größten Theil der alten Legenden aus dem Sinn gebracht, so daß, als man an jenem Abend dieser neuen Gemeinde die Liturgie vorlas, sie bis zur Albernheit unpassend war, und an eine Maskerade in alten Costümen denken ließ.

Keinem Chemiker ist der Versuch, eine Religion zu krystallisiren, gelungen. Sie ist naturwüchsig, wie die Haut, und andere lebendige Organismen. Jeder Tag schafft Neues. Der Prophet und der Apostel wußten das, und der Nonconformist schlägt die Conformisten, indem er Stellen citirt, die jener zugeben muß. Es ist die Bedingung der Religion, wieder Religion zu ihrer Auslegung zu fordern. Prophet und Apostel können nur vom Propheten und Apostel recht verstanden werden. Der Staatskünstler weiß, daß das religiöse Element so wenig ausbleiben wird, als der Ersatz von Faserstoff und Chylus; aber die Religion ist ihrer Natur nach constructiv, und wird sich organisch eine Kirche schaffen, wie sie dieselbe braucht. Der weise Gesetzgeber wird für Tempel, Schulen, Bibliotheken, Universitäten das Geld nicht sparen; aber er wird sich hüten, die Priester zu bereichern. Wenn er es irgend wie machen kann, daß er die Wahl und Besoldung der Priester dem Volke überläßt, wird er gut daran thun. Wie die Quäker, mag er sich der Bildung einer Priesterkaste widersetzen, und der Gesellschaft Gelegenheit verschaffen und ihre Erwartung rege erhalten, und sie mag dann gehen und sehen, wo sie natürliche Begabung in dieser Art findet. Aber wenn der Reichthum zu einer Probstei, zu einer Superintendentur, zu

einem Bischofthum anwächst, bedarf sie reich besoldeter Männer zu ihren Dienern, und die werden ihr wieder eine andre Richtung geben, als auf die Mystik des Tages. Natürlich wirkt das Geld nach seinem eigenen Gesetz, und es wird unaufhaltsam die Leute, denen es in die Hände gegeben war, materialisiren und entkirchlichen. Diejenigen, die sicher von jeder Beförderung ausgeschlossen sind, sind gerade die religiös Gesinnten, — und sie werden zu andern Kirchen getrieben; und das ist der Natur vis medicatrix.

Die Hülfspfarrer sind schlecht und die Prälaten über die Gebühr bezahlt. Dieser Mißbrauch zieht die Söhne des Adels, und andere untaugliche Personen, die am Aufwande Geschmack finden, in die Kirche. So ist ein Bischof nur ein Speculant im Talar. Durch sein Gewand hindurch kann ich die glänzenden Knöpfe von des Kaufmanns Rock blitzen sehen. Ein Reichthum, wie der von Durham, setzt beinahe eine Prämie auf Meineid. Brougham sagte in dem Hause der Gemeinen in einer Rede über die irische Wahlfreiheit: „Wie wollen die hochwürdigen Bischöfe im andern Hause im Stande sein, ihren gerechten Abscheu vor dem Verbrechen des Meineids an den Tag zu legen, sie, die in der Gegenwart Gottes feierlich erklären, daß sie, in dem Augenblicke, wo sie aufgefordert werden, eine Stelle von vielleicht 1000 Pfund im Jahr anzunehmen, das Amt anzutreten und zu verwalten von dem heiligen Geist angetrieben sind, und durch keine Nebenrücksicht irgend einer Art?“ Die Art der Einführung ist gefährlicher, als Zollhauseide. Der Bischof wird von dem Decan und den Präbenden der Kirche gewählt. Die Königin sendet diesen Herren einen congé d'élire, oder eine Erlaubniß, zu wählen; schickt ihnen aber auch den Namen der Person, die sie zu wählen haben. Sie gehen in die Kathedrale, singen und beten, und flehen den heiligen Geist an, ihnen in ihrer Wahl beizustehen,

und finden nach diesen Anrufungen ohne Ausnahme, daß die Befehle des heiligen Geistes mit den Empfehlungen der Königin übereinstimmen.

Aber ihr habt die Conformität nicht umsonst. Alles geht gut, so lange ihr mit Niemandem zu thun habt, als mit Conformisten. Aber ihr, die ihr in andern Dingen ehrliche Männer seid, solltet wissen, daß irgendwo ein Mann lebt, dessen Ehrlichkeit auch so weit geht, daß er nicht vor falschen Göttern kniet; und an dem Tage, wo ihr mit ihm zusammentrefft, sinkt ihr herab in die Klasse der Betrüger. Und überdies hat diese Nachgiebigkeit auch ihre Strafen. Laßt ihr eine Lüge zu, müßt ihr Alles mit in den Kauf nehmen, was dazu gehört. England läßt diese prunkende nationale Kirche zu, und sie verglas't die Augen ihrer Anhänger, und macht sie aufgedunsen, und giebt ihrer Stimme einen röchelnden Klang, und umnebelt ihren Verstand.

Die englische Kirche wurde von der deutschen Philosophie untergraben; es blieb ihr nur die Tradition, und so wurde sie folgerichtig zum Katholicismus zurückgetrieben. Aber das war ein Element, das nur heiße Köpfe athmen konnten; im Allgemeinen war es gerade keine Eigenheit der gebildeten Klasse, sich gern dem Prall der Sonnenhitze auszusetzen, und die Abneigung solcher Leute von der Kirche wurde eine radikale.

Es versteht sich, daß die Natur ihr Gegenmittel hatte. Religiöse Personen wurden aus der Staatskirche in Secten getrieben, die sich sogleich Achtung verschafften, und die Staatskirche in Schach hielten. Die Natur hat auch noch schärfere Gegenmittel. Die Engländer, welche in allen Dingen die Veränderung hassen, und sie vor Allem in Sachen der Religion verabscheuen, halten an dem letzten Fetzen fest, und heucheln auf eine greuliche Weise. Die Engländer (und ich wünschte, es beschränkte sich auf sie; aber es ist ein böser Zug in dem angelsächsischen Blut beider Hemi-

sphären) heucheln vor allen andern Nationen. Die Franzosen überlassen ihnen diese Industrie ganz und gar. Was ist so widerwärtig, als die höflichen Verbeugungen, die man Gott in unsern Büchern und Zeitungen macht? Die populäre Presse ist schändlich in dem genauen Maß ihrer heiligen Haltung, und die Religion des Tages ist ein politischer Sinai, wo die Donner von den Reichen geschmiedet werden. Der Fanatismus und die Heuchelei rufen die Satyre wach. Punch findet hier einen unerschöpflichen Stoff. Dickens schreibt Novellen über Exeter-Hall-Menschlichkeit. Thackeray stellt das herzlose Leben der höchsten Klassen blos. Die Natur rächt sich noch summarischer durch die heidnische Gesinnung der unteren Klassen. Lord Shefteshury ruft die armen Diebe zusammen, und hält ihnen Predigten und sie nennen es „Gas." Georg Borrow versammelt die Zigeuner, seine Rede über die Hebräer in Aegypten zu hören, und predigt ihnen den Glauben der Apostel auf romaisch. „Als ich zu Ende war," sagt er, „blickte ich um mich. Die Gesichter der Versammlung waren verzerrt, und die Augen aller mit einem gräßlichen Schielen auf mich gerichtet; es war nicht Einer zugegen, der nicht geschielt hätte; der freundliche Pepa, der gutmüthige Chicharona, der Cosdemi — alle schielten; der Zigeunerjockey schielte am schlimmsten von allen."

Die Kirche ist in diesem Augenblicke sehr zu bedaueren. Es ist ihr nichts übrig gelassen, als der Reichthum. Wenn ein Bischof mit einem intelligenten Manne zusammentrifft, und bedenkliche F agen in seinen Augen lies't, kann er sich nur dadurch helfen, daß er Wein mit ihm trinkt. Eine schiefe Stellung bringt Heuchelei, Meineid, Simonie, und einen niedrigen und immer niedriger werdenden Geist und Charakter in die Geistlichkeit; und wenn die Hierarchie sich vor der Wissenschaft und der Erziehung entsetzt, sich entsetzt vor Frömmigkeit, Tradition und Theologie

— so bleibt nichts übrig, als eine Kirche zu verlassen, die keine mehr ist.

Aber die Religion von England — wo ist sie denn? In der Staatskirche? Nein: In den Secten? Nein; sie sind nur der Widerspruch eines Individuums auf Mehrere ausgedehnt, und wieder Anderen überliefert, und verhalten sich zu der Staatskirche, wie Droschken zu einer Kutsche, billiger und bequemer, aber im Grunde genommen dasselbe Ding. Wo wohnt die Religion? Sagt mir zuvor, wo die Electricität, die Bewegung, der Gedanke, oder die Gesten wohnen? Sie wohnen nirgends und überall. Man kann die Electricität nicht fest machen und aufmauern und mit ihr abschließen, wie mit dem London-Monument, oder mit dem Tower, so daß ihr nun wüßtet, wo sie zu finden ist, und sie nun für immer fixirt habt, wie es die Engländer mit ihren Sachen thun; sie ist hier und da, ein Irrwisch, eine Bewegung; sie ist ein Wanderer, ein Neues, eine Überraschung, ein Geheimniß, das euch plötzlich klar wird und aus der Fassung bringt. Aber wenn Religion heißt: Alles Gute thun, und alles Übel dafür leiden, souffrir de tout le monde et faire souffrir personne, so hat dieses göttliche Geheimniß in England bestanden seit den Tagen Alfreds bis zu denen Romilly's, Clarkson's und Florence Nightingale's und tausend Anderer, die keinen Ruf haben.

XIII.

Literatur.

Ein starker gesunder Menschenverstand, den aus der Fassung und von seinem Platze zu bringen, nicht leicht ist, eine rohe Kraft, die sich erst kürzlich auf das Denken geworfen hat, wie von Soldaten und Matrosen, die so eben lesen gelernt haben, charakterisirt den englischen Geist schon seit einem Jahrtausend. Sie haben keine Phantasie, und es fällt ihnen nicht unversehens ein feines oder witziges Wort ein, woran die Athener und Italiener ihre Lust hatten, und das bald hernach zu einer Geschichte ausgebeutet werden konnte; sondern sie freuen sich des starken sinnlichen Ausdrucks, der nicht mißzuverstehen ist, der in derben, aber treffenden Zügen den Körper nachmalt, und, obschon von Prinzen angewandt, doch dem Pöbel gleicherweise passend und willkommen ist. Diese Schlichtheit, Wahrhaftigkeit, dieser einfache Styl, zeigen sich in den ältesten noch vorhandenen Werken und in den neuesten. Das bringt in Lieder und Balladen den Brodem der Erde, den Athem des Viehs, und strebt wie ein niederländischer Maler nach dem Reiz des Stilllebens, und wäre es durch Eimer und Pfannen. Das ihnen angeborne Nützlichkeitsprincip verleugnet sich auch in ihrer Poesie nicht. Brot und Heringe kommen ihnen niemals aus den Augen. Der Dichter kommt nach jedem kühneren Fluge seiner Phantasie schnell wieder zu sich. Die englische Muse liebt den Pachthof, den Feldweg, den Markt. Sie sagt mit Frau von Staël, „Ich trete in den Schmutz mit hölzernen Schuhen, sobald sie mich in die Wolken zwingen wollen". Denn der Engländer faßt scharf auf; ergreift die Dinge beim rechten Ende, und sein Geist ist fest. Er liebt die Axt, den Spaten, das Ruder, die Flinte, die Dampfpfeife; er hat

sich die Maschine, die er brauchte, gebaut. Er ist realistisch, ökonomisch, kaufmännisch. Er will mit Ehrlichkeit und Reellität behandelt sein; mit Semmeln und nicht dem Versprechen von Semmeln; und zieht seine heiße Cotelette, die er in vollkommener Sicherheit und Behaglichkeit verzehren kann, den Möglichkeiten des längsten und französischsten, auf hübsch geränderten Papier gedruckten Speisezettels vor. Ist er intellectuell, und ein Poet oder Philosoph, so verpflanzt er dieselbe derbe Wahrheit und dieselbe maschinenmäßige Genauigkeit auch auf das geistige Gebiet. Sein Geist muß sich an ein Factum halten können. Er will sich nicht täuschen lassen, nicht nach Wolken greifen; sondern sein Geist will ein greifbares und nachhaltiges Symbol. Was ihn an Dante freut, ist, daß jener uns ein geistiges Bild fest wie die Sünde vor die Augen zu halten versteht, als wäre es ein auf einen Schild gemaltes Wappen. Byron „liebte ein Felsenhaftes, an dem sich sein Geist brechen konnte". Eine Neigung zu einfacher, starker Sprechweise, zu dem Styl, den man gewöhnlich als den biblischen bezeichnet, ist charakteristisch für die Engländer. So ist es bei Alfred, in der Sachsenchronik und in den Sagas der Normänner. Latimer war einfach. Hobbes war unübertrefflich in der „edlen volksthümlichen Sprechweise". Donne, Bunyan, Milton, Taylor, Evelyn, Pepys, Hooker, Cotton und die Bibelübersetzer schrieben so. Wie realistisch, wie materialistisch ist die Art, wie Swift seinen Vorwurf behandelt! Er beschreibt seine erdichteten Personen, als wäre es für die Polizei. Bei Defoe ist keine Unsicherheit oder Wahl. Hudibras hat dieselbe sinnliche Geistigkeit, und bringt die Wahrheit den Sinnen so nahe, wie dem Verstande.

In der Poesie ist es nicht anders. Chaucer's derbe Zeichnungen seiner Canterbury-Pilger befriedigt die Sinne. Shakspeare, Spenser und Milton haben in dem höchsten Schwunge

diesen nationalen Griff und diese Genauigkeit. Dieser geistige Materialismus bedingt den Werth des englischen transcendentalen Genius; sowohl bei jenen Schriftstellern, als auch bei Herbert, Henry More, Donne und Sir Thomas Brown. Der sächsische Materialismus und die sächsische Genauigkeit, erhoben in die Sphäre des Geistes, bilden eben das Genie Shakspeares und Miltons. Wenn es das reine Element erreicht, behandelt es die Wolken so sicher, als den Diamant. In ihren erhabenen Tönen sogar materialistisch, ist ihre Poesie vergeistigter gesunder Menschenverstand; oder Eisen zur Glühhitze gebracht.

Die Ehe dieser beiden Eigenschaften findet sich in ihrer Sprache. Es ist eine schweigend anerkannte Sprachregel, den Körper oder das Skelett von sächsischen Worten zu machen, und wenn man auf Schmuck oder Schwung ausgeht, lateinische Worte darein zu verweben — aber sparsam; noch kann ohne einen Verlust an Kraft ein Satz von lateinischen Worten allein gebaut werden. Die Kinder und Arbeiter sprechen das Sächsische unvermischt. Das unvermischte Lateinische ist den Universitäten und dem Parlament überlassen. Mischung ist ein Geheimniß der britischen Insel; und in ihrer Sprache ist das sächsische das männliche, das lateinische das weibliche Princip, die in jeder Rede combinirt werden. Ein guter Schriftsteller beeilt sich, wenn er durch römischen Vollklang seinem ästhetischen Sinn geschmeichelt, der Priode durch einsylbige englische Wörter Nerv und Züchtigkeit zu geben.

Als die germanischen Nationen nach Europa kamen, fanden sie es von der Sonne und dem Mond des hebräischen und griechischen Genies erleuchtet. Die Tafeln ihres Hirnes, die so lange im Dunkeln geblieben, waren auf das höchste empfänglich für den Reiz dieses doppelten Lichtes. Von den lebendigen Wassern dieser Zwillingsquelle (des Christianismus und der Kunst), wurde ihr

Geist befruchtet, wie durch die Ausgießung des heiligen Geistes. Der englische Geist blühte zu jeder Thätigkeit auf. Der hausbackene Verstand war überrascht und überwältigt. Zwei Jahrhunderte hindurch war England philosophisch, religiös und poetisch. Das geistige Vermögen schien größer; das Gedächtniß geräumig, wie die Aufbewahrungsorte für den Regen; der Trieb und die Ausdauer des Studiums, die Kühnheit und Leichtigkeit ihres geistigen Construirens; ihre Phantasie und Einbildungskraft und das mühelose Überspannen weiter Räume des Gedankens; die Lust, neue Gegenstände zu erfassen; und im Allgemeinen die leichte Ausübung der Kraft setzen in Verwunderung, wie die sagenhaften Thaten Guy's von Warwick. Die Vereinigung sächsischer Präcision und orientalischen Schwunges, von der Shakspeare das vollkommenste Beispiel ist, findet sich in geringerem Grade bei den Schriftstellern zweier Jahrhunderte. Ich finde, daß nicht nur die großen Meister über allen Vergleich erhaben sind, sondern auch die ganze Literatur der Zeit voll von männlicher Kraft und Freiheit.

Auch bei den Schriftstellern zweiten und dritten Ranges ist eine gesunde Einfachheit, eine rauhe Kraft unverkennbar, und sie halten sich genau an die Sache; und so ist es auch, meine ich, in dem Styl des Volkes im Allgemeinen, wie er in Testamenten, Briefen und öffentlichen Urkunden, in Sprichwörtern und Redensarten zu Tage tritt. Der muthigere, derbere Ausdruck deutet darauf hin, daß die Wildheit der Normänner sich noch nicht ganz verloren hatte. Ihr kräftiges Gehirn schleudert die Worte, wie der Mühlstein Schrotstückchen von sich schleudert. Ich könnte aus dem siebenzehnten Jahrhundert Sentenzen und Sätze citiren, von einer einschneidenden Schärfe, wie sie das neunzehnte Jahrhundert nicht dürfte aufzuweisen haben. Ihre Poeten stellten sich durch die bloße Kraft ihres Geistes auf gleiche Höhe mit dem aufgehäuften Wissen unsrer Zeiten. Die Landedelleute hatten

ein Gebräu oder Getränk, das sie Oktober nannten; und die Dichter wußten das ganze Jahr in ihre herbstlichen Verse zu bringen, als ob sie sich den Wink gemerkt hätten; und wie die Natur, nur um noch mehr zu reizen, manchmal in einer Aspasia oder Cleopatra irgend eine Häßlichkeit zu Schönheit umformt; und wie die griechische Kunst manche Vase und manche Säule hervorbrachte, in denen aus zu großer Länge, oder zu großer Schlankheit, oder aus Ecken und Knoten oder Flecken Schönheiten wurden; so waren diese Dichter so lebenskräftig, daß sie durch niedrige und gewöhnliche Gegenstände zu bezaubern vermochten.

Man muß eine Zeit für wohl unterrichtet und geistig rege halten, von der Maskenspiele und Gedichte, welche, wie die Ben Jonson's, voller heroischer Gefühle in einer männlichen Sprache sind, günstig aufgenommen wurden. Daß man Shakspeare ohne Ueberraschung hinnehmen konnte, ist eine Thatsache, die ohne Beispiel in der Literaturgeschichte ist; die Aufnahme ist bewiesen — denn er erwarb sich ein Vermögen; die Gleichgültigkeit ist bewiesen, denn es fehlt jede begeisterte Huldigung seiner Zeitgenossen. Daraus läßt sich wohl auf eine Erhebung des Volksgeistes schließen. Man muß den Glanz einer Nation nach der Ruhmlosigkeit der großen Individuen in ihm bemessen. Die Weise, wie sie das Griechische und Lateinische lernten, ohne unsre modernen Hülfsmittel, ohne Lexica, Grammatiken und Verzeichnisse, aus den Vorlesungen eines Professors, die sie dann durch eigenes Studium ergänzten, — verlangte ein zäheres Gedächtniß und ein Zusammenwirken aller Geisteskräfte; und ihre Gelehrten: Camden, Usher, Selden, Mede, Gataker, Hooker, Taylor, Burton, Bentley, Brian Walton, eigneten sich die Solidität und die Methode von Ingenieuren an.

Plato's Einfluß giebt dem britischen Geist eine Färbung.

Ihr Geist liebte Analogieen; fand Aehnlichkeiten leicht heraus, und war ein Kletterer auf der Leiter der Einheit. Es ist ein alter Streit, jener Streit zwischen denen, die vergleichen, um zur Identität zu gelangen, und denen, die vergleichen, um Verschiedenheiten zu finden; und er erneuert sich in Britanien. Die Dichter sind natürlich auf der einen; die Weltmänner auf der andern Seite. Aber England hatte viele Schüler des Plato; — More, Hooker, Bacon, Sidney, Lord Brooke, Herbert, Browne, Donne, Spenser, Chapman, Milton, Crashaw, Norris, Cudworth, Berkeley, Jeremias Taylor.

Lord Bacon hat den ganzen englischen Dualismus. Seine Jahrhunderte von Bemerkungen über die nützliche Wissenschaft, und seine Experimente waren, vermuthe ich, nichts werth. Ein Wink von Franklin, oder Watt, oder Dalton oder Davy, oder von einem jener Männer, die das Talent für Experimente haben, war von größerem Gewicht, als alle seine reizenden Spielereien zusammengenommen. Aber er trinkt aus einer göttlicheren Quelle, und bezeichnet das Vordringen des Idealismus nach England. Wo der ist, da ist Poesie, Gesundheit und Fortschritt. Die Gesetze seiner Entstehung oder Verbreitung sind nicht bekannt. Die Kenntniß davon würde, wenn wir sie hätten, Alles, was wir Seelenkunde nennen, überflüssig machen. Es scheint dies das Eigenthum einzelner Rassen zu sein; und der springende Punkt ist, wie weit der Sinn für Einheit, oder das instinktmäßige Suchen nach Aehnlichkeiten vorwaltete. Denn wo der Geist einen Schritt vorwärts thut, geschieht es, um sich einer höheren Ordnung der Dinge anzuschließen, die von der, in der er sich bis jetzt bewegte, verschieden ist. Daraus entspringt alle Poesie und alles thatkräftige Handeln.

Der Natur seines Geistes nach gehörte Bacon zu den Analogisten, oder Idealisten, oder (wie wir sie nach dem besten Mu-

ster nennen) zu den Platonikern. Wer von Analogie nichts wissen will, und Haufen von Facten verlangt, ehe noch eine Theorie versucht sein kann, hat keine poetische Kraft, und er wird nie etwas wahrhaft Originelles und Schönes hervorbringen. Locke ist eben so gewiß das Hereinbrechen der Prosa und der Verwirrung, als Bacon und die Plantonisten das Gegentheil. Der Platonismus ist die schöpferische Tendenz; die sogenannte Wissenschaftlichkeit die negative und schädliche. Es ist ganz gewiß, daß Spenser, Burns, Byron und Wordsworth Platoniker, und die Dummköpfe Lockisten sein werden. Und Politik und Handel werden von der gebildeten Klasse die Männer von Talent ohne Genie absorbiren, gerade deshalb, weil jene keinen Widerstand haben.

Bacon, der für Ideen empfänglich war, aber nach Zwecken ausspähte, verlangte in seiner Tafel der Seele vor allem Universalität, oder prima philosophia, bestimmt zur Aufnahme aller der nützlichen Beobachtungen und Axiome, die nicht in den Kreis irgend einer bestimmten Disciplin fallen, sondern von einer allgemeineren Färbung und einer höheren Ordnung sind. Er hielt dies Element für wesentlich: er läßt es nie außer Augen; hat stets Vorwürfe für die, welche es vernachlässigen, in Vorrath, und glaubt, daß keine vollständige Entdeckung in einer flachen Wissenschaft gemacht werden könne, sondern man sich in die höhere erheben müsse. „Wenn Jemand Philosophie und Universalität für müßige Wissenschaften hält, so bedenkt er nicht, daß alle Disciplinen von diesen unterstützt und genährt werden; und daß man diese Fundamental-Wissenschaften nur im Vorübergehen studirte, halte ich für eine der vorzüglichsten Ursachen, welche den Fortschritt des Wissens gehemmt haben." Er suchte durch Aufstellung verschiedener wunderlicher Beispiele dieser summarischen und allgemeinen Gesetze, von denen jede Disciplin wieder eine besondere Anwendung ist, seine Meinung zu verdeutlichen. Er

beklagt sich, „daß er diesen Theil des Wissens sehr mangelhaft findet, indem wohl die tieferen Köpfe dann und wann einen Eimer voll für ihren besonderen Gebrauch heraufholen, die Hauptquelle aber unbesucht bleibt.“ Dies war das trockene Licht, das die wässrige Natur der meisten Menschen versengte und beleidigte. Plato hatte dasselbe im Sinn, wenn er sagte: „Alle bedeutenden Künste verlangen ein scharfsinniges und speculatives Erforschen der Naturgesetze; da Schwung des Gedankens und die vollständige Herrschaft über irgend welchen Gegenstand sich aus einer Quelle, wie diese, herzuleiten scheinen. Dies besaß Pericles, verbunden mit einem großen natürlichen Genie. Denn, mit Anaxagoras, der ein Mensch dieser Art war, zusammentreffend, schloß er sich an ihn an, und nährte seine Seele mit erhabenen Speculationen über die absolute Intelligenz; und trug von da in die Rednerkunst Alles, was dieser zu Gute kommen konnte.“

Einige wenige allgemeine Grundsätze circuliren beständig in der Welt. Wir kennen ihre Urheber kaum, aber sie setzten uns in Erstaunen, und erscheinen als Portale zu erhabenen Gedankenpalästen; wie die Copernicanischen und Newtonischen Theorien in der Physik. In England kann man sie meistens auf Shakspeare, Bacon, Milton oder Hooker zurückverfolgen — sogar zu Van Helmont und Behmen; und sie stehen alle in einer Art von verwandtschaftlichem Verhältniß zu Plato und den Griechen. Von dieser Art ist Bacon's Satz, daß „die Natur beherrscht wird, indem man ihr gehorcht;“ seine Doctrin von der Poesie, „welche den Schein der Dinge modelt nach den Wünschen des Gemüths;“ oder Zoroaster's mystische, aber exacte Definition von Poesie „sichtbare Bilder von unsichtbaren Naturen;“ Spenser's Glaube „Seele ist Form, und macht den Körper;“ Berkeley's Theorie, „daß wir keine vollständige Gewißheit der Existenz der Dinge haben,“ Dr. Samuel Clarke's von der Natur des Raumes

und der Zeit hergenommenes Argument für den Deismus; Harrington's politischer Grundsatz, daß Macht auf Landbesitz ruhen muß — ein Grundsatz, der eine liberale Auslegung verlangt; die Theorie Swedenborg's, daß der Mensch sich seinen Himmel und seine Hölle macht; Hegel's Studium der Geschichte, als des Conflictes der Ideen und des Sieges des tieferen Gedankens; die Identitäts-Philosophie Schelling's, die sich in der Behauptung zusammenfaßt: „daß aller Unterschied quantitativ ist.“ So findet die bloße Ankündigung des Gesetzes der Schwere; so Kepler's drei harmonische Gesetze, sogar Dalton's Lehre der bestimmten Verhältnisse, einen unmittelbaren Anklang in der Seele, dem alle späteren empirischen Demonstrationen an Evidenz nichts mehr hinzufügen können. Ich führe diese allgemeinen Sätze, von denen einige jünger sind, an nur, um auf eine gewisse Klasse hinzudeuten. Nicht diese Einzelheiten, sondern die geistige Atmosphäre, aus der sie kommen, war die Heimath und das Element der Schriftsteller und Leser in der Periode, die wir ungenau als das Zeitalter der Elisabeth bezeichnen (in der Literaturgeschichte die Periode von 1575 bis 1625), und doch eine Periode die beinahe kurz genug ist, um Ben Jonsons Bemerkung über Lord Bacon zu rechtfertigen; „in seiner Zeit und unter seinen Augen wurden alle Geister, die einer Nation zur Ehre gereichen und die Wissenschaft befördern können, geboren.“

Solcher Reichthum des Genies hatte nur einmal vorher bestanden. Diese Höhe konnte nicht behauptet werden. Wie wir in unserm erschöpften Boden Stumpfe mächtiger Bäume finden, und die Tradition uns berichtet, daß er einst dem Ackerbau günstig war, so kennt die Geschichte Perioden, wo die geistige Kraft berühmter Rassen dahinschwand. So ging es dem englischen Genie. Dieser Erhabenheit folgte eine Plattheit, und ein Herabsteigen des Geistes in niedrigere Regionen; ein Verlust der

Flügel; das Versiegen der Speculation. Locke, dem die Bedeutung der Ideen verschlossen war, wurde der Typus der Philosophie, und sein „Verstand" bei allen Nationen das Maß für den englischen Intellect. Seine Landsleute verließen die Höhen des Parnassus, auf denen sie einst mit hallenden Schritten gewandelt waren, und entwöhnten sich von den einst so geliebten Studien. Die Macht des Gedankens gerieth in Vergessenheit. Die späteren Engländer entbehren der Fähigkeit des Plato und des Aristoteles, Menschen in natürliche Klassen zu bringen durch die Einsicht in allgemeine Gesetze, eine Einsicht, die so tief ist, daß die Regel mit gleicher Präcision von wenigen Objecten, ja von einem, wie von einer Menge Individuen hergeleitet wird. Hierin ist Shakspeare unübertrefflich, wie in jeder großen geistigen Energie. Die Deutschen generalisiren; die Engländer können den deutschen Geist nicht begreifen; die deutsche Wissenschaft begreift die englische. Der Mangel jener Fähigkeit zeigt sich in England durch das bergehohe Aufhäufen von Facten, wie ein schlechter General Myriaden von Menschen und Meilen von Verschanzungen bedarf, die dann für die Inspirationen des Muths und der Feldherrnkunst einstehen sollen.

Die Engländer schrecken vor einer Verallgemeinerung zurück. „Sie schauen nicht aus in die Universalität, oder sie schöpfen sich blos einen Eimer voll aus der Fundamental-Philosophie für ihren Bedarf, und gehen nicht zu der Hauptquelle." Bacon, der das sagte, steht unter seinen Landsleuten in dieser Fähigkeit fast verlassen da, wenigstens unter den Prosaisten. Milton, der die Treppe oder das hohe Taffelland war, vermittelst dessen der englische Genius von Shakspeare's Höhen herabsteigen konnte, bediente sich dieses Privilegiums öfter in der Poesie, seltener in Prosa. Dann findet es sich in einem langen Zwischenraume nicht. Burke liebte das Generalisiren; aber sein Flug war nicht

so kühn; wie seine Gedanken weniger Tiefe hatten, so hatten sie auch weniger Umfang. Hume's Abstractionen sind weder tief, noch weise. Er verdankt seinen Ruf der einen scharfsinnigen Beobachtung, daß weder in der Natur noch im Denken eine Copula zwischen Ursache und Wirkung aufgefunden sei; daß die Endursache und die Wirkung nur lose und willkürlich auf das angewandt werden, was wir nur als consecutiv, keineswegs als causal kennen. Doctor Johnson's ausgearbeitete Abstractionen haben wenig Werth; die Gesinnung, die sich in ihnen ausspricht, ist das Beste daran.

Mr. Hallam, ein gelehrter und eleganter Schriftsteller, hat die Geschichte der europäischen Literatur in den letzten drei Jahrhunderten geschrieben, — ein Werk, das große Kühnheit voraussetzt, da ein Urtheil über jedes Buch versucht werden mußte. Aber sein Auge reicht nicht an den idealen Maßstab; seine Urtheile sind alle von London datirt; jeder neue Gedanke muß in die alten Formen gegossen werden. Das Fortschrittselement, welches die Literatur schafft, ist consequent geleugnet. Plato und seine Schule wird bekämpft. Hallam ist durchgängig höflich; aber es fehlt ihm die Sympathie; er schreibt mit dem festen Vorsatz, gerecht sein zu wollen; aber er hat keine Ahnung von der Tiefe, die in den Mystikern liegt, und die, als ein Saame der Kraft und eine Quelle der Revolution all' die correcten Schriftsteller und gefeierten Größen ihrer Zeit an Werth überwiegt. Er übergeht die tieferen Meister mit Stillschweigen, oder entläßt sie mit einer Art von Verachtung; ein wahrhaft speculativer Kopf ist ihm nicht nur unheimlich, sondern auch unverständlich. Hallam flößt durch seine Kenntnisse und seine Gewissenhaftigkeit, durch seine offenbare Vorliebe für gute Bücher Achtung ein, und er erhebt sich so weit, die Größe Shakspeares besser, als die meisten Anderen zu erkennen, und er würdigt Milton richtiger, als es Johnson that.

Aber in Hallam und in der markigeren Intelligenz von Mackintosh findet man stets denselben Typus des englischen Geistes. Er ist weise und reich; aber er lebt von seinem Capital. Er ist retrospectiv. Wie kann er die neuen Formen, die über den Horizont heraufdämmern, erkennen und begrüßen — die neuen gigantischen Gedanken, die sich nicht ihr Kleid aus der alten Garderobe der Vergangenheit holen können?

Die Essays, der Roman und die Poesie der Gegenwart haben dieselben bürgerlichen Grenzen. Dickens, ausgestattet mit einem übernatürlichen Verständniß der Sprache, der Sitten, der Einzelheiten des Lebens in den Straßen, mit Pathos und Gelächter, mit patriotischer und stets sich vertiefender Liebe, schreibt Londoner Abhandlungen. Er ist ein Maler englischer Details, wie Hogarth; lokal und temporär in seinen Farben und seinem Style; und lokal in seinen Zielen. Bulwer, ein fleißiger Schriftsteller mit gelegentlichem Talent, zeichnet sich durch seine Achtung für die Intelligenz als ein weltliches Mittel aus, und appellirt an den weltlichen Ehrgeiz des Strebenden. Seine Romane nähren diese unreinen Flammen. Ihre Novellisten verzweifeln an unserm Herzen. Thackeray findet, daß Gott in seinem Universum für den Armen keinen Platz gelassen hat; — schlimm genug, denkt er; — aber wir werden es auch nicht besser machen; wir müssen auf unsere Ideale Verzicht thun, und London acceptiren.

Der brillante Mackaulay, das Organ der für den Augenblick in England herrschenden Klassen, lehrt ausführlich, daß man unter dem „Guten“ zu verstehen habe: gut essen; gute Kleidung; materielles Wohl; daß der Ruhm der modernen Philosophie in ihrer Richtung auf das Nützliche liege; darin, daß sie öconomische Erfindungen begünstigt; und es ihr besonderes Verdienst sei, sich von Ideen und der Moral fern zu halten. Er hält es für eine Haupttugend der baconischen Philosophie, die sie vor der plato-

nischen voraus hat, daß sie den Intellect von den Ideen des All-Guten und All-Schönen loswickele, und ihn darauf festnagle, daß er einen besseren Krankenstuhl und eine bessere Weinsuppe für einen Schwachen machen lerne; — und das nicht etwa ironisch, sondern in allem Ernst; — daß „solider Vortheil," wie er es nennt, — was allemal sinnlicher Genuß bedeutet — das einzige Gut sei. Der eminente Vortheil der Astronomie ist die bessere Schifffahrt, die sie schafft, wodurch es den Fruchtschiffen möglich gemacht wird, ihre Lemonen und ihren Wein dem englischen Delicatessenhändler zu bringen. Es war ein seltsames Resultat, in welches so die tausendjährige Civilisation Englands auslief; die Moral zu verneinen und den Intellect auf eine Bratenschüssel zu reduciren. Der Kritiker verbirgt seinen Skepticismus unter der englischen Heuchelei des Praktischen. Die Vernunft zu überzeugen, das Gewissen zu rühren, ist romantische Anmaßung. Die schönen Künste liegen darnieder. Schönheit besteht nur noch als Beiwerk an Gegenständen für den Luxus und die Bequemlichkeit. Nebenher möchte ich bemerken, daß, wenn Lord Bacon wirklich der Sensualist gewesen wäre, zu dem ihn sein Kritiker machen will, er niemals den Ruhm erlangt haben würde, der ihn jetzt zu dieser Anerkennung berechtigt. Er besaß Einbildungskraft, sein Geist konnte sich frei machen von dem Joche der Nothdurft, und sonnte sich in Regionen der Contemplation, die weit über der trüben Atmosphäre der modernen Engländer liegen; und darum wirkt er auf die Einbildungskraft der Menschen, und ist ein Gewaltiger im Reiche des Denkens, den man nicht ignoriren kann. Sir David Brewster erkennt den hohen Platz, den Bacon einnimmt, an, kann jedoch nicht finden, daß Newton ihm zu Dank verpflichtet ist, und hält diese Ansicht für irrthümlich. Bacon behauptet ihn durch specifische Gewichtigkeit und Leichtfertigkeit, nicht durch eine besondere That, die er gethan hätte, oder durch

eine größere oder geringere Bevormundung Newton's u. s. w., sondern eine Wirkung derselben Ursache, die sich hernach in Hooke, Boyle und Halley auffallender zeigte.

Coleridge, ein umfassender Geist mit einem Hunger nach Ideen, mit Augen, die überall nach den höchsten Sängern und Weisen ausspähen, und der Einzige in seiner Zeit, der eine hochsinnige Kritik sprach und schrieb, — ist einer von denen, welche England von dem Vorwurf, das Beste, was die Insel auf geistigem Gebiete hervorgebracht hat, nicht länger würdigen zu können, gerettet haben. Aber das Unglück seines Lebens, seine großartigen Entwürfe, die er so mangelhaft ausführte, daß es ihm nicht gelang, auch nur ein einziges vollendetes Kunstwerk zu schaffen, scheint den Abschluß einer Periode anzudeuten. Sogar in ihm war der traditionelle Engländer zu mächtig für den Philosophen, und er verfiel auf Accommodationen; und wie Burke versucht hatte, den englischen Staat zu idealisiren, so verkümmerte Coleridge seinen Geist in dem Bestreben, das gothische Dogma der anglikanischen Kirche mit ewigen Ideen auszusöhnen. Wäre es nicht um Coleridge und eine zurückhaltende schweigsame Minorität, die sich in gelegentlichen Kritiken, öfter noch in Privatgesprächen äußert, so würde man sagen müssen, daß in Deutschland und Amerika Englands bester Geist allein gewürdigt wird. Es ist der sicherste Beweis des Sinkens einer Nation, wenn die Braminen selbst die Philosophie der Braminen nicht länger lesen und verstehen können.

Bei der Zerrüttung und Kraftlosigkeit, welche diesem Materialismus folgte, wurde Carlyle durch seinen Widerwillen an dieser Jämmerlichkeit und Heuchelei zu einem Prediger des Fatums. In Vergleich mit dieser Versunkenheit schien jedes Mittel, jede Reinigung, und wäre es auch durch Feuer, wünschenswerth und schön. Er sah wenig Unterschied in den Gladiatoren, oder

den Dingen, für die sie fochten; der einzige Trost war, daß sie unaufhaltsam zusammen in den Abgrund stürzten: und seine Phantasie, die an keiner Schöpfung sich nähren konnte, rächte sich, indem sie die majestätische Schönheit der Gesetze des Untergangs feierte. Durch die Beschaffenheit unsers geistigen Organismus werden alle Gemüther zu einigen wenigen bestimmten Categorien getrieben, und wo die Unzufriedenheit mit der Jämmerlichkeit der Menschen die Nemesis liebenswürdig macht, und dem verneinenden Geiste Altäre baut, hat das einzelne Herz in dem ungleichen Kampfe des Willens gegen das Geschick keine andre Zuflucht als zum Heroismus, und stirbt so doch wenigstens ruhmvoll.

Wilkinson, der Herausgeber Swedenborgs und Erklärer Fourier's und der Vertheidiger Hahnemann's, hat Metaphysik und Physiologie mit eingeborner Kraft behandelt, mit einem allumfassenden Verständniß der Relationen, das sich den höchsten Aufgaben gewachsen zeigt, und mit einer Beredsamkeit, die aus der Rüstkammer jener unbesiegbaren Ritter aus der alten Zeit zu kommen scheint. Es ist in dem Wirken und Weben seines Geistes ein mächtiger atlantischer Wogenschlag, wie er nur in den tiefsten Wassern gefunden wird, und es fehlt nur, was solche Kräfte begleiten müßte, ein fester Mittelpunkt. Wenn sein Geist eines unverrückbaren Schwerpunktes zu ermangeln scheint, so ist der Umschwung vielleicht größer und noch nicht vollendet; aber ein Meister sollte das Vertrauen einflößen, daß er an seinen Ueberzeugungen festhalten wird, und sich in seinen jetzigen Studien immer auf gleicher Höhe halten.

Es würde leicht sein, diesen Ausnahmen von dem beschränkten Ton des englischen Denkens andere hinzuzufügen, und noch viel Richter, Beispiele von Vortrefflichkeit in besonderen Richtungen anzuführen; und wenn wir aus der Region der reinen

Wissenschaft in die der allgemeinen Bildung kommen, so begegnen wir in der gelehrten Klasse einem unerschöpflichen Reichthum von Anmuth und Liebenswürdigkeit, Witz, Gefühl und Belesenheit. Aber die Zuflucht zu künstlichen Mitteln, die alles englische Thun kennzeichnet, erscheint auch in diesem Zweige der Literatur. Ein großer Theil der ästhetischen Productionen ist antiquirt und zurecht gemacht; und literarischer Ruf ist von Leuten erlangt, deren Verhältniß zur Literatur rein zufällig war, und die durch den Geschmack, den sie gerade in der Mode fanden, in ihre respectiven Richtungen getrieben wurden. So studirt jetzt jeder ehrgeizige junge Mann Geologie; so werden Parlamentsmitglieder, so Geistliche gemacht.

Die Neigung der Engländer für praktische Geschicklichkeit ist von durchgreifender Wirkung auf den Geist des Volkes gewesen. Sie haben für Etwas, das keinen Nutzen hat, auch kein Verständniß, und sie respectiren die fünf mechanischen Kräfte selbst in ihrem Gesang. Die Stimme der modernen Muse hat in ihrem Ton etwas von der Dampfpfeife, und das Gedicht wird als ein letzter Schmuck der Monarchie geschaffen, und ist keineswegs wie der Vogel eines neuen Morgens, der die alte Welt in dem vollen Genuß der neuen, die sich eben bildet, vergißt. Sie erheben sich nur mit Mühe auf einen idealen Standpunkt; sie sind die am meisten von ihrer Lage abhängigen Menschen, als ob sie wohl wüßten, daß ihre Lage die beste ist, und sie dieselbe nicht gern aufgeben möchten. Jeder von ihnen ist tausend Jahre alt, und lebt von seiner Erinnerung; und wenn ihr ihnen das sagt, so nehmen sie es als ein Lob an.

Nur politische Schriften, Reisen, Statistik, Arithmetik und Maschinenwesen kommen in den Buchhandel; und auch die sogenannte Philosophie und Wissenschaft ist in ihrem Bau mechanisch; als ob die Begeisterung sie verlassen hätte, als ob keine große

Hoffnung, keine Religion, kein freudiger Gesang, keine Weisheit, kein vergleichendes Genie bei ihnen mehr bestände. Ihre Universitäten, ihre Gelehrten, ihre literarischen Gesellschaften haben diesen hippokratischen Zug. Es ist mir, als ob ich auf einem Marmorflur, auf dem nichts gedeihen kann, einherschritte. Sie üben jedes Talent in einer kleinlicheren Weise, und man möchte von ihnen behaupten, daß sie mit ganzer Seele, weder lebten, noch handelten. Sie haben in Literatur, Philosophie und Wissenschaft alle großartigen Gesichtspunkte verloren. Ein guter Engländer verbannt sich selbst aus drei Viertheilen seiner Seele, und beschränkt sich auf den übrig bleibenden. Er hat Gelehrsamkeit, gesunden Menschenverstand, Arbeitskraft und Logik; aber einen Glauben an die Gesetze des Denkens; eine Ueberzeugung, wie die Euler's oder Newton's, daß die Erfahrung den Denkgesetzen folgen und nicht umgekehrt ihnen vorangehen müsse; ein inniges Vertrauen zu der Theorie in der Politik, wie es bei Hooker, Milton und Harrington sich findet — weis't der moderne englische Geist von sich.

Ich fürchte ihre Naturwissenschaft leidet an demselben Fehler, da sie es verstanden haben, dieselben repulsiv zu machen und die Natur ihres Reizes zu berauben; obgleich ich glaube, daß der Vorwurf weiter ausgedehnt werden kann, und viele andre Physiker, außer den englischen, von diesen Gebrechen nicht frei zu sprechen sind. Das Auge des Naturforschers muß umfassend sein, wie es die Natur ist; empfänglich sein für alle Eindrücke; in's Herz der Natur blicken können so gut, wie in ihre Logik. Aber die englische Wissenschaft weis't die Menschlichkeit vor die Thür. Sie ermangelt der Vergleichung, welche das Merkmal des Genies ist. Sie ist falsch, weil sie nicht poetisch ist. Sie isolirt das Reptil, die Mollüske, die sie zu erklären vorgiebt; während Reptil und Mollüske nur in einem System, im Zusammenhang existiren.

Nur der wahrhaft schöpferische Geist sieht in ihm einen Schritt auf dem Pfade des Schöpfers. Aber in England findet ein Eremit dieses Factum, und der andre jenes; und lebt und stirbt, ohne sich der Bedeutung seines Fundes je bewußt zu werden. Es giebt große Ausnahmen, wie John Hunter, einen Mann von Ideen; vielleicht Robert Brown, den Botaniker; und Richard Owen, der nach England die deutschen Homologien verpflanzt, die Wissenschaft mit originalen Beiträgen bereichert hat, und der manchmal die Divinationsgabe der alten Meister mit der dem britischen Geiste eigenthümlichen Arbeitskraft zu verbinden wußte. Aber im Allgemeinen ist die Naturwissenschaft in England von der Wissenschaft des Geistes, mit der sie ewig verbunden sein sollte, losgetrennt; und so entblößt von Imagination und freiem Spiele des Gedankens, wie ein Frachtbrief. Sie steht im scharfen Gegensatz mit dem Genie der Deutschen, dieser Halbgriechen, die Analogien lieben, und sich vermöge der Höhe ihres Standpunktes den Enthusiasmus bewahren und für Europa denken.

Keine Hoffnung, kein erhabenes Augurium ermuthigt den Strebenden, kein sicheres Fortschreiten von Experimenten zu einem vorausgesehenen Gesetz, sondern nur ein gelegentliches Nippen hier und da, wie bei Californischen Goldgräbern, „die nach einer Stelle ausschauen," welche ergiebig sein wird. Ein metallner Horizont von dem Durchmesser seines Regenschirms lagert sich um seine Sinne. Ein schmutziges sich Genügenlassen an Conventionen, Satyre für die Worte: Philosophie und Religion, — eine Kirchspiel- und Laden-Politik, und das sich in den Staub Werfen vor der Gewohnheit bezeugen die Ebbe des Lebens und Geistes. Wie sie die Nationen in den Staub treten, um London und die Londoner in Europa und Asien zu reproduciren, so fürchten sie die Feindseligkeit der Ideen, der Poesie, der Religion, — Geister, die sie nicht zu bannen vermögen, — und wie sie den Versuch

gemacht haben, den heiligen Geist selbst in englisches Tuch und in Gamaschen zu kleiden, so sind sie von der Furcht gequält, es möchte darin eine Kraft lauern, die ihr System über den Haufen wirft. Die Künstler sagen: „die Natur bringt sie aus der Fassung;“ die Gelehrsamkeit hat alle Idealität verloren. Sie pariren eine eindringliche Rede mit schlechten Witzen und Leichtfertigkeit; sie lachen euch aus, oder wechseln das Thema. „Die Sache ist,“ sagen sie bei der Flasche, „all' das Gerede von Freiheit und dergleichen ist vorbei; es geht wahrhaftig nicht mehr.“ Das Praktische und ihr „Comfort“ erdrücken sie mit ihren unerbittlichen Ansprüchen, und nur ein winziger Bruchtheil der Kraft bleibt für den Heroismus und die Poesie. Kein Dichter wagt anderswo, als in seinen Versen von Schönheit auch nur zu flüstern. Kein Priester wagt, auf eine Vorsehung, die den englischen Nutzen nicht respectirt, hinzudeuten. Die Insel ist ein brüllender Vulkan von Verhängniß, von materiellen Gütern, von Tarifen, abwehrenden Gesetzen, überfüllten Märkten und niedrigen Preisen.

So ist die Poesie in England entwürdigt und zum bloßen Schmuck gemacht. Pope und seine Schule schrieben Poesie, die man füglich um Schüsseln mit Gefrornem hätte legen können. Was schrieb Walter Scott ohne Ende? — ein gereimtes Reisebuch nach Schottland. Und die Bibliotheken von Versen, die sie drucken, haben diesen Birmingham-Charakter. Wie viele Bände gut gefeilter Verse müssen wir durchklingeln, bevor wir uns befriedigt, belehrt, erhoben fühlen. Wir wollen das Wunderbare, die Schönheit, die nicht auf Mühlen fabricirt werden kann, von der wir keine Erklärung zu geben im Stande sind; die Schönheit, deren Geheimniß Chaucer und Chapman kannten. Ihre Poesie ist ohne Frage niedrig und prosaisch; nur dann und wann, wie in Wordsworth, religiös; oder, wie in Byron, lei-

denschaftlich; oder gekünstelt, wie in Tennyson. Aber wenn ich die Dichter zählen sollte, welche die Bibel des jetzigen Englands mit Trost- und Rathsprüchen, die noch immer wärmen und wirken, bereichert haben — wie wenige? Soll ich mein Himmelsbrot in den jetzigen Modedichtern finden? Wo sind in der modernen englischen Poesie großartige Entwürfe? Die Engländer haben die Wahrheit aus den Augen verloren, daß die Poesie das geistige Gesetz verkünden soll, daß kein Reichthum an Schilderung und Phantasie wesentlich neu ist, und das Gebiet der Prosa verläßt, bevor jene Bedingung erfüllt ist. Daher hatten die alten Poeten, wie die griechischen Künstler, vor allem die Idee im Auge, und kümmerten sich weniger um die letzte Feile. Es war ihre Aufgabe, uns zu den göttlichen Quellen zu leiten, aus denen dieses, und noch vieles Andere, mit Leichtigkeit hervorgeht; und wenn diese Religion die Poesie verklärt, so erhebt sie uns wirklich, und wir lassen uns gern eine gewisse Steifheit, oder Härte, oder den Mangel einer populären Melodie in den Versen gefallen.

Eine Ausnahme macht in dieser Periode Wordsworth's Genius. Natur und Einsamkeit waren seine einzigen Lehrer. „Er schrieb ein Gedicht," sagt Landor, „ohne die Hülfe des Krieges." Seine Poesie ist die Stimme der Gesundheit in einem weltlich gesinnten, ehrgeizigen Zeitalter. Man bedauert, daß sein Geist nicht durchsichtiger und musikalischer war. Aber was das Uebrige anbetrifft, steht er ohne Nebenbuhler da.

Tennyson hat Alles, woran es Woodsworth gebricht. Niemand hat ein feineres Ohr, oder mehr Gewalt über alle Töne der Sprache. Farbe, wie Frühroth, fließt über den Horizont aus seinem Pinsel, und in so reichen Wogen, daß wir die festen Gestalten nicht vermissen. Trotz aller seiner Feinheit ist er in's Publikum gedrungen — ein Beweis seiner Klarheit und seiner weittragenden Kraft, da derjenige, welcher den Ehrgeiz hat, ein

englischer Dichter zu sein, so weit wie London sein muß, nicht in der Art, wie London, aber in seiner eigenen Weise. Aber er ermangelt des rechten Gehaltes, und besteigt keinen Sinai, um seine Geheimnisse dem Volke zu verkünden. Er begnügt sich, den Engländer zu beschreiben, wie er ist, und will nichts weiter. In der Poesie giebt es alle Stufen, und wir müssen für jedes schöne Talent dankbar sein. Aber das Ohr zu fesseln, ist nur der erste Schritt. Der beste Dienst, den uns die besten Poeten erwiesen haben, ist, zu zeigen, wie einfach, wie schmucklos ihr Styl im Allgemeinen war, und daß sie nur ein oder zwei Mal die höchsten Töne anschlugen.

Jene Extensivität, die das Wesen des Elementes der Poesie ist, haben sie nicht. Es war kein Oxonianer, sonder Hafiz, der da sprach: „Laßt uns das Haupt mit Rosen schmücken, laßt uns trinken, und das alte langweilige Himmelsdach zu neuen Formen zerbrechen.“ Für eine Strophe des Naturgesanges hat der Oxonianer kein Ohr, und er hat für den fördernden und heilsamen Einfluß intellectueller Thätigkeit, die nach Wahrheit sucht, ohne Nebenrücksichten, keine Achtung.

Nach dem Gesetz des Gegensatzes sehe ich nach einem unwiderstehlichen Trieb zum Orientalismus in England aus. Für ein eingebildetes, modisches, aus Kleinigkeiten zusammengesetztes, an einer rein äußerlichen Bildung klebendes, Ideen hassendes Leben, giebt es kein besseres Heilmittel, als orientalische Großheit. Das setzt das englische Decorum in Erstaunen und bringt es aus der Fassung. Da ist doch einmal Donner, den es niemals hörte, Licht, das es niemals sah, eine Kraft, die mit Zeit und Raum spielt. Ich bin deshalb nicht überrascht, zu finden, daß ein Engländer wie Warren Hastings, auf den der großartige Schwung der Gedanken in den indischen Schriften einen tiefen Eindruck gemacht hatte, seinen Landsleuten eine Uebersetzung des

Bhagwat anbietet, indem er sie zugleich ihre Vorurtheile bei Seite zu legen auffordert: „Dürfte ich, ein ungelehrter Mann, es wagen, der Weite der Kritik Grenzen zu setzen, so würde ich für die Würdigung einer solchen Production alle Regeln ausschließen, die aus der alten oder modernen Literatur Europa's abstrahirt sind, alle Beziehungen auf Gefühle und Sitten, die der Maßstab der Schicklichkeit für Meinung und Handlung in unsern Augen geworden sind, und gleicherweise jede Berufung auf die offenbarten Grundlehren der Religion und Moral." Er fährt fort und bittet um Nachsicht für „Ausschmückungen der Phantasie, die unserm Geschmack nicht angepaßt sind, und Stellen, die in eine Sphäre der Erhabenheit steigen, zu welcher unser gewöhnliches Urtheil nur sehr schwer wird folgen können."

Indessen weiß ich, daß eine rücktreibende Kraft in der englischen Rasse liegt, die jeden Umschwung als möglich erscheinen läßt; mit andern Worten: es existirt zu jeder Zeit eine Minorität von tiefen Geistern in der Nation, die fähig sind, jedem Fluge des Gedankens, auch dem höchsten, zu folgen und jede Hindeutung auf ein Werdendes zu verstehen. Während das schaffende Talent verzwergt und oberflächlich erscheint, ist die Kritik oft von dem edelsten Ton, und läßt die Anwesenheit von Göttern ahnen. Ich glaube gern, was ich so oft gehört habe, daß es zwei Nationen in England giebt: aber diese Nationen sind nicht die Armen und die Reichen, noch die Normannen und die Sachsen; auch nicht die Celten und die Germanen. Diese gehen fortwährend in einander über; denn Robert Owen stellt die Macht der Verhältnisse nicht zu groß dar. Aber die beiden Färbungen oder Arten des Geistes, die ich meine — die Klasse, die für Ideen empfänglich ist und die Klasse der Praktiker, — halten sich beständig das Gegengewicht, und treten wechselweise in den Vordergrund; die eine, in hoffnungsloser Minorität; die andre in un-

geheuren Massen; die eine fleißig, contemplativ, experimentirend; die andre, die undankbare Schülerin, voller Verachtung gegen die Quelle, aus der sie die Kenntniß schöpft, die sie für ihren Vortheil verwerthet; — diese beiden Nationen des Genies und der rohen Kraft, obgleich die eine nur ein Dutzend Seelen zählt und die andre zwanzig Millionen, bedingen durch ihre Harmonie und Disharmonie die Macht des englischen Staates.

XIV.

Die „Times."

Die Macht der Zeitungen ist uns Amerikanern geläufig, und in Uebereinstimmung mit unserm politischen System. In England steht sie in Widerstreit mit den feudalen Institutionen und ist um so mehr eine Wohlthat, denn sie ist ein treffliches Mittel gegen die monarchische Tendenz zur Verheimlichung. Der gefeierte Lord Somers „kannte kein gutes Gesetz, das zu seiner Zeit vorgeschlagen und durchgegangen wäre, auf das die öffentlichen Blätter nicht zuerst seine Aufmerksamkeit hingelenkt hätten." Es giebt hier keinen verborgenen Winkel und keine Nacht; eine unnachsichtige Inquisition zieht jedes Geheimniß an den Tag, wendet den Blick dieses Sonnenmikroskops auf jede Uebelthat, und macht so das Publicum zu einem schlimmeren Spion, als den Fremden; und der Feind kann sich keine schwache Seite zu Nutze machen, da das ganze Volk schon zum voraus gewarnt ist. So bewahrt sich England selbst vor jener Versteinerung, die der Ruin alter Staaten gewesen ist. Natürlich ist diese Kritik gefürchtet. Da ist kein altes Privilegium, kein bequemes Monopol, das nicht seine Tage gezählt sähe; das Volk ist mit den Gründen der Reform vertraut, und vernichtet eines nach dem andern die Argumente der Widerspänstigen. „So, Ew. Gnaden liebt die Annehmlichkeit der

Zeitungslectüre?" sagte Lord Mansfield zu dem Herzog von Northumberland, „denken Sie an mich; Sie und ich werden es nicht mehr erleben, aber dieser junge Gentleman (Lord Eldon) kann es; oder es mag auch noch ein wenig später kommen; aber früher oder später werden diese Zeitungen sicherlich die Herzöge von Northumberland aus ihren Titeln und Besitzungen herausschreiben, und den König aus seinem Lande." Die Tendenz der Engländer nach socialen und politischen Institutionen, wie die amerikanischen, ist unvermeidlich, und die Geschicklichkeit ihrer Journale ist die Triebkraft.

England ist reich an männlichen, gewandten, gut gebildeten Leuten, die das Talent besitzen, ohne lange Ueberlegung treffende Artikel zu schreiben, und ihrer Meinung über irgend welche Person oder Sache einen klaren und muthigen Ausdruck zu geben. Schätzbar oder nicht, es ist ein Talent, das selten anderswo, als in den englischen Journalen gefunden wird. Die Engländer thun dies, wie sie Poesie schreiben, wie sie reiten und boxen, weil sie dazu erzogen sind. Hunderte von talentvollen Praad's und Frere's und Froude's und Hood's und Hook's und Maginn's und Mill's und Mackaulay's machen Gedichte oder einen kurzen Essay für ein Journal, wie sie Reden im Parlament oder bei den Wahlen halten, oder schießen und reiten. Es ist eine ganz zufällige und willkürliche Richtung ihrer allgemeinen Geschicklichkeit. Derbe Gesundheit und Frische, eine Bildung von Oxford, und die Gewohnheit, in guter Gesellschaft zu verkehren, gehören dazu — aber nicht ein Schimmer von Genie. Es ist eine Folge der Ueberfüllung der gelehrten Fächer, des leidenschaftlichen Interesses, das Jeder an der Politik nimmt, der Leichtigkeit, in den Journalen zu experimentiren, und des hohen Honorars.

Das am meisten in die Augen fallende Resultat dieses Talents ist die Times-Zeitung. Keine Macht in England wird mehr

empfunden, keine mehr gefürchtet, keiner mehr gehorcht. Was ihr in dieser Zeitung am Morgen les't, werdet ihr am Abend in jeder Gesellschaft hören. Sie hat ihre Ohren überall, und ihre Nachrichten sind die frühesten, vollständigsten und sichersten. Sie hat sich Jahr für Jahr, und Sieg auf Sieg zu ihrer jetzigen Autorität erhoben. Ich fragte einst einen ihrer alten Mitarbeiter, ob sie jemals besser gewesen sei, als jetzt? „Niemals," sagte er, „dies sind ihre palmenreichsten Tage." Sie hat die Eigenschaften gezeigt, die dem Engländer besonders werth sind, starres Festhalten an ihren Vorsätzen, verschwenderische intellectuelle Geschicklichkeit, und eine kolossale Selbstgewißheit, die an der vollkommenen Organisation in ihrer Druckerei und an ihrem über die ganze Welt ausgespannten Netz von Correspondenzen und Berichterstattungen einen Rückhalt hat. Sie hat ihre eigene Geschichte und ihre glanzvollen Trophäen. Im Jahre 1820 nahm sie sich der Sache der Königin Caroline an, und behauptete sie gegen den König. Als Lord Brougham am Ruder war, entschied sie sich gegen ihn, und stürzte ihn. Sie erklärte Krieg gegen Irland, und besiegte es. Sie adoptirte den Bund gegen die Korngesetze, und als Cobden zu verzweifeln begann, verkündigte sie seinen Triumph. Sie denuncirte und verdächtigte die französische Republik von 1848, und lähmte jede Sympathie für dieselbe in England, bis sie 200,000 außerordentliche Constables angeworben hatte, um die Chartisten zu bewachen und sie am 10. April lächerlich zu machen. Sie denuncirte erst, dann adoptirte sie das französische Kaiserreich, und befürwortete die französische Allianz und ihre Resultate. Sie hat sich in jede municipale, literarische und sociale Frage eingemischt, und ihre Stimme gab fast immer den Ausschlag. Sie hat dem Handelswesen muthigen und rechtzeitigen Dienst geleistet, indem sie drohende Betrügereien aufdeckte. Unterdessen bekämpft sie ihre Rivalen, in dem sie ihre Druckmaschinen

vervollkommnet, und wird sie außer Circulation setzen; denn die einzige Schranke der Verbreitung der Times ist die Unmöglichkeit, schnell genug Exemplare abzuziehen; da ein täglich erscheinendes Blatt nur für wenige Stunden neu und genießbar ist. Sie wird alle Zeitungen todt machen, die ihr nicht diametral entgegengesetzt sind, da manche Zeitungen, früher und jetzt, nur von ihren Angriffen auf das tonangebende Journal gelebt haben.

Ich ging eines Tages mit einem guten Freund zu der Times-Expedition, in die man durch einen hübschen Gartenhof in Printing-House Square eintrat. Wir gingen mit einiger Vorsicht, als ob wir uns in eine Pulvermühle gewagt hätten, aber die Thür wurde uns von einer freundlichen alten Frau geöffnet, und mit Hülfe der Übermachung unterschiedlicher Karten wurden wir endlich in das Büreau das Mr. Morris, eines sehr höflichen Mannes von durchaus friedlicher Erscheinung, geführt. Die statistischen Notizen sind jetzt ganz aus der Zeit; aber ich erinnere mich, daß er uns sagte, die Anzahl der damals täglich gedruckten Exemplare belaufe sich auf 35,000; daß am ersten März 1848, 54,000 Exemplare — die größte Anzahl, die jemals gedruckt ist — ausgegeben wurden, daß seit dem Februar der tägliche Absatz um 8000 Exemplare gestiegen war. die alte Presse, die sie damals gebrauchten, druckte fünf oder sechstausend Blätter in der Stunde; die neue Presse, für die sie damals eine Maschine bauten, sollte zwölftausend in der Stunde drucken. Mr. Morris überantwortete uns einem höflichen Assistenten, der uns das Etablissement, in welchem, denke ich, hundert und zwanzig Leute beschäftigt waren, zeigen sollte. Ich erinnre mich das Berichterstatter-Zimmer gesehen zu haben, in welchem sie ihre flüchtigen stenographischen Notizen redigiren, aber das Redacteur-Zimmer und seinen Bewohner sah ich nicht, obgleich ich die Neugier der Menschen in dieser Hinsicht theilte.

Der Einfluß dieses Journals ist eine in Europa anerkannte Gewalt, und natürlich weiß das Niemand besser, als seine Leiter. Der Ton seiner Artikel hat oft die officiellen Organe der continentalen Höfe zu Commentaren veranlaßt, und ist manchmal der Grund zu diplomatischen Klagen gewesen. Was würden die Times sagen? ist ein Schrecken zu Berlin, Paris, Wien, Copenhagen und Neapel. Ihre vollkommene Discretion und ihr Erfolg zeigen die englische Geschicklichkeit im Combiniren. Das täglich erscheinende Blatt ist das Werk vieler Hände, hauptsächlich, sagt man, junger Leute, die eben von der Universität kommen, und vielleicht in London in der Stille ihr Jus tractiren. Daher die academische Eleganz und die classischen Anspielungen, die ihre Spalten schmücken. Aber die Sicherheit, mit der man auf das Ziel losgeht, bringt auf die Vermuthung, daß dieses Feuer von alten Maschinisten unterhalten und geleitet wird; als ob Leute, die genau unterrichtet, und mit ihren politischen Ansichten in's Reine gekommen sind, die Schreiber mit der Grundlage der Thatsache ausrüsteten, ihnen das zu erreichende Ziel zeigten, und sich nur ihrer jüngeren Energie und Beredsamkeit bedienten, um die Sache zu verfechten. Beide, der Staatsrath und die Executive stehen sich so am besten. Von zwei Männern, die mit gleichem Talent ausgestattet sind, wird derjenige, der nicht schreibt, sondern das Auge auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten gerichtet behält, das reifste Urtheil haben. Aber die Theile stimmen immer zum Ganzen; alle Artikel scheinen von einem einzigen Willen auszugehen. Die Times desavouirt niemals, was sie gesagt hat, oder verstümmelt sich selbst durch Entschuldigungen wegen der Abwesenheit des Herausgebens, oder der Indiscretion dessen, der die Feder führte. Sie sagt, was sie sagen will, gerade und kühn heraus, und bleibt dabei. Sie hat, wer weiß wie viele, gelehrte und geschickte Mitarbeiter; aber ein gelehrterer und geschickterer

Mann durchsieht, verbessert, stellt zusammen. Keinem Mitarbeiter ist verstattet, die Autorschaft irgend eines Blattes zu beanspruchen; von welcher Seite auch ein guter Aufsatz kommt, er kommt vom Herausgeber; und indem man so das Blatt zu Allem, und, die es schreiben, zu Nichts macht, gewinnt der Charakter und das Ansehen des Blattes.

Die Engländer lieben es, weil es so vollständig unterrichtet ist. Eine factische Behauptung in der Times ist eben so verläßlich, wie ein Citat aus Hansard. Und dann lieben sie seine Unabhängigkeit — sie wissen nicht, wenn sie das Blatt aufnehmen, was es sagen wird; vor allem aber lieben sie die Nationalität und das Selbstvertrauen seines Tons. Es denkt für sie Alle; es ist ihr Verstand und das Daguerreotyp jedes Tages. Wenn ich sie seine Spalten lesen sehe, scheinen sie mir in jedem Augenblicke mehr englisch zu werden. Es hat den nationalen Muth, nicht rasch oder polternd, aber bedächtig und entschlossen. Keine Würde, kein Reichthum sind ein Schild gegen seinen Angriff. Es fällt gegen einen Herzog eben so leicht aus, als gegen einen Polizeidiener, und das mit der beleidigendsten Miene der Herablassung. Es springt sehr ungenirt mit der Admiralität um. Die Bank der Bischöfe ist noch weniger sicher vor ihm. Ein Bischof kommt wegen seiner Ungenügsamkeit schlecht weg, ein anderer wegen seiner Frömmelei, ein dritter wegen seiner höfischen Gesinnung. Es richtet zuweilen einen Wink an die Majestät selbst, und manchmal einen Wink, der verstanden wird. Selbst in seinen Anzeige-Spalten herrscht ein freier Ton, der bei einem Fremden für England spricht. Kurz nachdem ich 1847 in London angekommen war, las ich in den täglichen Anzeigen, wie Jemand eine Belohnung von funfzig Pfund demjenigen zusicherte, welcher einen, mit Namen und Titel bezeichneten Edelmann, ein gewesenes Parlamentsmitglied, der überführt war, unter falschen Vorwänden Geld an sich

gebracht zu haben, in irgend ein englisches Grafschaftsgefängniß zur Haft bringen würde.

War jemals etwas so anmaßend, als der Ton dieses Blattes! Jeder junge Oxonianer oder Cantabrigianer, der seinen ersten Leitartikel schreibt, nimmt an, daß wir die Erde unterwarfen, bevor wir uns hinsetzten, um diese besondere Nummer der Times zu schreiben. Man sollte meinen, die Welt läge vor der Times-Redaction wegen ihres täglichen Frühstücks auf den Knien. Aber diese Anmaßung ist berechnet. Wer würde sich um die Times kümmern, wenn sie „andeutete", oder „zu gestehen sich erlaubte", oder „vorauszusagen wagte", u. s. w. Nein; so ist es, und so soll es sein.

Die Moralität und der Patriotismus der Times machen keinen Anspruch auf Idealität, sie wollen nur repräsentativ sein. Sie giebt nicht das Argument der Majorität, sondern der Klasse, die am Ruder ist. Ihren Herausgebern fällt es nicht ein, auf abstracte Gründe hin Rußland, oder Österreich, oder englische verbriefte Rechte zu vertheidigen. Aber sie ist das Organ der gerade dominirenden Klasse, und sie findet instinktmäßig, wo augenblicklich die Macht, die ewig ihr Ufer wechselt, liegt. Mit der Klasse, welche die Stunde regiert, sympathisirend, und für sie sprechend, und doch von jeder drohenden Springfluth, von jedem Chartisten-Entschluß, von jedem Kirchengezänk, jeder Arbeitseinstellung in den Mühlen unterrichtet, entdeckt sie die erste Regung eines Wechsels. Sie beobachtet den harten und bitteren Kampf der Urheber irgend einer liberalen Bewegung, Jahr aus, Jahr ein, — beobachtet sie, nur um sie zu verhöhnen und herabzudrücken — bis zuletzt, wenn sie sieht, daß die Sache doch durchgedrungen ist und der Sieg sich auf die Seite Jener neigt — sie einfällt mit der Stimme eines Herrschers; diejenigen, die sie zu unterstützen kommt, nicht minder in Erstaunen setzt, als

die, welche sie verläßt — und den Sieg gewiß macht. Natürlich sehen die Kämpfer, daß die Times eine von den Glückesgöttinnen ist, die nur dadurch gewonnen werden, daß man die Sache selbst gewinnt.

Der Punch ist eben so, wie die Times ein Ausdruck des englischen gesunden Sinnes. Er ist die komische Version desselben Themas. Manche von seinen Karrikaturen können sich mit den besten Pamphleten messen, und ein Blick auf sie genügt, um zu erkennen, wie das Volk diese oder jene Wendung einer öffentlichen Angelegenheit aufgefaßt hat. Die Zeichnungen sind gewöhnlich von Meisterhänden und manchmal wahrhaft genial; sie sind das Ergötzen aller Klassen, weil sie durchgängig dem Geschmack, der in England tyrannisch ist, huldigen. Es ist ein neuer Zug des neunzehnten Jahrhunderts, daß der Witz und der Humor von England, wie im Punch, so bei den Humoristen Jerrold, Dickens, Thackeray, Hood, die Richtung auf Freiheit und Humanität genommen haben.

Die Times zeigt, wie jedes wichtige Institut, den Weg zu einem besseren. Sie ist ein lebendiger Beweis der kolossalen britischen Macht. Ihre Existenz ehrt das Volk, das Alles, was es weiß, zu drucken wagt, alle Thatsachen zu wissen wagt, und nicht wünscht, daß man ihm schmeichelt, indem man ihm die Größe der öffentlichen Uebelstände verbirgt. Es liegt stets Sicherheit in der Tapferkeit. Ich wünschte, ich könnte hinzufügen, daß dieses Blatt die Macht, die es ausübt, dadurch verdient, daß es den Sinn des Volks auf's Rechte lenkt. Man behauptet gewöhnlich im Parlament, und sonst wo, daß der Ton der englischen Presse frech ist; — das ist nicht der Fall. Ihr Ton ist der Ton eines Herrschers, wie der einer mächtigen und unabhängigen Nation. Aber, wie es mit andern Herrschern auch geht, — so ist sie sehr geneigt einen officiellen, ja officiösen Ton anzunehmen. Die

Times theilt die ganze Beschränktheit der herrschenden Klassen, und es ist ihr steter Wunsch, niemals in der Minorität zu sein. Wenn sie nur wagte, fest am Rechten zu halten; wagte, zu zeigen, daß das Rechte der einzige Ausweg ist, und ihre Batterien von dem Herzen der Menschheit aus speisen wollte, — dann würde sie vielleicht nicht so viele vornehme Männer zu ihren Mitarbeitern zählen; aber der Genius würde ihr herzlicher und unbesiegbarer Bundesgenosse sein; dann möchte sie vielleicht dann und wann gegen furchtbare Verschwörungen anzukämpfen haben — aber durch weisen Muth wird kein Journal ruinirt. Das Blatt würde der naturgemäße Anführer der englischen Reform sein; sein stolzes Amt, die Stimme Europas zu sein, der Vertheidiger des Verbannten und des Vaterlandsfreundes gegen die Despoten, würde dann wirksamer erfüllt werden; es würde die Autorität haben, die für jenen Traum guter Menschen, der noch nicht realisirt ist, — einen internationalen Congreß, — beansprucht wird; und der geringste seiner Siege würde der sein, England ein neues Millenium segensreicher Macht zu verschaffen.

XV.

Stonehenge.

Ich war mit meinem Freund Mr. C. übereingekommen, daß wir, bevor ich England verließ, zusammen einen Ausflug nach Stonehenge, welches wir Beide noch nicht gesehen hatten, machen wollten; und das Vorhaben war mir doppelt lieb, einmal wegen des Monuments, und dann wegen des Gefährten. Es schien, als ob man die beiden äußersten Punkte zusammenbrachte, indem man das älteste religiöse Denkmal in Britanien in Gesellschaft seines letzten Denkers besuchte, dessen Einfluß man in jedem gleichzeitigen Buche verfolgen kann. Ich freute mich darauf,

meine Erfahrungen ein wenig zu summiren, und ein paar vernünftige Worte über die Aussichten Englands mit einem Manne wechseln zu können, dessen Genius ich sehr hoch stelle, und dessen Scharfsinn so groß und dessen Theorie der Pflichten so streng ist, als irgend Jemandes hier zu Lande. Freitag, den 7. Juli, fuhren wir auf der Süd-West-Bahn durch Hamshire nach Salisbury, wo wir ein Fuhrwerk vorfanden, das uns nach Amesbury schaffen sollte. Das schöne Wetter und meines Freundes genaue Lokalkenntniß von Hamshire, wo er einen Theil jedes Sommers zu verbringen pflegt, machten den Weg kurz. Auch gab es viel über die reisenden Amerikaner und wie sie ihre Zeit in London für gewöhnlich ausbeuten, zu sagen. Ich meinte, sie sollten einen Theil ihres Aufenthaltes auf das Studium der dort aufgehäuften Kunstwerke verwenden, die sie zu Hause nicht haben können; sollten sich auch etwas um die wissenschaftlichen Clubs und Museen bekümmern, die gerade jetzt London sehr anziehend machen. Aber mein Philosoph war damit nicht ganz zufrieden. Kunst und „hohe Kunst“ ist eine vorzügliche Zielscheibe seines Witzes. „Ja, die Kunst ist eine große Täuschung, und Göthe und Schiller verschwendeten viel Zeit damit;“ und er meint zu sehen, daß der alte Göthe das merkte, und daß er in seinen späteren Schriften den Ton änderte. Sobald die Leute anfangen, von Kunst, Architectur und Antiquitäten zu sprechen, kommt nichts Gutes mehr zu Stande. Er wünscht schweigend durch das Britische Museum zu gehen; und er meint, ein ernster Mann wird da Viel sehen und Nichts sagen. Er hielt dafür, daß es in unsern Tagen einem Baumeister anstehe, nur die grimme Nothwendigkeit zu befragen und zu sagen: „Ich kann euch einen Sarg bauen für so todte Menschen, wie ihr seid, und für solche todten Zwecke, wie ihr habt; aber Ornamente sollt ihr nicht haben.“ Mit der Wissenschaft hatte er, wo möglich, noch weniger

Nachsicht; und er verglich die Gelehrten von Somerset-House mit dem Knaben, der den Confucius fragte: „wie viele Sterne stehen am Himmel?“ Confucius antwortete: „er kümmere sich nur um die nahe liegenden Dinge.“ Da sagte der Knabe: „wie viele Haare sind in deinen Augenbrauen?“ Confucius sagte: „er wisse es nicht, und kümmere sich nicht darum.“

Noch immer von den Amerikanern sprechend, beklagte C. es, daß sie sich von der Kälte und Ausschließlichkeit der Engländer abgestoßen fühlen, und nun nach Frankreich laufen, mit ihren Landsleuten dort verkehren und sich wohl befinden, anstatt wie Männer in London zu bleiben, den Engländern entgegen zu treten, und ihre Cultur sich zu Nutze zu machen, da sie doch viel von jenen lernen können.

Ich erzählte C., daß ich leicht hingerissen und gewohnt sei, Alles zuzugestehen, was ein Engländer fordere; ich sah überall im Lande Beweise von Geist und Muth, und Erfolge jeder Art; ich liebe das Volk; die Menschen sind eben so gut, wie sie schön sind; sie haben Alles und können Alles; und nichts desto weniger weiß ich, daß, sobald ich nach Massachusetts zurückkehre, mich augenblicklich wieder das Gefühl, welches die geographische Lage Amerikas unvermeidlich einflößt, überkommen wird, nämlich, daß wir das Spiel mit ungeheurem Vortheil spielen; daß dort und nicht hier der Sitz und das Centrum der britischen Rasse ist, und daß keine Thätigkeit und kein Geschick auf die Dauer mit den gewaltigen natürlichen Vortheilen jenes Landes, wenn sie derselben Rasse in die Hände gegeben sind, wetteifern können; und daß England, eine alte und erschöpfte Insel, einst, wie andre Eltern auch, wird zufrieden sein müssen, nur in den Kindern stark zu sein. Aber das war eine Behauptung, der kein Engländer, er sei, wer er sei, leicht seine Zustimmung geben wird.

Wir verließen den Zug zu Salisbury, und nahmen ein

Fuhrwerk nach Amesbury; kamen bei Old Sarum vorüber, einem kahlen, baumlosen Hügel, wo einst die Stadt stand, die zwei Mitglieder in's Parlament schickte — jetzt ohne eine Hütte; und kehrten, zu Amesbury angekommen, in dem Georgs-Gasthof ein. Nach Tische gingen wir nach der Salisbury-Ebene. Auf den weiten Flächen unter dem grauen Himmel war kein Haus sichtbar, Nichts, als Stonehenge, das auf der weiten Fläche sich wie eine Gruppe brauner Zwerge ausnahm — Stonehenge und die kleinen Hügel, die sich wie grüne Buckel aus der Ebene erhoben, und ein paar Heuschober. Auf dem Gipfel eines Berges würde der alte Tempel keinen größeren Eindruck machen. In weiten Zwischenräumen auf der Ebene waren ein paar Schäfer mit ihren Heerden; und ein Hausirer fuhr auf seinem Karren die Landstraße entlang. Der breite Rahmen, den man auf der überfüllten Insel diesem primitiven Tempel gegeben hatte, sah aus wie eine Huldigung der britischen Rasse für das alte Ei, aus dem alle ihre kirchliche Architektur und ihre Geschichte hervorgegangen ist. Stonehenge ist eine kreisförmige Colonnade, mit einem Durchmesser von hundert Fuß, die eine zweite und dritte Colonnade einschließt. Wir gingen um die Steine herum, und kletterten über sie weg, um uns mit ihrem seltsamen Anblick und ihren wunderlichen Gruppirungen vertrauter zu machen, und fanden zwischen ihnen einen vor dem Winde geschützten Winkel, wo C. seine Cigarre anzündete. Es war erfreulich, zu sehen, daß gerade diese einfachste aller Constructionen, — zwei aufgerichtete Steine mit quer darüber gelegten Steinbalken — alle andern Kirchen und alle Geschichte lange überdauert hatte, und dem, was auf der Oberfläche des Planeten am wenigsten der Veränderung unterworfen ist, gleich war: diese Steine hier, und die Hügel — bloße Erderhöhungen (von denen in einem Umkreise von dreißig Meilen um Stonehenge hundert und sechzig gezählt werden), gleich dem Erd-

wall auf der Ebene von Troja, der noch immer den auf dem Hellespont vorüberfahrenden Schiffer von dem Ruhme Achill's und seines Sängers Kunde giebt. Innerhalb des Cirkels wuchsen Butterblumen und Nesseln, und überall rings umher auf dem Grasteppich, wilder Thymian, Gänseblümchen, Ginster und Disteln. Ueber uns stiegen und sangen Lerchen, — „die Lerchen", wie mein Freund sagte, „die im vorigen Jahre geheckt waren, und der Wind, der vor vielen tausend Jahren geheckt wurde." Wir zählten die Steine und maßen die größten nach Schritten, und wußten bald so viel, als man von diesem unergründlichen Tempel so in der Eile lernen kann. Es sind vierundneunzig Steine, und es waren früher wahrscheinlich hundertundsechzig. Der Tempel ist kreisförmig und ohne Dach, und die Lage astronomisch bestimmt; die Haupteingänge sind hier und zu Abury genau nach Nord-Ost gerichtet, „die Thore aller alten Höhlentempel sind es." Wie kamen die Steine hierher? Diese Sarsen, oder druidischen Sandsteine werden nicht in der Nachbarschaft gefunden. Der Opferstein, wie sie ihn nennen, ist der einzigste unter allen diesen Blöcken, der der Wirkung des Feuers Widerstand leisten kann, und muß, wie ich in den Büchern gelesen habe, hundertundfunfzig Meilen weit hergebracht sein.

Beinahe an jedem Stein fanden wir die Zeichen von dem Hammer und dem Meißel der Mineralogen. Die neunzehn kleineren Steine des inneren Kreises sind von Granit. Ich, der ich so eben aus Professor Sedgwick's Cambridge-Museum der Megatherien und Mastodonten kam, war geneigt, zu behaupten, daß einige der klügeren Elephanten und Mylodonten diese Felsen herbeigeschleppt und über einander gelegt hätten. Nur die guten Thiere können es verstanden haben, ein gut gearbeitetes Oehr und Zapfenloch zu hauen, und die Oberfläche einiger dieser Steine zu glätten. Das größte Geheimniß aber bleibt doch, daß

überhaupt ein Geheimniß sich über ein so merkwürdiges Denkmal breiten konnte, in einem Lande, auf das seit achtzehnhundert Jahren alle Musen ihre Augen gerichtet hatten. Noch ist es nicht zu spät, um von diesem Bau viel mehr zu lernen, als man bis jetzt weiß. Irgend ein fleißiger Fellowes oder Layard wird, vermöge jenes unerschöpflichen britischen Scharfsinnes und jener britischen Ausdauer, die in der Wahl ihrer Objecte so wunderlich ist, und ihr eigenes Stonehenge oder Choir-Gaur den Kaninchen überläßt, während sie Pyramiden öffnet und Ninive ausgräbt — Stein um Stein hinter die ganze Geschichte kommen. Stonehenge ist, kraft der Einfachheit seines Plans und seiner guten Erhaltung, wie neu und frisch; und tausend Jahre später werden die Menschen dieser Zeit für die sorgfältige Geschichte, die sie noch zu Stande bringen wird, danken. Wir gingen ein und aus, und blickten wieder und wieder auf die unförmlichen Steine. Die alte Sphinx machte, daß wir unsere kleinlichen Unterschiede der Nationalität nicht mehr bemerkten. Diesen wissenden Steinen waren wir beiden Pilgrimme gleich bekannt und nahe. Wir konnten gleich gut ihren alten britischen Sinn ehren. Mein Philosoph war besänftigt und milde. In diesem stillen Hause des Verhängnisses sagte er zufällig: „Ich pflanze Cypressen, wohin ich auch gehe; und wenn ich aus bin, Kummer zu suchen, kann ich nicht fehl gehen." Der Ort, die grauen Blöcke und der rohe Plan, hinter den man nicht kommen kann, mahnten ihn an die Flucht der Zeiten und den Wechsel der Religionen. Die alten Zeiten von England imponiren C. sehr: er lies't wenig in den letzten Jahren, sagt er; nur die Acta Sanctorum, die dreiundfunfzig Bände, die in der Londoner Bibliothek sind. In ihnen findet er die ganze englische Geschichte. Wenn er sie lies't, kann er den alten Heiligen von Jona sitzen sehen, wie er schreibt, ein Mensch für Menschen. Die Acta Sanctorum zeigen klärlich, daß

die Menschen jener Zeiten an Gott und die Unsterblichkeit der Seele glaubten, wie ihre Abteien und Kathedralen bezeugen; nun ist es selbst mit dem Puritanismus vorbei. London ist heidnisch. Er glaubte, daß in England Männer gelebt haben, die größer waren, als irgend einer ihrer Schriftsteller; und gewiß, zur Zeit, als diese Schriftsteller auftraten, waren die letzten von jenen schon verschwunden.

Wir verließen Stonehenge im Zwielicht mit der Absicht, am nächsten Morgen zurückzukehren; und während wir die zwei Meilen zu unserm Wirthshause zurückgingen, überholten uns kleine Regenschauer. Trotz der späten Stunde waren Männer und Frauen draußen, die ihre Heuschwaden zu schützen suchten. In dem regnerischen England wird das Gras lang und dunkel. Im Wirthshause war nur für eine Tasse Thee, Milch. Als wir nach mehr riefen, brachte uns das Mädchen drei Tropfen. Mein Freund, der für die Ehre des englischen Gasthofs einstehen mußte, war ärgerlich, und wurde es am nächsten Morgen noch mehr, als er den Hundekarren sah, das einzige Fuhrwerk, das aufzutreiben war, um uns nach Wilton zu schaffen. Ich veranlaßte unterwegs den Alterthümler jener Gegend, Mr. Brown, mit uns nach Stonehenge zu gehen, und uns, was er von den „astronomischen" und den „Opfersteinen" wußte, zu zeigen. Ich stand auf dem letzten und er deutete auf den aufrecht, oder vielmehr schief stehenden Stein, der der „astronomische" genannt wird, und er bat mich, zu bemerken, daß sein oberster Rand mit dem Horizont abschnitt. „Ja". Sehr wohl. Nun erhebt sich die Sonne im Sommersolsticium genau über dem Rand jenes Steins, und im Druidentempel zu Abury ist auch ein astronomischer Stein, in derselben relativen Stellung.

Bei dem Schweigen der Tradition wird diese eine Verbindung mit der Wissenschaft ein wichtiger Schlüssel; aber wir ver-

ließen gern dieses Problem sammt den Felsen. War dies der „Riesentanz," den Merlin von Killaraus aus Irland als Uther Pendragon's Monument für die hier, nach Geoffroy von Monmouth Bericht, von Hengist geschlachteten britischen Edlen brachte? oder war es ein römisches Werk, für welches Inigo Jones es dem König Jakob erklärte? oder identisch in Plan und Styl mit den ostindischen Sonnentempeln, wie Davies in den „Celtischen Forschungen" behauptet? Von allen Schriftstellern gefällt mir Stuckeley am besten. Der heroische Alterthümler bringt die Ruine, entzückt von ihren geometrischen Verhältnissen, mit den ältesten Monumenten und der ältesten Religion der Welt in Verbindung, und scheut sich mit dem Muthe seines Stammes nicht, zu sagen, „die Gottheit, welche die Welt nach dem Plane von Stonehenge schuf." Er findet, daß der Cursus *) der Salisbury-Ebene sich über die Niederungen zieht, wie ein Breitengrad auf der Erdkugel, und daß der Meridian von Stonehenge genau die Mitte dieses Cursus schneidet. Aber das Wichtigste in der Theorie ist dieses: die Druiden kannten den Magnet; bestimmten ihre Richtungen darnach; ihre Hauptpunkte in Stonehenge, Amesbury und überall sonst, die ein wenig vom genauen Osten und Westen abweichen, folgten den Abweichungen der Magnetnadel. Die Druiden waren Phönizier. Der Name des Magnet ist lapis Heracleus, und Herkules war ein phönizischer Gott. Herkules schoß der Sage nach mit seinem Bogen nach der Sonne, und der Sonnengott gab ihm eine

*) Zu Stonehenge gehören eine Zugangsstraße und ein Cursus. Die Straße ist ein schmaler Weg von aufgeschütteter Erde, der sich 594 Yards in gerader Linie von dem Haupteingang erstreckt, sich dann in zwei Arme theilt, von denen der eine zu einer Hügelreihe, der andre zu dem Cursus, einem künstlich geformten flachen Strich Landes führte. Dieser liegt eine halbe Meile nordöstlich von Stonehenge, ist 3063 Yards lang, 110 breit, und wird von Sümpfen und Dämmen begrenzt.

goldene Schale, mit der er über den Ocean fuhr. Was war dies Anderes, als ein Compaß? Diese Schale, oder dieses kleine Boot, in welchem der Magnet auf dem Wasser schwamm, war wohl die erste Form, bevor man ihn auf einer Nadel schweben lies. Aber die Wissenschaft war ein arcanum; und wie Britanien ein phönicisches Geheimniß war, so hielten sie ihren Compaß geheim, und mit dem tyrischen Handel ging er verloren. Dann war wieder das goldene Bließ des Jason ein Compaß, — ein Stückchen Magnetstein — von dem man leicht annahm, daß es das einzige in der Welt sei, und das deßhalb natürlich die Begierde und den Ehrgeiz der jungen Helden eines Seevolkes erweckte, sich einer Expedition, die diesen weisen Stein in ihren Besitz bringen sollte, anzuschließen. Daher die Fabel, daß das Schiff Argo reden und wahrsagen konnte. Auch in den Namen ist ein seltsames Zusammentreffen. Apollodorus macht den Magnes zum Sohn des Aeolus, der die Nais heirathete. Sich auf Andeutungen, wie diese hier, stützend, baut Stuckeley die große Colonnade wieder historisch zurecht, und aus den bekannten Abweichungen des Compasses rückwärts schließend, behauptet er kühn das Jahr 406 vor Chr. als das Gründungsjahr des Tempels.

Was die Schwierigkeit, Steine von dieser Größe zu bewegen und zu behandeln, anbetrifft, so bringt man dasselbe tagtäglich in jeder Stadt zu Stande, ohne andre Hülfe, als Pferdekraft. Ich sah zufällig ein Jahr vorher Leute, die bei dem Unterbau eines Hauses in Bowdoin-Square in Boston beschäftigt waren, einen Granitblock von der Größe der mächtigsten Stonehenge Säulen mit einem ordinären Flaschenzug bewegen. Die Leute waren gewöhnliche Maurer, mit armen Irländern zu ihrer Hülfe, und dabei glaubten sie nicht, gerade etwas Besonderes zu thun. Ich vermuthe, daß es vor tausend Jahren eben so tüchtige Leute gab. Und wir wundern uns, wie Stonehenge gebaut und vergessen

werden konnte. Nachdem wir eine halbe Stunde auf dem Platze zugebracht hatten, setzten wir uns wieder in unserm Hundekarren über die Niederungen nach Wilton in Bewegung, wobei C. einige Drohungen und Verwünschungen gegen die Eigenthümer, welche diese breiten Flächen eine jämmerliche Schafweide lassen könnten, während so viele tausend Engländer hungerten und nach Arbeit verlangten, nicht zurückhielt. Aber ich hörte später, daß es keineswegs profitabel ist, dieses Land zu bebauen, da es nur eine Ernte giebt, wenn es umgeackert ist, und dann wieder brach liegen muß.

Wir kamen nach Wilton und Wilton-Hall — dem berühmten Sitz des Grafen von Pembroke, einem Hause, das Shakspeare und Messinger bekannt war, wo Sir Philip Sidney aus- und einging, wo er seine Arcadia schrieb, wo er mit Lord Brooke Unterredungen pflog, einem tiefen Denker und Poeten, der auf seinen Grabstein eingraben ließ: „Hier liegt Fulke Greville Lord Brooke, der Freund Sir Philip Sidney's." Es ist jetzt das Eigenthum des Grafen von Pembroke, und der Wohnsitz seines Bruders, Sidney Herbert, Esq., und wird für eins der schönsten englischen Herrenhäuser gehalten. Mein Freund hatte von Mr. Herbert einen Brief an den Haushälter, und das Haus wurde uns gezeigt. Das Staatszimmer ist ein doppelter Cubus, 30 Fuß hoch bei einer Breite von 30, und einer Länge von 60 Fuß; das daran stoßende Gemach ist ein einzelner Cubus, von 30 Fuß nach allen Richtungen. Obgleich diese Gemächer und die lange Bibliothek voll von guten Familienportraits, Vandyke's und anderen waren, und obgleich es einige gute Gemälde gab, und eine viereckige Klosterhalle voll antiker und moderner Statüen — denen C. mit dem Catalog in der Hand fast zu viel Aufmerksamkeit schenkte — wanderte das Auge doch beständig nach den Fenstern zu dem prachtvollen Rasenplatz, auf dem die schönsten Cedern in England wuchsen. Ich hatte reizendere Gründe nie gesehen.

Wir gingen hinaus, und wanderten über die Besitzung. Wir kamen über eine von Inigo Jones über einen Bach gebaute Brücke, dessen Namen der Gärtner nicht wußte (Alph?); beobachteten das Rothwild; stiegen zu dem einsamen, mit Skulpturen geschmückten Sommerhaus hinauf, das auf einem Hügel liegt, an den ein Wald stößt; kamen in den Italienischen Garten hinab und in einen Französischen, mit französischen Büsten ausgestatteten Pavillon; und so wieder zum Hause zurück, wo wir einen Tisch mit Brot, Fleisch, Pfirsichen, Trauben und Wein für uns bereit fanden.

Von Wilton-House fuhren wir mit der Post nach Salisbury. Die Kathedrale, die vor 600 Jahren vollendet wurde, hat ein beinahe zierliches und modernes Aussehen, und ihr Thurm ist der höchste in England. Ich weiß nicht, warum, aber ein Thurm zu Coventry, der nicht berühmt ist, und sich 300 Fuß mit der Leichtigkeit einer schlanken Pappel vom Boden erhebt, und mit der Kirche in gar keiner Verbindung steht, hatte einen größeren Eindruck auf mich gemacht. Die Kathedrale von Salisbury wird jetzt für den Gipfel gothischer Baukunst in England gehalten, da die Strebepfeiler vollkommen unmaskirt sind, und sich rein von den Seitenwänden des Gebäudes ablösen. Das Innere der Kathedrale war in der Mitte durch die Orgel wie mit einem Schirm verbaut. Ich weiß nicht, weßhalb in der Architektur das Verlangen des Auges nach langen Linien so selten befriedigt wird. Die Kunstregel ist, daß ein Säulengang desto schöner ist, je länger er ist, und das ad infinitum. Und das Schiff einer Kirche ist selten so lang, daß es noch durch eine Scheidewand getheilt zu werden brauchte.

Wir verweilten in der Kirche, außerhalb des Chors, während der Gottesdienst gehalten wurde. Während wir der Orgel zuhörten, bemerkte mein Freund: die Musik ist gut; und doch nicht ganz religiös; sondern ein wenig so, als ob ein Mönch zu irgend

einer schönen Himmelskönigin seufzte. C: war unwillig, und wir ließen uns das hohe Chor nicht zeigen, sondern kehrten, nachdem wir noch eine andre alte Kirche gesehen hatten, zu unserm Gasthofe zurück. Wir kamen in dem Zuge durch Clarendon-Park, konnten aber eben nur den Saum eines Waldes sehen, obgleich C. dem Geburtsort der Decrete Clarendons eine nähere Aufmerksamkeit zu schenken wünschte. Wir hielten zu Bishopstoke, und fanden Mr. H., der uns mit seiner Equipage erwartete, und uns nach seinem Hause zu Bishops Waltham brachte.

Der Sonntag war ein sehr regnerischer Tag und wir sprachen lange über allerlei. Meine Freunde fragten mich, ob es überhaupt Amerikaner gebe? — Amerikaner mit einer amerikanischen Idee — einer Theorie von der eigentlichen Zukunft des Landes? So herausgefordert, dachte ich weder an den Congreß, noch an Präsidenten, oder Cabinetsminister, noch an die, welche aus Amerika ein anderes Europa machen möchten. Ich dachte nur an die einfältigsten und reinsten Herzen, und sagte: „Ja, gewiß; aber Die im Besitz dieser Idee sind Fanatiker eines Traumes, den ich nur ungern englischen Ohren erzählen möchte, denen er nur lächerlich klingen würde — und doch ist diese Idee die einzig wahre.“ So begann ich die Lehre von der Regierungs- und Widerstandslosigkeit, anticipirte die Einwürfe und das Gelächter, und verschaffte mir eine Art von Gehör. Ich sagte, es ist wahr, daß ich niemals in irgend einem Lande einen Mann gesehen habe, der Muth genug besessen hätte, für diese Lehre einzustehen, und doch fühle ich klar, daß nur ein Muth, wie dieser, Anspruch auf meine Achtung machen kann. Ich vermag sehr wohl den Bankerott der gemeinen Flinten-Anbetung zu sehen, — obgleich große Männer Flintenanbeter gewesen sind; — und es ist so gewiß, wie Gott lebt, daß die Flinte, die kein andre Flinte nöthig macht, das Gesetz der Liebe und Gerechtigkeit, allein eine vollkom-

mene Revolution bewirken kann. Es war mir, als ob eine oder die andre meiner Anecdoten einigen Eindruck auf C. hervorbrachten, und ich bestand darauf, daß die offenbare Absurdität des Standpunktes der englischen Thunlichkeit einem Gentleman nichts gelte; daß die Seele in Anbetracht des ungestörten Besitzes unserer Hammelscotelette und unseres Spinats in London oder Boston Talleyrand's Wort: „Monsieur, je n'en vois pas la nécessité,"*) citiren könne. Da ich nun so in der Unterredung die Rolle des Heiligen übernommen hatte, weigerte sich C., als zu Tische gerufen war, vor mir aus der Thür zu gehen — „er sei zu verderbt durch und durch." Ich lehnte mich mit dem Rücken gegen die Wand, und unser Wirth befreite uns aus dem Dilemma, indem er witzig bemerkte, er sei der verderbteste, und wolle zuerst herausgehen, dann folgte C., und ich ging zuletzt.

Auf dem Wege nach Winchester, wohin uns unser Wirth am Nachmittage begleitete, fragten mich meine Freunde Vieles über amerikanische Landschaft, Wälder und Häuser — mein Haus, zum Beispiel. Es ist nicht leicht, dergleichen Fragen gut zu beantworten. Dort, dachte ich, in Amerika, liegt die Natur im Schlaf, in Ueberfülle, fast sich ihrer bewußt, und der Mensch ist nur die Hälfte und kaum so viel in dem Bilde, und das erzeugt eine gewisse Traurigkeit, wie die üppig-wilde Vegetation von Sümpfen und Wäldern, wenn man sie bei Nacht sieht, getaucht in Thau und Regen, wie sie es liebt. Dort in jenem großen trägen Continent, in den hohen Weiden von Alleghany, in der meerweiten, himmelgegürteten Prärie, schläft noch immer die große Mutter und murmelt nur leise im Schlaf, sie, die schon längst aus den netten Hecken und dem übercultivirten Garten von England geflohen ist. Und in England fühle ich das nur zu sehr.

*) „Mais, Monseigneur, il faut que j'existe."

Jeder befleißigt sich hier des besten Anstands, und muß zur Mahlzeit angezogen sein, um sechs. So speiste ich denn, so gut ich konnte, meine Freunde mit sehr unbedeutenden Details ab.

Unmittelbar ehe wir Winchester betraten, hielten wir bei der Kirche des Heiligen Kreuzes an, und nachdem wir uns das sonderbare alte Gemäuer angesehen hatten, verlangten wir ein Stück Brot und einen Schluck Bier, die nach dem Willen des Stifters, Heinrich von Blois, Jedem, der an der Pforte darum bat, gegeben werden sollten. Wir erhielten Beides von dem alten Paare, das die Kirche bewacht. Einige zwanzig Leute, sagten sie, machen täglich dieselbe Forderung. Diese siebenhundertjährige Gastlichkeit hielt C. nicht ab, eine Verwünschung über den Priester auszusprechen, der jährlich 2000 L., die für die Armen bestimmt waren, in die Tasche steckt, und davon nur einen armseligen Theil für dies Dünnbier und die Brotkrumen verausgabt.

In dieser Kathedrale wurde ich endlich von den großen Verhältnissen befriedigt. Die Länge der Linie übertrifft die jeder andern englischen Kirche, da sie 556 Fuß beträgt, bei einer Länge des Querschiffes von 250 Fuß. Ich denke, ich ziehe diese Kirche allen vor, die ich gesehen habe, mit Ausnahme der von Westminster und York. Hier wurde Canut begraben, und hier wurde Alfred der Große gekrönt und begraben, und hier die sächsischen Könige: und später, in seiner eigenen Kirche, William von Wykeham. Sie ist sehr alt; ein Theil der Krypte, in die wir hinabstiegen, und die sächsischen und normännischen Bogen der alten Kirche, auf denen die neue steht, in Augenschein nahmen, wurde vor vierzehn oder funfzehnhundert Jahren erbaut. Sheron Turner sagt: „Alfred wurde zu Winchester begraben, in der Abtei, die er gegründet hatte; aber seine Überreste wurden von Heinrich I. nach der neuen Abtei auf den Wiesen zu Hyde, an der Nordseite der Stadt, gebracht, und dort unter dem Hochaltar beigesetzt. Das

Gebäude wurde in der Reformation zerstört, und was noch von Alfreds Körper übrig ist, liegt jetzt unter neuen Gebäuden, oder unter den Ruinen der alten begraben." William von Wykeham's Grabkapelle wurde für uns aufgeschlossen, und C. faßte die Marmorhände der liegenden Statue, und streichelte sie liebevoll, denn er schätzt, wie es sich gebührt, den Mann, der Windsor und diese Kathedrale und die Schule hier und New-College zu Oxford baute. Aber der Abend brach herein. Wir verließen zögernd das alte Gebäude, und von unserm Wirth uns verabschiedend, setzten wir uns auf den Zug nach London.

XVI.

Persönlich.

Ich habe mich in diesem jetzt wieder durchgesehenen Bericht einer alten Reise, nachdem sieben geschäftige Jahre viel an Menschen und Dingen in England verändert haben, alles dessen, was auf Personen Bezug hätte, enthalten, ausgenommen in dem letzten Capitel und in ein oder zwei Fällen, wo der Ruhm der Betreffenden dem Publicum ein Eigenthumsrecht auf Alles, was sie angeht, eingeräumt zu haben schien. Ich muß mir, und wäre es auch blos als eine Anerkennung von Schulden, die nicht bezahlt werden können, noch einige Bemerkungen erlauben. Meine Reisen wurden durch so viel Freundlichkeit von Seiten neuer Freunde erhellt, daß mein Eindruck von der Insel durch die angenehmen Erinnerungen sowohl an öffentliche Gesellschaften, als auch an Familien, ein sonniger und schöner ist; und, was nirgends besser als in England gefunden wird, die Lage eines gebildeten Mannes, der schicklich von einer glücklichen Häuslichkeit, „mit Ehre, Liebe, Gehorsam und treuen Freunden umgeben ist", ist doch von allen die vorzüglichste. Bei meiner Landung in Liverpool

fand ich meinen Correspondenten von Manchester mich erwartend, einen Mann, dessen liebenswürdigem Empfang eine Reihe freundlicher und werthvoller Aufmerksamkeiten folgte, die nicht abbrach, so lange ich in dem Lande blieb. Ein Mann von Verstand und Kenntnissen, Herausgeber eines einflußreichen Localblattes, verband er mit wahrhaften Tugenden eine unendliche Milde und Bonhomie. Es war, als ob sein Herz in Honig getaucht sei, der seine Süßigkeit in all' seine Reden und sein Thun mischte. Gleich gutes Glück begleitete mich in den späteren Ereignissen meiner Reise, bis die englische Freundlichkeit zu überraschen aufhörte. Mein Besuch fiel gerade in die glückliche Zeit, als Mr. Bancroft der amerikanische Gesandte in London war, und in seinem Hause oder durch seine guten Dienste hatte ich leichten Zutritt zu ausgezeichneten Personen und sonst schwer zugänglichen Plätzen. In dem Hause von Mr. Carlyle traf ich in Gesellschaft und Wissenschaft hervorragende Personen. Die Privilegien des Athenäums und des Reform-Clubs wurden mir gastfreundlich bewilligt, und ich fand in den Kreisen der „Geologischen", der „Archäologischen" und der „Königlichen Societät," reiche Ausbeute. Jeder Tag in London gab mir neue Gelegenheit, mit Männern und Frauen, die der Gesellschaft einen Glanz verleihen, zusammenzutreffen. Ich sah Rogers, Hallam, Mackaulay, Milnes, Milman, Barry Cornwall, Dickens, Thackeray, Tennyson, Leigh Hunt, Disraeli, Helps, Wilkinson, Bailey, Kenyon und Forster; die jüngeren Dichter, Clough, Arnold und Patmore; und unter den Männern der Wissenschaft, Robert Brown, Owen, Sedgwick, Faraday, Buckland, Lyell, De la Beche, Hooker, Carpenter, Babbage und Edward Forbes. Auch hatte ich die Ehre, mich mit Miß Baillie, Lady Morgan, Mrs. Jameson und Mrs. Sommerville unterhalten zu dürfen. Eine schönere Gastfreundschaft machte mir manche Privathäuser nicht weniger bekannt und werth.

Es ist gerade nicht in berühmten Cirkeln, daß Weisheit und edlere Charaktere gefunden werden, oder daß sie, wenn auch dort gefunden, auf sie beschränkt wären; und die Erinnerungen meiner besten Stunden gehen auf vertrauliche Unterredungen mit wenig bekannten Personen in den verschiedenen Theilen des Königreichs zurück. Auch bin ich gegen die Güte, welche mir bereitwillig mehrere vornehme Häuser öffnete, nicht unempfindlich, wenn ich diese Blätter nicht mit ihren Namen schmücke. Aus dem Aufenthalte zu London erinnere ich mich mit Vergnügen an zwei oder drei Tage, einen zu Kew, wo mir Sir William Hooker all die reichen Schätze des großen Botanischen Gartens zeigte; einen auf dem Museum, wo Sir Charles Fellowes mir ausführlich die Geschichte des Jonischen Sieges-Monuments mittheilte, und noch an einen, an welchem Mr. Owen meinen Landsmann Mr. H. und mich durch das Hunter-Museum begleitete.

Dieselbe offene, auf wirklichen Dienstleistungen beruhende Gastfreundschaft fand ich, wohin ich kam, unter den Großen und unter den Niedrigen, in Birmingham, Oxford, Leicester, Nottingham, Sheffield, Manchester und Liverpool. Zu Edinburgh machte ich durch die gütige Vermittlung von Dr. Samuel Brown Bekanntschaft mit De Quincey, Lord Jeffrey, Wilson, Mrs. Crowe, und den Herren Chambers, und einem Manne von hohem Charakter und Genie, dem früh verstorbenen Maler David Scott.

Zu Ambleside, im März 1848, war ich auf einige Tage der Gast der Miß Martineau, die damals gerade von ihrer Reise nach Aegypten zurückgekehrt war. Am Sonntag Nachmittag begleitete ich sie nach Rydal Mount. Da ich einen Besuch, den ich vor vielen Jahren bei Wordsworth machte, erzählt habe, *) darf ich dieses Zusammentreffen nicht mit Stillschweigen überge-

*) S. den Anhang.

hen. Wir fanden Mr. Wordsworth auf dem Sopha schlafen. Er war im Anfang schweigsam und verstimmt, wie ein alter Mann ist, den man plötzlich aufgeweckt hat, bevor er sein Mittagsschläfchen beendiget hat; doch bald wurde er über die französischen Neuigkeiten sehr gesprächig. Er war aus Gründen der Nationalität schlecht auf die Franzosen zu sprechen; gegen die Schotten nicht besser. Kein Schotte, sagte er, kann englisch schreiben. Er setzte die zwei Schemata auseinander, nach deren einem oder dem andern alle Sätze des Geschichtsschreibers Robertson gebildet sind. Auch Jeffrey, auch die Edinburgh Reviewers könnten kein englisch schreiben; eben so wenig kann es***, der eine Pest für die englische Zunge ist. In demselben Augenblicke fügte er hinzu: Gibbon kann nicht englisch schreiben. Die Edinburgh Review schriebe Alles, was sich schreiben und verkaufen ließe. Sie hätte übrigens den Ton ihrer literarischen Kritik seit der Zeit, als dem Herausgeber von Coleridge ein gewisser Brief geschrieben wurde, geändert. Mrs. Wordsworth sei im Besitz der Antwort des Herausgebers. Tennyson hält er für ein wahrhaft poetisches Genie, obgleich nicht ohne Künstelei. Er hatte den älteren Bruder Tennyson's zuerst für den besseren Poeten gehalten, muß aber jetzt in Alfred den eigentlichen Dichter erkennen ... Indem er, ich weiß nicht, von welchem Styl sprach, sagte er, „gewiß, es war die Form, aber dann kommt die Sache immer aus der Form, wissen Sie.“ .. Er hielt Rio Janeiro für den besten Platz in der Welt zu einer großen Hauptstadt. .. Wir sprachen von dem englischen Nationalcharakter. Ich sagte ihm, es sei wenig rühmlich, daß kein Mensch hier zu Lande etwas von Thomas Taylor, dem Platoniker, wisse, während in jeder amerikanischen Bibliothek seine Uebersetzung gefunden würde. Ich sagte: Glauben Sie, daß Plato's „Republik“ irgend Leser finden würde, wenn sie heute als ein neues Buch in England heraus-

käme? — Er gab zu: nein; „und doch," fügte er nach einer Pause, mit jener Selbstgefälligkeit, die den rechten Engländer nie verläßt, hinzu, „und doch ist sie bei uns Fleisch und Blut geworden."

Seine Ansichten über Franzosen, Engländer, Irländer und Schotten schienen aus kleinen Geschichtchen von dem, was ihm, oder Gliedern seiner Familie in einer Diligence oder Postkutsche zugestoßen war, in aller Eile formulirt zu sein. Sein Gesicht erhellte sich einige Mal, sonst war seine Unterhaltung nicht durch besondere Kraft oder durch Schwung ausgezeichnet. Aber vielleicht ist es ein hohes Lob für die Bildung der Engländer im Allgemeinen, wenn wir einen solchen Mann nicht hervorragend finden. Er sah mit seinem wettergebräunten, besonders um die große Nase herum mit Furchen durchzogenen Gesicht wohl aus.

Miß Martineau, die in seiner Nachbarschaft wohnte, rühmte ihn mir nicht wegen seiner Poesie, sondern wegen seiner Sparsamkeit und Oeconomie; sagte, daß er seinen ländlichen Nachbarn das Beispiel einer bescheidenen Häuslichkeit, in der Comfort und Bildung ohne Prahlerei herrschten, gegeben habe. Sie sagte mir, daß er im Anfang seines Haushaltes in dem Landhause, in welchem er zuerst lebte, gewohnt gewesen sei, seinen Freunden Brot und die einfachste Kost anzubieten; wenn sie etwas Besseres zu haben wünschten, mußten sie Kostgeld bezahlen. Das war seine Hausordnung. Ich erwiederte, daß diese Anecdote mehr, als irgend eine, die ich gehört hätte, für den englischen Muth spräche. Ein Herr in der Nachbarschaft erzählte die Geschichte, wie Scott einst eine Woche lang bei Wordsworth zum Besuch war, und jeden Tag, unter dem Vorwande eines Spazierganges, nach dem Schwanen-Gasthof entschlüpfte, um eine kalte Cotelette und Porter zu sich zu nehmen; und als er eines Tages mit Words-

worth an dem Gasthofe vorüber ging, wurde er durch den Wirth, der ihn fragte, ob er, um seinen Porter zu trinken, gekommen sei, verrathen. Ohne Zweifel würde dieser Zug in London eine andere Auslegung erhalten, und dort werdet ihr von verschiedenen Schriftstellern hören, daß Wordsworth keinen persönlichen Freund habe, daß er unliebenswürdig sei, daß er geizig sei u. s. w. Landor, der immer edelmüthig ist, sagt, daß Wordsworth nie einen Menschen gelobt habe. Ein Herr in London zeigte mir eine Uhr, die einst Milton, dessen Initialen auf dem Deckel eingegraben sind, gehört hatte. Er erzählte, daß er sie einst Wordsworth zeigte, der sie in die eine Hand nahm, dann seine eigne Uhr hervorzog und sie in der andern hielt, während die Gesellschaft herum stand; da aber Keiner die erwartete Bemerkung machte, steckte er die seine schweigend wieder ein. Ich gebe nicht viel auf die verkleinernden Anecdoten, die sich die Londoner Gelehrten von Wordsworth erzählen. Wer ihn richtig lies't, weiß, daß er, dem vollen Strome seines Genies folgend, sich um die Vielen wenig kümmerte, und auch nicht viel um die Wenigen, in dem Selbstbewußtsein, daß „er den Geschmack schaffen werde, den man besitzen muß, um ihn zu würdigen." Er lebte lange genug, um Zeuge der Revolution zu sein, an der er gearbeitet, und „zu sehen, was er vorausgesehen hatte." Es sind in seinem Gemüthe manche Starrheiten; in seiner Poesie liegt etwas Hartes und Steriles; Mangel an Grazie und Vielseitigkeit, Mangel an dem rechten, Alles umfassenden, weltbürgerlichen Blick, und er klebte vielfach an englischen Traditionen und englischer Politik; er folgte kindischen und egoistischen Rücksichten in der Wahl und Behandlung seiner Stoffe; aber sagen wir auch von ihm, daß er allein in seiner Zeit das menschliche Herz würdig behandelte und mit einem absoluten Vertrauen zu demselben. Seine Anhänglichkeit an sein poetisches Glaubensbekenntniß beruhte auf wahrer Begei-

sterung. Die „Ode an die Unsterblichkeit" ist der Fluthmesser, der die Höhe angiebt, welche die Intelligenz in unserer Zeit erreicht hat. Durch seinen Muth wurden neue Mittel angewandt, und neue Gebiete dem Reiche der Muse hinzugefügt.

XVII.

Resultat.

England ist die beste der jetzigen Nationen. Es ist nicht nach einem idealen Plane gebaut; es ist ein altes in den verschiedensten Zeiten ausgeführtes Gebäude, mit Reparaturen, Anbauten und Nothbehelfen; aber ihr wißt am besten, wo euch der Schuh drückt. London ist der Auszug unsrer Zeit und das heutige Rom. Breitschultrige, auf festen Füßen ruhende Germanen, stehen sie in dichtem Phalanx im Viereck nach den verschiedenen Himmelsrichtungen; sie constituiren die moderne Welt; sie haben sich ihre vortheilhafte Stellung verdient, und sie durch schlimme Jahrhunderte hindurch zu behaupten gewußt. Sie sind wesentlich von allen andern Rassen, die früher oder später dominirt haben, unterschieden. England hat ein weiches Herz; Rom hatte es nicht. In England liegt der Schwerpunkt nicht so im öffentlichen Leben; das Privatleben ist der Ehrenplatz. Treue im Privat-, Treulosigkeit im öffentlichen Leben kennzeichnet diese heimathliebenden Menschen. Ihre Politik wird nicht nach allgemeinen Gesichtspunkten, sondern durch innere Intriguen und persönliche und Familieninteressen geleitet. Ueber England hinaus zu sehen, wird ihnen nicht leicht. Die Geschichte von Rom und Griechenland sinkt in der Behandlung ihrer Gelehrten zu englischen Parteipamphleten herab. Sie können nicht über England hinaus sehen, und in England selbst können sie über die Interessen der regierenden Klassen nicht wegkommen. „Englische

Prinzipien“ heißt so viel, als eine vorzügliche Rücksichtsnahme auf die Interessen des Eigenthums. England, Schottland und Irland suchen im Verein die Colonien herabzudrücken. England und Schottland machen gemeinschaftliche Sache, um die irische Manufactur und den irischen Handel nicht aufkommen zu lassen. England sammelt sich zu Hause, Schottland zurück zu drängen. In England unterdrücken die mächtigeren Klassen die schwächeren. In der heimischen Bevölkerung von dreißig Millionen ist nur eine Million stimmberechtigt. Die Kirche bestraft Meinungsverschiedenheit, bestraft Aufklärung. Bis in sehr späte Zeit waren die von Dissenters geschlossenen Ehen ungesetzlich. Eine parteiliche Gesetzgebung giebt denen die Macht, die reich genug sind, ein Gesetz zu kaufen. Die Jagdgesetze sind sprichwörtlich wegen ihrer Tyrannei. Pauperismus versteinert und hemmt den Staat; und wird in schlechten Zeiten scheußlich. Wenn einmal das Gemüse nicht geräth, leben die Leute massenweise von Schellfisch und Seetang. In den Städten werden die Kinder, bis sie zum Stehlen alt genug sind, zum Betteln erzogen. Männer und Frauen sind überführt, Kinder, um die Begräbnißkosten zu erhalten, vergiftet zu haben. In manchen irländischen Districten deteriorirten die Menschen in Gestalt und Größe; die Nase sank ein, das Zahnfleisch trat zu Tage, das Gehirn verminderte sich, die Form wurde thierisch. Während der Auswanderung nach Australien wurden sehr Viele von der Commission zurückgewiesen, weil sie für gute Colonisten zu ausgemergelt waren. Während des Russischen Krieges hatten Wenige von denen, die sich zu Rekruten meldeten, das gesetzliche Maß, obgleich es herabgesetzt war.

Die auswärtige Politik von England ist, obgleich ehrgeizig und verschwenderisch mit Geld, selten edelmüthig oder gerecht gewesen. Ihre Hauptrücksicht ist das Handelsinteresse, dem aber in den aristokratischen Tendenzen des Gesandten, die ihn für ge-

wöhnlich mit den continentalen Höfen sympathisiren lassen, eine Art von Gegengewicht gegeben ist. Sie sanctionirte die Theilung von Polen, verrieth Genua, Sicilien, Parma, Griechenland, die Türkei, Rom und Ungarn.

Sie nehmen auch manchmal Rücksicht auf das Gemeinwohl. Sie haben die Sclaverei in Westindien abgeschafft, und in Ostindien den Menschenopfern ein Ende gemacht. Zu Hause haben sie eine gewisse gesetzliche Gastfreiheit. England hält, wie es eine Handelsnation muß, allen Nationen die Thore offen. Es ist dies eine ihrer fixen Ideen und mit Wuth in ihren Gesetzen ein Jahrtausend hindurch behauptet. In der Magna Charta war verordnet, daß „alle Kaufleute sollen haben sicheres Geleit aus England zu gehen oder nach England zu kommen; und dort zu verweilen, und zu verkehren sowohl zu Lande als zu Wasser, zu kaufen und zu verkaufen nach den alten, zu Recht bestehenden Gebräuchen, ohne gehässigen Zoll, ausgenommen in Kriegszeiten, oder wenn sie von einer Nation sind, die mit uns in Krieg ist. Es ist eine gesetzliche und gezwungene Gastfreundschaft, die fest aufrecht erhalten wird. Aber diese Ladenregel hatte eine herrliche Folge. Sie erstreckt ihre kalte, unveränderliche Höflichkeit auf die politischen Verbannten jeder Farbe; und ist eine Thatsache, die diesem Theile des Planeten, selbst von dem fernsten Sterne aus gesehen, ein besonderes Licht verleihen muß. Aber diese sorglose Gastfreundschaft ist nicht im Stande, ihre zurückweisenden Sitten zu mildern, oder jene starre Nationalität, die ihre Existenz mit Allem, was nicht englisch ist, unverträglich macht, geschmeidiger zu machen.

Alles, was wir von einer Nation sagen können, ist ein oberflächliches Urtheilen nach diesen oder jenen Merkmalen. Wir können nicht tief genug in das rechte Leben des Geistes, der niemals in einem Helden ganz zu Tage tritt, sondern seine Energie

in Bruchtheilen und stoßweise an die mangelhaften und fehlerhaften Individuen hingiebt, eindringen. Aber den Reichthum der Quelle erkennt man in der Fülle der englischen Natur. Welche Verschiedenartigkeit von Kraft und Talent; welche Vielseitigkeit und Ueberfluß an Ritterschaft, Lordschaft, Ladyschaft, Königthum, Loyalität; welch' stolzer Adel steht in Collin's „Peerage" durch einen Zeitraum von achthundert Jahren verzeichnet! Welcher Muth im Kriege; welche Sehnen bei der Arbeit, welch' kluge Arbeiter, welche Erfinder und Ingenieure; welche Seeleute und Lootsen; welche Kaufleute und Gelehrte! Nicht Einer, nicht Viele sind im Stande, sie zu repräsentiren. Es ist ein Volk mit Myriaden von eigenthümlichen Charakteren. Ihre Vielköpfigkeit verdanken sie der günstigen Lage der Mittelklasse, die stets die Quelle der Wissenschaften und Künste gewesen ist; daher der Reichthum ihrer ästhetischen Production. Und wie in der Nation viele Köpfe sind, so sind auch wieder in der Nation viele Nationen: ihre Colonisation fügt beständig Inselgruppen und Länder zu dem alten Stamme, und ihre Sprache scheint bestimmt, die allgemeine Sprache der Menschen zu werden. Ich habe auf das Zurückhalten ihrer Kraft hingedeutet. In dem Eiland lassen sie ihr nie ganz den Zügel schießen; da ist keine Berserkerwuth, keine Ekstase der Willenskraft oder der Intelligenz, wie die der Araber zur Zeit Mohammeds, oder wie die, in welcher sich Frankreich 1789 berauschte. Aber wer die Schnellkraft dieser gewaltigen Feder, die Explosion ihrer so gut zu Rathe gehaltenen Kräfte sehen will, muß den Schaaren folgen, die, nun schon seit zweihundert Jahren, aus Britanien strömend, meistens dem Gürtel der Herrschaft, der gemäßigten Zone, folgend, durch alle Klimate gesegelt, gefahren sind, gehandelt, gepflanzt, und den sächsischen Samen mit seinem Instinkt für Freiheit und Gesetzlichkeit, für Künste und die Arbeit des Gedankens erobernd über die Erde getragen haben.

Und dieser Same gewinnt noch dazu unter manchen Himmelsstrichen eine feurigere Energie, als es das heimische Klima verstattet. Ihre Colonialpolitik ist liberal geworden. Canada und Australien sind durch Unabhängigkeit im eigentlichen Sinne zufrieden gestellt. Sie sühnen jetzt das an Indien verübte Unrecht durch Wohlthaten; einmal, durch Anlegung von Bewässerungswerken, von Straßen und Telegraphen; und dann, indem sie das Volk durch Unterricht zur Selbstregierung befähigen, wenn endlich einmal die britische Macht nach Hause gerufen werden sollte.

Ihr Geist ist in einem Zustand gehemmter Entwickelung, — ein verkrüppelter Gott, wie Vulkan; ein blinder Savant, wie Huber und Sanderson. Sie beschäftigen sich nicht mit Gegenständen von allgemeinem und bleibenden Interesse, sondern mit einer Civilisation der Körper, mit Gütern, die sich im Gebrauch abnutzen. Aber sie studiren mit gutem Vortheil, und was sie lernen, geht in Fleisch und Blut über. Der englische Geist verwandelt jede Abstraction, die er aufzunehmen im Stande ist, in ein tragbares Werkzeug oder in eine wirksame Institution. Daher sagen wir, daß man die Freiheit nur der englischen Rasse anvertrauen kann, — die Freiheit, welche zweischneidig und nur dem Weisen und Starken nicht gefährlich ist. Die Engländer bezeichnen die auf freie Institutionen eifersüchtigen Staaten als die sentimentalen Nationen. Ihre Cultur ist keine oberflächliche Politur, sondern ist gründlich und eingewurzelt in Familien und in der Rasse. Sie drücken uns mit ihrem Temperament herab, und je cultivirter sie sind, desto mehr. Ich habe sie manchmal mit meinen Landsleuten gehen sehen, und war gezwungen, ihnen alle Vorzüge einzuräumen, und ihre Begleiter schienen Knochenhaufen.

In der Weise ihres Denkens ist eine zähe Beschränktheit, eine schläfrige Routine, und der Instinkt der Schildkröte, sich fest mit

den Klauen an den Boden zu klammern, damit sie nicht auf den Rücken geworfen wird. Es ist in ihm eine schleppende Trägheit, die sich der Reform in jeder Gestalt widersetzt; der Gesetzreform, Armeereform, der Ausdehnung des Stimmrechts, der Judenemancipation, der Katholikenemancipation, — der Abschaffung der Sclaverei, des Matrosenpressens, des peinlichen Rechts und der Majorate. Sie preisen diese Trägheit, unter der Formel, es sei eben die Vortrefflichkeit der britischen Institution, daß kein Gesetz der öffentlichen Meinung zuvor eilen könne. Diese armen Schildkröten müssen sich mühselig festhalten, denn sie fühlen an ihren Schultern keinen sprossenden Flügel. Und doch wärmt ein göttlicher Funke ihr Herz, und wartet auf eine günstigere Stunde. Er liegt verborgen in ihrem eisernen Willen. „Der Wille", sagte der alte Philosoph, „ist das Maß der Kraft;" und Persönlichkeit ist das Kennzeichen dieser Rasse. Quid vult valde vult. Was sie wollen, wollen sie ganz. Ihr könnt ihren Erfolg nicht nach ihren Christenthum, ihrem Handel, ihrer Verfassung, ihrem Gemeinen Recht, Parlament oder ihrer Wissenschaft bemessen, sondern nach der widerspänstigen, scharfzüngigen Energie des britischen Naturells, das auf keine Weise aus seinem Gleichgewicht gebracht werden kann, und alles Jenes zu seinen Werkzeugen macht. Sie sind langsam und gemessen, wie ein träges gutes Pferd, das jeden Klepper an sich vorbei läßt, aber mit Peitsche und Sporn jeden Renner auf dem Plan niederlaufen wird. Sie fühlen richtig, aber speculiren falsch.

Das Feudalsystem lebt noch in der steilen Ungleichheit des Besitzes und der Privilegien, in der Beschränkung der Stimmfreiheit, in den socialen Schranken, welche Patronat und Beförderung auf eine Kaste beschränken, und mehr noch in der Unterthänigkeit, der diese Menschen huldigen. Der Pennalismus auf der Schule wiederholt sich in den socialen Klassen. Ein Eng-

länder hat kein Mitleid mit dem, welcher auf der Leiter der Gesellschaft tiefer steht, und er erwartet keines von denen über ihm: jede Concession von Seiten seiner Oberen überrascht ihn, und sie sinken in seiner Achtung. Aber das Feudalsystem kann noch bequemer auf breiten historischen Feldern gesehen werden. Zur Vertheidigung der verrotteten Burgflecken wurde angeführt, daß sie sich praktisch gut bewährten, daß durch sie eine wirksame Rechtspflege erzielt würde; Fox, Burke, Pitt, Erskine, Wilberforce, Scheridan, Romilly, und alle großen Patrioten wären auf diese Weise in's Parlament gekommen, während ihre Wahl bei großen Gemeinden zweifelhaft gewesen sein würde. So sagen wir denn, daß der rechte Maßstab für England die Männer sind, die es hervorgebracht hat; und daß es in fünfhundert Jahren mehr tüchtige Männer groß zog, als irgend eine andere Nation; und, obgleich wir nicht die Rolle der Vorsehung spielen und behaupten dürfen, daß die Möglichkeit, zehn große Männer hervorzubringen, dem Wohl von zehntausend geringen Menschen gleich zu achten sei, so können wir doch, auf die Geschichte zurückblickend, die Rechnung ziehen, und einen Alfred, einen Shakspeare, einen Milton, einen Sidney, einen Raleigh, einen Wellington höher stellen, als eine Million alberner Demokraten.

Das amerikanische System ist demokratischer, humaner; dennoch bringt das amerikanische Volk nicht bessere oder fähigere Menschen, oder mehr Erfindungen, Bücher oder Wohlthaten hervor, als das englische. Der Congreß ist nicht weiser, als das Parlament. Frankreich hat sein altes erdrückendes Régime abgeschafft; aber es zeichnet sich in neuerer Zeit eben nicht durch größere Weisheit oder Tugend aus.

Die Kraft des Hervorbringens — die Erzeugung von Reichthum ist nicht übertroffen worden. Die Engländer haben das Individuum zur Geltung gebracht, der vorzüglichste Endzweck

und die reichste Frucht jeder Gesellschaft. Jedem steht frei, Jeder wird ermuthigt, zu sein, was er ist; und er darf sich seinen Eigenheiten frei überlassen. „Magna Charta", sagte Rushworth, „ist solch' ein Bursch, der keinen Herrn dulden will." Durch diese allgemeine Thätigkeit, und durch diese Heiligkeit der Individualität haben sie in sieben hundert Jahren die Grundsätze der Freiheit entwickelt. Es ist das Land von Patrioten, Märtyrern, Weisen und Sängern; und wenn der Ocean, aus dem es empor getaucht ist, es einst verschlingen sollte, wird man sich seiner als der Insel erinnern, die den Ruhm hatte, unsterbliche Gesetze gegeben, und das Recht der Persönlichkeit verkündigt zu haben, welches die steinerne Tafel der Freiheit ist.

XVIII.

Rede zu Manchester.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft in Manchester, im November 1847, gab das Manchester-Athenäum sein jährliches Banquet in der Frei-Handels-Halle. Unter Andern war auch ich eingeladen, zu erscheinen und die Gesellschaft anzureden. Indem ich jetzt eben einen Zeitungsbericht meiner Rede überblicke, fühle ich mich geneigt, sie wieder abdrucken zu lassen, da sie ein genauer Ausdruck der Empfindung ist, mit der ich England betrat, die wieder gut genug mit den reiferen Resultaten genauerer Bekanntschaft, wie ich sie auf den vorstehenden Blättern niedergelegt habe, übereinstimmt. Sir Archibald Alison, der Historiker, präsidirte, und eröffnete das Meeting mit einer Rede. Ihm folgten Mr. Cobden, Lord Brackley und Andere, unter diesen Mr. Cruishank, einer der Mitarbeiter am „Punch". Mr. Dickens' Brief, in welchem er sich wegen seiner Abwesenheit entschuldigte, wurde vorge-

lesen. Mr. Jerrold, der angekündigt war, erschien nicht. Nachdem ich der Versammlung vorgestellt war, sagte ich: —

Mr. Vorsitzender und Gentlemen: — Es ist erfreulich für mich, in diese große und glänzende Gesellschaft zu kommen, und doppelt erfreulich, die Gesichter so vieler ausgezeichneter Personen auf dieser Platform zu sehen. Aber ich habe diese Personen schon gekannt. Als ich zu Hause war, waren sie mir eben so nahe, als Ihnen. Die Argumente der Liege und ihr Leiter sind allen Freunden das Freihandels bekannt. Der Humor und das Genie des „Punch", sein politischer, socialer, häuslicher Witz, kommen regelmäßig alle vierzehn Tage zu jedem Knaben und Mädchen in Boston und New-York. Sir, als ich auf die See kam, fand ich die „Geschichte von Europa" *) auf dem Tisch der Schiffscajüte, das Eigenthum des Kapitäns; — eine Art von Programm, oder Schauspielzettel, der dem seefahrenden Neu-Engländer erzählen soll, was er bei seiner Landung hier finden wird. Und was den Dombey anbetrifft, Sir, so giebt es kein Land, wo Druckpapier existirt, in welchem er nicht gefunden würde; Jedermann, der lesen kann, lies't ihn, und kann er es nicht, so findet er ein Paar mitleidiger Augen, die es können, und hört ihn.

Aber diese Dinge zu sagen, ist nicht für mich; diese Complimente würden, so aufrichtig sie sind, besser von Jemand kommen, der diese Verdienste mehr fühlte und verstände. Ich bin nicht hier, um Höflichkeiten mit Ihnen auszutauschen; sondern vielmehr von Dem zu sprechen, was nach meiner Überzeugung diese Herren mehr interessiren wird, als ihr eigenes Lob; von Dem, was gut am Feiertage ist, und auch am Werkeltage gut, dasselbe in einem Jahrhundert und in einem andern Jahrhundert. Das was dem einsamen Amerikaner in seinen Wäldern die Sehnsucht erregt,

*) Von Sir A. Alison.

England zu sehen, ist die moralische Eigenthümlichkeit der sächsischen Rasse, — ihr triumphirender Sinn für Recht und Unrecht, — die Liebe und Hingebung, mit der sie denselben pflegen, — das ist der Herrscherzug, der ihnen das Scepter über die Erde in die Hand drückt. Das ist es, was auf dem Grunde jenes aristokratischen Charakters liegt, der ohne Zweifel manchmal seltsam ausschweift, so daß er oft seinen Ursprung aus den Augen verliert, und der dennoch, im Fall er ihn verlieren sollte, sich selbst paralysirt finden würde, und was im Handel und in der Werkstatt des Mechanikers jene Ehrlichkeit der Arbeit, jene Gründlichkeit und Solidität des Werkes hervorbringt, welche für die Nation charakteristisch sind. Diese Gewissenhaftigkeit ist das eine Element, und das andere ist die treue Anhänglichkeit, jene Gewohnheit der Freundschaft, jene Huldigung, die der Mensch dem Menschen bringt, und die durch alle Klassen geht; — das Auswählen würdiger Personen zu einer gewissen Verbrüderung, zu Thaten der Liebe und warmer und fester Unterstützung, von Jahr zu Jahr, von der Jugend bis in's Alter, — welches lieblich und ehrenwerth ist für die Empfänger so gut, wie für die Geber; — und welches in scharfem Contrast steht mit den oberflächlichen Attachements anderer Rassen, ihrer übertriebenen Höflichkeit, und ihren kurzlebigen Verhältnissen.

Sie werden mich für sehr pedantisch halten, Gentlemen; aber obgleich dies ein Feiertag ist, so habe ich doch nicht das mindeste Interesse für einen Feiertag, wenn er nicht wirkliche und keine eingebildeten Freuden feiert; und in dieser düstern Zeit des darniederliegenden Handels, der Noth und des Elends in diesen Distrikten, denke ich, es sei, gerade aus den Gründen, die ich eben anführte, Recht, wenn Sie diesen literarischen Jahrestag treu einhalten. Es ist mir, als ob ich Sie sagen hörte, trotz alle dem, was schon gekommen ist und kommen wird, wir wollen die Herr-

lichkeit unsers Festes sich um keinen Kranz, um kein Eichenblatt vermindern lassen. Denn ich muß Ihnen sagen, man hat mir in meiner Kindheit erzählt, daß die britische Insel, aus der meine Voreltern kamen, kein Lotusgarten sei, kein Paradies von Rosen mit ewig lachendem Himmel, und Musik und Scherz und Spiel das liebe lange Jahr hindurch; nein, sondern ein kaltes, nebliges, trauriges Land, in welchem nichts gut in der freien Luft gedeiht, als starke Männer und tugendhafte Weiber, und diese von wunderbarer Kraft-und Ausdauer; daß ihre besten Seiten sich nur langsam entfalteten, daß ihre Tugenden nicht eher zum Vorschein kämen, als bis sie in Streit geriethen; daß sie nicht um ein Uhr zwölf schlügen; gute Liebhaber, gute Hasser wären, und daß man wenig von ihnen wüßte, bevor man sie nicht lange beobachtet, und wenig Gutes, bevor man sie handelnd gesehen hätte; daß sie im Glück launisch und mißmüthig, aber im Unglück groß wären. Ist es nicht wahr, Sir, daß die weisen Alten nicht das Schiff priesen, das mit flatternden Flaggen aus dem Hafen lief, sondern nur den tüchtigen Segler, der mit zerrissenen Segeln und zerschlagenen Seiten, seiner stolzen Banner beraubt, zurückkam, aber den Sturm überstanden hatte? Und so, Gentlemen, fühle ich in Betreff dieses alten Englands mit seinen Besitzungen, Ehren und Trophäen und auch mit den Schwächen von tausend Jahren um sich her, scheinbar unwiederbringlich, wie es das jetzt ist, alten Gewohnheiten, die nicht plötzlich geändert werden können, überantwortet; bedrängt von dem Wechsel des Handels und neuen und durchaus unberechenbaren Moden, Fabriken, Künsten, Maschinen und wetteifernden Bevölkerungen — ich sehe es nicht entmuthigt, nicht schwach, sondern wohl eingedenk, daß es böse Tage schon früher gesehen hat; in der That mit einer Art von Instinkt, daß es an einem trüben Tage noch etwas besser sieht, und daß es im Sturm der Schlacht und des Unglücks eine geheime Kraft und

einen Pulsschlag hat, wie eine Kanone. Ich sehe es in seinem hohen Alter, nicht gebrechlich, sondern jung und noch immer voll kühnen Glaubens an seine Kraft zu handeln und zu dulden. Dieses sehend, rufe ich: Heil Dir, Mutter von Nationen, Mutter von Helden, ausgerüstet mit einer Stärke, die noch immer vermag, was die Zeit gebeut; noch immer weise genug, die Politik zu begreifen, und noch immer schnell genug, die Politik auszuführen, welche Geist und Herz der Menschen zu dieser Stunde verlangen; und so einzig gastfreundlich für den Fremden, und wahrhaft eine Heimath für die ernsten und edelmüthigen Menschen, die auf seinem Boden geboren sind. So sei es; so bleibe es! Wäre dem nicht so, sollte der Muth von England den Wechselfällen einer Handelskrisis nicht gewachsen sein, so will ich zurückkehren zu den Vorgebirgen von Massachusetts und meinem eigenen indianischen Strom, und zu meinen Landsleuten sprechen: Die alte Rasse ist nicht mehr, und die Schnellkraft und die Hoffnung der Menschheit muß fürder an den Hügelketten von Alleghany weilen, oder nirgends.

Ende.